

Die Bäder sind auf Aquarien und Wasser...

Axel Springer Verlag AG, Post 10 88 64, 4300 Essen 1, Tel. 020 94 / 10 11

Belgien 38,00 sfr., Frankreich 7,00 F., Griechenland 150 Dr., Großbritannien 65 p.

exklusiv in der WELT



Wie Stiller Doppelagent wurde

Der ehemalige MfS-Offizier Werner Stiller berichtet von seinen Erlebnissen und Beobachtungen im „DDR“-Ministerium für Staatssicherheit.

WELT REPORT



Elektronik im Büro

Ist von Bürokommunikation die Rede, dann steht die Elektronik im Vordergrund. Der Chip markiert den Stand der Technik.

POLITIK

Anschläge: Bei zwei Anschlägen auf Starkstrom-Masten in Bayern und Hessen ist ein Sachschaden von mehr als 200 000 Mark entstanden.

Verweigert: Dem in der „DDR“ lebenden Dramatiker Lutz Rathenow ist erneut eine Reise in den Westen verweigert worden.

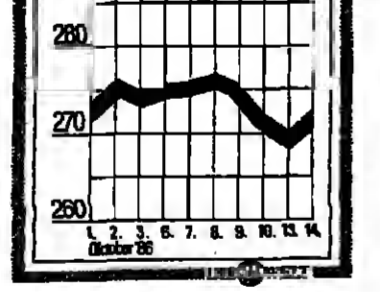
Brokdorf: Der Hamburger Senat hat „wegen der äußerst geringen Erfolgsaussichten“ seine Absicht aufgegeben, gegen die Betriebsaufnahme im Kernkraftwerk Brokdorf Anfechtungsklage einzureichen.

Abkommen: Die Volksrepublik China und die chilenische Militärregierung haben sich auf ein Abkommen über den Austausch in den nächsten zwei Jahren geeinigt.

WIRTSCHAFT

EG: Den Agrarministern ist es nicht gelungen, sich auf Maßnahmen zum Abbau der Milchüberschüsse zu einigen.

Börse: Bei belebter Nachfrage konnten sich die Kurse leicht erholen. Am Rentenmarkt waren die Notierungen öffentlicher Anleihen rückläufig.



KULTUR

Neue Realisten: In der Mannheimer Kunstszene ist zu sehen, was die Gruppe - sie bestand von 1960 bis 1963 - produziert hat.

Kunstlandschaft: Es muß nicht immer Ludwig sein. Im Süddeutschen hat die Sammlung Lütze ein ausgezeichnetes Renommée.

SPORT

Olympisch: Das IOC hat auf seiner Session in Lausanne beschlossen, von 1994 an die Olympischen Winterspiele von den Sommer-spielen zu trennen.

Tennis: In der ersten Runde des Davis Cups muß die Mannschaft des Deutschen Tennis-Bundes im März kommenden Jahres - auf Sandplätzen - in Spanien antreten.

AUS ALLER WELT

Europa: Deutsch-französische Eben - welche Schwierigkeiten, welche Alltagsfragen tauchen auf, wenn Amor über nationalstaatliche Grenzen zieht?

Mode: Eine neue Weiblichkeit wird propagiert. Nicht aggressiv, weiblich sexy ist die bei den „Milano Kollektionen“ vorgestellte italienische Mode für kommendes Jahr.

Leserbriefe und Personalien Seite 6, Fernsehen Seite 10, Wetter: Mild Seite 28

„Überzogener Datenschutz schützt nur die Terroristen“

Zimmermann will Fahndungsdruck mit Hilfe des Fernsehens verstärken

Als Konsequenz aus dem jüngsten Mord durch Terroristen in Bonn muß nach Auffassung von Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) der öffentliche „Fahndungsdruck“ verstärkt werden.

Das sind alles gewisse Hemmnisse, die aus einer überzogenen Diskussion des Datenschutzes herauskommen, der zum Teil von Kräften massiv betrieben wird.

Koalition nicht durchsetzbar war. Hier hoffe ich auf Einsichtsfähigkeit.

SEITE 7 Das Interview

In einem WELT-Interview sagte Zimmermann: Dazu gehört einmal die stärkere Einschaltung der Fernsehkanäle in Fahndungsmaßnahmen.

Staat - Stichwort Datenschutz - Vorrang habe vor dem Schutz des Bürgers vor Kriminalität und Terror.

Neben einer „von Barrieren freien Zusammenarbeit“ zwischen Bund und Ländern, so betonte Zimmermann, wünsche er „eine stärkere öffentlichkeitsbezogene Bekämpfung des Terrorismus“.

Auf die Frage der WELT, um was es dabei konkret gehe, antwortete Zimmermann: Es geht um ein Zusammenwirken aller Kräfte.

Wenn sich dieses Bewußtsein bei allen Verantwortlichen einmal durchgesetzt habe, dann werde man auch zu den notwendigen gesetzlichen Maßnahmen finden.

Den Personenschutz bezeichnete Zimmermann als notwendig, „aber ist eine rein defensive Maßnahme.“

Reagan will die Fäden neu knüpfen

Shultz trifft Schewardnadse / Kohl fordert von Gorbatschow Klarstellung zu SDI-Junktim

Präsident Ronald Reagan hat 24 Stunden nach dem Zusammenbruch der Gespräche von Reykjavik eine Botschaft des guten Willens an Generalsekretär Michail Gorbatschow gesandt.

Bundeskanzler Helmut Kohl erklärte gestern vor der CDU/CSU-Fraktion, in der mündlichen Botschaft vor dem Treffen in Reykjavik

bergesprächen den Eindruck mitgebracht, daß wir anders als zuvor an einer Position der Stärke verhandeln und nun die Möglichkeit haben, noch schneller mit den Sowjets auf noch mehr Drückröhre zuzusteuern.

SDI mit Partnern

Das weltraumgestützte Raketenabwehrsystem (SDI) wird ein gemeinsames Projekt der USA und ihrer Partner bleiben.

Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt hat unterdessen die Europäer zu eigenen Abrüstungsinitiativen aufgefordert.

Reagan machte jedoch zugleich unmißverständlich die Grenzen seiner Kompromißbereitschaft klar.

Wir wir aufgehört haben. Wir sind willens, voranzuschreiten, wann und wo die Sowjets es wollen.

Die Aussichten für ein Anhalten der konjunkturellen Aufwärtsentwicklung sind nach dem Urteil der Bundesbank günstig.

Seine 20minütige Rede war insgesamt eine Botschaft des Optimismus und der Hoffnung.

Außenminister Shultz plant bereits in den nächsten Wochen eine Begegnung mit seinem sowjetischen Amtskollegen Schewardnadse in Wien

Die Aussichten für ein Anhalten der konjunkturellen Aufwärtsentwicklung sind nach dem Urteil der Bundesbank günstig.

Regierungskrise in Belgien eskaliert

Martens stolperte über Sprachenstreit um Bürgermeister / Rücktritt eingereicht

Der christdemokratische belgische Premierminister Wilfried Martens hat gestern mittig König Baudouin seinen Rücktritt eingereicht.

Zur Lösung der nun entstandenen Regierungskrise in Brüssel gibt es drei Möglichkeiten: Der König nimmt Martens' Rücktrittsgesuch an, dann müßten Neuwahlen stattfinden.

wenn nicht unmöglich. Denn wie in Brüssel verlautete ist die PSC der Meinung, der Wallone Happort könne geschäftsführender Bürgermeister der zweisprachigen Gemeinde Voeren/Fouron bleiben.

Als Begründung für seinen Rücktritt als Regierungschef gab Martens an, es sei in dem aus vier Parteien-Koalition von flämischen und wal-lonischen Christdemokraten (CVP/PSC) und flämischen und wal-lonischen Liberalen (PVV/PRL) bestehenden Kabinet keine Einigung mehr über den „Fall Happort“ zu er-

Die Regierungskrise kommt zu einem ungünstigen Zeitpunkt, denn das Kabinet „Martens VI“ vor einem Jahr mit großer Mehrheit vor Wähler bestätigt, war gerade erfolgreich dabei, die zerfallenen Staatsfinanzen des Landes zu sanieren.

Die Aussichten für ein Anhalten der konjunkturellen Aufwärtsentwicklung sind nach dem Urteil der Bundesbank günstig.

Wieder Schüsse an der Mauer

Der Berliner Mauer ist gestern vermutlich wieder ein Fluchtversuch gescheitert.

Für Hausmeister keine Garantie

Für die etwa 1500 Hausmeister der Neuen Heimat hat der neue Eigentümer Schiesser keine Beschäftigungsgarantie übernommen.

Rechnungshof: Milliarde sparen

Möglichkeiten zur Einnahmestärkung und Einsparung von Ausgaben von insgesamt rund einer Milliarde Mark zeigte der Bundesrechnungshof (BRH) in seinem gestern vorgelegten Jahresbericht zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Bundes.

DER KOMMENTAR

Aufwärts

CLAUS DERTINGER

Die deutsche Wirtschaft marschiert weiter auf Wachstumskurs, und anders als in früheren Zyklen sind auch zu Beginn des fünften Aufschwungsjahres keine Spannungen zu erkennen.

rin spiegelt sich eben nicht allein eine hervorragende deutsche Wirtschaftsleistung, sondern vor allem der drastische Ölpreisverfall.

Vor allem scheint sich die Bundesbank an die Amerikaner zu richten, die von der Bundesrepublik mehr Wachstumsanstrengungen fordern.

S o gibt es also keinen Anlaß, Setwa mit geldpolitischen Spritzen diesen Umsteuerungsprozess zu forcieren.

Die Bundesbank räumt ein, daß der hohe deutsche Leistungsbilanzüberschuß ein Problem ist, das sich nicht so schnell beheben läßt.

Die Bundesbank räumt ein, daß der hohe deutsche Leistungsbilanzüberschuß ein Problem ist, das sich nicht so schnell beheben läßt.

SPD und CDU in Hamburg denken an Zusammenarbeit

Ergebnis im November entscheidend / Keine Große Koalition

Das Scheitern der FDP an der Fünf-Prozent-Hürde bei den Landtagswahlen in Bayern hat in den Führungszeilen der Hamburger SPD und CDU zu Überlegungen geführt.

CDU über die zu entscheidenden Sachprobleme voraussetzt.

Maßgebliche Politiker der Regierungspartei und der Opposition sondieren zur Zeit in Gebeimgesprächen die verschiedenen Modelle für eine Kooperation.

Für den Fall, daß den Freien Demokraten die Rückkehr in die Bürgerschaft gelingen sollte und die SPD ihre absolute Mehrheit verliert, wird es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nach den Bundestagswahlen zu Verhandlungen über eine sozialliberale Koalition in der Hansestadt kommen.

Private Nachfrage sichert Konjunktur

cd. Frankfurt

Die Aussichten für ein Anhalten der konjunkturellen Aufwärtsentwicklung sind nach dem Urteil der Bundesbank günstig.

Friedensnobelpreis für Elie Wiesel

DW. Oslo

Der in New York lebende jüdische Schriftsteller Elie Wiesel erhält den Friedensnobelpreis 1986.

Die Queen in Chinas Garten „Zum gemeinsamen Glück“

DW. Peking

Königin Elizabeth II. ist gestern in Peking mit dem chinesischen Spitzenpolitiker Deng Xiaoping und Parteichef Hu Yaobang zusammengetroffen.

Großbritannien und der Volksrepublik einzuliefern.

Wie der Pressesprecher der Königin mitteilte, verliefen die Begegnungen in einer „entspannten und beinahe familiären Atmosphäre“.

Wie in Peking aus zuverlässigen Kreisen verlautete, war Deng selbst die treibende Kraft hinter der Einladung an die britische Königin, nachdem die Verhandlungen über die Rückgabe der britischen Kronkolonie Hongkong Ende 1984 erfolgreich abgeschlossen worden waren.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Lernt die FDP daraus?

Von Enno v. Loewenstern

Es ist ebenso bedrückend wie bezeichnend, daß die innere Debatte über die Rechtspolitik der FDP just da in Gang kommt, wo der Mord den näheren Umkreis der FDP-Führung erreicht - konkret: wo die Beamten des Auswärtigen Amtes über die Partei ihres Ministers zu diskutieren beginnen. Der Rechtsexperte Detlev Kleinert stellt den Hirsch-Baum-Flügel in der Fraktion zur Rede; der Parlamentarische Geschäftsführer Torsten Wolgramm erklärt: „Wir müssen die Arbeit der Polizei unterstützen und dies denjenigen, die für die Sicherheit der Bürger so gut wie möglich sorgen, auch deutlich machen.“

Auf einmal hört man also ein Bekenntnis zur „Sicherheit der Bürger“ aus einer Ecke, die bisher „im Zweifel für die Freiheit“ zu rufen pflegte. Man ist gespannt, wie sich das umsetzt.

Bisher lief die Sache folgendermaßen ab: Die Sicherheitsbehörden erkennen eine Möglichkeit, den Mördern das Handwerk zu legen durch Rasterfahndung, Ringfahndung, Beobachtende Fahndung, Inpol plus engere Zusammenarbeit der Bundesbehörden untereinander und mit den Länderbehörden, fälschungssicheren Ausweis, was auch immer - Union und FDP reden darüber, die Experten sind sich einig. Dann erfährt die Szene davon, begreift, daß es den Mördern und Gewalttätigen an den Kragen gehen dürfte, und beginnt zu schreien, daß die Bürgerfreiheiten dem Polizeistaat geopfert werden sollen. Dann erhebt Burkhard Hirsch, FDP-MdB, sein zerquältes Haupt und warnt vor der Preisgabe liberaler Grundsätze. Prompt schließt Baum sich an. Die Fraktion kann nicht wider die „Experten“, die Minister können nicht wider die Fraktion; die Union kann nicht wider den Koalitionspartner. Und die Öffentlichkeit erfährt, daß gewisse Dinge in dieser Koalition leider nicht machbar seien, daß man jedoch leider ohne diesen Koalitionspartner erst recht nichts machen könne.

Kurz, ein einzelner schafft es, die Sicherheit der Bürger um eines Popanzes namens „liberale Identität“ aufs Spiel zu setzen und Menschenleben zu gefährden. Bisher hat Hirsch es verstanden, sich von jeder Auseinandersetzung zur Sache mit Zimmermann zu drücken. Vielleicht gelingt es jetzt, ihn zu stellen. Vielleicht setzt sich endlich der liberale Menschenverstand durch mit der Einsicht, daß natürlich keine Bürgerfreiheit durch bessere Fahndungstechniken gefährdet ist. Oder vielleicht führt Bayerns Wahlergebnis zu neuen Einsichten.

Die Düpierten

Von Helmut Breuer

Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Johannes Rau hat die Solidarität der Demokraten entdeckt. In der ihm offensichtlich peinlichen Neue-Heimat-Debatte im Düsseldorfer Landtag ließ er seinen zuständigen Minister Christoph Zöpel feierlich versprechen, daß die SPD-Regierung nur noch mit „hreiter“ Zustimmung des Parlaments, also mit Unterstützung von CDU und FDP, weitere Hilfen für den Baukonzern geben könne. Derselbe Zöpel, der jetzt mit Taubenfüßen auftritt und sich jeden Angriff gegen die Bundesregierung ersparte, hatte noch im Februar ganz anders agiert.

Damals präsentierte er sich in Kürassierstiefeln, kaufte ohne Information des Parlaments über Nacht fast 2400 NH-Wohnungen mit Steuergeldern und ließ sich als Sozialhelfer aufatmender Mieter feiern. Welche Gründe sein jäher Sinneswandel hat, ist selbst den Vorschülern in den Sandkästen der Neue-Heimat-Wohnblöcke evident, insbesondere nach der für die SPD bitteren bayerischen Lektion vom Wochenende. Denn gerade die Wähler in den Städten des Freistaats strafen die Sozialdemokraten auch für jene Kumpanei mit den Gewerkschaften, die im Land des SPD-Kanzlerkandidaten bisher das Fundament für die sozialdemokratische Übermacht war.

Seitdem aber die Neue-Heimat-Genossen bei ihrem Zehngroschen-Geschäft jede Rücksichtnahme auf ihre politischen Wahlverwandten in Düsseldorf vergaßen, die Leser der „Welt der Arbeit“ früher über die Schiesser-Verträge informierten als das Kabinett Rau, und nachdem sie jetzt die Absicht kundtaten, gemeinsam mit dem Großhändler die 43 000 restlichen Sozialwohnungen an Rhein und Ruhr zu „vermarkten“, ruft ein „düpiertes“ Rau die CDU zu Hilfe.

Der CDU-Landesvorsitzende Biedenkopf nannte die neue Botschaft „wohlthuend“. Das ist sie auch für den Wähler und Steuerzahler, falls, erstens, die Mehrheitsregierung sich daran hält und falls, zweitens, die Opposition nicht vor lauter Begeisterung, endlich wieder mal gefragt zu werden, sich in die Zöpel-Intentionen einbinden läßt. Denn Rau konnte dankbar ein Unterstützungsangebot des CDU-Fraktionsvorsitzenden Worms vom Sommer zitieren, ohne daß ihm von CDU-Seite widersprochen worden wäre. Das ist weniger wohlthuend.

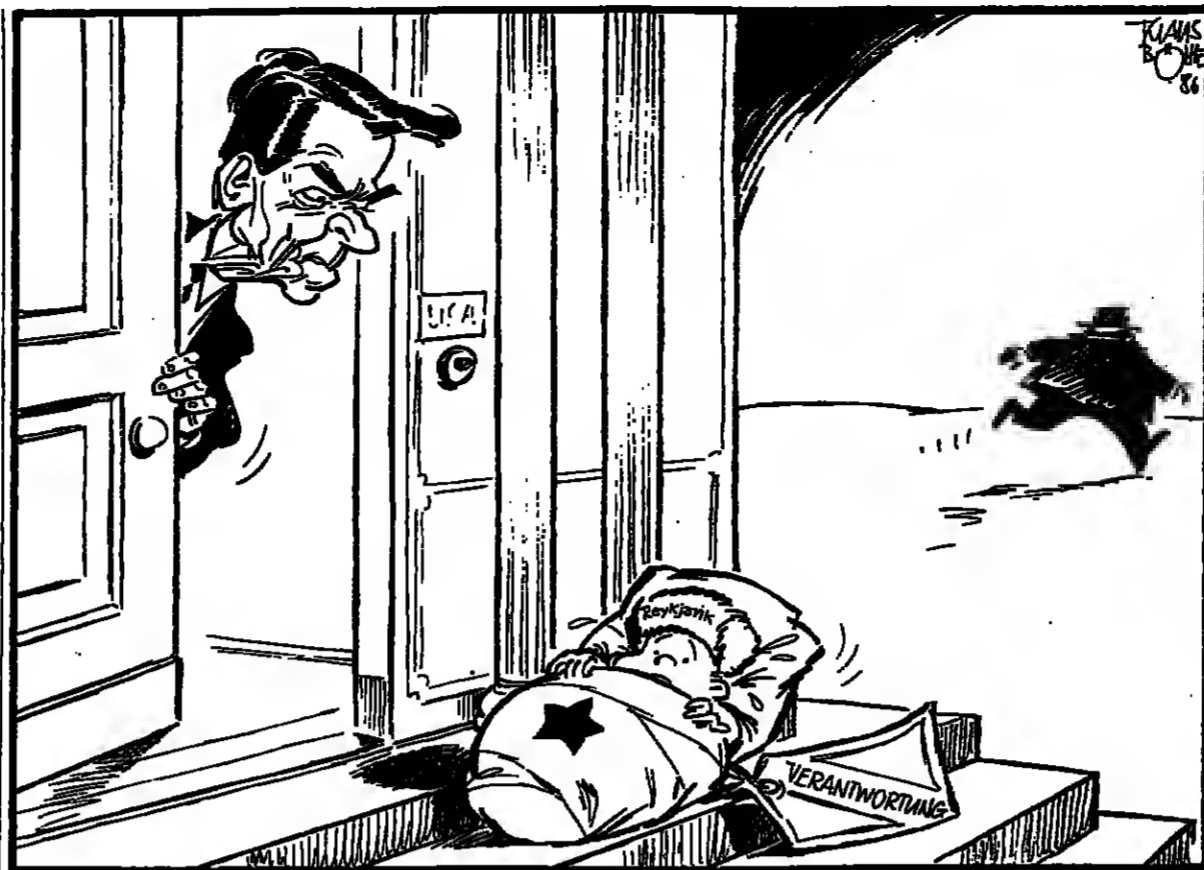
Dynamit in den Rücken

Von Günter Friedländer

Die peruanischen und bolivianischen Indios am Titicacasee handeln oft mit Dynamit, das sie als Sprengstoff in Bergwerken und für illegales Fischen im See verwenden. Als aber peruanische Polizisten in den weiten Rücken einer Indiofrau, die zu einem Empfang des peruanischen Präsidenten Alan Garcia ging, Dynamit fanden, sprachen sie sofort von der Möglichkeit eines geplanten Attentats gegen Garcia.

Perus Behörden haben aus dem Fehler der chilenischen Opposition gelernt, die unter Führung der Christdemokraten die Regierung des Generals Augusto Pinochet verhöhnte, als diese große Waffenlager in Nordchile fand und als Beweis für einen Terrorplan der Kommunisten bezeichnete. Die „Demokratische Opposition“ behauptete sogar, das Heer habe diese Lager angelegt, um sie dann „finden“ zu können.

Kurze Zeit darauf belehrte sie der kommunistische Mordanschlag auf Pinochet eines anderen. Lateinamerikas Öffentlichkeit sollte nach einem Vierteljahrhundert des von Fidel Castro unterstützten Terrorismus die Taktik der radikalen Linken zu verstehen gelernt haben. Das ist nicht der Fall, wie unter anderem das völlig unbefriedigende Ergebnis der Befreiungsversuche Belisario Betancurs in Kolumbien zeigt. Dort haben sich die kommunistischen „Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens“ (FARC), ohne ihre Waffen abzuliefern und ohne ihre „Fronten“ aufzulösen, als politische Partei niedergelassen. Ihre Führer nennen Terrorakte „Kampf für die nationale Befreiung“, ihre Partei nennen sie die „Patriotische Union“, Offiziere des kolumbianischen Heeres aber werden „Kommandanten des Terrors und des Todes“ genannt, oder „militärischer Faschismus“. Diesen Kräften ist Generalsdiktatur oder Demokratie seit jeher dasselbe, sie kennen nur ein Ziel: ihre eigene blutige Diktatur zu errichten. Wie man die Demokraten benutzt und dann ausschaltet, haben zuletzt Nicaraguas Demokraten erfahren. Aber immer noch gibt es Leute, die Kommunisten in „Verfassungsbögen“ einbeziehen würden.



KLAUS BÖHLE

Nicht-Kandidat oder nicht?

Von Peter Ruge

Kein Zweifel, in Frankreich zeichnen sich die Symptome eines heraufziehenden Wahlfiebers ab. Wer wird der nächste Präsident? Rein arithmetisch ist der Wahltermin erst in sieben Monaten. Aber welche Rechnung stimmt noch - einen Tag nach der überraschenden Erklärung des amtierenden Staatschefs François Mitterrand, er kandidiere nicht?

Er hüpft, sagen die einen. Er meint es ernst, beteuern die anderen. Die Verwirrung ist da. François Mitterrand heißt nicht ohne Grund die „Sphinx von Elysée“. Ihn könnten drei Hintergedanken bewegen haben.

Da ist einmal der Zeitpunkt. Dem Präsidenten kommen seine Zukunftsvisionen unmittelbar vor der Abstimmung über den Tadelantrag der Sozialisten zu der von der Regierung Chirac eingebrachten Wahlkreisreform.

Nachdem die Linken vergeblich gegen diese Vorlage Sturm gelaufen waren und auch François Mitterrand mit seinem Veto scheiterte, weil Jacques Chirac wieder zum „Guillotine-Artikel“ griff (Artikel 49 Absatz 3 der Verfassung), also zur Vertrauensfrage - und diese klar gewann - da sieht es so aus, als trete der Präsident den Rückzug an. Er aber zielt auf den Riß im Regierungslager.

Dort war Stunden vorher der Aufwand geplocht worden. Er führte zu ersten großen Schlägen des Bündnisses mit den Gaullisten. Zum Vorsitzenden des außenpolitischen Ausschusses wurde nämlich ein Sozialist gewählt, der frühere Außenminister Roland Dumas. Mit Stimmen aus den Reihen der Regierungsparteien. Chirac tobte. Da der Ausschussvorsitzende sämtliche Botschaftstelegramme in Kopie mitteilt, ist die Außenpolitik der bürgerlichen Regierung nun hloßgelegt. Hatte nicht Dumas bereits die Indiskretion begangen, daß der Geheimdiplomatie über der neuen Nahostpolitik zu lupfen, als Emissäre des Premiers nach Syrien reisten, um arabische Hilfe für die Befreiung von sieben französischen Geiseln zu erbitten?

Sieben Abgeordnete fehlen der Opposition. Um die Regierung zum Rücktritt zu zwingen, müßte die absolute Mehrheit von 288 Stimmen erreicht werden. Mitterrand allerdings scheiterte in der Vertrau-

ensabstimmung - Chirac bekam alle 288 Stimmen. Damit jedoch bleibt der zweite Hintergedanke verbunden. Der frühere Staatspräsident Giscard d'Estaing und Raymond Barre, sein ehemaliger Premierminister, verabredeten sich demonstrativ zum Essen. Diese beiden verbindet eigentlich nur ihre kritische Einstellung zu Chirac.

Mitterrands Formel, er sei „der gewählte Präsident der V. Republik und nicht ihr Kandidat“, muß zwangsläufig die Bewerber aus dem Bau locken: Barre für die UDF, Chirac für die RPR. Barres Einigungsversuch mit Giscard könnte ihm eine Hausmacht sichern und einen anderen Präsidenten aus dem Feld schlagen: den Generalsekretär der Giscardisten, Kultusminister François Léotard. Die Kandidatur müßte den Regierungschef zusätzlich belasten. Was hat dieser Vierundfünfzigjährige nicht schon alles auf seine Schultern genommen: Das Premieramt, Oberbürgermeister von Paris, Vorsitzender des Komitees „Olympia 92 in der französischen Hauptstadt“, Präsident aller Bürgermeister der frankophonen Länder.

Chirac konterte kühl auf die Herausforderung von Mitterrand: Meine Regierungsarbeit ist die beste Garantie für das Vertrauen der Wähler. Er denke jetzt noch nicht an die Präsidentschaftswahl. Was also führt Mitterrand mit seinem dritten Hintergedanken im Schilde? Er fordert nun seine eigen-



Warten wir die siebzehn Monate ab: Mitterrand FOTO: AFP

nen Parteifreunde heraus, die Sozialisten. Alle die Mächtigenkandidaten, die ihm bisher Loyalität zusichern, aber insgeheim an ihrem Profil stricken, zeigen sich aufgeschreckt - die beiden früheren Premierminister Pierre Mauroy und Laurent Fabius, Minister wie Pierre Bérégovoy oder Jean-Pierre Chevènement. Nur einer hat bisher das Visier aufgeklappt: Michel Rocard, der ehemalige linke Agrarminister, der aus Mitterrands Führungssequipe schied und einen mehr sozialdemokratischen Kurs vertritt: er sieht sich als Alternative zu François Mitterrand.

Einer unter den Sozialisten denkt weiter: Lionel Jospin, der Generalsekretär. Das Fazit der Parlamentswahl im Département Haute Garonne vor vierzehn Tagen, wo er sich selbst exponierte, bringt Jospin zu der Einsicht: Frankreichs Parteienlandschaft wird sich wieder stärker auf links und rechts konzentrieren - auf den Dualismus, den Franzosen so lieben. Die Rückkehr zum Mehrheitswahlrecht dürfte zudem die beiden extremen Flügel, die Kommunisten und die Nationale Front, bis zur Bedeutungslosigkeit zurückstutzen. Deshalb muß die Sozialistische Partei bald ein attraktives Programm anbieten, Geschlossenheit zeigen, sich hinter einen Präsidentschaftskandidaten stellen: Jospin will daher den Parteitag vorziehen auf das Frühjahr.

Eine Kandidatur Mitterrands ist dabei nicht ausgeschlossen - das mag nur die Überraschung, die von Machiavelli nichts gehört haben. Sich heute in einem Präsidentschaftswahlkampf zu begeben, heißt, sich auf die Ebene der Kandidaten zu erniedrigen. Ein Staatspräsident Frankreichs aber steht über den Niederungen der Tagespolitik.

François Mitterrand ist berühmt für seine Formulierungen, die meistens hinter dem Komma das Gegenteil dessen ausdrücken, was er zu meinen vorgibt. So hat er seinen Gedanken einen Nicht-Kandidatur einen sibyllinischen Nachsatz folgen lassen: Es könnten aber gewisse Elemente mich zu der Überzeugung bringen, daß ich mich in einem Irrtum befinde, nicht zu kandidieren - warten wir also die siebzehn Monate ab.“ So macht man das, comprenez-vous?

IM GESPRÄCH Barbara Mundt

Kunstgewerbe-Erhöhung

Von Heinrich König

Vor ein paar Tagen noch gab es in Text- und Bildarchiven so gut wie nichts über sie, obwohl sie in der Fachwelt keine Unbekannte ist. Jetzt stehen die Medien bei ihr an für Interviews. Das hat der Stiftungsrat der Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit seiner Entscheidung getan, Dr. Barbara Mundt zum 1. März 1987 als neue Direktorin des Berliner Kunstgewerbemuseums zu berufen.

Immerhin ist sie nun schon die zweite Frau auf einem Direktorenstuhl der vierzehn Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz (SMPK). Bereits im Juni dieses Jahres wurde Marianne Yaldiz Cheim im Museum für indische Kunst, noch unbekannt von der Öffentlichkeit. Barbara Mundt wurde für das Amt von ihrem derzeitigen Chef vorgeschlagen - Professor Franz Adrian Dreier, der das reichhaltigste deutsche Kunstgewerbemuseum seit 1989 leitet und aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand tritt. Sie war nicht nur seine Wunschkandidatin, sondern die fast aller anderen SMPK-Direktoren.

Trotzdem ging alles einen geordneten Gang: Sie bewarb sich auf die Ausschreibung der Stelle in dem Haus, in dem sie seit 1970 tätig ist und es in weniger als vier Jahren bis zur Vertreterin des Direktors und Hauptkustodin gebracht hatte. Der Stiftungsrat sprang über den Stolperstein „Hausberufung oder nicht?“ und hielt sie mit ihrer Benennung in Berlin, das sie sonst wohl für einen der schon angehenden Chefesseln im übrigen Bundesgebiet verlassen hätte. Ungern, wie sie zugibt, denn das Berliner Kulturleben möchte die Musik- und Theater-Versessene nicht mehr missen.

Die „wissenschaftliche Niederung Kunstgewerbe“ ist kein Universitätsfach, und so kam die gebürtige Hildesheimerin erst dazu nach ihrem Studium der Kunstgeschichte, Germanistik und Romanistik. Siebzehn



Vom Welfenschatz zum verrückten Stuhl: Barbara Mundt FOTO: VIVIAN REUTS

Bücher und längere Aufsätze in Sammelwerken hat sie bis jetzt vorzuweisen, dazu sieben Kataloge für das Kunstgewerbemuseum und viele weitere Veröffentlichungen.

Als unbestrittenes Standardwerk gilt ihr 1981 erschienenes Buch über den Historismus; sie hat diese lange belächelte und verspottete Richtung zwischen Biedermeier und Jugendstil für das Kunstgewerbe wiederentdeckt. Ihr Katalog von 1973 war der erste überhaupt in Deutschland zu dem Thema.

Das zweite Augenmerk der Fünfzigjährigen gilt dem Produkt-Design, dem Kunsthandwerk der Gegenwart. Zwischen den Pfeilern des „verrückten Stuhls“ von heute und des Welfenschatzes von gestern möchte sie eine Brücke schlagen, über die jung und alt in den umstrittenen, erst im Mai 1985 eröffneten Gutbrod-Bau am Südrande des Tiergartens strömen sollen. Am Mitziehen der vierzig Mitarbeiter wird es nicht fehlen. Die Berufung der warmherzigen, unprätentiösen Karrierefrau löste bei ihnen völlig unumsehbare Jubel aus.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

PASSAUER NEUE PRESSE

Sie geht auf die Terrorabwehr ein:

Nur scheinen in manchen Sicherheitsbehörden Bequemlichkeiten und Routine anstelle von engagiertem Einsatz mit neuen Ideen vorzuherrschen... Es fehlt einfach frischer Wind im Bundeskriminalamt. Und: Dies offen auszusprechen, kann gerade in einer emotional aufgewühlten Situation unmittelbar nach einem furchtbaren Mordanschlag hilfreich sein, um die zuständigen Politiker über die vorgestanzten Formeln ihres formulierten Entschens hinaus zu echtem Nachdenken über notwendige Änderungen zwingen.

Darmstädter Echo

Es meint nach Reykjavik:

Die Welt ist am 14. Oktober kein bißchen schlechter oder gefährlicher, als sie am 10. Oktober war. Daß Hoffnungen enttäuscht worden sind - was zum Beispiel die Abrüstung bei den Mittelstreckenraketen betrifft - wird durch andere, neu entstandene Hoffnungen aufgewogen.

INTERNATIONAL HERALD TRIBUNE

Die Pariser Zeitung empfiehlt, den Blick nach vorn zu werfen:

Es wäre mehr als leicht verwirrend gewesen, wenn die beiden Politiker alle Rüstungskontrollprobleme der letzten 40 Jahre mit einem Schlag gelöst hätten. Eine plötzliche und sensationelle Vereinbarung hätte sich sehr wahrscheinlich als eine schlechte Vereinbarung erwiesen. Beide Seiten nennen Reykjavik ein Scheitern, aber nicht das Ende der Verhandlungen... Gorbatschow... dürfte die Gespräche in Genf nicht abbrechen

wollen. Er will ebenso wenig wie Reagan zu einem uneingeschränkten Rüstungswettlauf zurückkehren.

LE FIGARO

Die Pariser Zeitung begrüßt den Verlauf in Reykjavik:

„vor es überhaupt existiert, hat das SDI-Programm eine Wirksamkeit unter Beweis gestellt. Die Furcht war es, die Gorbatschow bei dem Gipfel in Reykjavik zu seinen „historischen“ Konzessionen veranlaßt hat. Reagan hatte daher allen Grund, einen Handel abzulehnen, der die Reduzierung der Waffensysteme auf der Erde von dem Verzicht auf sein Weltraumprojekt abhängig machte.“

NEUE RUHR ZEITUNG

Das Essener Blatt schreibt zur Bayera-Wahl:

Franz Josef Strauß, der seine saten 55 Prozent trotz kleiner Einbußen eingefahren hat, ist jetzt wieder für ein gemeinsames Wahlprogramm mit der CDU und fordert (noch) mehr Einfluß in Bonn. Er kann es sich leisten. Und der kleinste Bonner Partner? Bangemanns FDP tut so, als sei ihr keineswegs angst und bange, ja als hätten die mageren 3,8 Prozent überhaupt nichts mit ihr zu tun. Konservativ-liberal? Das Etikett hat sich unter weißblauen Himmel die CSU längst angeeignet und will es auch in Bonn vorzeigen... So schwankt die Reaktion der SPD auf ihre Niederlage zwischen Trotz, Frust und Zorn. Die einen schimpfen auf die Neue Heimat, doch keiner sagt, daß da bei den Gewerkschaften längst ein paar Rücktritte fällig waren.

Reykjavik ist kein Tschernobyl für den Westen

Jetzt sucht Moskau die Europäer gegen die Amerikaner in Position zu bringen / Von Herbert Kremp

Georgij Arbatow, der außenpolitische Berater Gorbatschows, kündigte an, Moskau werde nun Emissäre in die Länder Europas entsenden, um allen Interessierten die sowjetischen Abrüstungsvorschläge zu erläutern. Die Europäer sollen davon überzeugt werden, daß der amerikanische Präsident etwas „versäumt“ habe, als er in Reykjavik dem Druck der Sowjets, gegen ein ungeprüftes und unkontrollierbares Paket von Vorschlägen auf das Projekt der Raketenabwehr zu verzichten, nicht folgte. Eine Kampagne rollt an. Sie soll die nützlichen Europäer aus dem Kreidekreis ziehen.

Das propagandistische Motiv der sowjetischen Gipfel-Diplomatie tritt damit in den Vordergrund. Der Ausgang von Reykjavik hat vor allem in der Bundesrepublik ein paar hektische Äußerungen hervorgerufen - aber Reykjavik ist kein Tschernobyl. Die Opposition sprach von einem „schwarzen Sonntag der Weltgeschichte“, Außenminister Genscher beschwor in Budapest den ungarischen Regierungschef Lazar, alle Anstrengun-

gen zu unternehmen, um die „in Reykjavik erreichte Annäherung zu bewahren“. Solche Reden, so unterschiedlich sie sind, wirken nicht gelassen. Es gab keinen schwarzen Sonntag - außer dem für die SPD in Bayern. Und es gibt keine erreichte Annäherung - außer der räumlichen in einem Inselhaus mit dem Lilliputaner-Namen „Hoefdi“. Was es gab, war Poker.

Die Informationen von Island sind bis auf den Kern abgeschätzt: Beide Seiten lizitierten hoch - eine Rakete nach der anderen kam auf den Tisch. Beide Seiten meinten es ernst - glaubten die Amerikaner. Ein Super-Genf schien aus dem nördlichen Mittelatlantischen Rücken der Insel aufzutauhen. Dann zog sich Gorbatschow mit Generalstabschef Achromjew zur Beratung zurück. Resultat: Ohne Verzicht Reagans auf die SDI-Raketenabwehr läuft nichts, gar nichts, nicht einmal die Raketenabrüstung in Europa, die Gorbatschow Wochen vorher schon von der Bindung an SDI gelöst hatte. Und Super-Genf, das phantastische, versank wieder im Nordlicht.

Man kann die Geschichte auch anders erzählen, nach Art der Schriftsteller, die den inneren Monolog ihrer Helden schildern. Sagte Gorbatschow zu sich selbst: In Genf, bei Gipfel I, sah ich schlecht aus. Im Polithüro herrschte Erstauhen. Diesmal ziehe ich den Reagan über den Tisch. Ich mache Avancen, spreche von welthistorischer Chance, der alte Mann aus Washington wird sich locken lassen: Auch er legt Rakete für Rakete zu. Wir rufen nach den Gehilfen, sie zählen und ordnen die Chips. Dann sage ich: Ronald Reagan, jetzt haben wir die Melange, nun geben Sie noch den Schlagobers drauf - SDI, bitte. Sonst kann ich mich zu Hause nicht sehen lassen. Das kann der alte Mann nicht bezahlen, genauso wenig, wie ich meine Raketen opfern kann. Es kommt zu nichts, aber er ist schuld. Das werden wir der Welt schon klarmachen.

Innere Monologe der Schriftsteller haben den Vorzug, daß sie der Wahrheit näher stehen als der Wirklichkeit (die in Nuancen anders gewesen sein mag) und daß der Widerspruch zwischen den Ka-

tegorien unerheblich ist. Die Wahrheit ist jedenfalls: Gorbatschow wird nie soviel abrüsten (können), wie er im Hause Hoefdi vorzigte. Der Generalsekretär - nach Berechnungen aller seriösen Ost-Experten ohne sichere Mehrheit im heimischen Polithüro - denkt nicht im Traume daran, das einzige Weltmacht-Kriterium seines Reiches, den Stolz der Breschnew-Ära und ihrer Verschuldung, den Preis des unterentwickelten russischen Volkes: die stolze Armada der Raketen, auf den weltpolitischen Spielfeld zu legen. Ein rationaler Grund wäre auch weit und breit nicht zu finden. Ein Sowjet entwaffnet sich doch nicht selbst. Er droht, er lockt, um die andere Seite zu Konzessionen zu zwingen und in Diskussion zu stürzen.

Das war's wohl. Aber dabei bleibt es nicht. Denn die Geschichte von Reykjavik läßt sich auch so erzählen, daß der amerikanische Präsident ehrlich bereit war, bis fast auf den Grund abzurüsten, und Gorbatschow diese Chance an seiner SDI-Halsstarrigkeit scheitern ließ. Die Propaganda-Karten sind

also diesmal anders gemischt als bei der Nachrüstungs-Debatte. Der Sowjetrusse kommt von den eigenen Abrüstungs-Vorschlägen nicht mehr ganz herunter. Das Pokern geht weiter, und niemand hat einen Grund, „tief erschüttert“ zu sein, weil das Unwahrscheinliche von Hoefdi nicht wahrscheinlich wurde. Vielleicht ist es sogar gut, daß sich nach dem Wolkengeschlebe nun wieder die Profits von Genf der schwierigen Materie mit ihren Sprengköpfen, Wirtgewichten und Reichweiten annehmen können. Vielleicht ist ein Chaos, in das Schnellvereinbarungen in der Regel ausarten, vermieden worden.

Was heißt? Gorbatschow weiß, daß er den Amerikanern SDI, die strategische Vision der Raketenabwehr, nicht abzwängen kann. Die Herren im Polithüro werden das notieren. Alle Welt weiß, daß die USA zur Abrüstung aller Offensivwaffen bereit sind, sich aber die Alternative der Defensivmittel nicht aus der Hand nehmen lassen. Gerade deshalb wird der Abrüstungs-Dialog weitergehen - womöglich in vernünftigen Bahnen.

Barbara Mundt
Erhöhung

Elie Wiesel - der Glaube an die Macht des Wortes

Der in New York lebende jüdische Schriftsteller Elie Wiesel erhält den Friedens-Nobelpreis 1986. Das Nobel-Komitee in Oslo bezeichnete ihn gestern als „einen der bedeutendsten geistigen Führer und Wegweiser einer Zeit, in der Gewalt, Unterdrückung und Rassismus immer noch das Bild der Welt mitprägen“.

Von PETER DITTMAR

Vom Schicksal des Menschen hat Rabbi Nachman uns folgendes Bild hinterlassen: ein zum Tod Verurteilter, der auf einem Karren sitzt. Der Karren wird von zwei Pferden gezogen, die ihren Weg kennen, den Weg zum Galgen; beide Pferde heißen Tag und Nacht, und sie laufen, sie galoppieren! Diese chassidische Geschichte erzählt Elie Wiesel in einem seiner Bücher. Es ist nur scheinbar eine Geschichte von gestern. Wenn er zurückgreift auf den reichen Schatz der ostjüdischen Überlieferungen, meint er das heute.

Viele der Beispiele, die sich in seinen Büchern finden, scheinen von einem tiefen Pessimismus zu künden. Aber das ist nur jener Rationalismus, der den Glauben bedrängt, nicht besiegt. „Die Vernunft sagt uns, daß der Messias in den Konzentrationslagern getötet wurde. Und dennoch bete ich Tag für Tag jeden Morgen darum, daß der Messias kommen möge.“

Elie Wiesel ist Jude. Und er ist ein Überlebender des Holocaust, ein doppelt Gezeichnete. 1928 wurde er im siebenbürgischen Sighet geboren, das war damals Ungarn, wurde nach dem Krieg rumänisch. Aber was heißt das für einen Jungen, der mit 15 Jahren die deutschen Konzentrationslager kennenlernte, Birkenau, Auschwitz, Buchenwald? Der überlebte, während die anderen starben, ermordet wurden. Der mit der Frage, dem Trauma der Überlebenden leben muß, „Warum ich? Warum nicht die anderen?“

Nach dem Krieg kam er nach Frankreich, studierte an der Sorbonne, begann zu schreiben, für israelische Zeitungen vorwiegend. Sein erstes Buch „Und die Welt hat geschwiegen“, noch in Jiddisch, erschien 1956 in Buenos Aires. Es resümiert Zeitgeschichte aus dem Blickwinkel der Biographie. Dann wechselte er zum Französischen. „Die Juden des Schweigens“, ein Bericht über die Juden in der Sowjetunion, also auch ein Buch über eine bedrohte, verfolgte, aussterbende Gemeinde, brachte ihm erste Aufmerksamkeit. Seitdem folgten viele Bücher, Erzählungen und Romane, Fragen an das Judentum, Fragen an Gott.

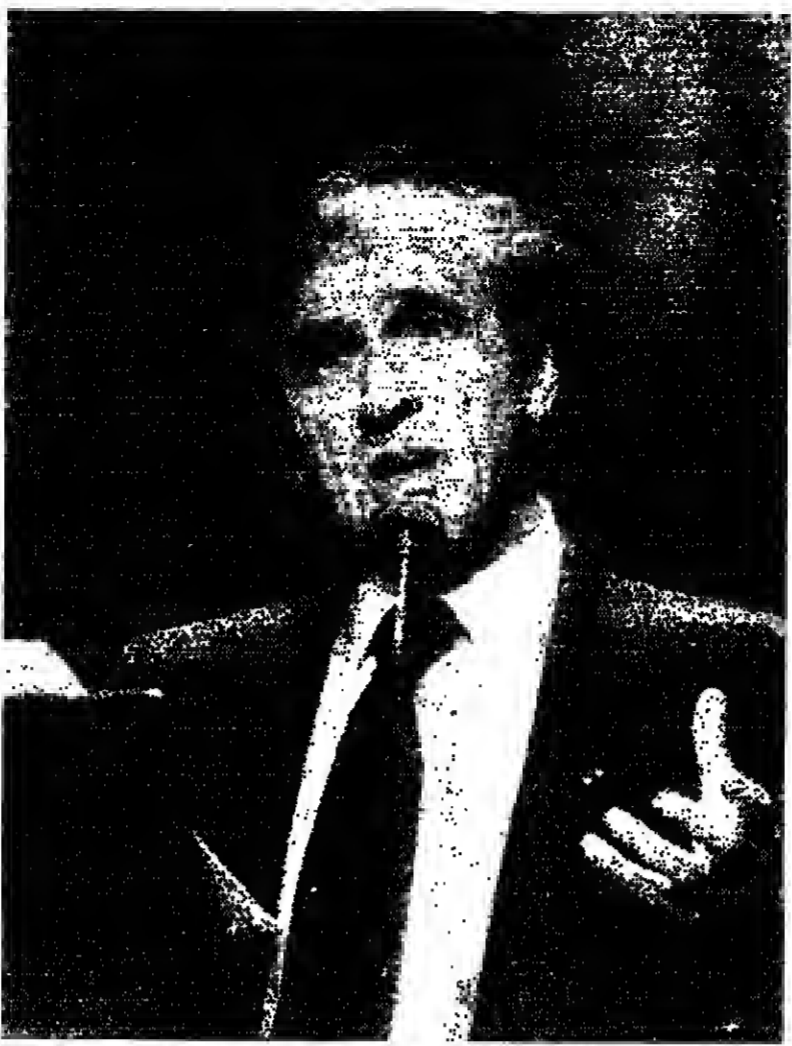
Wenn er die Geschichte von Kain und Abel erzählt, dann spricht er kein Urteil über Kain allein. Ist nicht auch Abel schuld, weil er den Bruder nicht tröstete? Und hat Gott durch sein Unrecht nicht erst die Tat provoziert? Gott jedenfalls ist nicht außerhalb dieser Welt. „Ohne unsere Sünden - was würdest Du denn anfangen mit Deiner Verzeihung?“ fragt ihn ein Chassid. Und ein Rabbiner betet - und warnt: „Erlöse dein Volk, Herr, bevor es zu spät ist. Sonst läufst du

Gefahr, daß du niemanden mehr zu erlösen hast.“ In Wiesels Stück „Der Prozeß von Schamgorod“ zwingen die beiden einzigen Überlebenden eines Pogroms drei jüdische Wanderschauspieler, mit ihnen einen Prozeß durchzuspielen. Der Angeklagte ist Gott, „der den Mördern die Kraft und den Opfern die Tränen gibt. Wenn er verantwortlich ist, soll er gerichtet werden, ist er es nicht, soll er aufhören, uns zu richten.“

Das Stück spielt 1648, als der Kosakenhetman Chmielnicki in Wolhynien und Podolien Juden mordend einfiel. Aber was sagt schon dieses Datum? Jüdische Geschichte, vorwiegend eine Geschichte der Verfolgung, ist stets Gegenwart. Und auf die Gegenwart zielt Wiesels Arbeit: „Warum ich schreibe? Um sie den Vergessenen zu entreißen. Und den Toten so zu helfen, den Tod zu besiegen.“

Das geschieht auf vielfältige Weise. Durch Bücher und Zeitschriftenbeiträge vor allem, durch Vorträge und als akademischer Lehrer in Boston und Yale. Wiesel, der seit Anfang der sechziger Jahre in New York lebt, übernahm eine Reihe von Ehrenämtern in universitären Einrichtungen und Hilfsorganisationen, gehört dem „Holocaust Memorial Council“ an, das die Vorarbeiten für ein Museum in Washington leistet. Die Liste der Ehrungen umfaßt inzwischen fünf- und zwanzig Ehrendoktorate und zahlreiche Literaturpreise. Auch für den Literatur- und den Friedens-Nobelpreis war er wiederholt vorgeschlagen worden, nicht zuletzt von einer Gruppe von achtzig Bundestagsabgeordneten, die sich nun zugute halten können, daß das Komitee in Oslo in diesem Jahr ihrer Anregung gefolgt ist.

Im Zusammenhang mit Reagans Deutschlandreise im vorigen Jahr rückte Wiesel in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Er widersprach dem amerikanischen Präsidenten vehement, als bekannt wurde, daß auch



„Die Leute werden mir jetzt aufmerksamer zuhören“, Elie Wiesel

der Bitburger Soldatenfriedhof, auf dem auch Angehörige der SS begraben wurden, im Programm stand. Er nannte es, die Geschichte zu trivialisieren, wenn man auch die SS-Männern den Opfern zurechnen würde. Zugleich aber betonte er: „Ich glaube nicht an die Kollektivschuld! Wie könnte ich da an eine kollektive Unschuld glauben?“

Rache ist jedenfalls ein Wort, das in Wiesels Denken keinen Raum hat. Sein Roman „Der fünfte Sohn“ ist dafür ein Beispiel. Ein Mann erfährt, daß der KZ-Bewacher, der seinen Bruder ermordet hat, unter anderem Namen als angesehener Wirtschaftsboß in Deutschland lebt. Er sucht ihn auf, um ihn zu erschließen. Doch dann verzichtet er darauf. „Der Herr möge strafen, das ist sein Recht. Aber mei-

ne Sache ist es, mich zu weigern, ihm als Peitsche zu dienen.“ Und zum Mörder: „Sie werden nie mehr Frieden finden. Sie werden überall einen ungeborenen Gast spüren, den Toten, auf den Sie gehetzt haben.“

Es ist der Glaube an das Wort, an die Macht des Wortes, das der Tat gleichkommt, die Elie Wiesels Arbeit bestimmt. Und wenn man ihm nachsagt, alle seine Bücher würden verkünden „Gott ist tot“, so ist das falsch. Sie fragen „Wo ist Gott?“, klagen „Gott antwortet nicht“, und sie wissen, man kann Jude sein „mit Gott, in Gott und sogar gegen Gott; nicht aber ohne Gott“. Vor allem aber gilt der Satz, den man in seiner Geschichte von Menachem-Mendel von Witbesk lesen kann: „Jude sein heißt, an einen neuen Beginn glauben.“

„Hab' ich die zwei doch endlich mal richtig gesehen“

Helmut Kohl in Bonn. Das ist keine Nachricht. Und gestern war sie es doch. Mit seiner Frau Hannelore stattete der Kanzler der Stadt einen Besuch ab. Es kam ein Kanzler zum Anfasen und für die Stadtväter ein „guter Onkel“.

Von EBERHARD NITSCHKE

Über Nacht hatte die CDU-Fraktion im Rat der Stadt sicherheitshalber das bevorstehende Ereignis noch lächelnd plakatieren lassen: „Helmut Kohl, willkommen in Bonn!“ So sehr weit war die Anreise nicht gewesen. Vier Jahre nach seinem Einzug als Regierungschef in Bonn, stattete der Bundeskanzler mit Frau Hannelore eben diese Gemeinde einen „Staatsbesuch“ ab - ein Vorgang, der offiziell als „Bonn-Visite“ eingestuft wurde. Immerhin - „erst nach langjähriger Bemühungen“, so Kanzler-Berater Eduard Ackermann, ist dieser an sich doch einfache Gang zustande gekommen. Um 9.30 Uhr war der rote Teppich am historischen alten Rathaus ausgelegt, eine Polizeikapelle spielte die Nationalhymne. Helmut Kohl war in Bonn angekommen.

Die viele Arbeit sei es gewesen, die ihn bisher abgehalten habe, diese Fahrt von schätzungsweise 3000 Metern anzutreten, hatte es im Vorfeld des Unternehmens geheißt; auch wolle der Regierungschef sich etwas besonders Hübsches als Mithringel ausdenken und „nicht mit leeren Händen kommen“.

Tatsächlich hat die Stadt Bonn zur Wahrnehmung ihrer besonderen Aufgabe als Regierungssitz und seit Abschluss der Verträge mit dem Bund 1970 rund 1,3 Milliarden Mark bezogen. Da lag es nahe, daß Helmut Kohl auch an Geld gedacht hatte: Der Bau des Verkehrstunnels im chronisch verstopften Straßennetz des Stadtteils Bad Godesberg zum Beispiel, der 340 Millionen Mark kosten wird, soll vom Bund zu zwei Dritteln finanziert werden. Für die neue Städtische Kunsthalle nahe dem Regierungsviertel schießt der Bund 30 Millionen

Mark zu, und schließlich baut er selbst daneben noch seine eigene Kunst- und Ausstellungshalle für 90 Millionen sowie das „Haus der Geschichte“, das noch zehn Millionen Mark mehr kostet.

Auf Kohls Satz: „Ich bin nicht gekommen, um billige Sprüche zu machen - mein Interesse ist die Wohlfahrt der Stadt“ ließ sich nach der Eintragung des Gastes in das „Goldene Buch“ der Stadt vorzüglich vor den Gemälden der vergangenen Kurfürsten anstoßen, die sich wohl ähnlich geäußert hatten. Dieses Rathaus, sagte der Bundeskanzler, sei für fremde Staatsgäste, die stets hier aus Protokollgründen und aus Höflichkeit vorbeischauen, der erste Kontakt mit Deutschland. Die Leute, die dort unten auf dem Markt einkaufen, seien für sie zunächst eben „die Deutschen“ schlechthin. So etwas könne einem deutschen Regierungschef nicht gleichgültig sein, eine solche Bundeshauptstadt müsse sich immer „in gemäßer Weise präsentieren“, und die Fortführung des Bonn-Bund-Vertrages nach seinem Ablauf sei also schon beschlossene Sache.

Wer sich derart als „guter Onkel“ beliebt macht, darf auch nach einer Gefälligkeit fragen. Im Städtischen Kunstmuseum gleich um die Ecke - wo vieles neu gestrichen war und wo man Wände versetzt hatte - nutzte Helmut Kohl eine Atempause der referierenden Museumsleiterin Katharina Schmidt, um zu bemerken, das hinter seinem Stuhl hängende Bild des Malers August Macke „Kinder im Garten“ sei schon etwas, das er mal „für ein Jahr“ bei sich im Kanzleramt aufhängen würde. Oberbürgermeister und Parteifreund Hans Daniels, der eben noch „die ärmliche, aber reinliche Atmosphäre“ des stillen Nachkriegs-Zweckbaus und die Diskrepanz zum kostbaren Inhalt betont hatte, mag sich eine Notiz gemacht haben. Das Gedächtnis von Helmut Kohl ist berühmt.

Und so flossen denn, vom Besuch bei der gerade tagenden CDU-Ratsfraktion an und von den Unterlagen sowohl des Stadtdirektors Klaus Peter Rauhen wie des zum Beauftragten

des Bundes für die 2000-Jahr-Feier Bonns ernannten Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Waffenschmidt auch die Zahlen: 42 Millionen Mark, so Waffenschmidt, gebe der Bund Bonn alleine 1987 für den Bereich Theater und Kultur, 4,9 Millionen Mark für eine Jubiläums-Ausstellung, vier Millionen „für besondere Projekte“.

Schon richtig, meinte der Oberbürgermeister, aber man mache ja getreu der Vertragsverpflichtung, ein repräsentatives Kulturprogramm zu bieten, auch keinen hülligen Kram. Der Opern-Intendant Riber könne seine internationalen Spitzenkräfte nur bekommen, wenn er sie über Jahre anheuern könne.

Dann ging's ab zum Bad in der Menge. „Na, was hat der schöne warme Hände!“ strahlte die erste Frau, die sich der Rechten des Bundeskanzlers bemächtigte und sie schüttele. „Hab' ich die zwei doch endlich mal richtig gesehen, auch das Hannelörsche Netz!“ Die Marktleute offerierten dem Bundeskanzler Trauben und Bananen, wollten ihm ganze Tüten voll mitgeben. Nur wenige Polizisten bahnten dem „Staatsgast“ und Frau Hannelore den Weg in Richtung Münster-Basilika, niemand wurde abgedrängt, der zu ihm wollte. Kinder wurden nach vorne geschoben, eine dreijährige Yvonne gelangte auf den Schülern ihres Vaters bis zum Händedruck. Nur wer unbedingt ein Autogramm haben wollte, hatte keine Chancen. „Zu eng hier!“ rief Kohl.

Am Eingang der Münster-Basilika, der letzten Station seiner Visite, erwartete ihn Stadtdirektor Wilhelm Passavanti. Keine Kontrolle, jeder Bürger konnte eintreten und wie der Bundeskanzler und seine Frau dem sofort einsetzenden Orgelspiel zuhören.

Alle Bundespräsidenten und alle Bundeskanzler bis auf Kurt Georg Kiesinger (CDU) und Willy Brandt (SPD) haben bisher den „Staatsbesuch in Bonn“ absolviert. Nach dem großen Händeschütteln beim Abschied hat man den Eindruck, der Kohl könne sogar wiederkommen.

Wider die „Gefahr des Schweigens“

Im April 1985 überreichte US-Präsident Ronald Reagan im Weißen Haus an Professor Elie Wiesel die Goldene Medaille des Kongresses. In seiner Dankrede offenbarte Wiesel Ursprünge seines Denkens und Handelns. Er sagte damals unter anderem:

„Was haben mich die letzten vierzig Jahre gelehrt? Einiges. So zum Beispiel die Gefahr, die die Sprache in sich birgt. Aber auch die Gefahr des Schweigens. Mir wurde klar, daß in außergewöhnlichen Situationen, in denen es um das Leben und die Würde des Menschen geht, Neutralität zur Sünde werden kann. Sie hilft den Mördern, nicht den Opfern.“

Ich habe erfahren, was es bedeutet, allein zu sein: Wir waren allein, entsetzlich allein. Die führenden Persönlichkeiten der freien Welt wußten um alles und taten nichts - nichts, um vor allem jüdische Kinder vor dem Tode zu bewahren. Eine Million von ihnen wurde ver-

nichtet. Wenn ich für den Rest meines Lebens nichts anderes mehr täte, als nur ihre Namen hintereinander aufzuzählen, so würde ich sterben, bevor diese Aufgabe erfüllt wäre. Kinder... ich habe gesehen, wie man sie in die Flammen warf... lebend.“

Worte? Sie ersterben auf meinen Lippen. Ich habe die Notwendigkeit erkennen gelernt, ihren Tod zu beschreiben... wenigstens ihren Tod.

Ich habe lernen müssen, daß die menschliche Natur ein kompliziertes, höchst anfälliges Gebilde ist. Die Mörder waren keine Ungeheuer, sie waren menschliche Wesen. Gute Eltern, gehorsame Staatsbürger. Einige unter ihnen waren Akademiker mit einer besonderen Neigung zur Kunst und zur Philosophie. Hielten ihre Bildung von davon ab, Morde zu begehen? Offenbar doch nicht.“

Der große, behutsame und doch eindringliche, ethische Philosoph

Abe Rosenthal, der nach einem Besuch in Auschwitz eine bemerkenswerte Reportage über die Verfolgung der Juden schrieb, rief aus: „Vater, vergib ihnen nicht, denn sie wußten, was sie taten!“

Ich habe gelernt, daß der Holocaust eine einzig dastehende und einmalig-jüdische Angelegenheit war - wenngleich mit weltweit reichenden Folgen. Nicht alle Opfer waren Juden, aber alle Juden waren Opfer.“

„Gelernt habe ich aber auch, daß Leiden keine Vorrechte mit sich bringt. Was man mit dem Leiden anfängt, das ist allein wichtig. Und so haben Überlebende versucht, ihre Zeitgenossen zu lehren, wie man auf Ruinen wieder aufbaut...“

Die Überlebenden hatten allen Grund, an der Gesellschaft zu zweifeln. Sie taten es dennoch nicht. Sie haben sich für die Menschlichkeit und nicht gegen sie entschieden.“



Vitamine für den Kanzler: Für Helmut Kohl hingen auf dem Bonner Markt die Trauben nicht sehr hoch.

„Der Studienplatz von Robert ist finanziell gut gepolstert. Meine Bank und ich haben dafür gesorgt. Beste Spar- und Finanzierungstips für die Ausbildung kann sie geben, weil sie zusammen mit führenden Finanzinstituten einen leistungsfähigen Verbund bildet. Auch ich habe einiges gelernt bei der Wahl meiner Bank.“

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.
Volksbanken Raiffeisenbanken

Der Verbund:
Volksbanken, Raiffeisenbanken mit mehr als 19.000 Bankstellen
DG BANK
Deutsche Genossenschaftsbank
7 regionale Zentralbanken
Bauparkassen
Schwäbisch Hall
DZ HYP
Deutsche Genossenschaftsbank Hypothekbank
DIPA
Deutsche Immobilien Fonds AG
Münchener Hypothekbank eG
R+V Versicherung
Union-Investment-Gesellschaft

Schwierigkeiten bei der Rotation in Israel

Peres fordert plötzlich vom Likud mehr Zugeständnisse

E. LAHAV, Jerusalem
Die für gestern geplante Neubildung der israelischen Nationalen Einheitsregierung verzögert sich. Der Grund sind Einwände, die die israelische Arbeiterpartei unter Shimon Peres in letzter Minute machte.

Die Sondersitzung der Knesset, bei der die neue Regierung bestätigt und vereidigt werden soll, ist auf heute vertagt worden. Aber wie die Dinge liegen, ist es keineswegs klar, daß es bis dahin zu einer Einigung kommt und der Amtserbschaft zwischen Shimon Peres und Itzhak Shamir stattfindet. Der Generalsekretär der Arbeiterpartei, Uzi Baram, und der Fraktionschef, Rafi Eder, gaben in einer einseitig zusammengerufenen Pressekonferenz die Gründe für ihre Weigerung bekannt, wirkten aber nach Ansicht der meisten Beobachter nicht überzeugend.

Viel eher herrscht die Ansicht vor, daß die Arbeiterpartei Zugeständnisse herauszuschlagen oder vielleicht sogar die Rotation sabotieren will. Ihre Verhandlungsposition ist günstig, denn die jetzige Übergangsregierung kann nicht abgewählt oder zum Rücktritt gezwungen werden, hat aber dieselben Vollmachten wie eine reguläre Regierung und könnte noch monatelang ungestört weiterregieren. Baram sagte, es gehe hauptsächlich um drei strittige Punkte: 1. die Ernennung eines Ministers für das jüdische Volk und für die Juden in der Sowjetunion; 2. das Ressort „Israelische Araber“ soll in Härden des

Ministers Ezer Weizman bleiben; 3. die Zahl der zu errichtenden Neusiedlungen in den besetzten Gebieten. Außerdem verlange die Arbeiterpartei, daß der vor fünf Monaten zum Rücktritt gezwungene Minister Moda'i nicht in die neue Regierung aufgenommen werde und daß der bisherige Regierungschef Yossi Beilin, den frei werdenden Botschafterposten in Washington bekomme.

All diese Forderungen scheinen - abgesehen von der Siedlungsfrage - künstlich hochgespielt zu sein. Sie könnten sich auch nach der Aufstellung der Regierung beilegen lassen. Es ist bekannt, daß Shamir von einem „neuen Schwung der Siedlungstätigkeit“ spricht, während Peres nicht einmal eine einzige neue Siedlung sehen möchte. Aber gerade diese Frage ist in den Verhandlungen der letzten zwei Wochen zwischen Likud und Arbeiterpartei nicht aufgetaucht und wurde Dienstag zum ersten Mal erwähnt.

Die Sprecherin des Likud, Limor Livnat, reagierte auf die Haltung der Arbeiterpartei mit den Worten: „Wir fordern nichts anderes als die Erfüllung des Koalitionsvertrages. Den hat Peres mit seinem Rücktritt noch nicht erfüllt. Im Vertrag hat er sich auch verpflichtet, Shamir zu unterstützen und mit seiner gesamten Fraktion für dessen Ernennung zum Premierminister zu stimmen. Der Vertrag enthält keine zusätzlichen Bedingungen.“ (SAD)

Regimekritikerin freigelassen

KNA, Moskau

Das einzige Arbeitslager für weibliche politische Gefangene in der Sowjetunion ist offenbar jetzt aufgelöst worden. Das berichtete gestern der im Münchner Exil lebende sowjetische Wissenschaftler Kronid Libarski. Nach seinen Informationen wurden die betroffenen sechs Frauen in andere KGB-Gefängnisse verlegt.

Unterdessen wurden überraschend die Bürgerrechtlerin Tatjana Ossipowa, Mitglied der Moskauer Helsinki-Gruppe, sowie die sowjetische Dichterin Irina Ratuschinskaja aus der Haft entlassen.

Raketen gegen das Parlament in Tokio

dpa, Tokio

Mit selbstgebastelten Raketen haben Unbekannte gestern in Tokio das japanische Außenministerium und das Parlamentsgebäude beschossen. Die Behörden vermuten, daß es sich bei den Attentätern um linksradikale japanische Terroristen handelt. Die Geschosse richteten zwar keinen Schaden an, aber ähnliche Anschläge hat es in der Vergangenheit, beispielsweise beim Weltwirtschaftsgipfel 1985, schon mehrfach gegeben. Seitdem wird in der Öffentlichkeit heftig kritisiert, daß die Polizei die Täter nicht fassen kann.

Kohl hält das Festhalten an SDI für richtig

GÜNTHER BADING, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl wird bei seinem am Montag beginnenden Besuch in Washington den deutschen Wunsch nach einer Fortsetzung des Dialogs zwischen den Weltmächten USA und Sowjetunion eindringlich vortragen. Nach Angaben unterrichteter Kreise hält der Kanzler die Bilanz des Treffens von Präsident Reagan und Generalsekretär Gorbatschow in Reykjavik nicht für so negativ wie etwa die sozialdemokratische Opposition, die von einem „schwarzen Tag“ für die Abrüstungsbemühungen zwischen West und Ost spricht.

Der Kanzler will nach Angaben dieser Kreise Reagan signalisieren, daß auch er ein Festhalten an der amerikanischen Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) für richtig hält. Schon in der Vergangenheit hatte Kohl immer wieder betont, daß er sich von SDI weniger Fortschritte im Bereich der militärischen Sicherung gegen Atomangriffe erwarte als einen gewaltigen Innovations Schub im wissenschaftlich-technischen Bereich und, als Folge davon, auch in der Wirtschaft des Westens.

Auch die Sowjets haben nach dieser durch Reykjavik allenfalls bestätigten Analyse längst erkannt, daß sie hier in der Gefahr stehen, hoff-

nungslos hinter den Westen zurückzufallen. Deshalb, so die logische Folgerung, seien sie auch bei dem Treffen in Island bereit gewesen, Zugeständnisse bisher nicht gekanntem Ausmaßes bei der Reduzierung von Atomraketen auf den Tisch zu legen. Diese Vorschläge, einmal öffentlich geäußert, seien nun nicht mehr leicht zurückzunehmen.

Von Interesse für die deutsche Seite ist dabei, daß Gorbatschow neben der Reduzierung der Mittelstreckenraketen auf 33 Waffensysteme in Asien (mit insgesamt 100 Sprengköpfen) auch bereit gewesen war, Verhandlungen über den Abbau von Kurzstreckenraketen in Europa mit einer Reichweite zwischen 150 und 500 Kilometern aufzunehmen.

Der Kanzler erhofft sich von seinen Gesprächen in Washington noch zusätzliche, über die Unterrichtung der NATO-Partner durch US-Außenminister Shultz in Brüssel hinausgehende Informationen über die Spitzenbegegnung.

Allerdings ist Kohl auch während des Gipfels ständig telefonisch von den Amerikanern auf dem laufenden gehalten worden. Kohl wird in Washington von Außenminister Genscher und Verteidigungsminister Wörner begleitet.

Frau Thatcher stützt die Position Reagans

REINER GATERMANN, London

Für die britische Premierministerin Margaret Thatcher gibt es keine Zweifel: Sie unterstützt weiterhin uneingeschränkt Präsident Reagan und seine SDI-Pläne. Den Hauptgrund für den enttäuschenden Abschluß in Reykjavik sieht sie in einem Abweichen Moskaus von ihrer bisher in Genf eingenommenen Position, wonach SDI und Abrüstung nicht unabhängig voneinander verknüpft seien.

Schon am Montag war Frau Thatcher in einem zwanzigminütigen Telefongespräch mit Präsident Reagan informiert worden; gestern empfing sie den sowjetischen Chefdelegierten bei den Genfer Abrüstungsgesprächen, Viktor Karpow, zu einem neunzig Minuten langen Gespräch.

Wartenden Journalisten in der Downing Street sagte Karpow, beide Seiten sollten über die Ergebnisse von Reykjavik nachdenken. „Das kann einige Zeit dauern“, meinte er. Auf die Frage nach Ort und Zeit für weitere Gespräche sagte Karpow: „Genf“.

Zunächst hatte es in London Zweifel gegeben, ob es nach dem Reykjavik-Gipfel noch angebracht sei, daß die Premierministerin wie vereinbart in nächster Zeit nach Washington reist, um mit Präsident Reagan über

den - wie man bei der Terminabsprache glaubte - bevorstehenden Gipfel mit Gorbatschow zu beraten. Nach dem Telefongespräch mit Reagan schienen diese Zweifel nicht mehr zu bestehen. In London geht man davon aus, daß Frau Thatcher doch fahren wird. Von besonderem Gewicht könnte jetzt jedoch ihr Moskauer Besuch werden, für den noch kein Termin festliegt, der aber für Frühjahr 1987 ins Auge gefaßt worden war.

Während die oppositionelle Labour Party den Verlauf der Reykjavik-Gespräche als enttäuschend bezeichnete und besonders bedauerte, daß sie an SDI scheiterten, meinte der Staatssekretär im Außenministerium, Timothy Renton, die Überraschung liege darin, daß die beiden Staatsmänner bei ihren Verhandlungen überhaupt so weit gekommen seien.

Die auch in Regierungskreisen geäußerte Enttäuschung gilt zu einem nicht unerheblichen Teil der Tatsache, daß ein erfolgreicher Abschluß in Reykjavik Frau Thatcher für ihre verteidigungspolitische Auseinandersetzung mit der Opposition das zweifelsohne schlagkräftige Argument in die Hand gegeben hätte, daß nur eine starke NATO und entschlossene USA Moskau an den Verhandlungstisch gebracht hätten.

Schewardnadse informiert die Pakt-Staaten

DW, Bukarest

Die Außenminister des Warschauer Pakts trafen gestern in Bukarest zu einer zweitägigen Konferenz zusammen. Der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse will die Bündnispartner der UdSSR über den Verlauf und Ausgang des amerikanischen-sowjetischen Gipfeltreffens in Reykjavik unterrichten.

Als weiteres Thema der Konferenz dürfte die Verhandlungsstrategie der osteuropäischen Staaten bei dem

Anzeige

Interessante berufliche Positionen bietet Ihnen die BERUFS-WELT!

Wichtig ist, daß Sie über alle Berufs-Chancen für qualifizierte Bewerber rechtzeitig informiert sind. Nutzen Sie deshalb regelmäßig die BERUFS-WELT, den großen Stellenleitfaden für Fach- und Führungskräfte mit wichtigen Informationen für mehr Erfolg im Beruf. Jeden Samstag in der WELT. Auf Wunsch: 4 Wochen kostenlos. Telefon 0130-80601 (zum Ortsamt). Oder Postkarte an

DIE WELT
VERLAGS- UND DRUCKEREI-GESELLSCHAFT
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Reaktionen nach dem Treffen von Reykjavik / Bonn bleibt optimistisch / Karpow in London

Der Gipfel rettete Europa vor einem Dilemma

C. G. BROCKDORFF, New York

Die NATO-Staaten sind bei ihrem Beschluß, amerikanische Mittelstreckenraketen auf ihrem Territorium zu installieren, immer von der Überlegung ausgegangen, daß die Bedrohung sowjetischen Territoriums durch amerikanische Atomwaffen von Westeuropa aus eine Klammer zwischen Europa und Amerika herstellt. Diese Bedrohung verhindert, daß die Sowjetunion einen separaten Krieg gegen Westeuropa führen könne, weil diese USA-Atomwaffen - selbst bei zahlenmäßiger Unterlegenheit - den Abschluß an die strategischen Interkontinentalraketen in den USA herstellten.

Alle Mittelstreckenraketen in Euro-

pa aufzugeben, wenn die Sowjetunion das gleiche täte, hätte gegen den NATO-Beschluß von 1979 verstoßen. Warum ging Reagan so weit? In Washington wird spekuliert, daß Reagan mit Gorbatschow ein Pokerspiel getrieben und diesen gezwungen habe, seine Karten zu zeigen: Er machte Moskau ein überaus verlockendes Angebot, das die europäischen NATO-Verbündeten in ein von Moskau leicht zu durchschauendes strategisches Dilemma gestürzt hätte - ein Dilemma mit der langfristigen Aussicht sowjetischer Dominanz über Westeuropa. Voraussetzung war, daß Moskau die Verteidigungsinitiative (SDI) akzeptierte.

Das Nein Gorbatschows verleitet

zu Fragen. Warum ging der Krenl auf ein Angebot nicht ein, das ihm mehr als einen verheißungsvollen Ansatz bot, einen Keil zwischen die USA und Europa zu treiben? Ist SDI in der Beurteilung der Spitze des Sowjetstaates so gefährlich für Moskau, daß selbst ein unerwarteter politischer Gewinn in Europa dagegen nicht aufzuwiegen sei?

Es ist schwer vorstellbar, daß dieser amerikanische Präsident, der in strategischen Fragen allerdings weitgehend von Beratern abhängig ist, die ihm schon mehr als einmal zu falschen Lagebeurteilungen geführt haben, bereit wäre, die Klammer zwischen Amerika und Europa aufzulösen. Schon einmal, im letzten Winter,

wollte Reagan einer Null-Lösung in Europa zustimmen, den Sowjets aber Raketen in Asien belassen. Die Bundesregierung stimmte in ihrer ersten Reaktion diesem Plan im NATO-Rat zu. Erst später wurde er drastisch modifiziert - und lag in Reykjavik wieder auf dem Verhandlungstisch.

Was damals und jetzt in Erwägung gezogen wurde, muß die Europäer alarmieren, die daran interessiert sind, sich ihre Unabhängigkeit zu bewahren: Es könnte sich jederzeit wiederholen. Die Konsequenz für Europa dürfte sein, daß es nun mit großem Ernst und viel Energie über einen Raketenbeschütz als Teil seiner Luftverteidigung nachdenkt. (SAD)



Kein Wahlkampf in Dhaka ohne Gewalt: Busse bronnen FOTO:AP

Boycott der Opposition sichert Ershads Sieg

P. DIENEMANN, New-Delhi

Sieben Jahre Kerkerhaft und Zwangsarbeit - das droht jenen Bürgern - und vor allem den Oppositionspolitikern von Bangladesch, die ihre Stimme gegen die Präsidentschaftswahl erheben. Etwa 50 Millionen wahlberechtigte Bürger werden heute zu den Urnen gerufen.

General Ershad, der unter Kriegsrecht regiert, will mit dieser Wahl endgültig seine Herrschaft absegnen. Er wird auch als Sieger aus diesen Wahlen hervorgehen, nicht zuletzt, weil die Oppositionsparteien zum Boycott aufgerufen haben und Ershad elf Rivalen um das höchste Amt im Lande weitgehend unbekannt sind. Unter ihnen ist jener Offizier der Armee von Bangladesch, der die Schuld trägt am Sturz und der Ermordung des Staatsgründers Sheikh Mujibur Rahman am 15. August 1975: Farooq Rahman.

„Ein Mörder als Kandidat für das höchste Amt im Land“, wertete die Opposition, angeführt von der Awami-Liga unter Scheich Hasina Wajed und der Nationalen Bangladesch-Partei (BNP), deren Präsidentin Begum Khalida Zia ist, die Witwe des ermordeten Präsidenten Ziaur Rahman. Aber nicht nur in der Frage „Rahman“ sind sich die insgesamt 15 Oppositionsparteien, in zwei Allianzen zusammengeschlossen, einig.

„Die Wahl ist eine Farce“, meinen ihre beiden streitbaren Führerinnen, nachdem sie schon vor Wochen ihren Boycott erklärt hatten. „Unter Kriegsrecht“, so argumentieren sie, „kann niemals eine faire Wahl stattfinden“.

Tatsächlich verbietet das Kriegsrecht, das Präsident Ershad zwar anlässlich der Parlamentswahlen im Mai dieses Jahres aufzuheben versprochen, allen Oppositionsparteien öffentliche

Wahlveranstaltungen, das Kleben von Plakaten sowie jede gegen die Regierung gerichtete Propaganda. „Wie können wir so einen demokratischen Wahlkampf betreiben?“ fragt Hasina Wajed. Ershads eigene Partei, die Jatiya, freilich, darf als „Pro-Regierungspartei“ zu Massenveranstaltungen aufrufen.

Noch eine Lehre hat die Opposition aus den Parlamentswahlen gezogen: Als bei der Stimmauszählung der Sieg der Jatiya-Partei trotz Wahlerfälschung schon an den Urnen gegen die oppositionelle Awami-Liga nicht mehr so deutlich erschien, ließ General Ershad kurzerhand die Stimmauszählung stoppen, um zwei Tage später - zugunsten seiner Partei - die Auszählung fortsetzen zu lassen. Die Opposition befürchtet auch jetzt wieder massiven Wahlbetrug.

Obwohl Ershad inzwischen „Anti-Wahl-Propaganda“ unter schwere Strafe stellt, über ein Dutzend Oppositionspolitiker in den letzten Tagen verhaftet ließ, setzte die Opposition ihre Boykottaufrufe an die Bevölkerung his zuletzt fort.

Dabei hätte der Ex-General, der zu den Parlamentswahlen seine Uniform an den Nagel gehängt hatte, derart undemokratische Spielregeln nicht nötig gehabt. Der einzige Rivale von Bedeutung ist der pensionierte Oberst Farooq Rahman. Fürchten muß Ershad ihn aber nicht. Farooq Rahman bekennt sich öffentlich dazu, für die Ermordung des Staatsgründers Mujibur Rahman und den Sturz seiner Regierung verantwortlich zu sein. Er lebte elf Jahre in Libyen und kam erst vor sechs Monaten nach Bangladesch zurückgekehrt. Er will, kommt er an die Macht, die Oppositionsführerin und Tochter Mujibs, Hasina Wajed, wegen Verrats am Vaterland vor Gericht stellen lassen.

Iran verfügt über eine Staffel von Kamikaze-Fliegern

Top, Bonn

Bekannt wurde alles durch die Flucht eines iranischen Flugschülers in Nordkorea. Für Hushang Mortezaei war das kommunistische Land Endstation. Vom Fliegerhorst von Won San floh er in den Westen. Das war vor einigen Monaten. Mortezaei kontaktierte britische und amerikanische Geheimdienste. Was er zu erzählen hatte, war hochbrisant. Der Pilot enthielt die Existenz einer fliegenden Kamikaze-Staffel Irans. Ihre Mitglieder seien iranische Freiwillige. Ihr Auftrag: Mit Sprengstoff vollgepackte Flugzeuge in einer Art „Martyr“-Mission auf westliche Ziele im Nahen Osten und im Mittelmeerraum zu stürzen. Bevorzugte Angriffsziele der Selbstmordpiloten sollen Kriegsschiffe der 6. US-Flotte, amerikanische Botschaften sowie Kulturzentren der USA sein.

Aus dem Bericht des geflohenen Piloten geht ferner hervor, daß die Selbstmordpiloten Ayatollah Khomeini fanatisch ergeben sind. Aus Diplomatenskreisen in Iran sickerte durch: Die Fortdauer des Krieges mit Irak habe Khomeini und seine Verbündeten bisher davon abgehalten, die Selbstmordpiloten in den Einsatz zu schicken. Mit ein Grund für die bisherige Zurückhaltung dürften aber auch technische Probleme sein. Bis heute scheiterten zwei „Versuchsfüge“ iranischer Kamikaze-Piloten gegen Objekte in Irak. Die irakische Luftabwehr schoß beide Maschinen mit den Terrorkommandos vor Erreichen ihrer Einsatzorte ab.

In Bushire, der größten iranischen Air Base für Kampfbomber am Persischen Golf, wurde ein Trainingszentrum für die Flug-„Martyr“-eingesetzt. Die Ministerien für Landwirtschaft und Gesundheit in Teheran kauften 80 Flugzeuge vom Typ „Pilatus PC 7“ in der Schweiz. Dieser Flugzeugtyp dient vorwiegend als Übungsmaschine (Zweisitzer) und gilt als sehr wirtschaftlich. Die Schweizer Lieferanten knüpfen an das Geschäft jedoch eine Bedingung: Die Flugzeuge sollten ausschließlich für ein ziviles Pilotentraining verwendet werden. Als die Maschinen jedoch ankamen, befanden sich, so Mortezaei, unter den Betriebsanleitungen auch Dokumente zwecks Umrüstung der „PC 7“ für militärische Einsätze.

Bei der Ausbildung auf der Bushire Air Base kam es zu Unfällen. Mehrere der „Martyr“-Piloten Khomeinis stürzten ab, als sie den Anflug in niedrigen Höhen übten. Die Suizid-Kommandos wurden nach Won San in Nordkorea geschickt. Nordkoreanische Fliegerlehrer, Spezialisten für Angriffe im Kamikaze-Stil, übernahmen nun die Ausbildung.

Wer macht Ihnen das Angebot, jetzt die Gunst der Stunde zu nutzen?



Wir finanzieren Eigenheim und Eigentumswohnungen, Neu- oder Alt-, An- oder Ausbau, Kauf oder Modernisierung

Die Frankfurter.

Diese Anzeige richtet sich an alle, die noch zögern, Haus- oder Wohnungseigentümer zu werden. Wir nennen Ihnen drei handfeste Gründe, daß Ihre Chancen dafür nicht günstiger sein könnten als gerade jetzt.

1. Grund: Das Angebot an Eigenheimen und Eigentumswohnungen ist z.Zt. besonders reichhaltig. Sie können wählerisch sein als Käufer und Ihre persönlichen Ansprüche entscheiden lassen.

2. Grund: Da das Immobilienangebot groß, die Nachfrage aber eher noch abwartend ist, können Sie im Augenblick mit sehr interessanten Preisen rechnen.

3. Grund: Auch die Finanzierungsseite spricht dafür. Die Hypothekenzinsen sind nach wie vor niedrig. Und wir können Ihnen diese Niedrigzinsen bis zu 30 Jahren fest garantieren.

Nutzen Sie die Gunst der Stunde und die Erfahrungen der Frankfurter. Wer heute als erster handelt, ist morgen zu beneiden.

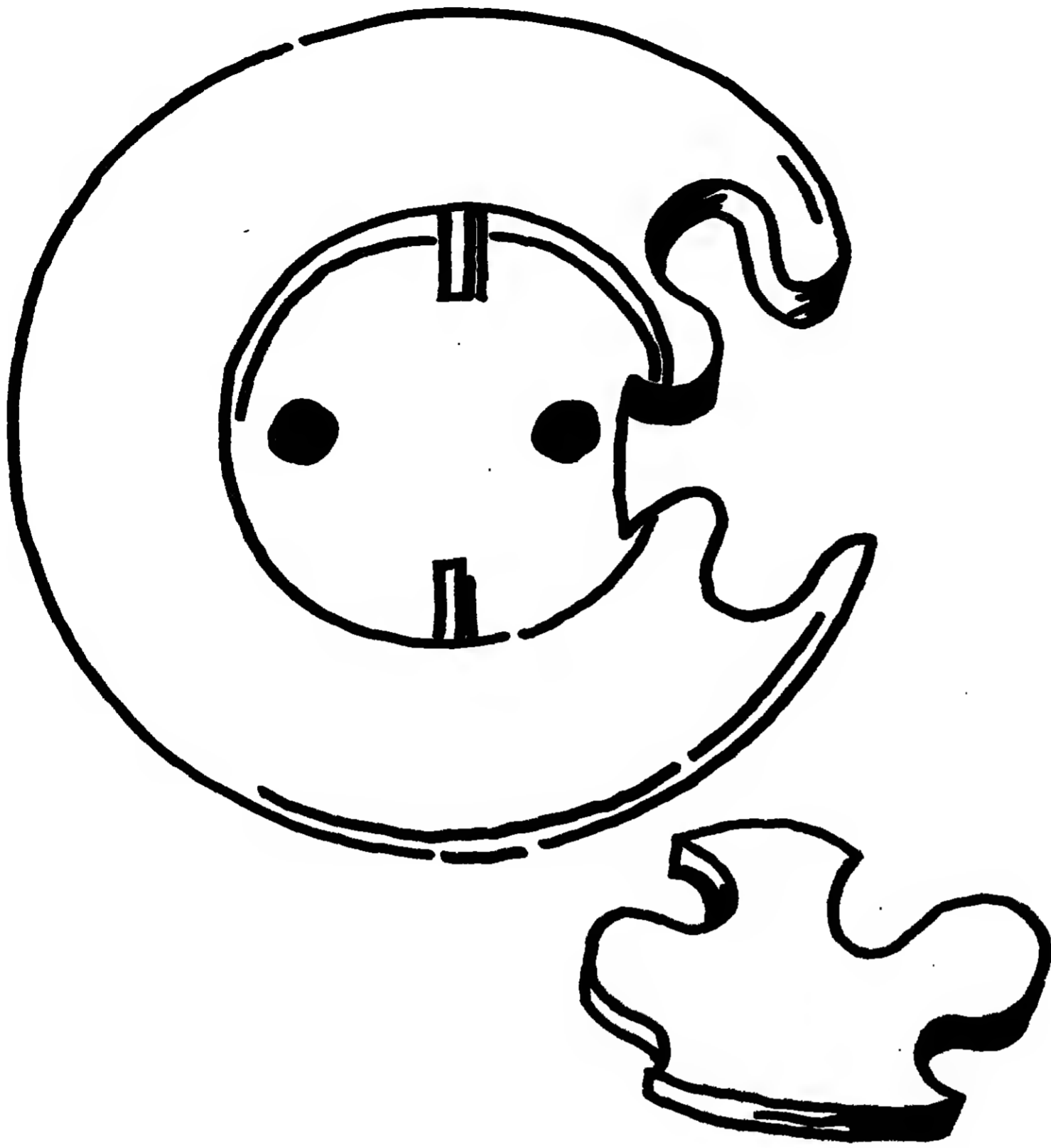
Unsere Berater helfen Ihnen, steuerliche Vorteile und staatliche Zuschüsse voll auszunutzen.

Rufen Sie uns an. Zu einem ersten Gespräch. Sie erreichen uns in Frankfurt über den Anschluß (0 69) 2 98 98-346. Oder über unsere Geschäftsstellen Berlin, Bielefeld, Braunschweig, Düsseldorf, Essen, Hamburg, Mannheim, München, Stuttgart, Wiesbaden.

Frankfurter Hypothekbank

Wir geben Ihren Ideen Kredit.

**RWE
UMWELT-BILANZ 1986
TEIL 33**



ERFOLGSSTÜCK

oder: Die Entschwefelungsanlagen stehen kurz vor ihrer Vollendung.

Die Entschwefelungsanlagen, mit denen die RWE-Braunkohlekraftwerke ausgerüstet werden, haben so gewaltige Dimensionen, daß sich ihr Bau über mehrere Jahre erstreckt. Doch jetzt ist die Inbetriebnahme der ersten Anlage in greifbare Nähe gerückt: Zur Zeit konzentrieren sich die Arbeiten darauf, die Entschwefelungsanlagen mit den Kraftwerkskesseln zu koppeln, sie anzubinden, wie die Techniker sagen.

U-Bahnnetz aus Rauchgaskanälen. Dazu sind je nach Standort Rauchgaskanäle mit einem Rohrdurchmesser bis zu 9 m und einer Länge bis zu 400 m erforderlich. Jedes Kraftwerk hat mehrere Kessel, mehrere Blöcke. So kommt schon bei vier Braunkohlekraftwerken eine Rauchgaskanal-Länge von 26 km zusammen. Das entspricht etwa einem Drittel des U-Bahnnetzes von Gesamtberlin.

Stahl für 40 Eiffeltürme. Das Bauvolumen ist gewaltig, die Dimensionen sind kaum vorstellbar. Rund 300.000 t Stahl sind insgesamt an den vier Braunkohlestandorten zu verarbeiten. Diese Stahlmenge würde aus-

reichen, etwa 40 (!) Eiffeltürme zu errichten. Und rund 385.000 m³ Beton sind zu vergießen. Zum Vergleich: Damit könnte man eine weitere ägyptische Pyramide bauen. In vieler Hinsicht bringt diese technische Herausforderung Superlative mit sich: So sind je nach Baufortschritt bis zu 6.000 Leute beschäftigt. Und das Investitionsvolumen für die Nachrüstung der RWE-Braunkohlekraftwerke mit Entschwefelungsanlagen beträgt 5 Milliarden DM. Davon sind bereits drei Viertel durch Aufträge fest vergeben.

Start: Mitte 1987. Die erste Entschwefelungsanlage soll Mitte 1987 in Betrieb gehen. 36 (!) weitere Anlagen folgen Zug um Zug in den darauffolgenden Monaten. Dann ist das Ziel erreicht: 75% weniger Schwefeldioxid aus RWE-Braunkohlekraftwerken!

Wenn Sie an weiteren Informationen zum Thema „Umweltschutz im und am Kraftwerk“ interessiert sind, so schreiben Sie uns bitte. Sie erhalten dann kostenlos die Broschüre: RWE-Umwelt-Bilanz.

RWE
Rheinisch-Westfälisches
Elektrizitätswerk AG
Kruppstraße 5, 4300 Essen

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28/30 41, Telex 8 85 714

„Alsdann, liebe Regierung!“

„Die Deutsche Welle und der Stein des Anstoßes“; WELT vom 8. Oktober
Solange im Ostblock keine Freiheit herrscht, permanent gegen die KSZE-Schlussakte von Helsinki verstoßen wird und die Menschenrechte mißachtet werden, müssen wir alles unternehmen, um den „Eisernen Vorhang“ durchlässig zu machen. Die Deutsche Welle erfüllt dabei eine dominierende Aufgabe von unschätzbarem Wert.
Schade nur, daß unsere Bonner Politiker auf diesem Ohr nahezu taub sind. Die von Klaus Schütz geforderten 50 Millionen Mark

sollten unverzüglich aufgebracht werden.
Und noch etwas: „Es ist unabdingbar, daß auch in den Rundfunksendungen der Deutschen Welle und des Deutschlandfunks, von Radio Free Europe und Radio Liberty, von BBC und Voice of America die Fackel der Freiheit hochgehalten wird“ – sagte Hans Graf Huyn, MdB, schon im Mai 1977 namens der CDU/CSU vor dem Deutschen Bundestag.
Alsdann, liebe Bundesregierung!
Wolfgang Schwartz
Rodgau

Kritisierte Formulierung

„Partnerschaft noch in diesem Jahr“; WELT vom 23. September
Die dpa-Meldung „Partnerschaft noch dieses Jahr“ mit der sich anschließenden Gegenüberstellung „deutsche Stadt“ und „Stadt in der DDR“ haben wir bei der dpa-Außenstelle Saarbrücken beanstandet. Von dort erhielten wir die Originalfassung, in der Ihre veröffentlichte Version nicht vorkommt.
Die von uns kritisierte Formulierung muß also in Ihren Redaktionsstuben verfaßt worden sein, was uns angesichts der „Vier Essentials“ Ihres

Hauses doch sehr erstaunt. Die Version „einer Stadt in der DDR“ wird zwar unverändert übernommen, bei ihrer Wiederholung in Ihrer modifizierten Meldung jedoch in einem entstellenden Zusammenhang gebracht, womit Ihnen offensichtlich der Lapsus passierte, die beiden sich anschließenden Attribute gegenüberzustellen.
Helmut Gelhaar,
Einigkeit und Recht und Freiheit
Bürger für die Wiedervereinigung
Deutschlands
Hamburg

„Beifall aus der Menge?“

„Als Brokdorf Jertisch wurde, brodelte es in Hamburg“; WELT vom 3. Oktober
Choten randalierten in Hamburg, zerstörten eine Bank, plünderten in einem Warenhaus. Dazu lese ich dann, „daß die... Ordnungshüter sich darauf beschränkten, den Demonstranten den Weg freizuhalten und den Verkehr zu regeln“.
Hatten wir das nicht schon?
Das hätte – mit geringen Änderungen – fast wörtlich in einem Bericht über die „Reichskristallnacht“ (9./10. Nov. 1938) stehen können. Damals durfte der Dichter Jochen Klepper

seinem Tagebuch noch anvertrauen, daß die Bevölkerung dem Geschehen weithin „ablehnend... gegenübersteht“. Im Bericht von 1986 heißt es: „... wurden die Attacken auf die Geldinstitute... von der Menge mit Beifall bedacht“.
Kein Aufschrei aus der Menge der Bürger in der Hansestadt?
Ob die Hamburger willens sind, am 9. November in den Bürgerschaftswahlen eine Entscheidung gegen die Gewalt der Straße zu treffen?
Heinrich Oskar Brocke,
Löhne

Beeindruckt

„Zentrum des Terrors in Teheran“; WELT vom 6. Oktober
Ihr Bericht hat mich sehr beeindruckt. Die Mehrheit der Iraner wartet sehnsüchtig auf eine baldige Beendigung des Khomeini-Regimes. Bachtiar ist der richtige Mann.
Dr. B. Soraya, München

„Mieterexistenz“

„Kuhhirs der Neuen Heimat“; WELT vom 8. Oktober
Sehr geehrter Herr Professor Strobel,
der „Neue-Heimat-Komplex“ strapaziert nicht nur unsere Rechtsstaatlichkeit, sondern führt sie teilweise ad absurdum.
Deshalb sollte man vermeiden, die Rechtslage durch Schlagworte, die möglicherweise nur Leerformeln sind, noch weiter zu verwischen.
Sie verwenden in Ihrem Kommentar mehrfach den Begriff „Mieterexistenz“. Schreiben Sie bitte doch noch eine Definition mit Beispielen. Vielleicht ergeben sich daraus Ansätze für weitere Lösungsmöglichkeiten.
Dr. Klaus Jaeger,
Hamburg 52

Wort des Tages

„In der Politik soll man der Opposition einen Knochen zum Nagen lassen.“
Joseph Joubert, französischer Moralist (1734-1834)

Personen

EHRUNG

Herauszufinden, wer welchen Orden zur rechten Zeit und auch noch zu Recht erhält, gehört zu den sensiblen Aufgaben von Staatskanzleien, Präsidenten- und Ministerialbüros. Wenn aber ein Hochverdiener in München sein Büro hat, von dem aus er nicht nur wirtschaftliche Verbindungen zwischen Baden-Württemberg, Bayern, Österreich und Norditalien knüpft, und wenn er zudem noch Österreicher ist, dann wird sogar die Suche nach dem rechten Übergabeort heikel. Diplomatisch geschickt wurde ein exterritorialer Platz gewählt: Kommerzialrat Günther Granser erhielt für seine Verdienste um die Förderung der Wirtschafts- und Verkehrsbeziehungen zwischen Deutschland, Österreich und Italien das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland in der deutschen Botschaft in Wien aus der Hand des dortigen Geschäftsträgers Bernhard Heibach. Aus München war dazu der bayerische Wirtschafts-Staatssekretär Georg von Waldenfels und aus Stuttgart Staatssekretär Matthias Kleinert angereist.
mal ging er als Botschafter nach Washington. Sachliche Differenzen mit dem früheren amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy führten dazu, daß dieser 1962 die Abberufung von Grewe verlangte. Anschließend vertrat er die Bundesrepublik Deutschland in der NATO und in Tokio. Professor Grewe ist mit zahlreichen Veröffentlichungen wissenschaftlichen und politischen Inhalts hervorgetreten: „Deutsche Außenpolitik der Nachkriegszeit“ (1960); „Spiel der Kräfte in der Weltpolitik“ (1961) und „Rückblenden“ (1979). Der „Ostpolitik“ der Regierung Brandt stand Grewe skeptisch gegenüber.
*
Der Leiter des ältesten Privatgaststubs in der Bundesrepublik Deutschland, Gestüt Schlienderhan in Bergheim/Erft, Ewald Meyer zu Dülte, feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Unter Meyer zu Dültes Regie gewann Schlienderhan 24 klassische Rennen, viermal das Deutsche Derby und insgesamt zwölf Züchter- und elf Besitzerchampionate. Meyer zu Dülte ist seit 1951 für das Gestüt der Baronin Gabrielle von Oppenheim tätig.

GEBURTSTAGE

Zu den bedeutenden Diplomaten der Nachkriegszeit und engen Mitarbeitern Konrad Adenauers zählt Professor Dr. Wilhelm Grewe, der morgen das 75. Lebensjahr vollendet. Der Staats- und Völkerrechtslehrer (Göttingen) wechselte 1951 in die Diplomatie und betätigte sich maßgeblich an der politischen Eingliederung der jungen Bundesrepublik Deutschland in die westliche Völkergemeinschaft. 1955 wurde Professor Grewe Leiter der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt und begleitete im selben Jahr Adenauer zu den ersten deutsch-sowjetischen Verhandlungen nach Moskau. Zwei-
Der Wiener Schriftsteller und Diplomat Dr. Peter Marginter liest am 23. Oktober in der Galerie Rolandshof in Rolandseck bei Remagen aus seinen Werken. Marginter, der in der Kulturabteilung des Wiener Außenministeriums am Ballhausplatz tätig ist, wurde unter anderem durch sein Buch „Der Kopfstand des Antipoden“ bekannt. Er gilt in Österreich als Schriftsteller einer skurrilen Literatur und genießt viel Popularität. Unter den zahlreichen Gästen des Lesabends, zu denen sich die Mitglieder der Österreichischen Gesellschaft angesagt haben, wird auch Österreichs Botschafter in Bonn, Dr. Friedrich Bauer, sein.

VERANSTALTUNG

Union für Spezialeinheit gegen Gewalttäter

Miltner stellt Forderungskatalog der CDU/CSU-Fraktion vor

GÜNTHER BADING, Bonn

Mit einer Reihe von Gesetzesänderungen will die CDU/CSU-Fraktion die Eskalation von Gewalttätigkeiten bei Großdemonstrationen wie jenen von Brokdorf und Wackersdorf in diesem Jahr begegnen. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung des stellvertretenden Fraktionschefs Karl Miltner hat einen Maßnahmenkatalog dazu erarbeitet, der in der Fraktionsitzung am Dienstag gebilligt wurde. Die Fraktion setzte auch eine neue Arbeitsgruppe - wieder unter Leitung Miltners - ein, die „konkrete Vorschläge zur wirksamen Bekämpfung des Terrorismus“ erarbeiten soll.

Die Arbeitsgruppe hatte sich seit dem Sommer mit Ursachen und Folgen der Gewaltkriminalität bei Großdemonstrationen befaßt und dabei nach Ortsbesichtigungen in Brokdorf und Wackersdorf intensive Gespräche mit Polizeibeamten, den Polizeigewerkschaften und den zuständigen Bundes- und Landesministerien geführt. Der Abschlußbericht kommt zum Ergebnis, „daß die Polizei häufig nur mit unverhältnismäßigem Aufwand in der Lage ist, bei gewalttätigen Ausschreitungen anlässlich von Großdemonstrationen Sicherheit und Ordnung aufrechtzuerhalten“.

Der Bericht der Miltner-Kommission nennt eine Reihe von typischen Vorgehensweisen der etwa 2000 bis 3000 reisenden Gewalttäter, die aus allen Teilen der Republik, eigens zu dem Zweck zusammenkommen, Gewalttaten verüben zu begehren. Allein im ersten Halbjahr 1986 seien 550 Polizeibeamte zum Teil schwer verletzt worden; der Sachschaden liege in Millionenhöhe.

- Die Befürwortung von Straftaten und die Anleitung dazu sollen mit Wiedereinführung der 1981 gegen den Widerstand des Bundesrates aufgehobenen Bestimmung des Paragraphen 130 a im Strafgesetzbuch erneut unter Strafe gestellt werden.
- Wiedereinführung der Strafbarkeit von Teilnahme und Aufforderung zur Teilnahme an verbotenen Versammlungen.
- Um Wiederholungstäter - etwa die „reisenden Gewalttäter“ - schon vor Beginn einer Demonstration dingfest machen zu können, soll der Haftgrund „Wiederholungsgefahr“ auf Fälle des Landfriedensbruchs ausgedehnt werden.
- Verbot von Präzisions-Schleudern oder -Katapulten.

Lehren aus Wackersdorf

Die Arbeitsgruppe schlägt weiterhin eine Verbesserung der Ausrüstung der Polizei und eine Anhebung ihrer Personalstärke vor. Bei mehreren Einsätzen habe sich die bisherige Ausrüstung als unzureichend erwiesen. Zwar habe die Bundesregierung aus den Gewalttätigkeiten bei Brokdorf und Wackersdorf schon erste Konsequenzen gezogen und im Haushalt 1987 über fünf Millionen Mark für die Verbesserung der Ausrüstung angesetzt. Allerdings glaubt die CDU/CSU-Arbeitsgruppe, daß die verbesserte Ausrüstung und die rund 1000 zusätzlichen Stellen nicht ausreichen. Sie schlägt deshalb vor, daß Bundesgrenzschutz und die Polizeien der Länder „physisch und psychisch“ entsprechend ausgebildete Spezialeinheiten gegen Gewalttäter bei Demonstrationen aufbauen.

„Menschenverachtend“

Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Miltner betonte bei der Erläuterung seines Berichts vor der Fraktion, neben den Vorschlägen seiner Arbeitsgruppe müsse allen Bürgern mehr als bisher verdeutlicht werden, daß jede Form der Gewalt zur Durchsetzung einer Meinung un-demokratisch und verfassungswidrig sei. „Wer anfängt, zwischen Gewalt gegen Sachen oder Gewalt gegen Personen zu differenzieren, bereitet den Boden für Gewalt und Terror.“ Dabei geht es um Überlegungen, wie eine „europäische Fahndungsunion“ über die Zusammenarbeit in Interpol hinaus, Ausbau der Rasterfahndung, verstärkter Einsatz von V-Leuten und Einführung des Kronzeugen.

- Der Tatbestand des Landfriedensbruchs soll erweitert werden.
- Das Verbot der Vermummung und der passiven Bewaffnung soll eigener Straftatbestand im Strafgesetzbuch werden.

Zimmermann: Auch in der Koalition waren Gesetze nicht durchsetzbar. Hier hoffe ich auf Einsichtsfähigkeit

Herr Minister Zimmermann, welche Konsequenzen werden nach dem jüngsten Mord der Terroristen gezogen? Wird der Fahndungsdruck verstärkt? Sind neue Gesetze zwingend?

Zimmermann: Es ist sicherlich notwendig nach einer Serie von Anschlägen, und wir dürfen nicht nur den letzten fürchterlichen Anschlag auf einen Beamten der Bundesregierung sehen, sondern auch die Anschläge, die vorher waren, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Dieser Mord zeigt, in welchem Ausmaß der Terrorismus tätig ist. Es geht nicht nur darum, allgemeine Entsetzensbekundungen abzugeben, sondern die Verantwortlichen in Bund und Ländern, aber auch in den demokratischen Parteien, müssen die nötigen Maßnahmen treffen, die über den Tag hinaus wirksam sind.

Sie sagen, wir müssen uns zusammenfinden bei gemeinsamen Vorhaben über den Tag hinaus. Geht es um polizeitaktische, um technische Dinge, um Gesetzesvorhaben oder um alles zusammen?

Zimmermann: Zuerst einmal um die Grundhaltung. Es geht darum, daß alle Kräfte von Bund, Ländern und Parteien zusammenwirken im gemeinsamen Ziel, den Terrorismus endgültig zu besiegen. Es geht, um es umgekehrt zu sagen, nicht so sehr darum, immer wieder neue Hürden aufzubauen, das heißt Fragen zu stellen in der Zusammenarbeit beispielsweise zwischen Verfassungsschutz

man durch solche Hemmnisse nicht den Bürger, sondern im Gegenteil die Terroristen und ihr Umfeld. Wenn sich dieses Bewußtsein bei allen Verantwortlichen einmal durchgesetzt hat, dann wird man auch zu den notwendigen und richtigen gesetzlichen Maßnahmen finden.

Ich selbst habe in der Vergangenheit leider immer wieder erlebt, daß bestimmte Forderungen, die ich stellte in der Frage der Zusammenarbeit der Sicherheitsbehörden, in der parlamentarischen Beratung immer wieder auf Schwierigkeiten gestoßen

gern, die jedenfalls anders klangen als in der Vergangenheit. Und ich hoffe, daß das nicht nur bezogen ist auf die augenblickliche Situation, sondern sich umsetzen läßt in konkretes Handeln.

Wo liegen genau die Defizite?

Zimmermann: Die Defizite kommen durch das geänderte Verhalten der Terroristen, die sich umgestellt haben seit den 70er Jahren. Wir haben zwar immer wieder zwischendurch auch Festnahmen gehabt, nicht zuletzt durch die Aufmerksamkeit der

Terroristen zu bekämpfen, sondern das weitere Umfeld, was hier tätig wird im vor allem logistischen Bereich. Hier zu Erfolgen zu kommen, ist besonders schwierig, weil wir von diesen Personen bisher nicht genug wissen. Insofern stehen Polizei und Sicherheitsbehörden vor großen Schwierigkeiten. Was ich mir konkret wünsche, und darüber wird ja in anderen zuständigen Gremien beraten werden, ist eine lückenlose Zusammenarbeit aller Sicherheitsbehörden des Bundes und der Länder. Die Zusammenarbeit muß unverzüg-

lich laufen, es darf hier keine Barrieren geben, denn ihre Arbeit dient einem gemeinsamen Ziel, nämlich der Sicherheit des Staates und seiner Bürger.

Das zweite, was ich mir wünsche, ist eine stärkere öffentlichkeitsbezogene Bekämpfung des Terrorismus, das heißt der Terroristen, die bereits erkannt sind. Fahndungsplakate sind sicher weiter notwendig, aber kaum jemand kann allein aufgrund eines Fahndungsplakates einen Terroristen erkennen, der sich äußerlich erheblich verändert hat. Hier müssen also beispielsweise über die elektronischen Medien Veränderungs-möglichkeiten von einzelnen Top-Terroristen dargestellt werden. Das erschwert dann natürlich den Aufenthalt in der Bundesrepublik erheblich, weil sie damit rechnen müssen, aufgrund einer intensivierte Fah-

ndung - und das geht praktisch nur über Bilder des Fernsehens - von irgendeinem Bürger erkannt zu werden.

Die Medien, die elektronischen Medien, sprich Fernsehen hauptsächlich, sollen stärker in die Fahndungsarbeit eingeschaltet werden als bisher?

Zimmermann: Das ist sicherlich notwendig, und hier hoffe ich auf eine Kooperationsbereitschaft, auch der Presse, auch der öffentlich-rechtlichen Anstalten in stärkerem Maße als bisher. Die Bekämpfung des Terrorismus kann nicht nur dem Staat überlassen werden, sondern muß,

und da sind sich ja alle einig, Ziel von uns allen sein.

Nach dem Anschlag in Bonn gab es verschiedene Vorschläge, zum Beispiel Ausdehnung des Personenschutzes, also massiven Ausbau des Personenschutzes. Ist das möglich oder stoßen wir da immer sehr schnell an Grenzen?

Zimmermann: Der Personenschutz ist in einem bestimmten Rahmen notwendig, aber er ist eine rein defensive Maßnahme. Unser Ziel muß sein, die Terroristen zu fassen und insofern offensiv den Terrorismus zu bekämpfen. Der Polizist, der Beamte, der zum Schutz eingesetzt wird, kann nicht die Lösung sein. Der Personenschutz wird auf lange Sicht hinaus wohl notwendig sein, aber er kann nur in einem begrenzten Rahmen eingesetzt werden. Wir können weder an jede Ecke einen Polizisten stellen noch können wir allen schutzwürdigen Personen, der Kreis ist sehr groß, einen Schutz angeheihen lassen.

Außerdem wissen wir, daß die Terroristen sich dann andere Opfer suchen würden, weil es ihnen ja nicht darauf ankommt, bestimmte Personen auszuscheiden, weil sie wissen, daß der Staat davon letztendlich nicht lahmgelagt werden kann. Sie versuchen vielmehr, Angst und Schrecken zu erzeugen, um den Staat und seine demokratischen Kräfte zu verunsichern. Wir sind uns darin einig, daß wir diesem Druck nicht nachgeben.

Die dritte Nachfolgeorganisation hat sich neu organisiert?

entwickelt. Darauf müssen die Sicherheitsbehörden reagieren. Ich erinnere, daß die Fachleute herausgearbeitet haben, wie sich das Verhalten der Terroristen geändert hat, zum Beispiel was die Überlassung von Wohnungen und von Fahrzeugen angeht. Unser Ziel muß es auch sein, nicht nur den harten Kern der

„Dieser Mord zeigt, in welchem Ausmaß der Terrorismus tätig ist“

Nicht durchsetzbar sagen Sie, aufgrund der Haltung des Koalitionspartners FDP?

Zimmermann: Ich möchte in dieser Situation keine Vorwürfe erheben, an welche Seite auch immer. Aber mein Appell richtet sich natürlich an jene verantwortlichen Politiker, die bestimmte Positionen in der Vergangenheit vertreten haben, ob sie nicht unter dem jetzigen Eindruck bereit wären, ihre Position zu überdenken. Ich habe hier gewisse Hoffnungen, denn gerade in diesen Tagen habe ich sehr deutlich Signale gehört aus den verschiedensten politischen La-

den, die an Daten wo und wann austauschen, welche gesetzlichen Vorschriften müssen hier eingebaut werden. Das sind alles gewisse Hemmnisse, die aus einer überzogenen Diskussion des Personenschutzes herauskommen, der zum Teil von Kräften massiv betrieben wird, die damit den Staat und seine Abwehrkräfte schwächen wollen.

Dies hat dann zu der irrigen These geführt, daß der Schutz des Bürgers vor dem Staat - Stichwort: Personenschutz - Vorrang habe vor dem Schutz des Bürgers vor Kriminalität und Terror. In Wirklichkeit schützt

Welche Konsequenz hat der jüngste Terror-Mord? Wird der Fahndungsdruck verstärkt? Sind neue Gesetze zwingend? Manfred Schell fragte Innenminister Friedrich Zimmermann.

FOTO: R. SCHULZE-VORBERG



Die Bekämpfung des Terrorismus muß Ziel von uns allen sein

und da sind sich ja alle einig, Ziel von uns allen sein.

Nach dem Anschlag in Bonn gab es verschiedene Vorschläge, zum Beispiel Ausdehnung des Personenschutzes, also massiven Ausbau des Personenschutzes. Ist das möglich oder stoßen wir da immer sehr schnell an Grenzen?

Zimmermann: Der Personenschutz ist in einem bestimmten Rahmen notwendig, aber er ist eine rein defensive Maßnahme. Unser Ziel muß sein, die Terroristen zu fassen und insofern offensiv den Terrorismus zu bekämpfen. Der Polizist, der Beamte, der zum Schutz eingesetzt wird, kann nicht die Lösung sein. Der Personenschutz wird auf lange Sicht hinaus wohl notwendig sein, aber er kann nur in einem begrenzten Rahmen eingesetzt werden. Wir können weder an jede Ecke einen Polizisten stellen noch können wir allen schutzwürdigen Personen, der Kreis ist sehr groß, einen Schutz angeheihen lassen.

Außerdem wissen wir, daß die Terroristen sich dann andere Opfer suchen würden, weil es ihnen ja nicht darauf ankommt, bestimmte Personen auszuscheiden, weil sie wissen, daß der Staat davon letztendlich nicht lahmgelagt werden kann. Sie versuchen vielmehr, Angst und Schrecken zu erzeugen, um den Staat und seine demokratischen Kräfte zu verunsichern. Wir sind uns darin einig, daß wir diesem Druck nicht nachgeben.

Nehmen wir mal an, Sie machen so weiter



Dann werden Sie sehen, wie schnell die Jahre vergehen können: Die Tochter will studieren, der Jüngste unbedingt einen Computerkurs mitmachen, und Ihr Ältester braucht eine Starthilfe für seine erste Wohnung.

Schön, wenn man da ein paar Pfandbriefe oder Kommunalobligationen hat. Für diese Art der Vorsorge gibt es nämlich gleich drei gute Gründe:

Da sind zuallererst die hohen Zinsen. In der Regel die höchsten am Kapitalmarkt. Feste Zinsen, versteht sich, Jahr für Jahr.

Zweitens können Sie ruhig schlafen, denn die strengen Vorschriften des Hypothekendarlehensgesetzes und des öffentlichen Pfandbriefgesetzes geben Ihnen Sicherheit.

Und zu guter Letzt: Wenn Sie das Geld ganz schnell brauchen, dann können Sie Ihre Pfandbriefe jederzeit zum Börsenkurs verkaufen. Das erledigt Ihre Bank oder Sparkasse für Sie.

Pfandbriefe und Kommunalobligationen bringen also erstens gutes Geld, sind zweitens sicher und drittens auch noch praktisch. Kein Wunder, sie sind Deutschlands meistgekauft Wertpapiere.

Aber vielleicht wissen Sie das ja schon von Ihrem eigenen Vater.



Pfandbriefe und Kommunalobligationen. Ein gutes Gefühl, wenn man sie hat.

3. Folge: Ein Totem vom Bundesnachrichtendienst für den Mitarbeiter des MfS in Ost-Berlin

Im Zentrum der Spionage



Im Januar 1971 wurde Stiller von seinem Führungsoffizier Werner aufgefordert, zu einem Treff nach Leipzig zu kommen. Nach einer Fahrt in Werners „Wartburg“ wurde der neu angeworbene Stiller in die Grundregeln der Konspiration eingeweiht. Oberster Grundsatz: Jeder darf nur soviel erfahren, wie zur Erledigung seiner Aufgaben unbedingt notwendig ist.

Geheimnisvolle Begegnung auf der Leipziger Frühjahrsmesse

Der Führungsoffizier sagte: „Es ist dir wohl klar, daß wir uns nicht nur auf dein Wort verlassen können. Wir müssen vor allen Dingen wachsam sein. Deshalb wünschen wir, daß du eine Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit unserem Ministerium unterschreibst.“

„Verpflichtung.“ Ich, Werner Friedhelm Stiller, geboren am 24. 8. 1947 in Weßmar, tätig als Student an der Karl-Marx-Universität Leipzig, wohnhaft in 422 Leuna, Friedrich-Ebert-Str. 23, verpflichtete mich hiermit freiwillig zur Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik und bin bereit, alle mir übertragenen Aufgaben ehrlich, gewissenhaft und mit ganzen Kräften zu erfüllen. Ich bin mir bewußt, daß ich damit einen ehrenvollen Auftrag als Bürger der DDR übernehme, um meinen Beitrag zur Sicherung und Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik zu leisten. Ich wurde aus Anlaß dieser Verpflichtung darüber belehrt, daß alle mir im Verlauf meiner inoffiziellen Tätigkeit für das MfS bekannt werdenden Arbeitsmethoden, Personen, technischen Einrichtungen u. dgl. strengstes Geheimnis darstellen und ich deshalb darüber – einschließlich meiner Tätigkeit für das MfS – mit keiner Person, auch nicht mit meinen Verwandten, Bekannten und anderen gesellschaftlichen oder staatlichen Organen sprechen bzw. Angaben machen darf. Zur Sicherung meiner Person und meiner inoffiziellen Tätigkeit wähle ich mir den Decknamen „Stahlmann“ und werde meine gesamte Tätigkeit für das MfS unter diesem Namen führen. Mir ist bekannt, daß ich beim Bruch dieser Verpflichtung die Interessen der DDR schwer schädige und nach den bestehenden Gesetzen der DDR streng zur Rechenschaft gezogen werden kann. – Berlin, den 6. 12. 1970, Werner Stiller.“

takt gekommen. Aber das war es natürlich nicht, was meinem Führungsoffizier vorschwebte. Ich sollte unter falschem Namen und mit einer „qualifizierten“ Legende auftreten, die auch nach meiner Kenntnisse auf einem speziellen technischen Gebiet schnell gefunden war. Ich benutzte für meine Diplomarbeit einen teuren, aber weil aus der DDR-Produktion stammend nicht besonders guten Elektronenspinresonanz-Spektrometer und wußte aus dem Messekatalog, daß Firmen aus Karlsruhe und Zürich mit ganz anderen Qualitäten aufwarten konnten. Als angebliche Arbeitsstelle wählte ich ein Institut der Akademie der Wissenschaften aus, von dem ich wußte, daß auch dort Elektronenspinresonanz betrieben wurde. Die Wahl eines anderen Namens war natürlich kein Problem – ich entschied mich für „Schilling“. Wie ich später erfuhr, hat es nicht lange gedauert, bis die Abteilung Spionageabwehr im Kölner Bundesamt für Verfassungsschutz von der Existenz eines Herrn „Schilling“ im DDR-Geheimdienst wußte.

Er nannte sich „Küster“ und kam aus dem Westen

Bei einem westdeutschen Firmensstand trat ein Mann – wohl ein Geschäftsfreund des Ausstellers, wie ich später vermutete – auf mich zu, stellte sich als Vertreter eines Stahlkonzerns aus der Bundesrepublik vor und knüpfte ein Gespräch mit mir an. Ich hielt es damals für einen Zufall, auf diesen sehr angenehmen, aber hellwachen Westdeutschen gestoßen zu sein. Er war ein Mann von stattlichem Aussehen, offenbar gebildet und weiterführend, sprach mehrere Sprachen und war viel auf Reisen, wie sich bei der Unterhaltung herausstellte. Er hatte gute Manieren und strahlte von einem offenen, aber nicht zu offenkundigen Interesse an den Lebensumständen sowie den politischen Entwicklungen in der DDR. Unser Gedankenaustausch war sehr offen – gefährlich offen, wie mir am Ende des Gesprächs plötzlich bewußt wurde. Der Westdeutsche hatte bei mir unversehens alle Hemmungen gelöst. Nachdem er die Rechnung beglichen hatte, fragte „Küster“ (seinen eigentlichen Namen möchte ich verschweigen), ob ich womöglich Unannehmlichkeiten mit meinen Vorgesetzten im Institut bekomme, denn es sei ja bekannt, daß zu enge Kontakte zwischen westlichen Messebesuchern und DDR-Bürgern nicht gern gesehen würden. Ich entgegnete vorsichtig, daß ich wegen dieses Abendessens keine solchen Folgen erwarte, denn ich beabsichtige nicht, meine Vorgesetzten darüber zu informieren. Ich war schon im Laufe unserer Unterhaltung an dem Schluß gekommen, Werner keinesfalls von diesem Kontakt zu berichten, sondern ihm statt dessen zu sagen, ich hätte an diesem Abend keinerlei interessanten Leute kennengelernt. Ohnehin hatte ich mich nicht als „Schilling“ ausgegeben, sondern meinen echten Namen genannt. Ein Verstoß gegen die konspirativen Regeln? Und kannte „Küster“ vielleicht den Vertreter der Karlsruher Firma?

Ich war vom Wesen meines Bekannten aus Westdeutschland so eingenommen, daß ich ohne weiteres zustimmte, als er mir vorschlug, in Kontakt miteinander zu bleiben und die Adressen auszutauschen. Dabei bemerkte er freilich, es sei für mich doch wohl besser, wenn wir uns nicht gegenseitig schreiben würden. Wir könnten uns ja jedenfalls auf der nächsten Messe wieder begegnen. Ich sagte zu. Es sollte mir erst später klar werden, daß es von Seiten „Küsters“ – seiner offensichtlichen Sympathie



An einem westdeutschen Stand Anwerbung für den BND: Blick in eine Messehalle in Leipzig

für mich ungeachtet – doch keine Zulfalsbekanntschaft war.

Genau eine Woche später saß ich erneut in der Knaackstraße. Werner erwartete mich allein: „Kennst du die Physikalische Gesellschaft der DDR?“ – „Nein.“ – „Dann wirst du sie kennenlernen und nach deiner Diplomverteidigung dort arbeiten.“ Leicht schockiert hückte ich auf. „Ich denke, ich soll bei euch...“ – „...wenn du dich bewährt hast“, bekam ich zur Antwort. „Aber wenn man mich nun in der Physikalischen Gesellschaft gar nicht nimmt?“

„Man wird dich nehmen, frag' nicht soviel. Du gehst am 1. Juli um 10.00 Uhr zum Sekretär der Gesellschaft, dem Genossen Reinhard Linke, stellst dich vor und sagst, du hättest gehört, es sei eine Stelle frei.“

Am 1. Juli 1971 fuhr ich mit der Bahn nach Berlin. Eine Woche zuvor hatte ich mit gutem Erfolg meine Diplomarbeit abgeschlossen und nach einem letzten Umtrunk von meinen Leipziger Kommilitonen Abschied genommen. Die meisten von ihnen habe ich nicht wiedergesehen. Der bevorstehende Eintritt ins Berufsleben beschäftigte mich sehr. Physikalische Gesellschaft – das sagte mir nichts und tun haben würde. Ich überlegte, ob es nicht doch töricht gewesen war, die Verpflichtung für das MfS zu unterschreiben. Ich hatte ja mit dem Gedanken gespielt, der DDR über eine Zwischenstation in der Berliner Geheimdienstzentrale möglichst bald den Rücken kehren zu können. Das schien nun wieder in weite Ferne gerückt. Manchmal fragte ich mich sogar, ob ich das nun überhaupt noch wollte. Ich war jung und fühlte mich damals noch glücklich verheiratet, zudem stolzer Vater einer Tochter. Was würde ich – möglicherweise ganz allein – im Westen anfangen? Eine vom MfS geregelte Übersiedlung mit Familie war ja schon ausgeschlossen

worden. Außerdem beobachtete ich eine neuartige Empfindung bei mir. Meine Verbundenheit mit der DDR und der Parteilinie in den letzten Jahren fast schon ganz erloschen. Aber die Geheimdienstarbeit, in die ich nun in gewissem Umfang eingetührt war, widerte mich dessenungeachtet nicht an. Die Erledigung der letzten Aufträge hatte mir sogar Spaß gemacht. Das Wandeln auf konspirativen Pfaden übte einen eigenartigen Reiz auf mich aus. Eine gar nicht so unangenehme Vorstellung von „Macht“ beherrschte mich bei dem Gedanken, mit dem riesigen Sicherheitsapparat im Rücken unter dem Deckmantel einer Legende zu operieren. Derlei Gedanken gingen mir nun im Zug durch den Kopf, wo ich mich bei der Physikalischen Gesellschaft vorzustellen hatte.

Alle Berichte gingen automatisch an das MfS

Ich schlenderte an der Marienkirche vorbei über die Spree zur Museumsinsel, durch den Lustgarten mit dem Kastanienwäldchen und dem Neuen Museum zum Kupfergraben mit meiner künftigen Wirkungsstätte, dem Haus Nummer 6. Es war ein schönes, mittelgroßes Gebäude. Eine Tafel an der linken Seite der Front enthielt den Hinweis, daß hier vor mehr als hundertfünfzig Jahren das erste Physikalische Institut Deutschlands von Gustav Magnus gegründet worden war, daher der Name Magnusus. Den Schildern neben der Freitreppe war zu entnehmen, daß in dem Gebäude neben der Physikalischen Gesellschaft auch die Biophysikalische Gesellschaft, die Geographische Gesellschaft sowie der Städte- und Gemeindetag der DDR ihren Sitz hatten.

Die Physikalische Gesellschaft war damals noch relativ selbständig und zumindest im Prinzip eigenen Statuten verpflichtet. Der Vorstand, dem die namhaftesten Physiker der

DDR angehörten, trat nur einmal im Quartal zusammen, und die Sitzungen glichen mehr einer akademischen Plauderstunde.

Wenige Tage nach meinem Eintritt wurde ich dem Vorsitzenden, Professor Dr. Robert Rompe, vorgestellt. Als Mitglied des Zentralkomitees der SED und unumstritten führender Physiker der DDR, war er der ranghöchste Funktionär, dem ich bis zu diesem Zeitpunkt begegnet war. Sein saloppes Äußeres stand in krassem Gegensatz zu seiner Stellung. Wie vielen bedeutenden Gelehrten schien ihm das gleichgültig zu sein. Die ihm schmächtige Gestalt des 70jährigen war in eine zerknitterte, schlotterige braune Hose, ein dunkelkarierter Hemd und in eine ausgebeulte Strickjacke gehüllt. Rompe wechselte einige Worte mit mir über meinen Studiengang und flocht dabei eine Bemerkung ein, mit der ich noch nichts anzufangen wußte: „Der Genosse Willi hat mir von Ihnen erzählt.“ Ich kannte gar keinen Willi. Aber ich wußte aus meiner nun fast schon einhalbjährigen inoffiziellen Geheimdienstaktivität, daß im MfS fast ausschließlich Vornamen gebraucht wurden. Vorsichtshalber entgegnete ich nichts auf diese Bemerkung und behielt auch mein Erstaunen für mich. Hatte denn das MfS seine Augen, Ohren und Verbindungen tatsächlich überall, sogar im Zentralkomitee der Partei? War etwa Rompe selbst ein inoffizieller Mitarbeiter des MfS? Dann mußte die Macht des Staatssicherheitsdienstes tatsächlich fast unbegrenzt sein. Es sollte noch ein Jahr dauern, bis ich die Bestätigung für meine Vermutung erhielt.

Bei meinem Dienstantritt im Magnusus wurden gerade die letzten Vorbereitungen für den Internationalen Kongreß über Mössbauer-Spektrometrie in Dresden getroffen. Die organisatorische Vorbereitung des Dresdener Kongresses verschaffte mir Erkenntnisse über die alles andere als wissenschaftliche Nebenfunktion der Physikalischen Gesellschaft der DDR

und ihrer internationalen Veranstaltungen. Auf jeden Kongreßteilnehmer aus dem nichtkommunistischen Ausland wurde ein „Kollege“ aus der DDR angesetzt, der den Gast nach geheimdienstlichen Richtlinien zu erforschen hatte. Die Berichte der „Betreuer“ waren in zwei Ausfertigungen abzuliefern. Die eine behielt Linke für sich, die andere wurde an die Abteilung für internationale Beziehungen der Akademie weitergeleitet. Ich war kaum noch erstaunt, als ich beide Exemplare Jahre später im MfS wieder sah. Das Akademie-Exemplar war automatisch an die Abwehr weitergegeben und dort ausgewertet worden, während ich das andere in einer der mir übergebenen umfangreichen Akten wiederfand, als mir Linke und damit die ganze Physikalische Gesellschaft unterstellt wurde.

Jeder Wissenschaftler eines westlichen Landes, der zum fachlichen Gedankenaustausch die DDR besucht, kann sicher sein, daß beim MfS ein Dossier über ihn existiert. Es enthält neben Angaben zur Person und zum beruflichen Hintergrund Details über seine mutmaßlichen Charaktereigenschaften, eventuelle Gewohnheiten und Schwächen, seine politische Haltung und seine Einstellung zur DDR. Der Sekretär der Physikalischen Gesellschaft arbeitete dem Staatssicherheitsdienst nicht nur in die Hände, sondern er war auch mehr als zehn Jahre hindurch hauptamtlicher MfS-Mitarbeiter gewesen.

„Küsters“ Bekannter wußte alles über mich

1971 besuchte mich unangemeldet und unerwartet „Küster“, der Stahlmanager aus der Bundesrepublik, den ich auf der Leipziger Messe kennengelernt hatte, in meiner Berliner Wohnung, in der wir uns mittlerweile recht wohl fühlten. Er sei gerade „geschäftlich in der Nähe“, erklärte er und wolle nur „eben mal vorbeischaun“. War es Zufall oder nicht, daß bei seinem Besuch meine Frau gerade Bekannte besuchte und unsere Tochter mitgenommen hatte? Jedenfalls konnten wir uns wieder unter vier Augen und sehr offen unterhalten. Wie einige Monate zuvor in Leipzig empfand ich es als Erleichterung, mich über vieles auszusprechen, was mich über die Zustände in der DDR bedrückte. Zugleich kamen mir gegenüber diesem Westdeutschen, so angenehm er auch war, doch zwiespältige Gefühle auf. Ich fragte mich, ob er nicht einem westlichen Nachrichtendienst angehörte. Woher hatte er meine Berliner Adresse? Ich wollte ihn nicht fragen; er konnte sie in Leuna erfahren haben, obwohl es für einen Westdeutschen doch keineswegs einfach ist, in der DDR herumzutreten und es nicht ungehörlich ist, Adressen zu erkunden. Trotz des Risikos, das auch ich damit einging, beschloß ich, die Bekanntschaft fortzusetzen. Vielleicht – so sagte ich mir – könnte sie mir für eine spätere „West-Option“ noch nützlich werden. Doch entschied ich mich innerlich, größte Vorsicht walten zu lassen. Als sich „Küster“ nach diesem sehr freundschaftlichen Abend in meiner Wohnung in Berlin verabschiedete, fragte er mich, ob ich mich durch derartige Besuche gestört fühle und dadurch in Schwierigkeiten geraten könne? Ich verneinte – nicht ganz wahrheitsgemäß.

Im Winter 1971/72 hatte ich eine weitere aufschlußreiche Begegnung. Linkes Sekretärin berichtete mir, in einem der Gästezimmer des Magnusushauses, die gelegentlich als Quartier für auswärtige Physiker in Berlin dienten, sei ein guter Freund Professor Rompes abgestiegen, der ihn von Zeit zu Zeit besuche. Er stamme aus der Bundesrepublik. Ich sollte niemandem von dieser Visite erzählen, da Linke sonst Ärger bekommen könne, weil er in der Physikalischen Gesellschaft unangemeldet Ausländer ohne Genehmigung der Akademie beherberge. Das Ganze machte mich neugierig. Rompe hatte, wie ich ja schon wußte, Verbindung zum MfS. Wenn er einen Westdeutschen, noch dazu unter den Augen Linkes, empfing, so dürfte doch auch darüber das MfS stecken! Am nächsten Morgen sah ich den Gast aus Westdeutschland auf der Treppe sitzen und in irgendwelchen Papieren blättern. Er machte auf mich allerdings nicht den Eindruck eines Geheimdienstagenten, sondern den eines leicht vertrottelten, nur in seiner eigenen Welt lebenden Wissenschaftlers.

Volle Gewißheit erhielt ich erst Jahre später, als ich selbst die Akte dieses westdeutschen Wissenschaftlers in meinen Stahlschrank bekam. Bei jenem Aufenthalt in Ost-Berlin entstand übrigens ein Foto, das ihn gemeinsam mit Christian und Rompe zeigte. Er behielt es unvermutlichweise bei sich. Nach meinem Übertritt in die Bundesrepublik Deutschland wurde es im Prozeß gegen ihn zu einem Beweismittel der Anklage.

Im März 1972, wenige Tage vor Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse, hatte ich erneut Besuch von „Küster“. Er fragte mich, ob ich in Leipzig sein werde. Er selbst habe auf der Messe zu tun und vielleicht werde sich ein Abendessen einrichten lassen. Er wolle allerdings auch einen guten Bekannten dazu einladen und hoffe, daß es mich nicht störe. Ich war angesichts meiner Beschäftigung in der Physikalischen Gesellschaft nicht sicher, ob mich das MfS auf der Mes-

se einsetzen würde. „Küster“ meinte: „Na, wir werden sehen; wenn Sie dort sind, werden wir uns sicher über den Weg laufen.“

In Leipzig kam es so, wie „Küster“ bei seinem letzten Besuch in Berlin angedeutet hatte. Ich brauchte ihn nicht zu suchen, er begegnete mir ganz „zufällig“. Er war in Begleitung seines Bekannten, von dem er mir erzählt hatte. Wir verabredeten uns für den Abend zum Essen in einem der Lokale, die vorwiegend von Mességästen besucht werden. „Küster“ hatte mir erzählt, sein Bekannter genieße seine absoluten Vertrauen; er könne sich in jeder Hinsicht für ihn verbürgen. Der Mann entsprach in etwa seinem Typ und machte auf mich ebenfalls einen guten Eindruck. Als ich mich am Abend in dem vereinbarten Lokal einfand, traf ich nur ihn. Er entschuldigte „Küster“, der wegen einer dringenden Angelegenheit am Nachmittag in den Westen hatte zurückkehren müssen. Ich war von dieser Eröffnung nicht sehr ange-tan, ließ mir aber nichts anmerken.

Das weitere Gespräch mit dem neuen Bekannten nahm für mich eine äußerst überraschende Wendung. Ohne viel Umschweife ließ er mich wissen, er sei über meine Person umfassend und detailliert unterrichtet. Er untermauerte dies, indem er mir Tatsachen aus meinem Lebenslauf berichtete, die man nur aus einer umfangreichen „Personalakte“ über mich kennen konnte. So wußte er, daß ich bei der Aufnahme in die SED drei Gegenstimmen bekommen hatte. Außerdem war er genau darüber informiert, daß ich kurz davor stand, hauptamtlich in das MfS übernommen zu werden. Ja, er schilderte mir sogar, welche ersten Aufgaben ich dort übernehmen sollte. Ich wurde leichenblau. Sofort jagten mir Gedanken durch den Kopf, wie ich der vom MfS eingefädeltten Provokation begegnen sollte, denn um eine solche konnte es sich nach meiner spontanen Folgerung nur handeln: Auch mein Gesprächspartner mußte wohl erraten haben, was in mir vorging, als er mir einen verblüffend einfachen Weg eröffnete, mich zu verewissern, daß ich keineswegs in eine von meiner künftigen Dienststelle gestellte Falle geraten war. Ich muß es mir versagen, dazu Einzelheiten preiszugeben, jedenfalls gelang es dem Mann, mich zunächst einmal wieder zu beruhigen.

Gleichzeitig wurde mir jedoch klar, daß ich nunmehr unzweifelhaft mit einem westlichen Nachrichtendienst – aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Bundesnachrichtendienst – in Kontakt gekommen war. Vermutungen waren mir ja schon bei „Küsters“ Besuchen in Berlin gekommen. Und wer sonst könnte, vom MfS abgesehen, über meine persönlichen sowie dienstlichen Verhältnisse so umfassend informiert sein und so intensives Interesse an mir haben?

Dennob blieb es mir noch unfaßbar, daß ein westlicher Dienst über solche Kenntnisse im Detail verfügen konnte. Ich wurde noch einmal für eine Weile unsicher, zumal mein Gesprächspartner keinerlei Versuch machte, mich etwa zu werben. Er gab jedoch zu erkennen, daß meine „Entwicklung“ – zweifellos eine schnelle Karriere im MfS, wie er meinte – weiter „mit Anteilnahme“ verfolgt würde. Das klang freilich geradezu wie eine Ermunterung zur Bewahrung in meinem Dienst und zum Streben nach verantwortlicher Position. Noch immer gehegte Zweifel am Hintergrund des Mannes schwanden, als er mir während eines kurzen Spazierganges nach dem Essen ein „Totem“, wie er es nannte, übergab.

Das halbe Medaillon trug ich stets bei mir

Es bestand aus der an einem kleinen Kettchen hängenden oberen Hälfte eines in zwei Teile gehrochenen Medaillons aus Porzellan. Mein Gesprächspartner erklärte dazu, daß, wer immer mir das untere, zu meinem passenden Stück verweisen würde – „und sei es in vier oder fünf Jahren“ – eine Person sein würde, der ich voll vertrauen könne. Ich sollte mein Stück mit dem Kettchen immer bei mir tragen, das sei ganz unverfänglich. Ich könne es als Rest eines Erbstückes deklarieren, das ich aus Sentimentalität aufbewahre. Noch immer reichlich irritiert, nahm ich das „Erbstück“ an mich. Danach verabschiedete sich der Mann schnell, ohne Weiteres zu offenbaren, zu verlangen oder zuzusagen.

Bei dieser überraschenden Begegnung sollte es für lange Zeit bleiben. Es hat Jahre gedauert, bis es wieder zum Signalaustausch mit dem BND kam. Auch daß es sich um diesen Dienst handelte, konnte ich bei „Küsters“ Freund zunächst nur vermuten. Er hatte sich nicht zu erkennen gegeben. Mit gemischten Gefühlen fuhr ich an jenem Abend in unser Messequartier zurück.

Für alle Fälle hatte ich ja nun auch das Totem des „Küster“-Freundes. Ich trug es tatsächlich seit dem Leipziger Treffen stets bei mir. Es wurde mir jetzt – wie auch später immer wieder, als mich die MfS-Arbeit gänzlich zu absorbieren schien – eine Art Talisman, Verbeugung einer weiterhin möglichen Alternative.

Morgen in der WELT: Meine Lehrjahre als Stasi-Mann – Offizier im Zentrum der Spionage



Unter dem Vorwand des wissenschaftlichen Austausches Spionage für die „DDR“: Professor Dr. Robert Rompe, Physiker und ZK-Mitglied der SED – hier mit dem amerikanischen Nobelpreisträger Brattain und dem englischen Wissenschaftler Landsberg (v. l.)

Wenn Sie einzelne Folgen dieser Serie verschüt haben, aber nachlesen wollen, wählen Sie bitte 0 20 54 / 10 15 41: Frau Karla Kuhlmann schickt sie Ihnen gerne zu.

NACHRICHTEN

Aufgebot für die Golf-WM
Hamburg (GAB) - Bei der Mannschaftsweltmeisterschaft der Golfamateure in Caracas (Venezuela) spielen bei den Damen Stephanie Lampert (Kronberg), Martina Koch (Hannover) und Susanne Knödler (München) von heute an bis Samstag, Sven Strüver (Hamburg), Hans-Günter Reiter (Braunschweig), Ekkehart Schiefer und Ralf Thielemann (beide Hübenthal) stehen nächste Woche (22. bis 25.) im deutschen WM-Aufgebot.

Sieg im Rollhockey
Mexico City (dpa) - Die deutsche Rollhockey-Nationalmannschaft gewann in Mexiko mit einem abschließenden 20:1-Sieg über Japan die Weltmeisterschaft und schaffte damit den direkten Wiederaufstieg in die höchste Spielklasse.

Strafe reduziert
Frankfurt (dpa) - Klaus Schlappner, Trainer des Fußball-Bundesligaklubs SV Waldhof Mannheim, hatte mit seinem Einspruch beim DFB-Bundesgericht gegen eine Geldstrafe wegen unsporlichen Verhaltens während eines Spiels der vorigen Saison nur teilweise Erfolg. Schlappner muß statt 5000 nur 3000 Mark zahlen.

Becker bleibt Nummer drei
Paris/London (dpa/sid) - Tennisprofi Boris Becker (18) aus Leimen bleibt in der aktuellen Welttrangliste weiterhin auf Rang drei hinter Ivan Lendl (CSSR) und Mats Wilander (Schweden). Eric Jelen verbesserte sich um zwei Plätze auf Rang 32. Bei den englischen Buchmachern ist Boris Becker mit 6:4 schon jetzt Favorit für das Wimbledon-Turnier 1987 vor dem Welttranglisten-Zehnten John McEnroe aus den USA (5:2).

ZAHLEN

HOCKEY
Weltmeisterschaft der Herren in London, Gruppe A, letzter Spieltag: Neuseeland - Argentinien 1:1, England - Holland 1:0, UdSSR - Pakistan 2:0. - Damit England und die UdSSR für das Halbfinale qualifiziert.

TENNIS
Australische Halle-Meisterschaften in Sydney, 1. Runde: Becker (Bundesrepublik Deutschland) - Mandorip (Südafrika) 6:1, 6:3. - Asian Open in Tokio, erste Runde: Keretic (Bundesrepublik Deutschland) - Richter (USA) 3:6, 7:5, 6:3, Werner (Bundesrepublik Deutschland) - Shiras (USA) 6:3, 2:6, 7:6. Morning (Bundesrepublik Deutschland) - Fredborg (Schweden) 4:6, 6:2, 6:1, Canter (USA) - Steeb (Bundesrepublik Deutschland) 6:3, 3:6, 6:1, Anger (USA) - Zipf (Bundesrepublik Deutschland) 6:3, 6:2. Damen: Cuetto (Bundesrepublik Deutschland) - Antonopolis (USA) 6:3, 4:6, 6:4. - Dame-Turnier in Filadelfia, 1. Runde: Gales (Jugoslawien) - Betzner (Bundesrepublik Deutschland) 6:1, 6:2, Tanvier (Frankreich) - Rehe (USA) 2:6, 6:3, 6:1.

MOTORSPORT
Malje Saa Rema, 2. Etappe nach elf von 41 Sonderprüfungen: 1. Kanakkunen/Pironen (Finnland) Peugeot 205 T 16, 2. Blason/Siviero (Italien) Lancia Delta, 3. Salonen/Harjanne (Finnland) Peugeot 205 Turbo 4, Saby/Fauchille (Frankreich) Peugeot 205 Turbo.

GEWINNQUOTEN
Letzte Gewinnklasse 1: 1 742 512,20, 2: 65 755,10, 3: 8394,20, 4: 113,30, 5: 8,40. - Toto: 1: 957,10, 2: 51,70, 3: 7,00, - 6 aus 45: 1: unbesetzt, Jackpot: 1 838 994,70, 2: 186 177,55, 3: 2226,40, 4: 40,80, 5: 4,60. - Rennquoten, Rennen A: 1: 32,40, 2: 7,70 - Rennen B: 1: 818,20, 2: 155,40. Kombinationsgewinn: unbesetzt, Jackpot: 107 433,80. (Ohne Gewinn)

NATIONALELF / Heute gegen die Spanier in Hannover - Dieter Eckstein muß noch warten

Die Entscheidung traf Franz Beckenbauer „rein gefühlsmäßig“. Als zweiter Stürmer neben Herbert Waas soll Roland Wohlfarth heute in Hannover gegen Spanien sein Debüt in der deutschen Fußball-Nationalmannschaft geben. Aber auch das letzte Beckenbauerfest: Der Nürnberger Dieter Eckstein wird auf jeden Fall eingewechselt. - Erst 35 000 Karten wurden im Vorverkauf abgesetzt.

An den letzten Vergleich mit Spanien hat die deutsche Elf keine guten Erinnerungen. Am 20. Juni 1984 bei der Europameisterschaft in Frankreich warf Spanien den damaligen Titelverteidiger durch ein 1:0 in der Vorrunde aus dem Wettbewerb. Danach erfolgte die Trennung von Bundestrainer Jupp Derwall, Franz Beckenbauer wurde Teamchef. - Bilanz: Sechs Siege, drei Unentschieden, vier Niederlagen.

Roland Wohlfarth - einer vom flachen Land hinterm Ruhrpott, ein Schweigsamer, ein Braver

ULFERT SCHRÖDER, Hannover
Den Brief vom Fußball-Bund fand er unter einem Wust von Autogrammpost und Werbesendungen. Im letzten Augenblick beinahe. Einladung zur Nationalelf. Drei Tage lang hin- und hergeraten in den berühmten Männer-Verein des Landes. Mit mehr hat Roland Wohlfarth nicht gerechnet. Und nun steht er plötzlich in vorderster Linie.

sprechen des Chefs hinunterschlucken, daß er „ganz sicher später reinkommt“.
Das sind Augenblicke, in denen das Leben eines Profis ganz plötzlich eine neue Richtung nimmt.

Von einer Minute auf die andere ist er einer von denen, die dazugehören, deretwegen das alles hier veranstaltet wird, deren Wort Gewicht hat. Dieser Wohlfarth, 22 Jahre alt, hat sich seit gestern nicht verändert. Aber die

„Ich habe auch vom Gefühl her entschieden. Wohlfarth erscheint mir gegen eine defensiv eingestellte spanische Mannschaft als wirkungsvoller.“
Oberhalb der Mainlinie fahren sie nun wieder andere, die üblichen Argumente auf. „Weil der eine von den Bayern ist.“ Denn: „Der kürzeste Weg in die Nationalelf führt über den FC Bayern.“

Roland Wohlfarth schreckt der versteckte Vorwurf nicht, das ganze Gewicht des deutschen Super-Klubs ha-

„Ich habe auch vom Gefühl her entschieden. Wohlfarth erscheint mir gegen eine defensiv eingestellte spanische Mannschaft als wirkungsvoller.“

„Freilich, das sind lauter Eigenschaften, die dieser Wohlfarth gar nicht hat. Er ist einer vom flachen Lande hinterm Ruhrpott, aus Bocholt. Ein Schweigsamer, ein Braver. Und einer, der sich genau überlegt, was er sagt.“

„Mich haben die Umstände begünstigt in München“, sagt er. „Matthias und Hoeneß waren verletzt damals. Ich mußte spielen. Der Trainer und die Mannschaft mußten mir vertrauen, mußten mich stützen.“ Ähnlich sind die Umstände jetzt: Völlner und Alofs sind verletzt. Die Reservisten rücken vor. Waas und Wohlfarth. Wieder bleibt dem stillen Roland erspart, auf den Putz zu hauen.

Er darf sich in sich selbst zurückziehen. „Mich in meinem Zimmer verstecken, das täte ich jetzt am liebsten. Ganz alleine sein. Meine Ruhe haben. Keinen sehen.“ Lampenfieber hat er heute wie vor zwei Jahren, als er sein erstes Spiel für die Bayern machte. Deshalb passen die Vergleiche nicht. Wohlfarth hat zwar vorher in Duisburg gespielt (und wäre dort beinahe mit dem Klub ins Nichts abgestürzt), aber einer aus dem Ruhrpott, einer mit der Schnauze des Helm-Rahn, mit der Raffinesse von Lippens, einer mit der Aufnahmefähigkeit des Wolfram Wittke ist er nicht.

„Muß er auch nicht sein, solange er die brutalen Erfolgsansprüche der Branche erfüllt. Er trifft das Tor. In der vergangenen Saison, seiner ersten in der Bundesliga, dreizehnmal und nun auch schon wieder fünfmal.“

Siehe zum Länderspiel auch Bericht auf der Fernseh-Seite.

So wollen sie in Hannover spielen

Deutschland: Schumacher (32 Jahre/75 Länderspiele) - Hörster (39/1) - Kohler (21/1), Buchwald (25/6), Frontzeck (22/8) - Berthold (21/19), Matthäus (35/49), Rahn (24/10), Rolff (26/20) - Wohlfarth (23/0), Waas (23/7), (29/42), Gordillo (29/63) - Butragueno (23/17), Salinas (24/9). - Auswechselspieler: Buyo (28/2), Chendo (23/3), J. Alberto (28/26), Senor (28/24), Uralde (28/2).

Schiedsrichter: Jury Sawtschenko (UdSSR). - Fernsehen: Das Erste Deutsche Fernsehen wird das Spiel in Hannover ab 20.15 Uhr live übertragen. Kommentator ist Heribert Fassbender.

Welt um ihn herum sieht ihn mit anderen Augen.

Er ist der Gewinner des Duells. Warum? „Da gibt es viele Möglichkeiten“, sagt Eckstein. „Dazu möchte ich mich nicht äußern“, sagt Wohlfarth. „Die Spanier werden den Raum eng machen, und da kommt der Roland besser zum Zuge“, sagt Beckenbauer. „Wir Bayern sind es gewohnt, gegen defensiv eingestellte Mannschaften zu spielen“, sagt Lothar Matthäus, der Wortführer des Teams.

Und der Teamchef Franz Beckenbauer? Der entscheidende Mann sagt:

be ihn das Rennen mit Eckstein gewinnen lassen. „Kann schon sein, daß dies von Bedeutung war“, sagt er, „denn bei den Bayern gewinnt einer viel schneller internationale Erfahrung. Er kennt die Atmosphäre, die Stimmung solcher Spiele.“

Ein logisches Debüt also. Denn in München lernt einer auch, Gegenwehr zu spüren, gegen Konkurrenz anzukämpfen, das Plätzchen an der Sonne zu behaupten. Und viele sind geschmeitert in München. „Die meisten sind selber schuld gewesen“, sagt Wohlfarth, „in München muß einer

IOC-Session - Olympische Spiele im Zwei-Jahres-Rhythmus

hof/sid/dpa, Lausanne
Die Olympischen Winterspiele werden von 1994 an nicht mehr im selben Jahr stattfinden wie die Sommerspiele. In der 91. Vollversammlung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) in Lausanne billigten gestern 77 der 84 anwesenden persönlichen Mitglieder einen entsprechenden Antrag des Exekutiv-Komitees. Nur der Norweger Jan Staubo und der Franzose Graf Jean de Beaumont stimmten dagegen, fünf Mitglieder enthielten sich.

dadurch entzerrt, die Olympische Bewegung sei häufiger im Gespräch, und schließlich könne auch mehr Geld eingenommen werden.

Besonders die deutschen IOC-Mitglieder Berthold Beitz und Willi Daume hatten sich zumindest im Vorfeld gegen eine Änderung der Regel fünf der Olympischen Charta, dieses Bruch mit der Tradition gewehrt. Denn vor allem die kommerziellen Gründe gaben schließlich den Ausschlag.

Zwei Olympische Spiele in einem Jahr, so hieß es, überforderten nicht nur eine Reihe der insgesamt 160 Nationalen Olympischen Komitees (NOK), sondern auch die finanziellen Möglichkeiten der Fernsehstationen wie ABC, NBC oder CBS in den USA. Separate Winterspiele erhalten nicht nur ein größeres Eigengewicht, sie lassen sich auch besser vermarkten. „Geld regiert die Welt“, kommentierte NOK-Ehrenmitglied Herbert Kun-

ze aus München den Beschluß, „die olympische Idee gerät nun in Gefahr, zu verwässern.“

Ausschlaggebend für die überwältigende Mehrheit war wohl auch die öffentliche Zustimmung des IOC-Mitgliedes Joao Havelange, der als Präsident des Fußball-Weltverbandes von dem neuen Rhythmus der Winterspiele besonders berührt ist. „Fußball-WM und Winterspiele in einem Jahr sind keine Konkurrenz.“

Die Olympischen Geschäfte gehen auch schon ohne diese Entscheidung blendend. Dies geht aus einem Bericht hervor, den das kanadische IOC-Mitglied Richard Pound der Vollversammlung vorlegte. Danach bringen die Fernseh-Übertragungsrechte für die Sommerspiele 1988 in Seoul 400 Millionen Mark netto ein. Dabei bewegt sich die Kalkulation noch an der untersten Grenze des Vertrages mit der US-Gesellschaft

NBC, die ein Summe zwischen 300 und 500 Millionen Dollar garantiert hat. Für die Winterspiele 1988 in Calgary steht bisher fest, das die US-Gesellschaft ABC für die Fernsehrechte 300 Millionen Dollar zahlt.

Fortschritte hat das IOC nach diesem Bericht auch bei seinem Marketing-Programm erzielt. Acht Sponsoren bringen zusammen 104 Millionen Dollar ein.

Baseball wird bei den Olympischen Spielen 1992 mit sechs Mannschaften als 25. Sportart in das Programm aufgenommen. Damit gab die IOC-Vollversammlung offenbar den Wünschen des amerikanischen Fernsehens nach. Abgelehnt wurden dagegen Bowling, Röllschmelzen und Röllkumlaufen. Versprochen wurde die Entscheidung über Softball, Wasserski, Taekwondo und Karate. Und ein Ende der Liste von Anträgen ist nicht abzusehen: Schon warten

STANDPUNKT

Die Spanier warten...

Deutschlands neuer Davis-Cup-Kapitän Niki Pilić legte gestern im Londoner Hotel „Kensington Hilton“ seine Stirn in Falten: „Eine schwere Auslosung.“ Die deutsche Mannschaft (voraussichtlich Boris Becker und Eric Jelen) spielt in der ersten Runde des Davis Cups 1987 vom 13. - 15. März in Spanien. Deutschlands neue große Tennisgemeinde kann sich 1987 kaum auf ein Heimspiel freuen.

Falls ein Sieg gegen die Spanier gelingt, heißt der Gegner im Juli USA. Denn die Amerikaner haben mit Paraguay in der ersten Runde einen leichten Gegner. Und gegen Deutschland haben die Amerikaner 1987 Heimvorteil, weil sie 1985 in Hamburg waren. Falls wie 1985 aber auch auf amerikanischem Boden die USA geschlagen werden kann, heißt der Halbfinalgegner im Oktober nächsten Jahres dann Schweden. Damit ist im Davis-Cup-Jahr 1987 eine Wiederholung der Serie von 1985 möglich - drei Gegner, Spanien, USA und Schweden, die 1985 nach Deutschland kamen, haben 1987 nun alle selbst Heimrecht.

Soweit darf Niki Pilić aber noch nicht denken. Mit „99prozentiger Gewißheit“ (Pilić) werden die Spanier auf einem Sandboden spielen. Das ist ihre große Chance, den Aufschlag von Boris Becker wenigstens etwas langsamer zu machen. Sergio Casal ist zur Zeit zwar auf Platz 96 der Welttrangliste abgerutscht. Aber in der ersten Davis-Pokalrunde des Jahres 1985 war er in Sindelfingen der bisher einzige Davisopokalgewinner, der Boris Becker im Einzel geschlagen hat. „In Alicante auf Sand“, ist daher der neue Alptraum für den neuen deutschen Davis-Cup-Kapitän (Austragungsort nicht sicher), der allerdings noch auf seine Einbürgerung warten muß. Die deutsche Staatsbürgerschaft ist nach den Regeln des Internationalen Verbandes eine Voraussetzung dafür, daß der geborene Jugoslawe für Deutschland auf dem Platz neben dem Schiedsrichterstuhl sitzen kann.

CLAUS GEISSMAR

HOCKEY

2:2 gegen Indien reichte

Durch ein 2:2 gegen Indien im letzten Gruppenspiel hat die deutsche Hockey-Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft in London das Halbfinale erreicht. Gegner am Samstag wird England sein.

Diese Weltmeisterschaft wird in die Hockey-Geschichte eingehen, und doch werden keine großen Siege in Erinnerung bleiben. Es waren die Niederlagen, die bei den Vorrundenspielen unter die Haut gingen. Es war das Ausscheiden von Pakistan, In-

dien und den Niederlanden, das Mitleid und Wehmut hervorrief. Über die Erfolge von England und der UdSSR, die erstmals das Halbfinale erreichten, kam nur bei den direkten Siegern Freude auf.

Recht der Datenverarbeitung

RDV-Forum '86 am 29. 10. '86 Köln

- parallel zur 10. DAFTA -
IV-Mitbestimmung und Arbeitnehmerdatenschutz
aktuelle BAG-Rechtsprechung
betriebliche Auswirkungen
Einigungsstellen
betriebliche DV-Kontrolle
Teilnahmegebühr: DM 650,-

In London ist die Dominanz der technisch perfekten Teams zu Ende gegangen - die Kampfkraft hat zugeschlagen. „Wir sind auf dem Wege in Richtung American Football“, sagt der deutsche Hockey-Experte Horst Wein, der sich in London zu einem Trainer-Seminar aufhielt. Horror-Vision einer Sportart für das Jahr 2000.

Es sollte der große Tag des Ties Kruije werden. Der einzige Spieler in London, der alle Weltmeisterschaften mitgespielt hat, trug gegen England zum 200. Mal das Oranjerhemd. Die Feiern fielen jedoch ins Wasser, die große Torte mit den gekreuzten Hockeyschlägern mochte niemand anschneiden. Nach vier Siegen der Niederländer genügte ein einziges Tor des Engländer Sherwani, um mit 8:2 Punkten wegen der schlechteren Tordifferenz das Halbfinale zu verpassen. „Wir haben nicht gegen England verloren“, sagte Ties Kruije, „eine Niederlage in Spielen muß möglich sein, wir hätten nur in den anderen Spielen mehr Tore schießen müssen.“

Es ist kein Trost, daß der Europameister beim 2:1 gegen den noch amtierenden Titelverteidiger Pakistan das mit weitem Abstand beste Spiel dieses Turniers abgepflegt hat.

Der neue GT Diesel Turbo mit der Stärke von 105 Pferden.

Man sieht es ihm nicht gleich an, aber man spürt es, wenn man ihn fährt: Der neue PEUGEOT 505 GT hat an Pferdestärken und damit auch an Temperament noch einmal kräftig zugelegt. Ab sofort leistet sein 2498-cm³-Turbo-Triebwerk 77 kW (105 PS), wodurch der 505 GT Diesel Turbo in 13 Sekunden auf 100 beschleunigt und 178 km/h Höchstgeschwindigkeit erzielt. Damit dokumentiert dieser neue Diesel Turbo, daß er neben ausgereifter

Fahrwerkstechnologie, hohem Serienkomfort und gesetzlicher Steuerbefreiung auch in puncto Motorisierung allen Ansprüchen gerecht wird, die Sie an eine so hochklassige Langstrecken-Limousine stellen. Ansprüche, die natürlich auch von allen anderen PEUGEOT 505 Modellen erfüllt werden, den Limousinengenauso wie den Breakversionen. Die Modellpalette reicht von 2165 cm³ bis 2849 cm³ Hubraum,

von 51 kW (70 PS) bis 110 kW (150 PS). Sie umfaßt schadstoffarme Modelle, die zwischen maximal 2 Jahren, 1 Monat und 4 Jahren, 8 Monaten steuerbefreit sind. Die mit Injection- und Dieselmotor, mit 5-Gang-Getriebe und Automatik angeboten werden. Außerdem finden Sie in dieser Modellpalette auch den Diesel Turbo und den Turbo Injection. Welches der PEUGEOT 505 Modelle für Sie das richtige ist,

entscheiden Sie am besten nach einer Probefahrt bei Ihrem PEUGEOT TALBOT-VERTRAGSPARTNER. Finanzierung und Leasing über die PEUGEOT AUTOMOBILE Creditbank.

PEUGEOT 505 DIE KLASSISCHE LIMOUSINE



Dynamik mit Air

Sonderausstattung: Leichtmetallfelgen

Gespräch mit dem Regisseur des Spiels gegen Spanien im Niedersachsen-Stadion

So macht Jensen die Spieler groß

Paß aus dem Mittelfeld auf Links- außen („Auf der Eins bleiben“); Zweikampf an der Außenlinie („Zwei!“); Flanke vors Tor („Eins!“); der Mittelstürmer köpft ein („Eins, jetzt auf Zwei, hietben auf Zwei, Torschützen vom Schriftgeber, Zeitlupe Eins, zurück auf die Zwei, Zeitlupe Zwei, zurück auf die Fünf, die Eins“) und Wieder-Anstoß. So hören sich die Befehle des Regisseurs Peter Jensen an. Er hat das Tor präsentiert, den Namen des Schützen eingeleitet, das Tor in zwei Zeitlupen wiederholt, vom Spielfeldrand aus die jubelnde Mannschaft eingefangen und zum Anstoß wieder das Spielfeld im Bild.

Jensen sitzt heute hinter der Gegentribüne des Stadions im NDR-Übertragungswagen. Von dort aus ist er mit seinen fünf Kameraleuten über Mikrofon verbunden. Die Führungskamera (die „Eins“) auf halber Höhe der Gegentribüne sorgt für den Blick über das Spielfeld, sie vermittelt etwa die Eindrücke eines Stadionbesuchers. Die „Zwei“ steht in Spielfeldmitte an der Seitenlinie. „Damit machen wir die Spieler groß“, soll heißen: Nahaufnahmen.

Die Kameras Drei und Vier stehen hinter den Toren; sie kommen vor allem bei Freistößen und Elfmüttern zum Einsatz und liefern Bilder für die

Zeitlupe. Ein Kameramann ist mit einem tragbaren - dem fünften - Gerät unterwegs. A propos Kameramänner: „Wir fangen oft bei Null an“, seufzt Jensen. Damit beklagt er nicht deren mangelnde technische Qualifikation - er hätte nur immer gern solche, die auch was von Fußball verstehen.

Dem Regisseur assistiert die Bildmischerin. Sie drückt die Tasten, um die vom Regisseur gewünschten Einstellungen auf Sendung zu bringen. Zehn Monitore muß der Regisseur im Auge behalten: einen mit dem Ausgangsbild, fünf Kamera-Bildschirme,

einstellungen; „dann verliert der Zuschauer die Orientierung“.

Werbe-Banden können Jensen nicht mehr irritieren: „Wenn sich ein Spieler warmmacht und läuft dabei Jägermeister auf und runter, hat Jägermeister eben Glück gehabt.“ Für den DFB vermarktet die Schweizer Agentur CWL alle (Schleich-)Werbe-rechte für die Heimspiele der Nationalen. So kostet eine Fläche (8 Meter mal 90 Zentimeter) im Niedersachsen-Stadion heute im Schnitt 100 000 Mark. Was im schnellen Schwenkbereich der Kameras liegt (im Mittelfeld), ist billiger, dafür muß man im Bereich der Tore und Ecken tiefer in die Taschen greifen.

Jensen hat als Regisseur noch keine folgenschweren Ausschreitungen am Rande eines Fußballspiels miterlebt. „Im Zweifelsfall würde ich aber nicht sagen: 'Geh mal mit der tragbaren Kamera dort hin und nimm das groß auf.' Aber Gewalt im Stadion gehört mit zum Spiel, ich müßte also solche Szenen mit einer anderen Kamera bringen.“ Bleibt zu hoffen, daß Jensen, der auch als Moderator und Kommentator bekannt ist, heute abend mehr Tore als Unsportlichkeiten zeigen kann. Sein Tip: Deutschland gewinnt 3 : 1.

WOLFGANG GESSLER



Ein Star in „Rette mich, wer kann“ (ZDF, 21 Uhr): Kurt Sowinetz

Faschingskrapfen Jahrgang 1928

Viele haben ein Hobby, aber daß einer Orgeln baut, ohne es gelernt zu haben, ist ungewöhnlich. Kurt Sowinetz, seit zwölf Jahren am Wiener Burghtheater engagiert, liebt das Handwerk. Er schnitzt auch Möbel für sein Weinbauernhaus. Ungern gibt er zu, daß Idealismus ihn zum Theater treibt; er weiß, wie unmodern das Wort heute ist. Auch das paßt nicht in die Zeit, daß er von Inspiration spricht, ja von Gott. Man könne zwar sein Können schulen, aber ohne Eingebung ginge es halt nicht. Ja, er liebt das Theater, aber manchmal ähnele es einem Kasernenhof.

Sowinetz singt auch, hat sich im Kabarett die Sporen verdient, hat Schallplatten bespielt, sogar eine goldene bekommen, geht in der Musik auf „wie ein Faschingskrapfen“. Er ist ja als Sohn eines Geigers in Wien geboren, im Februar 1928. Gelehrt hat er in einer Wiener Theaterschule, wollte 1944 sein erstes Engagement in Nürnberg antreten, aber da kam das Attentat auf Hitler dazwischen; die Theater wurden geschlossen.

Nach dem Krieg spielte er in der Josefstadt, dazwischen im Volkstheater. Seine Physiognomie ist bemerkenswert. Er kann listig wie hinterlistig aussehen, dann aber einen scharfen Humor ausstrahlen. Er ist wohl ein idealer Nestroy-Schauspieler, aber auch in weniger volkstümlicheren Rollen unverwechselbar.

Und bescheiden ist er, was man Burgmännern sonst durchaus nicht nachzusagen pflegt. Den Faust, gesteht er, würde er schon gern spielen, aber er weiß, daß er nicht der Typ dafür ist. ERIK G. WICKENBURG

Werbespots und Appetizer für Voll-Videoten

Ad, du schöne Choreographie, ade, gekonnter Bühnenauftritt; ade, du Schweißtropfen auf der Stirn des Stars; ade, musikalische Kunst und willkommen, du omnipotenter Computer, der mit Tricks ans Werk geht, auch noch den letzten Hörer von Musik zum Vollvideoten zu machen. Grell flattert es da und flürt, es zuckt, blitzt und rädert die Netzhaut am liebsten ohne Unterlaß.

Natürlich sind Rock- und Popmusik die willigen Träger des ganzen, das Alibi für all das Pufftheater, das längst zum immer dominanter werdenden Bestandteil moderner Konsumkultur geworden ist. Und beständig wird unterschlagen, daß diese neue Video-„Kultur“ in Wirklichkeit doch nichts anderes ist als eine mit enormen Summen und mächtig viel Aufwand sich metastatisch ausbreitende Appetizer-Industrie.

Daß hier die Musik immer weniger, die Optik immer mehr zählt, ist im übrigen kein Geheimnis in einer Zeit,

die auf piktographischen Krücken mitten hineinzuführen droht in nie dagewesenen kulturellen Analphabetismus. Zeugnis dafür legen Popsendungen à la „Formel 1“ ab, und das tun, in diesem Jahr zum vierten Male, 13 000 Vorjuroren aus Publikum und Fachpresse, deren Auswahl in Gestalt von acht Musikvideos nun in 45

treten da samt ihren Hits in den Hintergrund. Was zählt, ist das „Künstlerische“ dieser verkleideten Werbespots, und deren Qualität schwankt denn auch ebenso kräftig wie die der Musik dahinter.

Schade also, daß eine so gediegene Gruppe wie Andy Summers' Dire Straits sich selbst zum visuellen Zwerg im computererzeugten Spielfeld macht, oder daß eine Seichtkapelle wie A-ha mit raffiniertem Pinocchio-Effekt doch für positive Überraschungen zu sorgen vermag.

Kurzum: In dieser Sendung war alles drin, was so gesehen kann - Action-Film-Anleihen, Klischee-Melkeri, raffinierte Fantasy-Versuche und opulente Experimental-Collagen aus abstrahierenden Traumgespinnsten. Soll heißen: Wirklich Gelungenes bleibt selten. Wie tröstlich doch, daß es - siehe Joe Jackson - doch noch Stars gibt, die sich dem Medium Video standhaft zu verweigern wissen.

ALEXANDER SCHMITZ

KRITIK

ARD-Minuten zu sehen war. Video des Jahres hieß es also wieder, und moderiert von Manfred Sexauer stellte der Saarländische Rundfunk diese acht Finalisten vor, aus denen nun das gemeine TV-Publikum ermitteln darf, welchem dieser Spots am 29. November die „Goldene Europa“ gebührt.

Musiknamen wie Peter Gabriel oder ZZ Top, Grace Jones oder Falco, die Gruppe A-ha oder David Bowie

<p>9.45 Ratgeber: Babypflege 10.00 Tagesschau 10.25 Tagesschau 10.25 Märchen in New York</p> <p>15.50 Tagesschau 16.00 Im Herbst, wenn die Bälle im Kraut landen Erzählung über das Tennis-Turnier in Flindersdell 16.45 Stadtrallye Schnitzjagd für Fixe Buch, Regie: Ingrid Hessendenz Das malerische Städtchen Coburg und hier insbesondere die Anlage der Coburger Vesten ist Schauplatz der dritten Stadtrallye. Ritterlich und mittelalterlich sind die Aufgaben für die Kindergruppen.</p> <p>17.45 Tagesschau 17.55 Regionalsportprogramme 20.00 Tagesschau - Spanien 20.10 Fußball live aus dem Niedersachsenstadion in Hannover 22.00 Brennpunkt Was kommt nach Reykjavik? 22.50 Tagesschau 23.00 ...schöne Reise Lieder, Szenen und Gedichte von und mit Hans Scheibner zum vorerst letzten Mal 23.45 Tagesschau 23.50 Nachtgedanken H. J. Kühlenkampff liest Voltaire: Über die Gleichheit</p>	<p>Film von Max H. Rehbein 12.10 Kontraste 12.25 Presseschau 13.00 Tagesschau</p> <p>16.00 heute 16.04 Das erfundene Geschenk 16.35 Der Waschbär Rascal Vorbereitung zur Jagd 17.00 heute / Aus dem Hinterland 17.15 Tele-Hilfsstoffe 17.45 Urlaub auf Italienisch 18.55 heute 19.00 heute 19.30 Witzmagazin Präsentiert von Viktor Warms 20.15 ZDF-Magazin Themen: SDI - Illusion oder Wirklichkeit? SPD-Sicherheitspolitik. Terrorismus verstärkt bekämpft 21.00 Bitte mich, was kann Feig - aber tapfer Buch, Regie: Franz Geiger 21.45 heute-Journal 22.05 Treffpunkt Kinderkrankehaus Norderny: Wind und Wellen auf Rezept Den Kindern im Kinderkrankehaus Norderny sieht man nicht an, wie krank sie sind; sie taben am Strand herum und boden täglich im Meer. 22.35 San Francisco Amerikanischer Spielfilm (1936) Mill Clark, Gable, Spencer Tracy, Jack Hall. Regie: W. S. van Dyke 0.20 heute</p>
--	---

<p>15.55 Lassie 16.00 Drei Mädchen, drei Jungen 16.25 Die Waitons 17.10 Kung Fu 18.00 Es darf gelacht werden Mit Harry Langdon 18.30 APF Blick 18.45 Sport Interview mit Martina Navratilova 19.45 Die Todesfälle unter dem Meer Die Höhenlicht der U 507 Mit Doris Fanzsen, Hope Lange, Ivan Dixon. Regie: R. Mayberry 21.30 APF Blick 22.15 M - Männermagazin Themen: Auto-Stunt. Die ausgefallenen Mädchen von Ibiza Strandgespräch in St. Peter-Ording. Worum Bauchtanz erotisch ist 22.55 Nummer Sechs 23.55 APF Blick</p>	<p>19.00 Die Erben des Hieronymus Bosch 19.45 Follow me (28) 20.00 Tagesschau 20.15 Alle meine Tiere 21.00 Stadt und Gesellschaft Leon und das Mittelalter 21.50 Vier Gesichter einer Stadt Boiv. Spielfilm (1976) über La Paz</p>
---	--

<p>WEST 18.00 Telekolleg 18.30 Samstagabend 19.00 Aktuelle Stunde 20.00 Tagesschau 20.15 Ich stelle mich Heinz G. I. onskait 21.45 Wissenschaftsbew Haben Pflanzen Sinne? 22.30 Applaus Amerikanischer Spielfilm (1929)</p> <p>NORD 18.00 Samstagabend 18.30 Die Sprachstunde Gesundes Wohnen: Bode beißte 19.15 Internationales TV-Kochbuch Japan: ToFu 19.50 Fern vom Garten Eden Von J. Seymour und H. Girardet 20.00 Tagesschau 20.15 Berliner Platz Kampf gegen Aids 21.15 Panegolus lebt Freiheit und Exil Buch, Regie: Giuseppe Ferrara 22.15 Teufliche Rhapsodie Italienischer Spielfilm (1915) 23.00 L'Idée Französischer Spielfilm (1934) 23.25 Portrait eines Pianisten Friedrich Dürrenmatt</p> <p>HESSEN 18.35 News of the Week 19.20 Hessengeschichte 20.00 Stadgespräch Heute in Frankenberg/Eder 21.30 Drei akkord. Sport 21.50 Lindestraße</p>	<p>Ein Fiebertraum 22.20 Der gekaufte Ehemann „DDR“-Fernsehspiel Von J. Wildbrandt nach E. Zola</p> <p>SÜDWEST 18.00 Samstagabend 18.30 Simon 18.55 Matt und Jenny 19.00 Abschiedsfeier ins Land 19.26 Sanddornschön 19.56 Schlaglicht Salzgehalt im Rhein 20.05 Miss Morpde Das Geheimnis der Goldmine 21.00 Altkleider 21.15 Pappgeschichten Sind Jäger Naturschützer? 22.15 Liebe 1922 Ital.-franz. Spielfilm (1962) Mit Alain Delon, Monica Vitti Regie: Michelangelo Antonioni 0.15 Nachrichten</p> <p>BAYERN 18.45 Samstagabend 19.00 Pink Live-Musik und Talk 19.25 Dingdada 19.50 Der Gerichtsvollzieher (5) Gegen den Wind 20.50 Zapfpegel 21.30 Rumpelkuck 21.45 Z. E. N. Maurische Kiosk in Linderhof 21.50 Erbe der Väter (4) 22.45 Lese-Zeichen 23.15 Frankreichs Europa-Strategie Ende einer nuklearen Abschreckung?</p>
---	--

<p>16.00 Mini-ZIB 18.10 Bilder aus Deutschland Kyrillhäuser oder Barbarossa muß wieder schlafen gehen Reisebild von G. Geister 19.00 heute 19.20 Studio 19.30 Cinema doch als am Sonntagmorgen Volksmärchen vom Thurnersee 20.00 Die Jahre Suedschweiz Adler 20.15 Hans Friedrich Meyer im Gespräch mit Marlene Linke 21.15 Zeit im Bild 2 21.25 Kulturjournal 21.45 Gesundheitsmagazin Praxis Dokumentation über Aids 22.30 Begegnungen Hans-Joachim Arand im Gespräch mit Günter Gaus 23.45 Nachrichten</p>	<p>18.15 Hits mit Witz/Regional 7 18.35 Brigitte zu Besuch Pflege tips für die Haare 18.55 7 vor 7 19.22 Karikatur 19.50 Bergerac 20.20 Filmreportage 20.30 Frischluft ohne Kneize Franz-Joel, Western, Robert Hossein, Regie: Robert Hossein 22.00 RTL-Spidey 22.05 Popera, der Druckentöter 22.10 Wer bin ich? 22.25 Wetter/Reportage/Bettelpost 23.50 Welt Street First</p>
---	--

Der große Roman von einem der kühnsten Abenteuer der Geschichte

JOSEF NYARY

DIE VINLAND SAGA

Eine Saga von tollkühnen Seefahrten und wilden Kämpfen, von Glück und Verzweiflung, Liebe und Tod. Es ist die Saga von der Entdeckung Amerikas durch die Wikinger und von deren tragischem Scheitern bei dem Versuch, das Entdeckte zu gewinnen.

792 Seiten, DM 44,-
edition meyster

Außerdem sind erschienen:

Josef Nyary
Das Haupt des Täufers
544 Seiten, DM 42,-

Josef Nyary
Ich, Aras, habe erlebt ...
616 Seiten, DM 42,-

Josef Nyary
Nimrods letzte Jagd
560 Seiten, DM 42,-

Unser Dankeschön für Sie

wenn Sie für die WELT einen neuen Abonnenten gewinnen

Ein Abonnement der Zeitschrift WELTKUNST

Aktuelle Zeitschrift für Kunst und Antiquitäten

Ein halbes Jahr alle 14 Tage ein aufwendig gestaltetes Heft mit vielen brillanten Farbbildern. Anerkannte Experten berichten aus der bildenden Kunst und dem Kunsthandwerk. WELTKUNST informiert Sie umfassend über bedeutende Ausstellungen, Auktionen, Kunstmesse und den Kunsthandel des In- und Auslandes. In jeder Ausgabe finden Sie den aktuellen Auktions-, Ausstellungs- und Messekalender.

Sprechen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten, Nachbarn und Kollegen über die WELT, über ihre Aktualität, ihre Vielseitigkeit, ihre weltweite Sicht. Sicher werden Sie den einen oder anderen für die WELT gewinnen.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Der neue Abonnent kann den Auftrag innerhalb von 10 Tagen (Abstimm-Datum) schriftlich widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30.

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30

Prämien-Gutschein
Ich bin der Vermittler. Ich habe einen neuen WELT-Abonnenten gewonnen (siehe untenstehenden Bestellschein). Als Belohnung dafür wünsche ich:

Das WELTKUNST-Abonnement

Vorname/Nachname: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Vorw./Tel.: _____ Datum: _____

Der neue Abonnent gehört nicht zu meinem Haushalt. Die Dankeschön-Prämie steht mir zu, wenn das erste Bezugsgehalt für das neue Abonnement beim Verlag eingegangen ist.

Unterschrift des Vermittlers: _____

Bestellschein
Ich bin der neue WELT-Abonnent. Bitte liefern Sie mir die WELT mindestens 12 Monate ins Haus. Der günstigste Abonnementpreis beträgt im Inland monatlich DM 27,10, ansonsten Versandkosten und Mehrwertsteuer eingeschlossen. Die Abbestellungs-Bedingungen ergeben sich aus dem Impressum der WELT. Ich war während des letzten halben Jahres nicht Abonnent der WELT.

Vorname/Nachname: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Vorw./Tel.: _____ Datum: _____

Unterschrift des neuen Abonnenten: _____
Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (rechtmäßige Abbestellungsfrist) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30.

Unterschrift des neuen Abonnenten: _____

Das neue Audi 100 CS-Programm. Prädikat: besonders wertvoll.

Wie anspruchsvoll die Ausstattung einer Reise-Limousine sein kann, zeigt sich am Audi 100 CS. Und wie vielseitig man dieses Niveau verwirklichen kann, zeigt sich ab sofort am neuen Audi 100 CS-Programm. Mit einem breiten Motorenangebot. Mit oder ohne Katalysator. Und zu einem Preis, der in einem besonders günstigen Verhältnis zur Leistung steht. Denn gleich, ob Limousine, quattro oder Avant, serienmäßig sind in jedem Fall Leichtmetallräder, Nebelscheinwerfer, zwei Außenspiegel, getönte Wärmeschutzverglasung und eine komfortable Innenausstattung. Mit hochwertigem Pirell-Bezugsstoff, Zentralverriegelung, Gurthöheneinstellung vorn, höhenstellbarem Fahrersitz und ebenfalls Pirell-bezogenen Kopfstützen vorn wie auch im Fond. Zusätzlich bei den sportlichsten Modellen mit 100-kW-(136-PS-) bzw. 101-kW-(138-PS-) Motor: Hochleistungsfahrgewerk mit 205/60er Stahlgürtelreifen, Sportsitzgarnitur, lederbezogenes Lenkrad und Schalthebelknopf, Drehzahlmesser und Servolenkung. Selbstverständlich, daß es sich bei jedem Audi 100 CS nicht nur um

eine kurzfristig interessante, sondern auch um eine langfristig überzeugende Investition handelt.

Der beste Beweis ist der neue TÜV-Auto-Report '86: Platz 1 für den Audi 100 in der Rubrik „bis zu zwei Jahre alte Autos“. Erfahren Sie das neue Audi 100 CS-Programm einmal selbst. Ein Programm, mit dem Sie viele Vorteile auf Ihre Seite bringen. Von der Vollverzinkung als derzeit bestem Langzeitschutz angefangen bis hin zu einer besonders attraktiven Serien-Ausstattung.

Bei Ihrem V.A.G Partner

Das neue Audi 100 CS-Programm	
87 PS Turbodiesel	
88 PS Eurokat. mit und ohne quattro	
90 PS mit und ohne quattro	
90 PS US-Kat. mit und ohne quattro	
113 PS Eurokat.	
115 PS	
115 PS US-Kat.	
136 PS US-Kat. mit und ohne quattro	
138 PS mit und ohne quattro	

Steuerersparnis

Turbodiesel bis zu 1.100 DM
Katalysator bis zu 2.200 DM



Vorsprung durch Technik

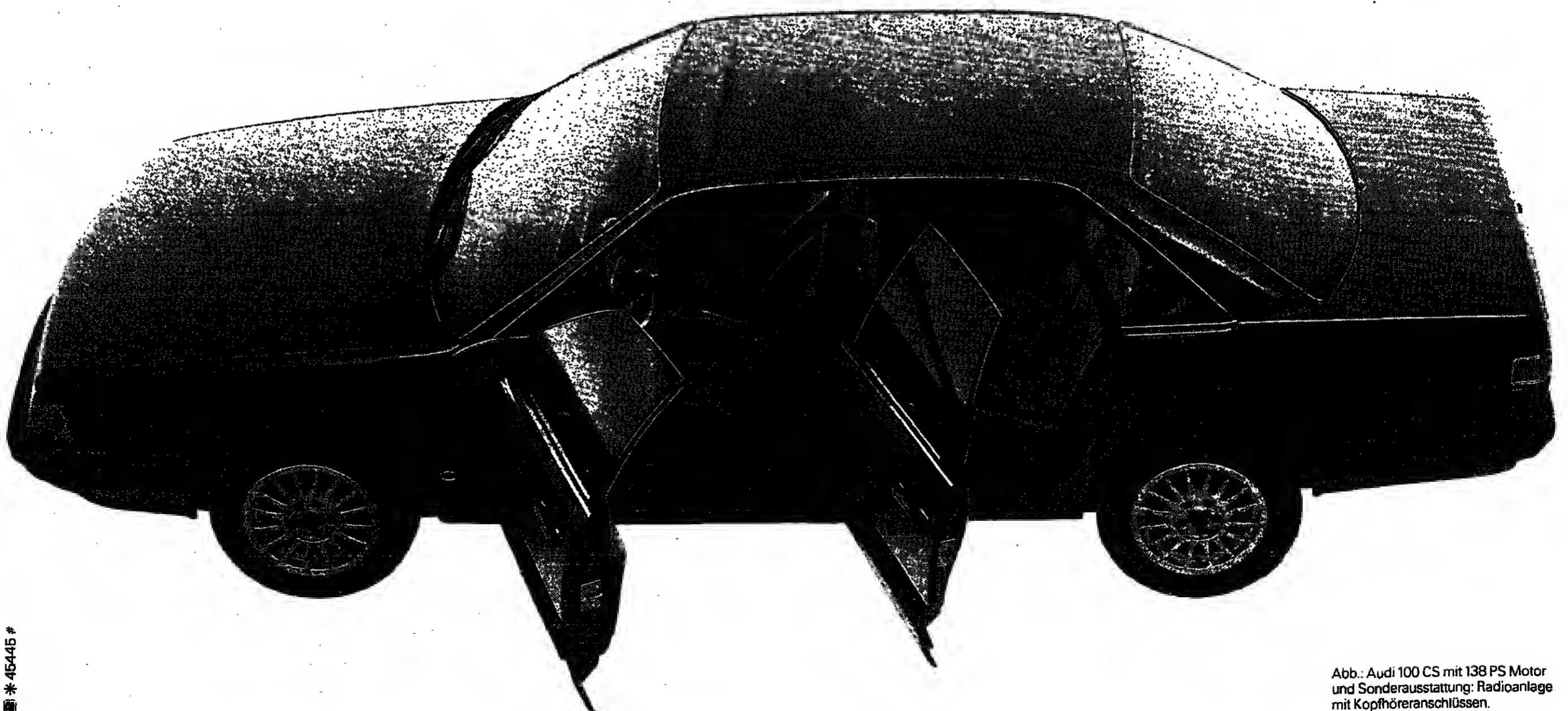


Abb.: Audi 100 CS mit 138 PS Motor und Sonderausstattung: Radioanlage mit Kopfhöreranschlüssen.

* 45445 #

Kohl: Wir helfen Guatemala beim Aufbau des Landes

AP, Bonn
Die Bundesrepublik Deutschland wird über mittelamerikanische Republik Guatemala beim demokratischen Aufbau helfen. Entsprechende Zusagen haben Bundeskanzler Helmut Kohl und Regierungsmitglieder gestern in Bonn dem christdemokratischen Staatspräsidenten Guatemalas, Vinicio Cerezo Arevalo, gegeben. Cerezo war auf Einladung des Bundeskanzlers in die Bundesrepublik gekommen. Er unterstrich die Entschlossenheit, nach langen Jahren der Militärdiktatur in Guatemala jetzt eine „Politik des sozialen Ausgleichs, der Versöhnung und der Wahrung der Menschenrechte“ zu betreiben. „Die Sicherung von Demokratie und Freiheit haben Vorrang“, sagte Cerezo. Die deutsche Hilfe sei dabei sehr willkommen.

Die Bundesregierung hat Guatemala für das laufende Jahr insgesamt 48 Millionen Mark Entwicklungshilfe zugesagt. Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Warnke (CSU), erläuterte mit Cerezo Einzelheiten der Kooperation. Warnke unterstrich die Bereitschaft der Bundesrepublik, Guatemala auch beim „Aufbau einer nach rechtsstaatlichen Normen handelnden Polizei“ zu unterstützen. Insgesamt 40 Millionen Mark der zugesagten Hilfe werden für Kleinbauern sowie für den Ausbau von Wasser- und Sanitärerichtungen verwendet.

Enttäuschung bei Sozialisten über Mitterrands Äußerung zur Wahl '88

Zweifel an Verzicht des Staatspräsidenten auf erneute Kandidatur / Koalitionsstreit
PETER RUGE, Paris
Eine innenpolitische Erschütterung hat die Erklärung des französischen Staatschefs ausgelöst, er sehe sich nicht als Kandidat für die nächste Präsidentschaft. François Mitterrand, der ein Militärlager in Caytus besuchte, erklärte: „Jedesmal, wenn ich über diese Sache nachdenke, dann bestärkt mich alles, nicht zu kandidieren. Ich habe keinen Ehrgeiz, in dieser Funktion zu verharren.“

Aus dem sozialistischen Umfeld wurde unüberhörbar Enttäuschung laut, in die sich aber Zweifel mischt. Denn Mitterrand setzte seiner Ankündigung auf einen Verzicht bei dem Rennen um das höchste Amt in Frankreich hinzu, daß es „Elemente“ geben könne, in der Zeit bis zu den Wahlen in 17 Monaten, die ihn zu einer anderen Einstellung bringen könnten.

Vorgezogener Parteitag?
Wie eine erste Reaktion erscheint es, daß Lionel Jospin, der Generalsekretär der Sozialisten, um der drohenden Ungewissheit ein Ende zu setzen, den für Herbst 1987 vorgesehenen Parteitag so bald wie möglich vorziehen möchte.

Das Regierungshündnis reagierte auf die Mitterrand-Worte besonnen.

Premierminister Chirac, der als aussichtsreichster Bewerber um die Präsidentschaft gilt, äußerte: „Wer in der Tagesarbeit für dieses Land steht, der kann es sich nicht als wesentliche Beschäftigung leisten, sich in die Debatte um die Präsidentschaftskandidatur hineinziehen zu lassen.“

Jacques Chirac hat über Nacht neues Selbstbewußtsein gewonnen: Er setzte sich bei der Vertrauensabstimmung in der Nationalversammlung durch, die er mit der Neueinteilung der Wahlkreise verknüpft hatte. 281 Stimmen erhielt der Antrag der Linken, 288 hätten es sein müssen, wobei diesmal die Nationale Front von Le Pen mit den Sozialisten und Kommunisten gestimmt hatte. Ihr politisches Schicksal ist mit der Wiedereinführung des Direktmandats-Wahlverfahrens so gut wie besiegelt. Diese Untergangsstimmung hatte wohl auch dazu beigetragen, daß die extreme Rechte im Ausschluß für auswärtige Angelegenheiten den ehemaligen sozialistischen Außenminister, Roland Dumas, zum Vorsitzenden wählte, wobei diesem ein bisher beispielloser Dissens im bürgerlichen Lager zu einem weiteren Stimmengewinn verhalf.

Gleich dreimal mußte sich Jacques Chirac in den vergangenen Tagen Kritik aus den eigenen Reihen gefal-

len lassen. Der Fraktionschef der UDF, des christlich-liberalen Koalitionspartners der Gaullisten, Gaudin, forderte in der Terrorismus-Debatte die Regierung auf, endlich die Namen der an den Pariser Bombenanschlägen beteiligten Staaten zu nennen. Er bedauerte nachträglich die Verweigerung der Überflugrechte für den amerikanischen Gegenschlag auf Libyen.

Kritik an Fallbeil-Taktik
Giscard d'Estaing wandte sich offen gegen die Fallbeil-Taktik Chiracs, die der Regierungschef seiner Meinung nach zu oft anwende, um notwendige Diskussionen im Parlament abzukürzen. Raymond Barre, entschiedener Gegner der „Cohabitation“ im Lager der UDF, meldete sich ebenfalls nach langem Schweigen. Sein geplantes Treffen mit Giscard löst Fragen in Paris aus, inwieweit sich die Unzufriedenheit jetzt zu formieren gedanken. Diese ersten Risse der inneren Koalition zwischen Gaullisten und den Unions-Demokraten scheint aber vorerst durch die gewonnene Vertrauensabstimmung gestützt – daran ändert auch der Versuch Mitterrands nichts, durch ein vorzeitiges Anstoßen des Kandidatenkarussells gegensätzliche Kräfte im Regierungslager freizusetzen.

Grundstückseigner für „Altlasten“ verantwortlich

dpa, München
Wenn sogenannte Altlasten – beispielsweise vor Jahren im Erdreich abgelagertes Abfall – beseitigt werden sollen, kann sich die Umweltbehörde auch an den jeweiligen Grundstückseigentümer halten. Voraussetzung ist, daß es nicht möglich oder unzumutbar ist, den Verursacher als Verantwortlichen heranzuziehen.

Diese Entscheidung des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofes (VGH) hat gestern die Münchner „Rathaus-Umschau“ veröffentlicht. Hintergrund dafür ist die Suche nach Altlasten nahe der ehemaligen Chemischen Fabrik Auhing bei München, bei der der Grundstückseigentümer verpflichtet worden war, chemische Abfälle im Erdreich zu beseitigen und ein Wasserprüfgerät aufzustellen. Der Betroffene habe erfolglos gegen den Sofortvollzug der Anordnung gestritten, teilte das Münchner Umweltschutzreferat mit.

Falls der Verursacher der Bodenbelastung bekannt ist, soll er grundsätzlich vorrangig zur Verantwortung gezogen werden. Bei Altlasten billigte der VGH den Umweltbehörden aber zu, daß sie auch den Grundstückseigentümer belangen können, wenn die Ablagerungen vor langer Zeit erfolgt oder deren Ursachen ungeklärt sind. Gegebenenfalls müßte der Eigentümer beweisen, daß ein anderer die Altlast verursacht hat. (Az: 20 CS 80.03338)

SPD diskutiert wieder über rot-grünes Bündnis

Folgen des bayerischen Debakels / Juso-Forderungen
PETER PHILIPPS, Bonn
Nach dem dramatischen schlechten Abschneiden der SPD bei der bayerischen Landtagswahl am vergangenen Sonntag ist die Diskussion um das Konzept von Kanzlerkandidat Johannes Rau und die Chancen eines rot-grünen Bündnisses in Bonn erneut in den Vordergrund gerückt.

Zwar hat Rau selbst sowohl in einer ersten Wertung am Montag als auch jetzt in einem Interview mit dem „Stern“ keinen Zweifel daran gelassen, daß es keinen Kanzler Rau mit Hilfe der Grünen geben werde, doch kann dies die Debatte nicht beenden. Auch nicht die Ankündigung von Vorstandssprecher Wolfgang Clement: Nach der Präsidentschaftswahl in Berlin sagte er gestern, daß als Konsequenz des bayerischen Ergebnisses die SPD um die Auseinandersetzung über die Wirtschafts- und Sozialpolitik ins Zentrum des Bundestagswahlkampfes rücken will.

Der Vorsitzende der SPD-Nachwuchsgeneration Jusos, Michael Guggemos, kündigte für den Parteitag am 25. Oktober in Offenburg kontroverse Diskussionen über Rau und Wählerprogramm an. Gegenüber der „Neuen Ostfälischen Zeitung“ konkretisierte er: „Es darf nicht so wachselhaft formuliert werden wie im Regierungsprogramm von Herrn Rau.“ Die SPD müsse nach dem De-

bakel deutlich Flagge zeigen. „Bayern hat gezeigt, daß eine völlige Mobilisierung der eigenen Wählerschaft nur dann möglich ist, wenn man die machtpolitische Möglichkeit des Wechsels eröffnet.“ Dies bedeute, daß es eine „realistische Chance“ für einen Regierungswechsel in Bonn nur durch eine rot-grüne Koalition gebe.

Die Wahl in Bayern habe eine neue Situation geschaffen, auf die reagiert werden müsse. „Man kann nicht unbedingt immer das, was vor einhalb Jahren erzählt wurde, jetzt noch für richtig halten“, sagte Guggemos. Nach Ansicht der Jusos könnten die Grünen nicht der Hauptgegner der SPD sein, weil es in vielen inhaltlichen Bereichen Übereinstimmung mit den Sozialdemokraten gebe.

Der Umweltminister der Grünen in Hessen, Joschka Fischer, trat ihm darin zur Seite. In der „Neuen Presse“ (Hannover) forderte er die SPD nach der Bayern-Wahl auf, sich nicht weiter mit den Grünen um die gleichen Stimmen „zu balgen“. Die SPD müsse „rechts Wähler und Stimmen holen und nicht bei den Grünen“. Allerdings lasse eine SPD, die derzeit Mühe habe, überhaupt die 40-Prozent-Grenze zu überspringen, den Sturz der Regierung Kohl-Genscher-Straub selbst zusammen mit den Grünen fast aussichtslos erscheinen.

Rau gab Chirac den Vorzug vor Mitterrand

PETER RUGE, Paris
SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau sucht internationales Profil. Der Fahrplan seines Ein-Tages-Besuchs in Paris hat Rang und Namen. Dort traf er gestern zum ersten Mal mit Premierminister Chirac zusammen, wobei das Hotel Matignon mit Genußnahme vermerkte, daß sich der Sozialist aus der Bundesrepublik erst auf die linke Seine-Seite begab, bevor er Staatspräsident Mitterrand im Elysée-Palast seine Aufwartung machte.

Über den Gedankenaustausch mit Jacques Chirac zeigte sich Johannes Rau angetan. Das Gespräch dauerte länger als vorgesehen. „Den Gaullisten liegt wohl daran, mit uns in Kontakt zu kommen.“ Natürlich sei über Cattenom gesprochen worden, meinte der SPD-Kanzlerkandidat. „Ich habe unseren Standpunkt zur Kernenergie dargelegt, er den seinen – einen Rucker hat es nicht getan.“

Die Paris-Visite möchte Johannes Rau als Arbeitsbesuch verstanden wissen. Regelmäßig sei er bisher als Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens einmal im Jahr mit französischen Politikern zusammengetroffen. Die Begleitung der deutschen Delegation ist dementsprechend zugeschnitten – niemand von der SPD-Führung in Bonn.

Rau traf sich sowohl mit Außenminister Jean-Bernard Raymond, Außenhandelsminister Michel Noir als auch mit Erziehungsminister René Monory. Parteikontakte fehlten ebenso wenig. Dazu war Gelegenheit bei einem Mittagessen mit Lionel Jospin, dem Generalsekretär der Sozialisten.

Wie eine Anspielung auf das gute Verhältnis zwischen dem Sozialisten François Mitterrand und dem Christdemokraten Helmut Kohl wirkte es, als Johannes Rau in Paris sagte: Er habe dem französischen Staatspräsidenten deutlich machen wollen, daß die deutsch-französischen Beziehungen nicht nur eine Sache einer Partei seien.

Saarland gegen Verbilligung bleifreien Benzins

AP, Saarbrücken/München
Der hessische Antrag auf Senkung der Mineralölsteuer für unverbleites Benzin, der am kommenden Freitag im Bundesrat behandelt werden soll, wird vom SPD-regierten Saarland nicht unterstützt. Dagegen will Saarbrücken der Forderung Hamburgs nach einem Verbot bleihaltigen Normalbenzins zustimmen.

Der saarländische Umweltminister Jo Leinen sagte gestern vor der Landespressekonferenz, seine Regierung befürworte zwar wie Hessen eine größere Preisdifferenz zwischen verbleitem und unverbleitem Benzin, halte aber eine Steuererhöhung für einen finanz- und umweltpolitisch falschen Weg. Statt dessen solle die Mineralölsteuer für bleihaltigen Kraftstoff um einige Pfennige heraufgesetzt werden. Zur Begründung verwies Leinen auf das Verursacherprinzip, nach dem der Fahrer möglichst viele der sozialen Folgekosten des Autoverkehrs tragen müsse. Darüber hinaus könne mit der Mineralölsteuer zum sorgsamsten Umgang mit natürlichen Rohstoffen angehalten und ein Umweltschritt zur Finanzierung eines Sonderprogramms „Arbeit und Umwelt“ erhoben werden.

Die bayerische Staatsregierung sprach sich nach einer Kabinettsitzung in München dafür aus, einen Entwurf des Bundesrates zur Änderung des Mineralölsteuergesetzes zu unterstützen. Dieser Entwurf sehe eine weitere Senkung der Mineralölsteuer für unverbleites Benzin vom 1. Januar 1987 an auf 43 Pfennig je Liter und damit eine Spreizung von zehn Pfennig je Liter zwischen verbleitem und unverbleitem Benzin vor. Zur Zeit beträgt die Mineralölsteuer für unverbleites Benzin 48 und für verbleites Benzin 58 Pfennig. Der Gesetzesantrag des Bundesrates, der hieß es in München, wolle den Anreiz, unverbleites Kraftstoff anzubieten und zu verwenden, verstärken und zu einer Verringerung der Umweltbelastung durch Blei beitragen.



Computers and Communications
DIE CLEVERE ENTSCHEIDUNG. DRUCKER VON NEC.

Ganz schön schlau von NEC, dachte so mancher, als er die neuen Drucker sah. Denn ohne perfekten Drucker ist ein Computer nur die Hälfte wert. Wenn man sich jedoch einmal gründlich umsieht, was im Bereich Drucker auch vom Systemlieferanten so alles läuft, kann sich einem schon das Fell sträuben. Höchstpreise für antiquierte Technik sind nicht gerade eine Seltenheit. Anders die Drucker aus dem Hause NEC. Technologisch auf dem höchsten Niveau überzeugen diese ausgereiften, geräuschlosen Systeme durch ihren günstigen Preis, Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und echte Korrespondenzqualität auf der ganzen Linie. Angefangen bei den für alle Computer bestens geeigneten Punktmatrixdruckern mit ihren 24-Nadel-Druckköpfen bis hin zum NEC Laserdrucker, der de facto den neuesten Stand der Drucktechnik darstellt. Lassen Sie sich also nicht unter Druck setzen. Prüfen und testen Sie die Drucker von NEC. Zu Ihrem eigenen Vorteil.

NEC - Das paßt!



Pinwriter P5



NEC Business Systems (Deutschland) GmbH

Klausenburger Straße 4
8000 München 90 West Germany
Tel.: 0 89/93 00 6-0 Telefax: 0 89/93 77 76/8
Telefax: 5 218 073 und 5 218 074 nec m

16. bis 21. Oktober
ORGATECHNIK KÖLN '86
6. INTERNATIONALE BÜROMESSE
Wir stellen aus: Halle 21, Stand 49



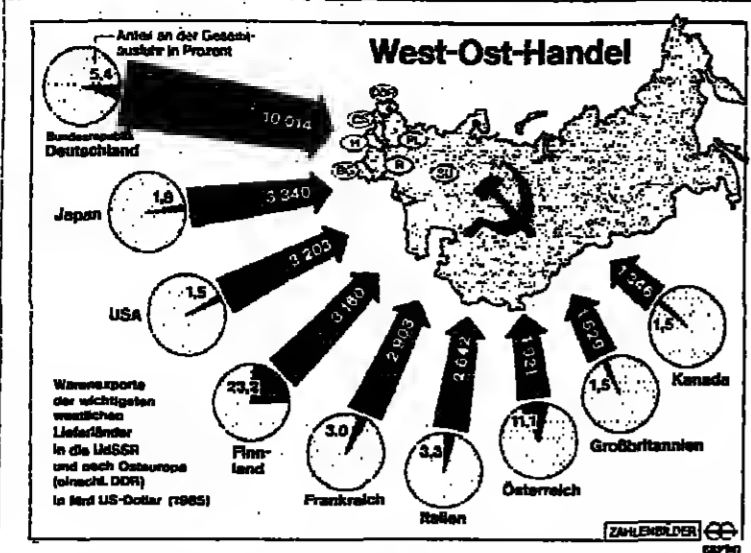
Weitere Informationen erhalten Sie von Ihrer regionalen NEC-Werksvertretung:

Dr. G. Dohrenberg GmbH
Bayreuther Str. 3 1000 Berlin 80
Tel.: 0 30/2 19 00 70 Telefax: 194 880
CHS Computer Hand- und Softwarevertrieb GmbH
Spaldingstr. 24 2000 Hamburg 1
Tel.: 0 40/23 22 23
L+S Büro- und Datensysteme-Vertriebs-GmbH
Zeilstr. 13 3000 Hannover 81
Tel.: 05 11/8 42 44-0 Telefax: 5 118 451 - LuzHan

SYSDAT GmbH
Hohlandsweg 85-87 5000 Köln 40
Tel.: 02 21/4 89 05-0 Telefax: 8 882 886
S.E.H. Computer-Peripherie-Geräte GmbH
Boschovonsk. 26 6455 Erlenasee
Tel.: 0 61 83/20 11 Telefax: 415 508
Magirus Datentechnik GmbH
Meisenweg 33 7022 Laimfalten-Echterdingen
Tel.: 07 11/7 59 04-0 Telefax: 7 255 341

SCHWIND DATENTECHNIK GMBH
Fraunhofer Str. 10 8033 Martinsried
Tel.: 0 89/8 57 20 47 Telefax: 5 213 097 sdt d
SYSDAT Computer Products AG
Stallgauerweg 5 CH-5627 Heimbühl
Tel.: 0 33 37 70 40 Telefax: 921 310
Indutronic
Feschingstr. 78 A-8020 Klagenfurt
Tel.: 0 42 22/4 36 83-0 Telefax: 422 784 Indutia

tiert wieder
rines Bünd
Abwärts
Justiz-Forderung



Die Sowjetunion und die übrigen sechs europäischen Mitgliedstaaten des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW/Comecon) bezogen im vergangenen Jahr für 34,6 Mrd. Dollar Waren aus den westlichen Industrieländern. Wichtigster Handelspartner war wieder die Bundesrepublik Deutschland. (S. 15) **QUELLE: ZAHLENBILDER**

WELTWIRTSCHAFT

Opec: Heute wird der Ministerausschuss Vorschläge für eine neue Quotenregelung vorlegen. Das Tauziehen um eine Lösung drückt bereits auf die Preise an den Spotmärkten.

Frankreich: In den nächsten Tagen wird der Außenhandelsminister untersuchen, wo und wie französische Unternehmen im Ausland Terrain zurückgewinnen können. Heute landet er in Bonn; seine weiteren Reiseziele sind die Niederlande und Italien.

Eastern Air: Die Führer der drei

vertretenen Gewerkschaften haben sich zusammengesetzt, um die Übernahme durch Texas Air zu verhindern.

USA: Die großen amerikanischen Fluggesellschaften wollen noch in diesem Monat ihre Tarife erhöhen.

EG: Die Chancen, die Richtlinie über die Liberalisierung des Kapitalverkehrs zu verabschieden, sind gestiegen. Die Finanzminister haben sich in Luxemburg Anfang der Woche auf längere Übergangsfristen für Spanien und Portugal geeinigt.

Eastern Air: Die Führer der drei

vertretenen Gewerkschaften haben sich zusammengesetzt, um die Übernahme durch Texas Air zu verhindern.

USA: Die großen amerikanischen Fluggesellschaften wollen noch in diesem Monat ihre Tarife erhöhen.

EG: Die Chancen, die Richtlinie über die Liberalisierung des Kapitalverkehrs zu verabschieden, sind gestiegen. Die Finanzminister haben sich in Luxemburg Anfang der Woche auf längere Übergangsfristen für Spanien und Portugal geeinigt.

Eastern Air: Die Führer der drei

vertretenen Gewerkschaften haben sich zusammengesetzt, um die Übernahme durch Texas Air zu verhindern.

USA: Die großen amerikanischen Fluggesellschaften wollen noch in diesem Monat ihre Tarife erhöhen.

EG: Die Chancen, die Richtlinie über die Liberalisierung des Kapitalverkehrs zu verabschieden, sind gestiegen. Die Finanzminister haben sich in Luxemburg Anfang der Woche auf längere Übergangsfristen für Spanien und Portugal geeinigt.

Eastern Air: Die Führer der drei

vertretenen Gewerkschaften haben sich zusammengesetzt, um die Übernahme durch Texas Air zu verhindern.

USA: Die großen amerikanischen Fluggesellschaften wollen noch in diesem Monat ihre Tarife erhöhen.

EG: Die Chancen, die Richtlinie über die Liberalisierung des Kapitalverkehrs zu verabschieden, sind gestiegen. Die Finanzminister haben sich in Luxemburg Anfang der Woche auf längere Übergangsfristen für Spanien und Portugal geeinigt.

Die Aussichten für eine weitere Aufwärtsentwicklung sind günstig

Bundesbank: Einziger Störfall im Wirtschaftsablauf ist die drastische Ölpreissenkung

CLAUS DERTINGER, Frankfurt
Die Aussichten für eine Fortsetzung der konjunkturellen Aufwärtsentwicklung sind günstig. Diese Erwartung stützt die Bundesbank nicht zuletzt darauf, daß im derzeitigen Aufschwung bisher Spannungen ausgeblieben sind, die in früheren Aufschwungsphasen Kosten und Preise hochtrieben sowie teilweise Überkapazitäten entstehen ließen und damit den Keim für einen Konjunkturrückgang in sich trugen. Die Preissteigerungsrate ist, anders als früher, seit Beginn des Aufschwungs sogar mehr und mehr auf 0,2 Prozent im ersten Halbjahr zurückgegangen, betont die Bundesbank, die allerdings zugleich darauf hinweist, daß dies zu einem erheblichen Teil dem Ölpreiserfall zu verdanken ist. Aber auch ohne Energiestiefen fiel der Verbraucherpreisanstieg mit 1,7 Prozent deutlich niedriger aus als im ersten Halbjahr 1985 (2,1 Prozent).

Als einzige Störung im Wirtschaftsablauf nennt die Bundesbank in ihrem Monatsbericht die drastische Ölpreissenkung, die den deutschen Leistungsbilanzüberschuss beträchtlich

Ein Abbau des Butterbergs liegt weiter in der Ferne

Jetzt sind auch die EG-Finanzminister zerstritten

WILHELM HADLER, Luxemburg
Der Meinungsstreit über die Reform der europäischen Agrarpolitik spitzt sich zu. Nicht nur bei den Landwirtschaftsministern stehen sich Befürworter und Gegner einer stärker marktorientierten Preispolitik unversöhnlich gegenüber, auch die Finanzminister der Gemeinschaft sind über den Weg zur Eindämmung der Agrarausgaben zerstritten.

Statt das erwartete Signal bei dem parallel tagenden „Agrarrat“ zu geben, verzichteten die Teilnehmer des „Ecofin“-Rates von vornherein darauf, eine gemeinsame Erklärung zu formulieren, die der EG-Kommission als Rückendeckung im Kampf gegen die Ausgabenfülle dienen könnte. Der Grund waren Meinungsverschiedenheiten über den politischen Stellenwert der Agrarpolitik.

Die britische Präsidentschaft hat zwar „Schlußfolgerungen“ aus der Debatte der Finanzminister formuliert und darin versucht, einige Orientierungen für die Agrarreform zu fixieren. Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg ließ jedoch durch seinen Staatssekretär Hans Tietmeyer zu Protokoll geben, daß Bonn diesen Erwägungen nicht zustimmt. So enthält die (zwischenzeitlich eine persönliche Meinungsäußerung reduzierte) Erklärung des britischen Schatzkanz-

Agrar-Rohstoffe sind für die Industrie noch zu teuer

BDI-Präsident Langmann bezweifelt kurzfristige Erfolge

A. G. Bonn
Skeptisch hat sich der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Hans Joachim Langmann, gestern in Bonn über die Idee geäußert, neue Absatzmöglichkeiten für überschüssige Agrar-Rohstoffe für die Industrie zu erschließen. Auf einem Expertenkolloquium zum Thema „Nachwachsende Rohstoffe“ erklärte Langmann, daß es aus Standortgründen vorerst schwerfallen dürfte, hier erzeugte nachwachsende Rohstoffe für die industriellen Großsätze wettbewerbsfähig zu machen.

Schon jetzt werde es der Industrie leider nur durch Subventionen ermöglicht, viel zu teure landwirtschaftliche Rohstoffe industriell zu verwerten. Eine langfristige befriedigende Lösung zur Erreichung echter Weltmarktbedingungen könne nur mit einer grundlegenden Neuorientierung der EG-Agrarpolitik er-

Eine Milliarde Mark verschwendet

Bundesrechnungshof kritisiert erneut Fehlverhalten der Ministerien und Behörden

ARNULF GOSCH, Bonn
Besorgt hat sich der Präsident des Bundesrechnungshofes (BRH), Heinz Günter Zavelberg, gestern vor der Presse in Bonn über die weiter ansteigende Zinslast geäußert. Bei Vorlage seiner „Bemerkungen... 1986 zur Haushalts- und Wirtschaftsführung“ (einschließlich der Bemerkungen zur Jahresrechnung des Bundes 1984) - eine Drucksache von immerhin 152 Seiten - erklärte Zavelberg, daß der Bund für die Deckung der Schuldenzinsen in 1988 fast 15 Pfennig von jeder eingenommenen Steuermark aufwenden muß, gegenüber weniger als drei Pfennig im Jahr 1970. Dem BRH stehe es zwar nicht zu, politische Entscheidungen über die Höhe der Neuverschuldung zu werten, jedoch fühle er sich verpflichtet, über bedeutsame Auswirkungen politischer Entscheidungen zu berichten.

Der Schwerpunkt der „Bemerkungen“ liegt in den 74 „besonderen Pri-

Die englische Notenbank erhöht das Zinsniveau

Märkte: Anhebung auf elf Prozent nicht ausreichend

gtn London
Seit langem überfällig, hat gestern die Bank von England den Leitzins um ein Prozent auf elf Prozent angehoben und die Geschäftsbanken aufgefordert, ihrem Schritt zu folgen. In der Londoner City reagierte man zunächst gelassen. Es herrscht weiterhin die Auffassung vor, daß zu einer effektiven Stützung des in letzter Zeit stark gefallen Pfundkurses eine Zinsanhebung um mindestens zwei, besser jedoch drei Punkte erforderlich gewesen wäre. Der jetzt eingetretene Kursanstieg gegenüber der D-Mark um etwa zwei Pfennig wird als vorübergehend bezeichnet und teilweise auch mit den Stützungskäufen der Deutschen Bundesbank für den US-Dollar begründet.

Die Bank von England und Schatzkanzler Nigel Lawson dürften

Bruder der Bauern

Ha. (Luxemburg) - Nur wenig Hilfestellung haben die Finanzminister der EG der Brüsseler Kommission im Kampf gegen ein weiteres Ausufern der Agrarausgaben gegeben. Wer geglaubt hatte, sie würden die bedrohliche Entwicklung der Gemeinschaftsfinanzen zum Anlaß nehmen, ihren Landwirtschaftskollegen kräftig ins Gewissen zu reden, wurde gründlich enttäuscht.

Die Finanzminister machten nicht einmal den Versuch, sich auf eine gemeinsame Erklärung zu einigen. Das zeigt, daß die Zeit, in der sie sich um politische Vorgaben für die „ausgabenwütigen“ Landwirtschaftsminister bemüht haben, vorbei ist. Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg ließ sogar zu Protokoll geben, daß er die persönli-

Steine aufs Glashaus

Von HARALD POSNY

Das Gespenst des Protektionismus geht wieder um. Angesichts des bisher besten Autjahres in Produktion, Inlandsabsatz und -nach Rekordjahren - immer noch hohen Exporten von Personwagen ruft Ford-Chef Daniel Goeudevert wieder einmal nach Einfuhrbeschränkungen für die japanischen Wettbewerber. Anders als in früheren Jahren geht 1988 die Erlöse der Japaner nicht zu Lasten der Franzosen, Italiener, Briten und Skandinavier. Die Franzosen und Italiener sorgen in diesem Jahr mit dafür, daß die deutschen Produzenten, allen voran die Massenhersteller VW, Ford und Opel, Marktanteile verlieren oder aber nur gerade halten können.

Was einige in der Branche aber noch nervöser macht, ist die Tatsache, daß - völlig untypisch für deutsche Auto-Glanzjahre - der Auslandsmarktanteil derzeit bei 33 Prozent liegt.

In vergleichbaren Jahren kamen die Ausländer insgesamt nicht über 25 Prozent hinaus. Mehr als diese Globalzahl schmerzt die Branche der inzwischen von 12 Prozent (1984) über 13,3 (1985) bis jetzt auf knapp 15 Prozent gewachsene Marktanteil der Japaner. Sie sind längst die stärkste ausländische Anhiesterguppe geworden, werden bald auch die Hälfte der Importe stellen.

Aber man sollte nicht vergessen, daß sich die neun fernöstlichen Marken inzwischen auch untereinander einen scharfen Konkurrenzkampf liefern. Freilich zulasten der deutschen Marken. Der als Importbremse wirkende Dollar/Yen-Wechselkurs hat zwar die für die USA bestimmten Lieferungen aus Japan nach Westeuropa umgeleitet, überbewertet sollte man diese Entwicklung jedoch nicht. Lange lassen sich solche Erlös- und Ertragsinbußen nicht durchhalten.

Statt dessen sollten die sonst so völlig zu Recht - selbstbewußten Deutschen darüber nachdenken, was sie falsch gemacht haben könnten oder was sie vielleicht zu spät begonnen haben, um den Japanern Paroli zu bieten. Daß die deutschen Autobauer reichlich die Hälfte ihres Exports ausschließlich auf die sicher lukrativen Märkte von EG und EFTA verteilen, ist auf Dauer vielleicht doch zu simpel. Versuche, vielleicht eine auf die Märkte Südamerikas und Südostasiens ausgerichtete preisgünstige Magerversion bestimmter Typen zu bauen, würden - wenn überhaupt - halbherzig angegangen.

Kooperationsangebote von Japanern, die sich auf diese Weise gewis-

Inlandsnachfrage trägt Aufschwung

Der Wirtschaftsaufschwung in der Bundesrepublik wird nach Berechnungen des Bonner Wirtschaftsministeriums inzwischen - wie erhofft - von der Inlandsnachfrage getragen.

Im jüngsten Konjunkturbericht des Ministeriums hieß es gestern, die Wirtschaft habe im dritten Quartal „im Zeichen eines inflationsfreien Wachstums“ gestanden. Privater Verbrauch und Investitionen der Unternehmen bildeten derzeit den Motor des Aufschwungs.

Damit sei die im Frühjahr erwartete Verlagerung der Wachstumskräfte von der Auslands- zur Inlandsnachfrage eingetreten. Dies habe zusammen mit der starken Aufwertung der D-Mark gegenüber dem Dollar die realen Importe begünstigt, die schon seit längerem deutlich stärker stiegen als der Umfang der Exporte. „Von der deutschen Wirtschaft gehen damit expansive Impulse auch für die Weltkonjunktur aus“, heißt es in dem Bericht.

Die deutsche Autobranche schmerzt vor allem der inzwischen auf knapp 15 Prozent gewachsene Marktanteil der Japaner. Sie sollte darüber nachdenken, wie sie dieser Entwicklung besser Paroli bieten könnte.

Entlastungen in der europäischen Diskussion erhoffen, wurden allzu lange ausgeschlossen. Und daß sich Opel wie auch Ford aufgrund der Absatzstrategie ihrer Mütter in der USA nicht weit aus Europa herauswagen dürfen, kann wieder einmal den Japaner anlasten. Die Amerikaner im fernsten Distrikt haben vielleicht zuviel Angst vor dem „Made in Germany“?

Die großen Produktions- und Absatzzentren, Nordamerika, Westeuropa und Japan, befinden sich in einem tiefgreifenden Strukturwandel, der bislang nur von der allgemal guten Autokonjunktur überlagert wurde. Der Ausbau der Fertigung, der inzwischen zu erheblichen Überkapazitäten geführt hat, die zunehmende Pkw-Dichte, die Sorge um ein Eindringen der Japaner in die Domäne der oberen Mittel- und Oberklasse, die in den Startlöchern kauenden Newcomer-Kooperationen aus Korea, Taiwan und Thailand sowie die wachsende Bedeutung des Ersatzbedarfs stärken die Kräfte, die Protektionismus wollen. Das trifft vor allem die Japaner.

Entweder auf freiwilliger Basis oder durch direkte Restriktionen haben die USA, Kanada und Großbritannien ihre Märkte weitgehend abgeschottet. Frankreich sowie Italien sind den Japanern mit Importquoten von drei Prozent beziehungsweise 2 500 (!) Pkw pro Jahr quasi verschlossen. Wenn es zu trifft, daß die EG-Kommission bereits mit der japanischen Regierung eine freiwillige Selbstbeschränkung vereinbart hat, nach der Japan seine EG-Importe 1986 nur um maximal 10 Prozent ausdehnen darf, spricht das allenfalls für die Einsicht der Japaner, nicht jedoch für ein hohes Maß an Vernunft unter den Europäern.

Wer selbst rund 60 Prozent seiner heimischen Produktion jenseits der Grenzen absetzt, sollte nicht mit Steinen auf das Glashaus werfen, unter dem die zarte Pflanze „liberaler Welthandel“ gezoget wird. Schließlich sollte man auch nicht vergessen, daß für die Deutschen unter dem französischen und italienischen Pkw-Protektionismus gut leben ist.

Insoweit geht auch die Forderung Daniel Goeudeverts teilweise in die falsche Richtung. Wenn er den deutschen Pkw-Markt bedroht sieht, muß er entweder die Amerikaner, auch die Franzosen und Italiener zur Ordnung rufen, oder muß sich über Brüssel empören und die Japaner zur Öffnung ihres Marktes auffordern.

Goldkurs

Luxemburg Verdingungs-Fixing
Nach: 22.9.1988 - 442,79 je Feinunze
Tel. 31.886-321/309

Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)

Produkt	14. 10. 86	13. 10. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin					
0,15 g Bleigehalt	166,50	165,50	165,00	286,00	97,00
Heizöl (schwer/2,5 % S)	66,00	68,50	51,00	139,00	29,00
Gasöl (Heizöl/Diesell)					
0,3 % S	116,00	116,50	104,00	226,00	84,00

MÄRKTE & POLITIK

Steuern: Der Bundesverband der deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken hat in einer Studie die Senkung des Spitzensteuersatzes bei der Einkommensteuer von derzeit 56 Prozent auf 46 Prozent gefordert.

Anstaltsvermögen: In dem Nettowachstum spiegelt sich die Bedeutung der Bundesrepublik als eine der Drehscheiben der internationalen Finanzmärkte wieder, schreibt die Bundesbank (S. 14)

Versicherung: Das Bundesauf-

sichtsamt hat der St. Christophorus Versicherungsgesellschaft AG, Schweiz, untersagt, weiterhin eine Führerscheinentzugs-Versicherung in der Bundesrepublik zu vertreiben. Gleichzeitig wurde die Staatsanwaltschaft eingeschaltet, da eine Erlaubnis für dieses Geschäft nicht bestand.

Baumministerium: Beendet ist die seit Mitte 1983 anhaltende Talfahrt der Nachfrage im Geschäftsbereich Wohnungsbau. Im August wurden 5478 neu genehmigte Wohnungen registriert.

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

IBM: Die Gewinne des größten Computerherstellers der Welt sind im dritten Quartal im Vergleich zu den drei Monaten zuvor um 27 Prozent gefallen. Der Vierteljahresgewinn beträgt immer noch 2,14 Mrd. DM.

Großhandel: Mit einem Jahresumsatz von 853 Mrd. DM behaupten die 100 000 Unternehmen der Branche innerhalb der gewerblichen Wirtschaft den zweiten Platz nach der Industrie. (S. 15)

Knabberzeug: Das starke Schlankheitsbewußtsein der Deutschen verhindert es nicht: Im Durchschnitt verbraucht jeder Bundesbürger Jahr für Jahr fünf Pfund Chips, Salzstangen und ähnliches. (S. 15)

WER SAGT'S DENN?
Man soll seinen Plänen nicht zuviel vertrauen, weil das Geschick seine eigene Vernunft hat. Petronius



„MEHR AUSBRÜTEN, WENIGER GACKERN“

Mit Klagen über Forschungsdefizite lassen sich Krankheiten nicht stoppen. Auch nicht die Grippe.

Im Kampf gegen diese gar nicht so harmlose Infektionskrankheit, an der noch vor einigen Jahrzehnten Millionen Menschen starben, hat sich die Pharma-Industrie ein Prinzip der Natur zunutze gemacht, die Immunisierung: Nach jeder Infektion entwickelt der Organismus körpereigene Abwehrstoffe, die vor künftigen Erkrankungen gleicher Art schützen.

Die lebensrettende Immunisierung können wir dem Körper auch künstlich verleihen: durch Schutzimpfung mit abgetöteten Erregern, die zum Beispiel in Hühnereiern gezüchtet werden.

Bei der Grippe hat die Sache allerdings einen Haken: Das Virus wandelt sich ständig. Plötzlich auftretende neue Erregertypen erfordern einen entsprechenden neuen Impfstoff.

Deshalb wacht rund um den Erdball ein Netz von Beobachtungsstationen in Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation

über das Auftreten von Grippe und versorgt die Impfstoff-Hersteller sofort mit allen wichtigen Informationen.

Ein bedeutender Hersteller von Grippe-Schutzseren ist die Solvay-Gruppe. Wann immer eine Grippe-welle droht, steht der entsprechende Impfstoff bereit.

Weitere Schwerpunkte der Solvay-Pharmaforschung sind Herz- und Kreislauferkrankungen, Immunologie/Rheuma, Magen- und Darmkrankheiten sowie Störungen des zentralen Nervensystems.

Aus dem Produktionsprogramm der deutschen Solvay-Gruppe:

Allylprodukte / Arzneimittel für die Human- und Tiermedizin / Bariumverbindungen / Bautenschutzmittel / Borverbindungen / Chemikalien zur Wasseraufbereitung / Chlor und Chlorerivate / Enzyme / Farben und Lacke / Fluorverbindungen / Folien / Füllstoffe für die Kunststoff- und Farbenindustrie / Holzschutzmittel / Kalziumverbindungen / Katalysatoren / Kunststoffe organische und anorganische Peroxide / Persulfate / Schwefel und Schwefelverbindungen / Soda / Spezialerzeugnisse für die Automobil-Industrie / Steinsalz und Siedesalz / Syntheseglycerin



DIE SOLVAY-GRUPPE: FORTSCHRITT IM DIENSTE DES MENSCHEN

Unternehmen der deutschen Solvay-Gruppe:
Deutsche Solvay-Werke GmbH · Kali-Chemie AG
Alkor GmbH Kunststoffe · Peroxid-Chemie GmbH
Unitecta Oberflächenschutz GmbH

Bundesrepublik auf Platz vier

Auslandsvermögen hat sich seit 1983 mehr als verdoppelt

cd. Frankfurt
Das deutsche Auslandsvermögen hat sich im Zuge der Intensivierung der internationalen Finanzbeziehungen von Ende 1983 (88 Mrd. DM) bis Mitte dieses Jahres auf netto 183 Mrd. Mark mehr als verdoppelt. Unter den großen Industrieländern steht die Bundesrepublik mit einem Nettoauslandsvermögen von umgerechnet 71 Mrd. Dollar per Ende 1985 an vierter Stelle nach Japan (130 Mrd. Dollar), Großbritannien (116 Mrd. Dollar) und der Schweiz (100 Mrd. Dollar). Nur einige bevölkerungsarme Opec-Staaten wie Saudi-Arabien und Kuwait haben noch größere Nettoauslandsvermögen, vermutet die Bundesbank.

Zum Hauptschuldnerland (mit netto 107 Mrd. Dollar) sind wegen ihrer hohen Leistungsbilanzdefizite inzwischen die USA geworden, die noch Ende 1983 mit einem Nettovermögen von 89 Mrd. Dollar das größte Gläubigerland unter den Industrieländern waren und damit nicht nur vor Großbritannien (84 Mrd. Dollar), sondern vor allem weit vor Japan (87 Mrd. Dollar) und der Bundesrepublik (41 Mrd. Dollar) rangierten.

In der ersten Hälfte dieses Jahres haben sich die auseinanderklaffenden Positionen der USA auf der einen Seite und Japans sowie Deutschlands auf der anderen Seite wegen des amerikanischen Leistungsbilanzdefizits und der Ölpreissenkung noch weiter akzentuiert.

Trend gebremst

Nach der Dollarabwertung und der Ölpreisstabilisierung dürfte dieser Trend jedoch abgebremsert sein, schreibt die Bundesbank in ihrem Monatsbericht, in dem sie darauf hinweist, daß es der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung entspricht, wenn hochentwickelte Industrieländer wie die Bundesrepublik als Ausdruck des wirtschaftlichen Ressourcetransfers an die übrige Welt Leistungsbilanzüberschüsse aufweisen. Sie summieren sich für die Bundesrepublik von Ende 1983 bis Mitte 1986 auf 93 Mrd. DM; diesem Betrag entspricht weitgehend der statistisch erfaßte Zugang an Nettoauslandsvermögen (95 Mrd. DM) in dieser Zeit.

In diesem Nettovermögenszuwachs schlägt sich eine Zunahme der Auslandsaktiva um 237 auf 875 Mrd. DM und der Passiva um 140 auf 692 Mrd. DM nieder. Im Anstieg beider Positionen spiegelt sich die Bedeutung der Bundesrepublik als eine der Drehscheiben der internationalen Finanzmärkte wider. In beachtlichem Umfang sind Auslandsgelder in der Bundesrepublik angelegt worden, von denen ein Teil wieder ins Ausland zurückgeschleust wurde, bemerkte die Bundesbank.

Höhere Direktinvestitionen

Den bedeutendsten Teil der Auslandsaktiva (52,2 Prozent nach 50,1 Prozent Ende 1983) halten nach wie vor Wirtschaftsunternehmen und Private mit 458 (321) Mrd. DM, unter denen die Handelskredite mit 149 Mrd. DM der größte Posten sind. Deutlich stärker haben die Bestände an ausländischen Wertpapieren um 92 Prozent auf 115 Mrd. DM - darunter 92 (44) Mrd. DM festverzinsliche Papiere - zugenommen und die kurzfristigen Finanzkredite um 137 Prozent auf 72 Mrd. DM. Die Direktinvestitionen der Unternehmen stiegen um 16 Prozent auf 80 Mrd. DM.

Das relative Gewicht der Bruttowährungsreserven der Bundesbank, die mit rund 84 Mrd. DM (darunter knapp 30 Mrd. Dollar) praktisch unverändert zu Buche stehen, hat sich von 13,2 auf 9,6 Prozent der deutschen Auslandsaktiva vermindert. Die Kreditinstitute partizipieren an ihnen mit 266 (179) Mrd. DM, was einem Anteil von 30,4 (28) Prozent entspricht. Sie haben vor allem ihre kurzfristigen Euro-DM-Guthaben kräftig aufgestockt, aber auch ihre Bestände an ausländischen Wertpapieren (17,5 nach 9,3 Mrd. DM). Die öffentliche Hand ist vorwiegend über langfristige Finanzkredite mit 56 (44) Mrd. DM am Bruttoauslandsvermögen beteiligt.

Die Entwicklung der Auslandspassiva, deren Zusammensetzung sich stark veränderte, wurde entscheidend von Auslandsengagements in deutschen Wertpapieren bestimmt, die allein um rund 100 Mrd. DM zunahm, wovon 47 Mrd. DM auf öffentliche Anleihen entfielen.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Geschäftsfläche beibehalten

Bonn (DW). - Gegen einen wettbewerbspolitischen Einsatz des Baurechts haben sich gestern drei Spitzenverbände des Handels gewandt. Die beabsichtigte Herabsetzung der Geschäftsfläche von 1500 auf 1200 Quadratmeter beherrschende Einzelhändler in seiner Leistungsfähigkeit. Nach Auffassung der Arbeitsgemeinschaft der Lebensmittel-Filialbetriebe, des Bundes Deutscher Konsumgenossenschaften und des Bundesverbandes der Selbstbedienungswarenhäuser wäre eine derartige Maßnahme zudem verbraucherfeindlich, da sie die vom Kunden gewünschte Sortimentsbreite einschränke.

Schwierige Tilgung

London (DW). - Der Irak hat immer mehr Schwierigkeiten, seine Schulden zu bezahlen. Für den 29. September fällige Zinsen und Tilgungen über 140 Mill. DM konnten nicht zurückgezahlt werden. Der Irak hat die Banken für seine insgesamt noch ausstehenden 570 Mill. Dollar um einen Zahlungsaufschub von zwei Jahren gebeten, worüber die Gläubigerinstitute am 5. November in Paris beraten. Für Rüstungslieferungen hat der Irak außerdem gegenüber der Sowjetunion noch Verbindlichkeiten von rund zehn Mrd. DM.

Für kompatible Systeme

Tokio (AP). - Informatik-Experten der EG und Japans haben sich gestern zu einer zweiten Runde ihrer im März begonnenen Gespräche über die Standardisierung von Computersystemen getroffen. Ziel ist die Vereinbarung von Normen, die die Com-

putersysteme europäischer und japanischer Firmen kompatibel machen, also die wechselseitige Datenverarbeitung und den Informationsaustausch mit beiden Systemen ermöglichen. Das Normenpaket soll die Bezeichnung OSI tragen.

Weniger Bankkredite

Paris (J.Sch.). - Die Beanspruchung der internationalen Kapitalmärkte verminderte sich im Jahresvergleich des dritten Quartals auf 63,8 (97,7) Mrd. Dollar. Während die Anleihen mit 63,7 Mrd. Dollar einen neuen Rekord erreichten (davon 6,8 Mrd. Dollar D-Mark-Anleihen), schrumpften die Bankkredite auf 13,6 (19,6) Mrd. Dollar.

Glasabfall verwertet

Brüssel (dpa/VWD). - In der EG sind 1985 drei Mill. Tonnen Glasabfall wiederverarbeitet worden (Recycling). EG-Kommissar Stanley Clinton Davis wies in Brüssel darauf hin, daß diese Menge etwas mehr als ein Viertel des jährlichen Verbrauchs in der EG ausmache. Sie entspreche etwa 10 Mrd. Glasflaschen oder 100 Flaschen pro Familie in der EG.

Geringere Auslandsschuld

Paris (J.Sch.). - Die Bruttoverpflichtungen Frankreichs gegenüber dem Ausland sind im ersten Halbjahr 1986 auf 454 (469) Mrd. Franc zurückgegangen. Ihnen standen amtliche Währungsreserven von 453 Mrd. Franc gegenüber. Die mit hohen Risiken behafteten Guthaben im Ausland werden mit 315 Mrd. Franc angegeben. Auf Dollarbasis berechnet, haben aber die Auslandsschulden weiter zugenommen.

Exportausweitung im Visier

Frankreichs Außenhandelsminister beginnt Rundreise in Bonn

J. Sch. Paris
Um der „Dekadenz“ des französischen Außenhandels Einhalt zu gebieten, muß der monatliche Preisanstieg der im September 0,3 bis 0,4 Prozent und im Jahresvergleich zuletzt 2,3 Prozent erreicht hatte, gesenkt werden. Dies erklärte Premierminister Jacques Chirac, ehe er seinen Außenhandelsminister Michel Noir gestern auf die Reise zu den wichtigsten Handelspartnern schickte. Die letzte Franc-Abwertung insbesondere gegenüber der D-Mark habe den französischen Exporteuren gerade die Wiederherstellung normaler Gewinnspannen erlaubt, jedoch nicht ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessert.

Noirs erster Besuch gilt der Bundesrepublik. Heute und morgen will er in Bonn ergründen, wie die Defizite vor allem im Handel mit Investitionsgütern, Chemikalien und Automobilen zumindest vermindert werden können. Gerade in diesen Branchen verlor Frankreich in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung. Im Industriegüterbereich, so erklärte Noir, droht für 1986 ein Defizit im

bilateralen Handel von 55 Mrd. Franc (1985: 44 Mrd. Franc) - bei einem bilateralen Passivsaldo von 24 Mrd. Franc. Ein ähnliches Bild vermittelt der Handel mit Italien und den Niederlanden. Daher sind das die nächsten Reiseziele des Handelsministers.

Es kommt Paris darauf an, den Export stärker auf die westlichen Industrieländer zu konzentrieren, nachdem die sogenannten „großen Kontrakte“ mit den Entwicklungsländern stark zurückgegangen sind. Für 1987 erwartet Noir einen Anstieg der Gesamtexporte um real 4,8 Prozent bei einer auf 4,5 Prozent veranschlagten Zunahme der an Frankreich gerichteten Weltnachfrage.

In den letzten fünf Jahren war das Verhältnis umgekehrt. Gleichzeitig verlor die französische Industrie im Inland Marktanteile. Deshalb lehnt Chirac eine - auch von Teilen der Regierungsparteien geforderte - Investitionsförderung ab, da diese zu verstärkten Investitionsgüter-Importen führen würde. Ohnedies steigen die Unternehmensinvestitionen 1986 real um 4,1 und 1987 um 5 Prozent.

IK auf Platz
ch seit 1983 mehr als

Ein Bürger im besten Sinne Hermann Josef Abs heute 85

Aber einfach schlechthin Angst haben und danach mein Handeln, mein Tun und mein Denken einzurichten - nein, das gibt es nicht. So beendet Hermann Josef Abs vor kurzem ein Gespräch mit der WELT. Ein Schlüssel zum Phänomen Abs? Hochgeehrt und in beiden Richtungen. Frische feiert der Ehrenvorsitzende der Deutschen Bank AG heute seinen 85. Geburtstag. Er ist immer noch ein Handelnder. In der Bank weiß man es: Ist Abs nicht unterwegs - und das ist er als nicht wie vor gefragter Berater häufig genug - läßt er sich von Kronberg in sein Büro fahren. Der Arbeitstag im 29. Stockwerk eines der beiden Deutsche-Bank-Türme in Frankfurt ist - mit Vorliebe am Stehpult - kaum kürzer als in seiner aktiven Zeit. Mehr als zwei Dutzend Ämter füllt Abs immer noch aus. Darunter bevorzugt jene zum Wohle der deutschen Kultur. Unter anderem ist der Bankier Vorsitzender des Vereins Beethoven-Haus in Bonn (wo er 1901 geboren wurde), der Administration des Städtischen Kunstsinstituts Frankfurt und des Freien Deutschen Hochstifts. Für Musik und bildende Kunst läßt er gerne seine „Beziehungen“ spielen, der Erwerb des Evangelists Heinrichs des Löwen und sein Sammelleifer,



FOTO: AMW

um das Watteau-Bild „Einschiffung nach Cythera“ für Berlin zu retten, zeigten das deutlich. Zahlreiche Museen und Musikanten verdanken ihm viel. Es hängt vom eigenen Leistungswillen ab, die Zukunft für sich zu gewinnen, sagte Abs in seinem Gespräch mit der WELT den jungen Menschen als Empfehlung - er hat den Leistungswillen mit Sicherheit immer gehabt. Und ist auf seinem steilen Weg nach oben immer „Herr Abs“ geblieben, ein Bürger im besten Sinne. (adh.)

Der Großhandel blüht im verborgenen

Mit über einer Million Mitarbeitern werden 853 Milliarden Mark Umsatz erzielt

HENNER LAVALL, Bonn
„Der deutsche Groß- und Außenhandel ist ein häufig unterschätzter Bestandteil der Gesamtwirtschaft, weil sich das, was in diesem Bereich geleistet wird, weitgehend außerhalb des Blickfelds einer breiten Öffentlichkeit abspielt.“ Dies erklärte Konsul Klaus Richter, Präsident des Bundesverbandes des Deutschen Groß- und Außenhandels (BGA), anlässlich des BGA-Forums „Großhandel 2000“ gestern in Bonn. Richter bezifferte die in diesem Sektor tätigen Unternehmen auf rund 100 000. Mit ihnen 1,1 Mill. Beschäftigten hätten sie im vergangenen Jahr 853 Mrd. DM Jahresumsatz erzielt. Damit nehme der Großhandel innerhalb der gewerblichen Wirtschaft den zweiten Platz nach der Industrie (Umsatz 1496 Mrd. DM) ein.

Die Überzeugung, daß der Groß- und Außenhandel auch künftig ein „unverzichtbarer Faktor der Wirtschaft“ bleiben wird, äußerte Erich Batzer, Vorstandsmitglied des Ifo-In-

stituts für Wirtschaftsforschung, München. Dabei würden sich allerdings die Strukturen des Großhandels angesichts veränderter Umfeldinflüsse und Anforderungen erheblich wandeln. Dies zeige sich heute bereits im besonderen Maße in den Verschiebungen nach Unternehmensgrößen.
Einen starken Ausleseprozeß habe es zum Beispiel im Nahrungs- und Genußmittelgroßhandel gegeben, während in anderen Warenbereichen wie bei feimechanischen und optischen Erzeugnissen, technischen Bedarfsartikeln, Metallwaren und Einrichtungsgegenständen der Unternehmensbestand teilweise erheblich zugenommen habe. „Insgesamt zeigt sich in der Großhandelsstufe“, so betonte Batzer, „ein deutlicher Trend zum größeren Unternehmen.“
Nach den Untersuchungen von Ifo können Fech- und Spezialgroßhandelsunternehmen mit einem Jahresumsatz von nur einigen Millionen Mark auch künftig durchaus marktfä-

Kräftige Expansion bei MVG

Mehr als vierinhalb Millionen Kleidungsstücke verkauft

WERNER NEITZEL, Stuttgart
In einem auffälligen Gegensatz zu den Absatz- und Ertragsverhältnissen in weiten Bereichen der Textil- und Bekleidungsbranche legt die unter dem Dach der Managementgesellschaft MVG Mode-Verwaltungs-GmbH, Sindelfingen, agierende MVG-Firmengruppe ein bemerkenswert hohes Expansionstempo vor. Die in der MVG zusammengeschlossenen drei Vertriebsfirmen des Damenoberbekleidungs-Sektors, nämlich die Firmen Kierst & Detmer GmbH (Marke „Chillytime“), Mayon Strick- und Sportswear Design GmbH („Mayon“) und die AWI Achim Walz Textil GmbH („Cheer“), haben im Verbund mit der MVG den Konzernumsatz von 24 Mill. DM des Jahres 1981 bis zum Jahre 1985 auf 147 Mill. DM ausgeweitet. Wurden in 1981 noch etwa 900 000 einzelne Kleidungsstücke abgesetzt, so waren es im vergangenen Jahr bereits 4,5 Mill. Stück.

Wennleich sich das extrem hohe Wachstum inzwischen etwas abgeflacht hat, rechnet man in der MVG-Zentrale für das laufende Jahr 1986 dennoch mit einer Zuwachsrate zwischen 15 und 20 Prozent. Auch aus der Ertragsperspektive kann sich die Gruppe sehen lassen: Für 1985 wird eine Umsatzrendite von 4,7 Prozent angegeben, der Cash-Flow habe bei sechs Prozent des Umsatzes gelegen. Konzipiert und konstruiert ist die Unternehmensgruppe so, daß die MVG als die Managementgesellschaft für die drei ihr angeschlossenen Vertriebsfirmen - diese verfügen über ein Grundkapital von 5 Mill. DM und sind zu je einem Drittel am Stammkapital der MVG beteiligt - die Produktentwicklung, den Einkauf, das Marketing, die Produktionsplanung und -steuerung sowie die Administration betreibt. Zugleich ist sie das Auslieferungszentrum für die gesamte Ware, die ihrerseits ausschließlich in Lohnauftrag von Dritten im Ausland hergestellt wird.
Die MVG-Gruppe zählt heute über

Die BERUFS-WELT in der WELT
bietet Ihnen seitensweise Karriere-Chancen.
Nutzen Sie jeden Samstag den großen Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte. Auf Wunsch 4 Wochen kostenlos. Telefon: 0130-6060 (Ortszeit).

DIE WELT
ANZEIGEN-VERBUND FÜR DIE BERUFSWELT
dem Kundendienst und der marktorientierten Umsetzung. Hierzu trägt bei, daß Entwurf, Design und Verkauf in klarer Abgrenzung bei den drei operierenden Firmen abgewickelt werden.

Zielsetzung sei, den Kundenservice weiter zu verbessern, wozu der Neubeziehungs- und Ausbau eines Verwaltungs- und Versandzentrums (23 Mill. DM Investitionen) begonnen wurde. Diese Investition werde jedoch - wie es heißt - nicht aus Betriebsmitteln finanziert, sondern „da von völlig abgegrenzt“. Zur finanziellen Absicherung der ehrgeizigen Ziele hat die MVG in der Schweiz eine Anleihe in Höhe von 12 Mill. Sfr mit einer Laufzeit von zehn Jahren platziert.

Die ganze Nation knabbert

Fünf Pfund verbraucht der Bundesbürger Jahr für Jahr

INGE ADHAM, Frankfurt
Gesundheitsbewußtsein hin, Schlankheitsbessenseheit her - es wird geknabbert. Fast fünf Pfund Chips, Flips, Nüßchen und ähnliches lassen sich die Bundesbürger im letzten Jahr pro Kopf schmecken. In diesem Jahr wird es noch einiges mehr sein. Es läuft nämlich gut für die deutschen Hersteller von Knabberartikeln. Rund 140 000 Tonnen Knabberzeug werden die Deutschen - vor

Jahr kamen noch Knabberern im Wert von 41 Mill. DM aus dem Ausland - sinken nämlich mit einer Rate von rund 15 Prozent und werden bis zum Jahresende vermutlich einen Wert von 35 Mill. DM erreichen. Die Auswahl für die Knabberer, die vor allem vor dem Fernsehgerät schwach werden, ist groß: Mehr als 100 unterschiedliche Knabberartikel gibt es nach Auskunft der Fachsparte Knabberartikel im Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie, in dem die 20 wesentlichen Hersteller der überwiegend salzigen Knabberer zusammengeschlossen sind.

EDV sorgte für Stelleneinsparung

dpa/VWD, Frankfurt

Der Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung bei der Deutschen Bundesbahn hat bislang 11 000 Stellen eingespart und damit den jährlichen Aufwand des Unternehmens um etwa 700 Mill. DM gemindert. Diese Zahlen zeigten, so Bundesbahnchef Reiner Gohlke gestern in Frankfurt, daß eine Bewältigung der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Bahn ohne die moderne Informationstechnologie völlig undenkbar wäre. Bundesverkehrsminister Werner Dollinger betonte, für die Bahn sei es unverzichtbar, die Rationalisierungsmöglichkeiten moderner Technik auszunutzen. Wer ihre Wirtschaftlichkeit verbessern wolle, Personalabbau aber ablehne, argumentiere widersprüchlich.

Vergleich beendet BuM-Streit

WestLB und Schutzvereinigung einigten sich endlich

J.G. Düsseldorf
Die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz und die Westdeutsche Landesbank Girozentrale (WestLB), beide Düsseldorf, haben ihren langen Rechtsstreit um die Entschädigung der Aktionäre des 1979 in Konkurs gegangenen Baukonzerns Beton- und Monierbau AG (BuM), Düsseldorf, durch Vergleich beendet. Streitig war die Entschädigung jener Aktionäre, die vor dem Veröffentlichungstag des Börsenzulassungsprotokolls (7. November 1978) die letzte BuM-Kapitalerhöhung mitmachten.
Der Bundesgerichtshof hatte sie bejaht, wenn sich die Kapitalerhöhung als eigennützige Maßnahme der Konkursverschleppung erweisen sollte. Das nun zuständige Oberlandesgericht Düsseldorf hätte dazu eine

langwierige und kostspielige Beweisaufnahme benötigt und habe deshalb den streitenden Parteien, wie beide erklärten, „nachdrücklich“ den Vergleich empfohlen. Mit rund 3 Mill. DM Aufwand zahlt die WestLB nunmehr den 270 klagenden Aktionären 50 Prozent des geltend gemachten Schadens (plus 6,5 Prozent Zinsen seit Rechtsanhängigkeit) sowie „ohne Präjudizwirkung“ die Rechtsstreitkosten. Über diesen Vergleich hinaus erklärt sich die WestLB bereit, auch jene Kleinaktionäre „in voller Höhe des eingesetzten Kapitalbetrages“ zu entschädigen, die nach dem 7. 11. 1978 und vor Konkursantrag junge BuM-Aktien erworben und nicht geklagt haben. Soweit sie klagten, hatte der BGH ihre Ansprüche aus Prospekthaftung anerkannt.

Jahrgang 1936

Schlagzeilen aus einem Jahr, das unser Jahrhundert prägte:
Sanz Deutschland im Olympik-Rausch - Jesse Owens unjährt - König Eduard VIII. verzichtet zugunsten einer Frau auf den englischen Thron
Der Spanische Bürgerkrieg beginnt - Deutsche Truppen marschieren in das antimitaristische Rheinland ein - „Entartete Kunst“ am Pranger
Max Schmeling schlägt Joe Louis - Der erste Volkswagen ist da, und das Auto bekommt Stromlinien - Die Leinwand wird „sauber“.
Fakten, Bilder und Erinnerungen im Jahrgangband „Chronik 1936“

allen die 16- bis 35jährigen - in diesem Jahr wohl verputzt und dafür rund 1,5 Mrd. DM ausgehen. Das wären in der Menge zwei und im Wert fünf Prozent mehr als im vergangenen Jahr.
Dabei greifen die Bundesbürger mit Vorliebe zu den Erzeugnissen der heimischen Knabberartikel-Hersteller. Die Importe - im vergangenen

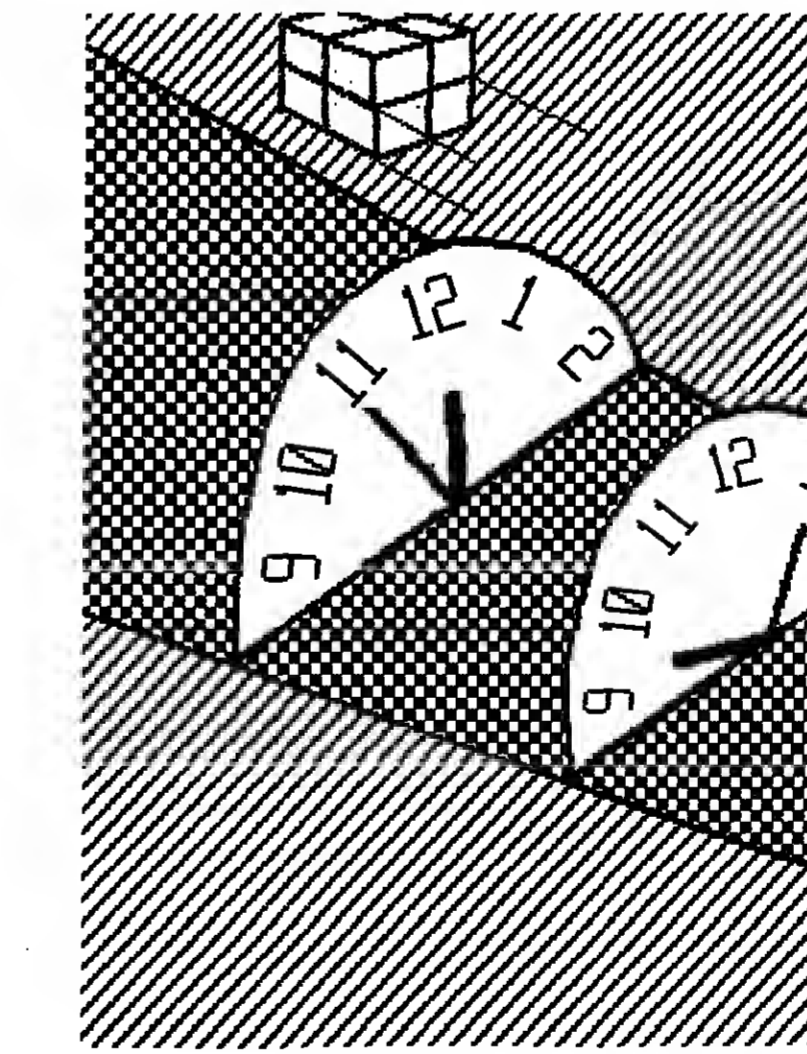
Furcht vor großen Fluggesellschaften

dpa/VWD, München

Die regionalen Fluggesellschaften in Deutschland fürchten die Konkurrenz der großen internationalen, speziell der europäischen Gesellschaften wie Lufthansa und Air France, da diese in der Zwischenzeit verstärkt auf einen Markt drängen, der bisher von den kleineren Gesellschaften mit Flugzeugen von weniger als 100 Sitzplätzen bedient wurde.
Die großen Gesellschaften könnten mit ihrer Finanzkraft und Organisation weitere Marktanteile auf Kosten der Regionalgesellschaften an sich reißen, sagte der Präsident der Organisation Europäischer Luftverkehrsgesellschaften (ERA), Hans-Rudolf Wöhr, auf der ERA-Jahreshauptversammlung in München.
Das Vordringen der großen Gesellschaften in den wichtigen Aufsteigermarkt der 30- bis 50sitzigen Flugzeuge verhärtet erheblich die bestehenden Machtstrukturen. Dabei seien die Großfirmen wegen ihrer hohen Verwaltungskosten nicht in der Lage, die wirtschaftlichen Vorteile der kleineren Flugzeugtypen zu nutzen.
Der bayerische Staatsminister Franz Neubauer sprach sich dafür aus, den Einsatz von Flugzeugen mit mehr als 50 Sitzplätzen den nationalen Fluggesellschaften samt Tochterunternehmen zu reservieren. Flugstrecken, auf denen kleinere Maschinen aufkommensgerecht seien, sollten dafür den Regionalgesellschaften vorbehalten sein.

Zeithürden überwinden. Das können Sie mit den Schnellen Diensten der Post.

Zu jedem Ort und sogar samstags. Beispiel Datapost: Schnellster nationaler und internationaler Postkurierdienst. Kostenvergleich lohnt. Luftpostpakete: Schnellste Luftweg-Beförderung vom nächsten Flughafen in alle Welt und beschleunigte Bearbeitung für Berlin (West). Schnellpakete im Bundespostbereich: Sonderzustellung bis 21 Uhr/werktags, sonn- und feiertags bis 12 Uhr. SAL: Kostengünstig-schnell in 20 Überseeeländer. Mehr über alles vom Kundenberater. Weil Zeit Geld sein kann. Oder umgekehrt. Und ab geht die Post.



Beratungs-Coupon
Wir wünschen spezielle Beratung für unseren Paketversand.
Thema: _____
Vorherige Terminabsprache mit _____
Frau/ Herr _____
Telefon _____
Unsere Anschrift: _____
Straße und Haus-Nr. oder Postfach _____
Postleitzahl _____ Bestimmungsort _____
An die Deutsche Bundespost, PTZ Vw 23-2, Postfach 11 80, 6300 Darmstadt 6 685.033 BSS

Suche nach Wegen für Joint-ventures

Der Ölpreisverfall läßt den deutschen Außenhandel mit der Sowjetunion schrumpfen

SABINE SCHUCHART, Erfstadt
Der deutsche Warenaustausch mit der Sowjetunion, dem größten östlichen Handelspartner, ist in den vergangenen zwei Jahren deutlich geschrumpft und wird 1986 weiter zurückgehen. Der rapide Preisverfall auf den Weltmärkten spielt hierbei eine herausragende Rolle. Der Sowjetunion fällt es immer schwerer, durch ihre Energieausfuhren die notwendigen Devisenerlöse für Importe zu erwirtschaften.
Sind damit die teilweise euphorischen Erwartungen, die in der Vergangenheit an eine intensivere Handelsverflechtung mit der rohstoffreichen UdSSR geknüpft wurden, endgültig Utopie? Das große Interesse beider Länder, die außenwirtschaftliche Entwicklung umzukehren und von der Abhängigkeit des Ölpreises zu lösen, haben jetzt deutsche und sowjetische Wirtschaftsexperten auf einem Symposium zum Thema Ölpreise und Ost-West-Handel betont, das vom Universitätsseminar für Wirtschaftsschloß Gracht zusammen mit dem Bonner Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik in Erfstadt veranstaltet wurde.

gen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR deutlich. Der halbierte Ölpreis kostet die UdSSR etwa 40 Prozent ihrer Deviseneinnahmen.
Bei den Erdgaslieferungen, erklärte sein Institutskollege J. A. Reiktar, sei bis 1990 eine Steigerung von derzeit rund 635 Mrd. Kubikmeter pro Jahr auf etwa 840 Mrd. möglich. Auch die Ausfuhr von Ölprodukten könne zunehmen, während die Rohgaslieferungen keine Steigerung erlaubten.
Das Interesse der deutschen Industrie an Ausweitung der sowjetischen Lieferungen zum Beispiel bestimmter Metalle betonte der Vorsitzende der SMS Schloemann-Siemag AG und Mitglied des Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft, Heinrich Weiss. Darüber hinaus würden Kooperationsstrategien für sinnvoll erachtet, die es der Sowjetunion erlaubten, mit geringerem Devisenverbrauch den gleichen Warenstrom aus der Bundesrepublik zu beziehen.
Dabei könne sich die Zusammenarbeit nur allmählich von einfacheren Formen hin zu Joint-ventures entwickeln. Weiss nannte die auf der Tagung von sowjetischer Seite geäußerte Bereitschaft, solche Gemeinschaftsunternehmen zu wollen, „bereits eine kleine politische Sensation“. Die praktische Umsetzung sei aber nicht leicht.
So müsse zum Beispiel für den deutschen Investor nicht nur gewährleistet sein, daß das spezielle Know-how, das er zu Verfügung stelle, vor weiterer Verwendung gesetzlich ge-

schützt sei. Notwendig seien darüber hinaus Investitionsschutz- und Doppelbesteuerungsabkommen. Probleme bereiten offenbar auch der Rücktransfer der Gewinne in der Heimatwährung und die Verteilung der Leistungsbefugnisse. In der Vergangenheit wurden deshalb die Chancen für Joint-ventures von der deutschen Wirtschaft eher skeptisch beurteilt.
Einig über Preistrend
Doch eine Intensivierung des Handels auf diesem Wege scheint dringlich, denn auf der Tagung bestand Einigkeit, daß auf mittlere Sicht nicht mit einer Rückkehr zu dem hohen Ölpreinsniveau von Anfang der achtziger Jahre zu rechnen ist. Der Geschäftsführer des Energiewirtschaftlichen Instituts, Dieter Schmitt, hält bis zum Jahr 2000 einen Durchschnittspreis von 25 bis 30 Dollar für eine realistische Größenordnung.
Überraschend deutlich bekannnten sich die sowjetischen Wissenschaftler dazu, daß die Macht der Opec durch das Wirksamwerden der Marktkräfte und insbesondere durch Energieeinsparungen in den westlichen Industrieländern gebrochen worden sei. Überhaupt wurde der Bedeutung der Preise als Steuerungsinstrument an den Weltenergiemärkten eine ungewöhnlich eindeutige Zusage erteilt, was mit der Phase der Neuorientierung, in der sich die sowjetische Außenwirtschaftspolitik zur Zeit befindet, zusammenhängen mag.

Zusätzliches Erdgas
Immerhin entfallen über 80 Prozent der sowjetischen Gesamtexporte in die Bundesrepublik auf Erdöl, Ölprodukte und Erdgas, machte Sergej Nikitin vom Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehun-

Das Postpaket
Schnell und sicher
SAL
Schnellzustellung
MIT LUFTPOST
Darmstadt

Internationale Finanzen

Banco Exterior: Eine Anleihe über 200 Mill. Dollar, Fälligkeit 11. November 2001, begibt die Banco Exterior de España über ihre Tochter Exterior LTD.

London: 7,75prozentige Eurobonds über 100 Mill. Ecu begibt die Europäische Investitionsbank mit Fälligkeit 5. November 1993. Die Titel in Stückeln zu 5000 Ecu werden an der Luxemburger Börse notiert. Der Ausgabekurs beträgt 101 Prozent.

Imatran: Eine Anleihe über 125 Mill. DM mit einer maximalen Laufzeit von zehn Jahren begibt die finnische Imatran Voima. Die Anleihe ist mit einem Kupon von 6,375 Prozent ausgestattet und wird zu 99,5 Prozent ausgegeben.

Dalcel Chemical: Die 100 Mill. sfr Notes mit Warrants zum Kauf von Aktien des Unternehmens wurden von der Dalcel Chemical Industries LTD mit einem Kupon von 2,25 Prozent ausgestattet.

Sekisui Chemical: Eine Anleihe in Höhe von 120 Mill. sfr mit Fälligkeit 31. März 1992 begibt die Sekisui Chemical Co. LTD. Die Konditionen stehen noch nicht fest.

Tokio: Mit fünf Jahren Laufzeit wird die Anleihe über 50 Mill. sfr der Prima Meat LTD ausgestattet. Gleichzeitig sollen im Rahmen einer Kapitalerhöhung Bezeichnungsscheine im Verhältnis 20 zu eins ausgegeben werden.

London: Eine 40-Mill.-Dollar-Anleihe begibt Hokal Can Co. mit einer Laufzeit von fünf Jahren. Der Kupon wurde auf 3,75 Prozent festgesetzt.

Nippon Paint: Wie indiziert hat das Unternehmen die Optionsanleihe über 50 Mill. Dollar, einer Laufzeit von fünf Jahren und Optionscheine mit einem Kupon von 3,75 Prozent ausgestattet. Je ein Warrant ist den 5000-Dollar-Bonds angehängt und berechtigt zum Bezug von 1.860 Aktien für 418 Yen je Aktie.

Amro: Mit einer Laufzeit von sieben Jahren ist die Anleihe über 600 Mill. Franc der Amsterdam-Rotterdam Bank ausgestattet. Der Ausgabekurs liegt bei 100,25 Prozent, der Kupon beträgt sieben Prozent.

Chicago: Chicago Title + Trust will die Safeco Title Insurance Co. übernehmen. Safeco erhält rund 85 Mill. Dollar, davon 40 Prozent in bar, den Rest in Sollwechseln.

Dormar: Für rund 241 Mill. Dollar kauft die Dormar LTD den Genstar-Gipsbereich der Imasco LTD. Die kartellrechtliche Genehmigung steht noch aus.

Cookson Group: Für rund 10,5 Mill. Dollar in bar hat die Cookson Group LTD die Kenco Industries INC übernommen.

PERSONALIEN

Dr. Dr. Hermann von Siemens, Mitglied des Ehrenpräsidiums des Aufsichtsrats der Siemens AG, ist am Montag im Alter von 101 Jahren in München gestorben.

Christian Weisse, Geschäftsführer der Casco GmbH, Essen, wird seine Tätigkeit auf eigenen Wunsch zum Jahresende beenden. Er wird eine Führungsaufgabe bei der Th. Goldschmidt AG, Essen, übernehmen. Sein Nachfolger soll Wolfgang Jansen, bisher bei der Casco zuständig für die Bereiche Controlling und Materialwirtschaft, werden.

Karl Heinz Eickenberg, Vorstand Marketing/Vertrieb der Agrob AG, München, wurde in den Aufsichtsrat der Agrob-Wessel-Servais AG, Bonn-Witterschlick, berufen.

Waldemar Friebe, früherer Vorsitzender des Vorstandes der Schmalbach-Lubeca-Werke AG, ist in der vergangenen Woche im Alter von 80 Jahren gestorben.

Dr. Hans Armin Curdt, Mitglied des Vorstandes der Norddeutschen Landesbank (Girozentrale, Hannover), ist mit Wirkung vom 1. September 1986 in den Aufsichtsrat der Elektro-Messehaus Hannover GmbH, einer Tochtergesellschaft der Messe-AG, gewählt worden. Er ist Nachfolger von Dr. Christian Oleszka, früherer Vorstandsmitglied der Nord-LB.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Arnberg: Elektro-Anlagen GmbH Hesel, Schauer & Co. Meistarbetrieb f. Elektroplanung u. -installation, Schmalenberg; Berlin-Charlottenburg: TEV Textil- u. Elektrogerätevertrieb GmbH; Johannes Langner; Brechtal: Treurent Finanzierungs-, Vermittlungs- u. Verwaltung GmbH, Waghäusel; Breda: AFB Fleischhandelsge. Buxtehude mbH; Duisburg: Erdmann Helmut, Mülheim-Ruhr; Doris Helmchen; Gelsenkirchen: NEGUSS Metall GmbH; Heilbronn: Friederike Vetter; HN-Sonthelm: Kiel: Nachl. d. Friedrich Wilhelm Mumm; Krefeld: Karl Neuhaus & Co. GmbH, Kevelaer; ELITE-Leuchten GmbH & Co. KG Beleuchtungsabfertigung, Kleve 1-Kellen; ELITE-Leuchten GmbH, Kleve 1-Kellen; Münster: BBR Büroservice - Kapitalanlagevermittlung-GmbH i. G.; Ottweiler: Helmut Eurrh, Merchelweiler.

Anschlusskonkurs eröffnet: Aachen: Spedition Manfred Köttgen GmbH.

SIEMENS

Der Weg nach Köln lohnt sich jetzt doppelt.

Denn auf der Orgatechnik präsentieren wir Ihnen auf zwei Ständen die Vorteile moderner Kommunikations- und Informationstechnik für das Büro.



Beratungs- und Informationszentrale

Dort können Sie unser zukünftiges Konzept der integrierten Büro- und Informationstechnik erleben. Ein Konzept, bei dem alle Systeme...

- IBM-Systeme
- Modulare Datenverarbeitung
- Betriebssystem BS 2000
- ...

... und zeigen Ihnen sinnvolle Anwendungen, die Ihnen im nächsten Jahr bringen. ...

Besuchen Sie Siemens in Halle 10. Orgatechnik Köln 16.10. - 21.10.86

RAMADA® INTERNATIONAL HOTELS

- IN DEUTSCHLAND:**
- DÜSSELDORF
 - FRANKFURT
 - HAMBURG
 - KARLSRUHE
 - KÖLN (1987)
 - LEVERKUSEN
 - LUDWIGSHAFEN
 - MÜNCHEN
 - REGENSBURG (1987)
 - STUTTGART-SINDELINGEN

Mit kreativem Konzept optimistisch in die Zukunft

Fragen an Dieter Schmid, Senior Vice President Ramada International

Dieter Schmid (40) ist Senior Vice President Ramada International und damit zuständig für den Betrieb und die Expansion der Ramada Hotelgruppe in Zentralenropa und dem Nahen Osten.

Nach erfolgreicher Beendigung einer Kochlehre sammelte Dieter Schmid Berufserfahrungen in Frankreich, der Schweiz und bei der Deutschen Lufthansa. Daran schlossen sich Studien an der Hotelfachschule in Heidelberg von 1970 bis 1972 an. Im Jahre 1972 erhielt er als bester Student des Jahres die „Fritz-Gabler-Plakette“.

Seine Karriere bei Ramada begann der gebürtige Ravensburger 1973 als Food and Beverage Manager im Ramada Hotel Leverkusen. Wenig später avancierte Dieter Schmid zum Direktor dieses Hotels. Von 1978 bis Anfang 1981 bekleidete Schmid die Position eines Vice President Northern Europe, bis er im April 1981 zum Vice President Europe und im September 1981 zum Senior Vice President Europe ernannt wurde. In den Jahren 1984 und 1985 arbeitete er in der Zentrale der Hotelgruppe in den USA und legte einen Studienaufenthalt an der weltberühmten Harvard University in Neu-England ein.



Wie viele Ramada Hotels gibt es heute insgesamt und wo befinden sie sich?

Das Schwergewicht der Ramada Hotels lag ursprünglich in den Vereinigten Staaten und in Kanada, seit Anfang der 70er Jahre haben wir jedoch stark nach Europa, Nahost und Asien expandiert. Insgesamt existieren rund 600 Ramada Inns, Hotels und Renaissance Hotels. Lassen Sie mich Ihnen kurz einen Abriss der Unternehmensgeschichte geben: Erst 1954 gegründet, ist die Ramada Hotelkette heute nach nur rund 30 Jahren die drittgrößte Hotelgesellschaft der Welt geworden. Wir haben Hotels in mehr als 30 Ländern.

Oase der Ruhe und Entspannung

Was unterscheidet Ramada Hotels eigentlich von anderen Hotels?

Das kann ich Ihnen in wenigen Worten sagen:

Die individuelle Ausstattung und der persönliche Service. So ist zum Beispiel kein Ramada Hotel mit einem anderen

identisch. Wir versuchen, gerade dem vielreisenden Geschäftsmann oder der Geschäftsfrau eine Oase der Ruhe und Entspannung anzubieten. Selbstverständlich sind in unseren Hotels sämtliche Einrichtungen wie Telex, Telefax, Sekretariat und andere Dienstleistungen für Geschäftsreisende vorhanden. Darüber hinaus bemühen wir uns, durch eine Fülle von Sonderprogrammen für vielreisende Geschäftsleute einen besonderen Service zu bieten. Ausführliche Informationen können Sie abrufen über das Ramada Verkaufsbüro, Wiesenhüttenstraße 17, 6000 Frankfurt/Main, Tel. 0130-23 40.

Wie viele Ramada Hotels gibt es heute insgesamt und wo befinden sie sich?

Sie haben uns neugierig gemacht. Angenommen, wir möchten ein Zimmer in einem der Ramada Hotels reservieren. Wie funktioniert bei Ihnen eine Reservierung?

Gerade in den letzten Jahren ist das Ramada Reservierungssystem immer perfekter geworden. Wir haben unseren „Roomfinder II“ kontinuierlich ausgebaut. Unsere Reservierungszentralen sind weltweit von qualifizierten Fachkräften besetzt. Über unsere neuen Personal Ter-

minal Units können Sie direkt zum Ortstarif unter Tel. 0130-2340 von unserer Zentrale in Frankfurt/Main alle gewünschten Informationen über die Ramada Hotels rund um den Erdball abrufen. Sie sind dann direkt „online“ – verbunden mit sämtlichen Reservierungs-Computern weltweit, was die Datenabfrage und -übertragung erheblich beschleunigt.

Auf diese Weise sind wir in Sekunden in der Lage, umfassende Dienstleistungen im Kommunikationsbereich anzubieten, wie Zimmerreservierungen. Informationen über die Größe des angefragten Hotels, den Buchungsstand für Gästezimmer und Konferenzräume, die Lage bezüglich örtlicher Sehenswürdigkeiten, die Fitnessabteilung bis hin zur audio visuellen Ausstattung.

Seit wann gibt es Ramada Hotels in Deutschland?

Gastgeberin als direkte Ansprechpartnerin

Wir haben die ersten Hotels in der Bundesrepublik Deutschland Anfang der 70er Jahre eröffnet. Seitdem haben wir die Ramada Infrastruktur in der Bundesrepublik Deutschland zügig ausgebaut. Heute finden Sie uns mit Ramada Hotels in Düsseldorf, Leverkusen, Frankfurt und Ludwigshafen; Ramada Renaissance Hotels in Hamburg, Düsseldorf sowie in Karlsruhe. Hinzu kommen das Ramada Hotel Stuttgart-Sindelfingen und das Ramada Parkhotel München, die beide in diesen Tagen ihre Pforten geöffnet haben. Im Sommer nächsten Jahres heißt das Ramada Renaissance Hotel Köln im internationalen Gästehaus willkommen, und im Dezember 1987 werden wir unser Haus in Regensburg eröffnen.

Eine der Zielgruppen Ihrer Gesellschaft sind die vielreisenden Geschäftsleute. Bieten Sie diesem Personenkreis etwas Besonderes?

Neben umfangreichen Aktivitäten wie z. B. der Ramada Business Card für den vielreisenden Einzelgast und dem Corporate Rate Program für Unternehmen und Großkunden möchte ich besonders den Ramada Renaissance Club erwähnen. Diese Einrichtung ist natürlich nicht nur Geschäftsleuten vorbehalten, sondern steht jedem Gast offen. In der Luxuskategorie unserer Hotelgruppe wollten wir die Tradition angelsächsischer Clubs neu beleben. Was dort der Butler, ist im Ramada Renaissance Club die Gastgeberin als direkte Ansprechpartnerin für den Gast. Sie begrüßt ihn bei seiner Ankunft auf der separaten Clubetage, geleitet ihn zu seinem Zimmer und weist auf die Serviceleistungen des Clubs hin.

Die Idee der „Gastgeberin“ ist im Bereich der Hotellerie eine Innovation. Als zentraler Gedanke steht hinter dieser Personalisierung, daß der vielreisende, besonders anspruchsvolle Gast sich im Hotel wie zu Hause fühlen soll. Natürlich ist die Gastgeberin keine Mitarbeiterin wie jede andere. Sie delegiert Sekretariatsaufgaben weiter, kümmert sich um kleine Besorgungen, informiert über die Stadt und aktuelle Veranstaltungen.

Eine weitere völlig neue Einrichtung bei uns ist die Club Lounge. Dort kann der Gast frühstücken oder sich vom Hotel zu einem Kaffee, Tee, Gebäck oder auch zu einem Cocktail einladen lassen. Hier findet er auch internationale Tageszeitungen,

Zeitschriften und Bücher sowie ausgewählte Brettspiele, falls er zwischen der Arbeit einmal eine schöpferische Pause einlegen möchte.

Bei uns im Renaissance Club sind auch eine ganze Reihe von Dienstleistungen selbstverständlich, die aus dem Angebot der meisten anderen Hotels schon verschwunden sind. Damit meine ich das Schuhputzen über Nacht, das Aufbügeln von Kleidung oder ein erstklassiger Sekretariats-Service.

Im Bad gibt es eine wohlsortierte Auswahl an Toilettenartikeln und einen Bademantel. Nach dem Weckruf kommen Kaffee oder Tee, Saft und die neueste Tageszeitung direkt auf das Zimmer. Bis 11.00 Uhr kann der Clubgast ein kleines Frühstück in der Club Lounge erhalten oder im Restaurant am Frühstücksbuffet teilnehmen.

Welche weiteren Service-Leistungen bieten Sie Ihren Gästen?

Für alle Hotels gelten selbstverständlich auch der sogenannte „Quick-Check-Out“ und der „Late-Check-Out“. Das letztere bedeutet, daß die Gäste ihre Zimmer am Abreisetag bis 17.00 Uhr benutzen können. Eine weitere Service-Leistung ist, daß Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre kostenlos mit im Zimmer ihrer Eltern wohnen können.

Herr Schmid, wie sehen Sie die künftige Unternehmenspolitik der Ramada Hotelgruppe?

Schon Ende der 70er Jahre haben wir bei Ramada die Unternehmenskonzeption auf die Zukunft zugeschnitten. Kernstück ist dabei ein Vier-Punkte-Plan, der sich auf das mittlere und obere Preissegment der internationalen Hotellerie konzentriert hat. Im einzelnen möchte ich Ihnen dazu folgendes ausführen:

Erster Punkt der Zukunfts-Konzeption ist die Renovierung sämtlicher Häuser, natürlich nur dort, wo es notwendig ist.

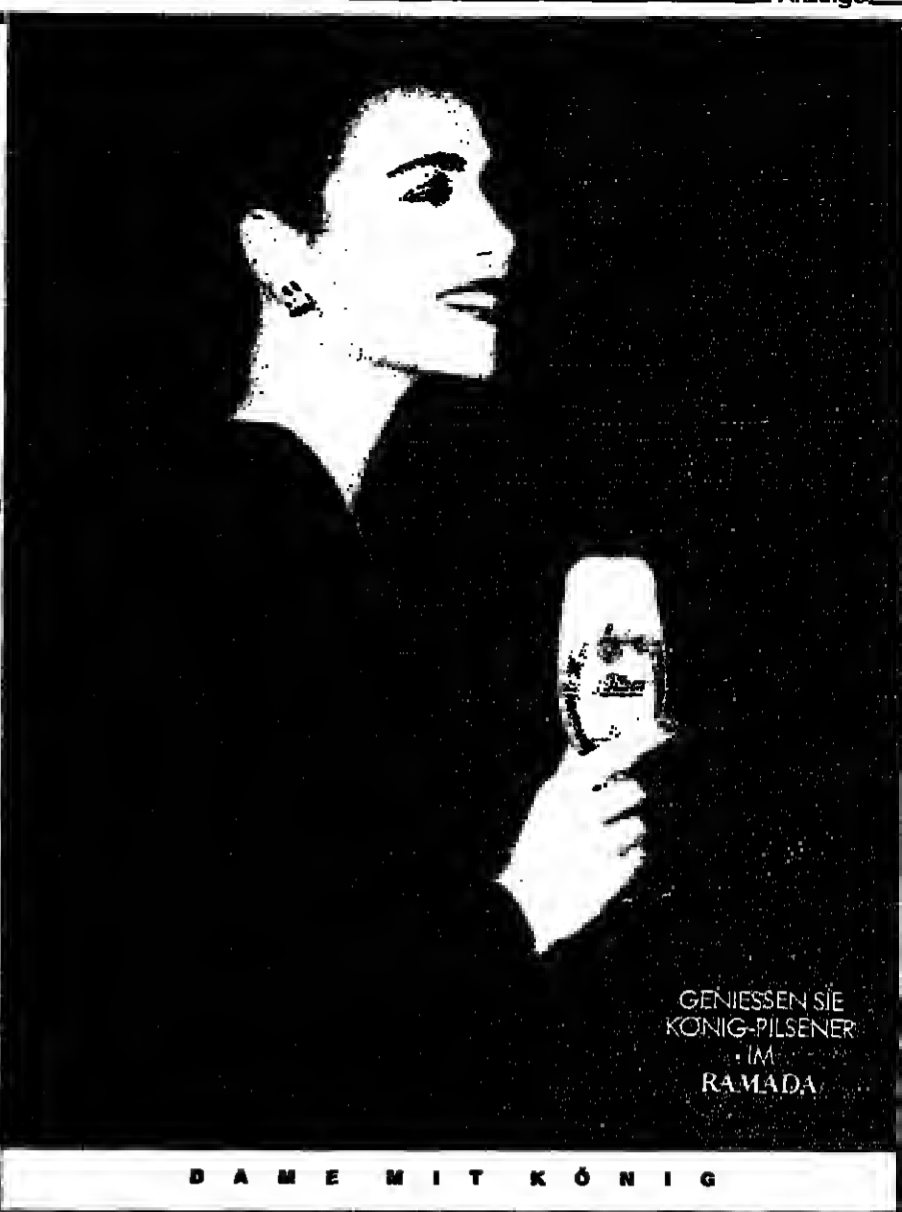
Zweiter Punkt ist die Qualitätskontrolle. Wir haben bei Ramada ein System der Qualitätskontrolle entwickelt, das die Erfüllung der gewünschten Standards überwacht. Die Kontrolle beginnt schon während der Bauzeit und setzt sich auch später beim Betrieb der Häuser fort.

Drittens ist das Mitarbeitertraining zu nennen. Hierfür entwickelt das Ramada-eigene Management-Trainings-Institut besondere Programme für die Mitarbeiter und Lizenznehmer.

Als vierter Punkt wäre das Reservierungssystem „Roomfinder II“ zu nennen. Wir haben dieses System 1984 eingeführt. Es gehört zu den weltweit fortschrittlichsten Systemen der gesamten Hotel-Industrie. Hierdurch ist für alle Gäste eine schnelle, kostensparende und datengenaue Reservierung gewährleistet.

Non sind ja nicht alle Ihre Gäste gleich, das heißt, nicht alle sind Geschäftsreisende, Touristen und Familien, die in einzelnen, besonders attraktiv gelegenen Häusern einen Kurzurlaub verbringen. Wie wird die Ramada Gruppe den unterschiedlichen Ansprüchen ihrer Gäste gerecht?

Wir haben versucht, den unterschiedlichen Ansprüchen unseres internationalen Gästeekreises gerecht zu werden, indem wir eine Produktdifferenzierung vorgenommen haben. Diese umfaßt die Ramada Hotels und die Ramada Renaissance Hotels weltweit. Hierdurch ist es der Ramada Gruppe möglich, innerhalb des so-



genannten „Midprice Market“ verschiedene Zielgruppen anzusprechen und noch vorhandene Potentiale auszuschöpfen. Eine wichtige Grundüberlegung dabei war, daß wir versuchen, auf die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Gastes einzugehen. Überlegen Sie einmal: Wenn Sie unterwegs sind, ersetzt nicht selten das gewählte Hotel, insbesondere für einen Geschäftsreisenden, für kürzere oder längere Zeit das Zuhause. Daher sucht dieser Personenkreis in einem Hotel all jene kleinen und großen Selbstverständlichkeiten, die das Leben angenehm machen und darüber hinaus zu einem vernünftigen Preis-Leistungs-Verhältnis angeboten werden.

Trend zu mehr Qualität

Wir haben unabhängige Meinungsforschungsinstitute mit Untersuchungen beauftragt. Eines der Ergebnisse war eine steigende Nachfrage nach mehr Komfort und besserem Service.

Der Trend geht dabei eindeutig zur Qualität, wobei der überwiegende Teil der Geschäftsreisenden Hotels an strategisch günstigen Plätzen sucht.

Die Ramada Hotels liegen im Stadtzentrum oder an Flughäfen. Sie besitzen zwei oder mehr Restaurants, bieten einen Roomservice sowie attraktiv ausgestattete Gästezimmer. Bislang haben wir 64 Ramada Hotels weltweit eröffnet. Bis zum Ende der 80er Jahre sollen es 110 sein.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Ergebnisse der von mir erwähnten Untersuchungen der Meinungsforschungsinstitute hat Ramada mit den Ramada Renaissance Hotels eine neue Luxus-Hotelgeneration geschaffen. Diese Hotels

sind die Verwirklichung einer großen Idee! In jedem Ramada Renaissance Hotel in aller Welt wird dem Gast ein hohes Maß an eleganter Behaglichkeit, gediegener Komfort sowie ein individueller und persönlicher Service geboten.

Der Name Renaissance Hotel kommt auch nicht von ungefähr. Renaissance – zu deutsch „die Wiedergeburt“ – bedeutet für uns bei Ramada die Verwirklichung einer Hotelgeneration, die sowohl den Luxus und die Individualität vergangener Zeiten als auch ein Höchstmaß an Komfort und Perfektion der Gegenwart in sich vereint. Gourmet-Restaurants gehören genauso dazu wie exzellente Tagungsmöglichkeiten und Freizeitanlagen. Bis Ende der 80er Jahre soll es weltweit mehr als 50 Ramada Renaissance Hotels geben.

Gourmet-Restaurants gehören dazu

Sie sehen also bei Ramada einer dynamischen Zukunftsentwicklung entgegen. Glauben Sie, daß diese ohne größere Rückschläge vorstatten gehen wird?

Wir sind es bei Ramada gewohnt, nicht nur zu reagieren, sondern aktiv die Zukunft mit zu gestalten. Für uns bedeutet dies zum Beispiel, daß wir in Zukunft weitere erhebliche Beiträge zum Wohle unserer Gäste in alle Ramada Hotels investieren werden. Ich bin sicher, daß der Rückgang der Touristenzahlen aus den USA nach Europa nur eine vorübergehende Erscheinung ist und daß wir, unabhängig von kleineren, regional begrenzten rezessiven Phasen, unsere dynamische Wachstumsentwicklung bis über das Jahr 2000 hinaus voranbringen können.

Neben den 11 Ramada Hotels in Deutschland gibt es noch weitere in folgenden Städten:

- | | | |
|------------|------------|-----------|
| Brüssel | Lüttich | Jeddah |
| Genf | Reading | Jerusalem |
| Göteborg | Alexandria | Karachi |
| Helsinki | Bahrain | Tel Aviv |
| Jonkopping | Cairo | |

Alle Buchungen können über die Rufnummer 0130-2340 zum Ortstarif vorgenommen werden.

Bezahlen Sie auch in den Ramada Hotels einfach mit Ihrem guten Namen.



Machen Sie sich das Bezahlen so einfach wie möglich. Mit der American Express Karte. Herzlich willkommen in rund 600 Ramada Hotels überall auf der Welt. Die American Express Karte. Bezahlen Sie einfach mit Ihrem guten Namen.

Neueröffnungen: Ramada Hotel Stuttgart-Sindelfingen Ramada Parkhotel München

Gerade fertiggestellt ist das Ramada Hotel Stuttgart-Sindelfingen.

Mit diesem Standort hat sich Ramada für eine bedeutende Wirtschaftsmetropole entschieden, denn Sindelfingen ist Sitz einer Reihe von internationalen Unternehmen. Das neue Ramada Hotel verfügt über 260 luxuriös ausgestattete Zimmer, drei Junior-Suiten und eine elegante Luxus-Suite.

Sämtliche Gästezimmer verfügen über Bad, Dusche und WC, extra große Betten, Farbfernseher und Radio, ein hauseigenes Video-Programm, Selbstwähltelefon, eine individuell regelbare Klimaanlage sowie eine gut sortierte Minibar. Dem modernen Gesundheitstrend folgend, gibt es speziell Zimmer für Nichtraucher. Auch für behinderte Gäste ist mit entsprechender Ausstattung gesorgt.

Ein unterteilbarer Ballsaal für bis zu 450 Personen und sechs Konferenzräume für 10 bis 350 Personen stehen für Tagungen, Konferenzen und Festlichkeiten zur Verfügung. Ein modernes Fitness-Zentrum mit Schwimmbad, Sauna, Gymna-

Der neue Treffpunkt in Süddeutschland

stikraum, medizinischer Massage, Solarium und Dampfbad lädt den Gast zu eigener aktiver Tätigkeit zur Steigerung seines körperlichen und seelischen Wohlbefindens ein.

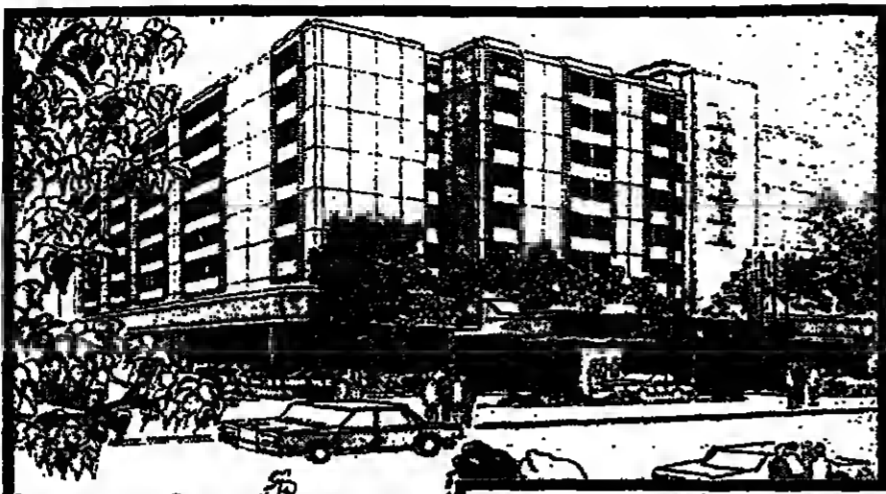
Was nun das leibliche Wohl angeht,

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Vertragsverhandlungen mit der Argenta Internationale Anlagegesellschaft mbH, München, ist Ramada ab Oktober 1986 auch in der bayerischen Metropole vertreten.

Schon lange besaß München bei den Expansionsplänen von Ramada einen hohen Stellenwert. Um so glücklicher ist man jetzt im Management, einen internationalen Gästekreis mit dem Ramada Parkhotel München eine außergewöhnliche Bereicherung im Hotelangebot bie-

viertels für rund 5000 Menschen. Im Innenhof des Hotels entsteht eine reizvolle Parklandschaft. Es ist ruhig und doch ideal vom Autobahnzubringer für den neuen Münchener Großflughafen gelegen und nur 15 Autominuten von München-Riem entfernt.

Der Münchener Marienplatz ist mühelos mit der U-Bahn, der Englische Garten sogar bequem zu Fuß zu erreichen. Das gleiche gilt für das Ungerer Bad, das nur 200 Meter vom Hotel entfernt liegt.



Hotelbereich. So ist Ramada dort mit dem Ramada Renaissance Hotel und dem Ramada Hotel am Seestern vertreten. Das Ramada Hotel am Seestern verfügt über 222 komfortable Gästezimmer, die für einen internationalen Gästekreis konzipiert sind.

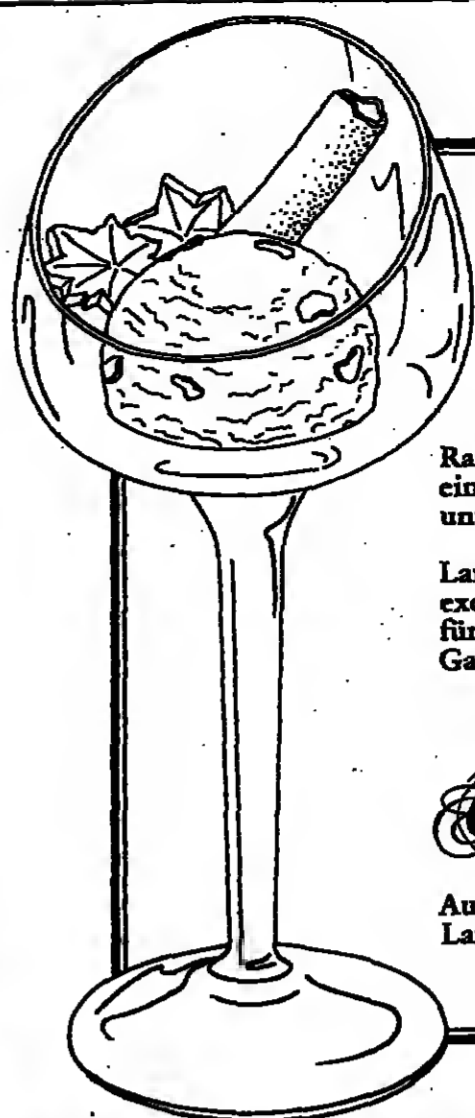
Das weitreichende Serviceangebot ist auf die besonderen Wünsche der Gäste abgestimmt. So stehen auch hier Nichtraucherzimmer zur Verfügung und Konferenzräume, in denen bis zu 250 Teilnehmer Platz finden. Nach dem Alltagsstress winkt ein erholsamer Aufenthalt im Hallenbad mit Sauna und Solarium.

Die Preise für das Ramada Hotel Düsseldorf liegen 1986 ab DM 165,- für das Einzelzimmer und DM 210,- für das Doppelzimmer. Das außergewöhnlich reichhaltige Frühstück mit Spezialitäten der nationalen und internationalen Küche kostet pro Person DM 17,-. Abgerundet wird das Serviceangebot des Düsseldorf Ramada Hotels durch die Kammer und erstklassige Live-Piano-Unterhaltung im Restaurant „Vasco da Gama“.

Ramada Hotel Düsseldorf
Lg. Franz Müsch
Am Seestern 16
D-4000 Düsseldorf 11
Telefon: 0211 / 59 10 47
Telex: 85 85 575

Ramada Caravelle Hotel Frankfurt

Auch in Frankfurt am Main, Deutschlands bedeutendster Finanzme-



Ramada - eine exclusive Adresse unter den Hotels.

Langnese Gourmet - exclusive Eispezialitäten für die anspruchsvolle Gastronomie und ihre Gäste.



Aus dem Hause Langnese



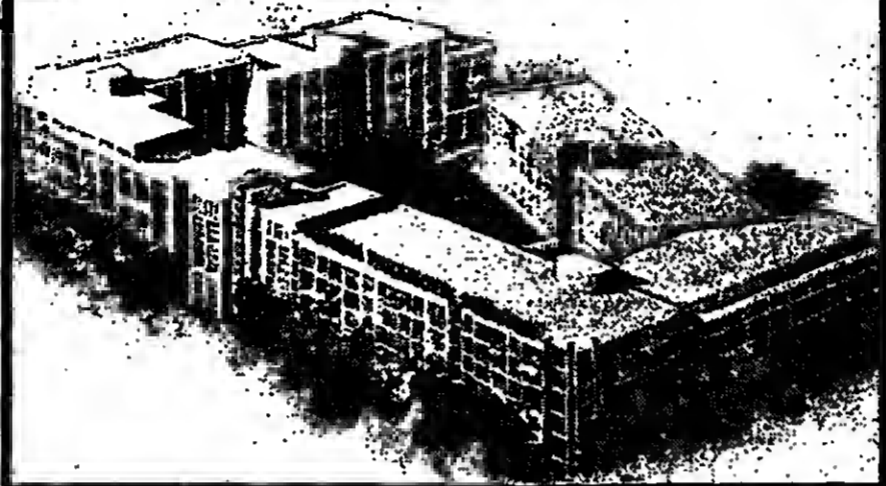
so kann der Feinschmecker wie der eilige Gast zwischen dem Gourmet-Restaurant Graf Rudolf, dem Café-Restaurant Four Seasons und der Piazza Fontanella sowie der Pergola Bar wählen, die sich in der lichtdurchfluteten, atriumförmigen Hotelhalle befinden.

Das Ramada Hotel Stuttgart-Sindelfingen liegt zentral und sehr verkehrsgünstig zu den Autobahnen (Karlsruhe-München) und dem Stuttgarter Flughafen, der in rund 10 Autominuten zu erreichen ist.

Ramada Hotel Stuttgart-Sindelfingen
Lg. Kornelius Kirsch
Mahdentalstraße 68
D-7032 Sindelfingen
Telefon 07031/69 60

ten zu können. München ist deshalb für Ramada besonders interessant, da sie die einzige deutsche Großstadt ist, die eine Steigerung der Touristenzahl mit plus 2,7% auf 2,7 Mio. Gäste und auf über 5,5 Mio. Übernachtungen allein in 1985 aufzuweisen hat. Weiter gewinnt München als Geschäftszentrum internationalen Zuschnitts nicht zuletzt aufgrund der Ansiedlung von Weltfirmen aus der Computerindustrie zunehmend an Bedeutung.

Das Ramada Parkhotel München liegt äußerst verkehrsgünstig unmittelbar an der U-Bahn-Station Ungerer Straße. Es ist Mittelpunkt eines architektonisch reizvollen neuen Wohn- und Geschäfts-



Die Suiten im Grünen

Das Ramada Parkhotel München verfügt über 270 luxuriös ausgestattete Gästezimmer mit Balkon. Allein 90 davon sind großzügige Suiten. Diese Konstellation dürfte nicht nur für den Münchener Hotelmarkt einzigartig sein! Mit diesem neuen Angebot wird dem zunehmenden Trend einer Verlagerung in Richtung „Suite-Hotels“ entsprechend Rechnung getragen. Dies deshalb, da die Ergebnisse unabhängiger Marktforschungsinstitute einen steigenden Bedarf vielreisender Geschäftsleute nach größeren Hotelzimmern mit separatem Wohn- und Schlafbereich ausweisen.

Außerdem ersetzt das „Suite“-Angebot das Zubause für alle diejenigen Reisenden, die sich z. B. für Schulungszwecke in München länger aufhalten müssen.

Alle Zimmer des Ramada Parkhotels München sind geschmackvoll und elegant eingerichtet. Sie verfügen über Bad, Dusche, WC, extra große Betten, Farbfernseher und Radio, hauseigenes Video-Programm, Selbstwähltelefon, individuell regulierbare Fußbodenheizung und eine Minibar. Wie in den anderen Ramada Hotels wird es auch hier in München für die nichtrauchenden Hotelgäste ein eigenes Zimmerangebot geben, das ausschließlich an diesen Personenkreis vermietet wird. Wer das besondere Extravagante bevorzugt, dem stehen die zwei „Deluxe-Suiten“ zur Auswahl.

Für das leibliche Wohl des internationalen Gästekreises sorgen die Lobbybar und die Restaurants „Parkrestaurant“, „Brasserie“ und „Bibliothek“. Hier findet der eilige Gast genauso wie der anspruchsvolle Gourmet das, was er sich kulinarisch wünscht.

Mit modernster Technik ausgestattet sind die sechs Konferenzräume für bis zu 60 Personen.

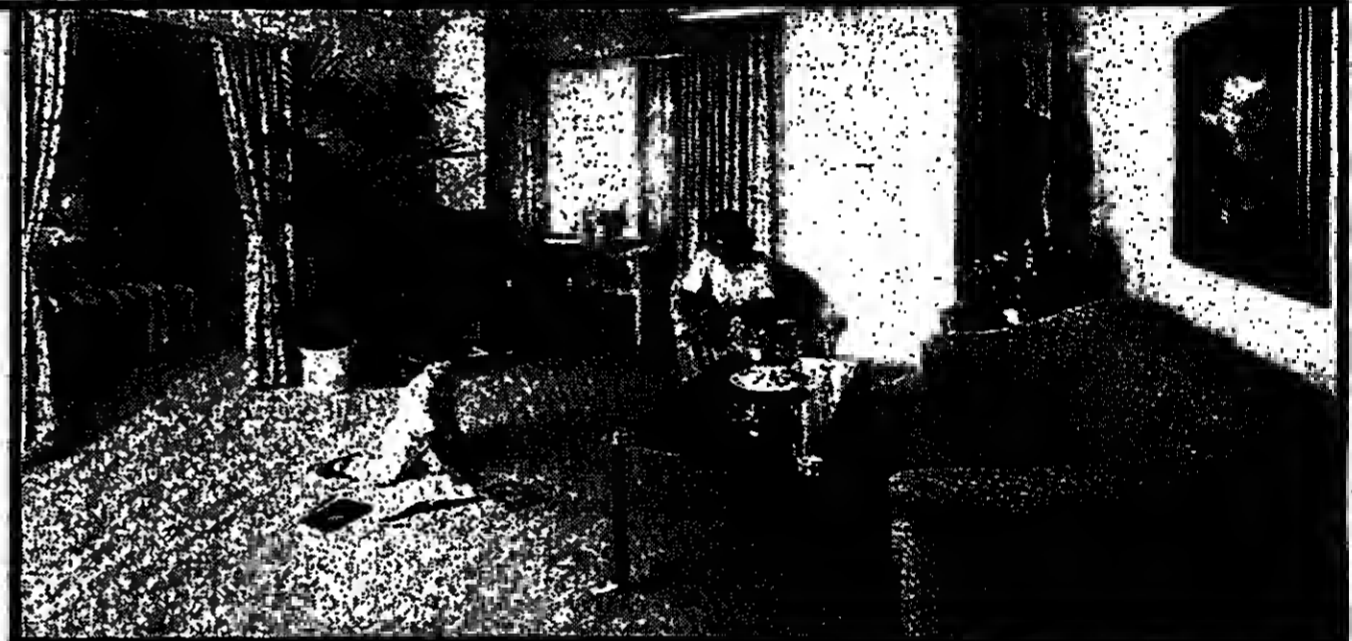
Ruhe und Entspannung nach einem arbeitsreichen Tag findet der Gast im Fitness-Zentrum mit Whirlpool, Sauna und Ruheraum, medizinischer Massage, Solarium und türkischem Dampfbad. Selbstverständlich ist für das Ramada Parkhotel München ebenfalls der unverwechselbare, individuelle und persönliche Gästeservice. Dazu gehören Zimmerservice, Concierge-Service, Wäsche-Service, Autovermietung, aber auch Sekretariats-Service, Arzt-Service, Babysitting sowie die Tiefgarage mit 180 Stellplätzen.

Für Ramada ist das Parkhotel München - nach bereits acht bestehenden Hotels in Hamburg, Düsseldorf, Karlsruhe, Leverkusen, Frankfurt, Ludwigshafen und Stuttgart-Sindelfingen - das neunte Ramada Hotel in Deutschland. Damit hat Ramada die Infrastruktur innerhalb der Bundesrepublik Deutschland von Nord nach Süd weiter entscheidend ausbauen können.

Ramada Parkhotel München
Lg. Peter Dirnböck
Theodor-Dombart-Straße 4
D-8000 München 40
Telefon 089/360 99-0

Ramada Hotel Düsseldorf

Düsseldorf, die Messemetropole und Modestadt, verfügt über ein reichhaltiges, weltstädtisches Angebot auch im



tropole und Verkehrsknotenpunkt, ist Ramada mit dem Ramada Caravelle Hotel vertreten. Unweit des Autobahnkreuzes West und nur wenige Autominuten vom Flughafen, dem Messegebäude und dem Stadtzentrum entfernt, ist es außerordentlich günstig gelegen. Alle 236 Gästezimmer sind mit Farbfernseher, Video-Programm, Direktwähltelefon, Balkon und Minibar ausgestattet.

Das Frankfurter Ramada Hotel ist besonders beliebt als Tagungsort für Manager deutscher und internationaler Unternehmen.

Lokale Spezialitäten werden in der Hessestube angeboten, deren Küche das Beste aus der einheimischen und internationalen Speisekarte serviert.

Ramada Caravelle Hotel Frankfurt
Lg. Paul de Bruijn
Oeserstraße 180
D-6000 Frankfurt 80
Telefon: 069 / 39 05 0
Telex: 41 68 12

Ramada Hotel Leverkusen

Die Stadt Leverkusen, verkehrsgünstig etwa auf halbem Weg zwischen Köln und Düsseldorf gelegen, hat sich als wichtiges Kultur- und Kongresszentrum einen Namen gemacht. Mitten im Zentrum dieser jungen und aufstrebenden Stadt liegt das Ramada Hotel in unmittelbarer Nähe des Theaters und des Kongresszentrums. Das Hotel verfügt über 202 komfortabel eingerichtete Gästezimmer. Tagungsteilnehmer werden die großzügige Planung der Konferenzräume, die bis zu 200 Gästen Platz bieten, besonders zu schätzen wissen.

Sollten die Gäste einmal erst später am Tage ihr Zimmer räumen wollen, so stellt sich das Hotel, wie allgemein bei Ramada üblich, gern darauf ein, ohne es dem Gast gesondert in Rechnung zu stellen.

Ramada Hotel Leverkusen
Lg. Hans-Ludwig Overmann
Am Bächerhof 11
D-5090 Leverkusen
Telefon: 0214 / 4 10 12
Telex: 85 10 238

Ramada Hotel Ludwigshafen

Mitten im Herzen von Deutschland liegt das Ramada Hotel Ludwigshafen. Günstige Verkehrsverbindungen über Autobahn und Inter-city-Anschluss führen in diese weltbekannte Industriestadt, die nur durch den Rhein von Mannheim getrennt ist. Für den Geschäftsreisenden

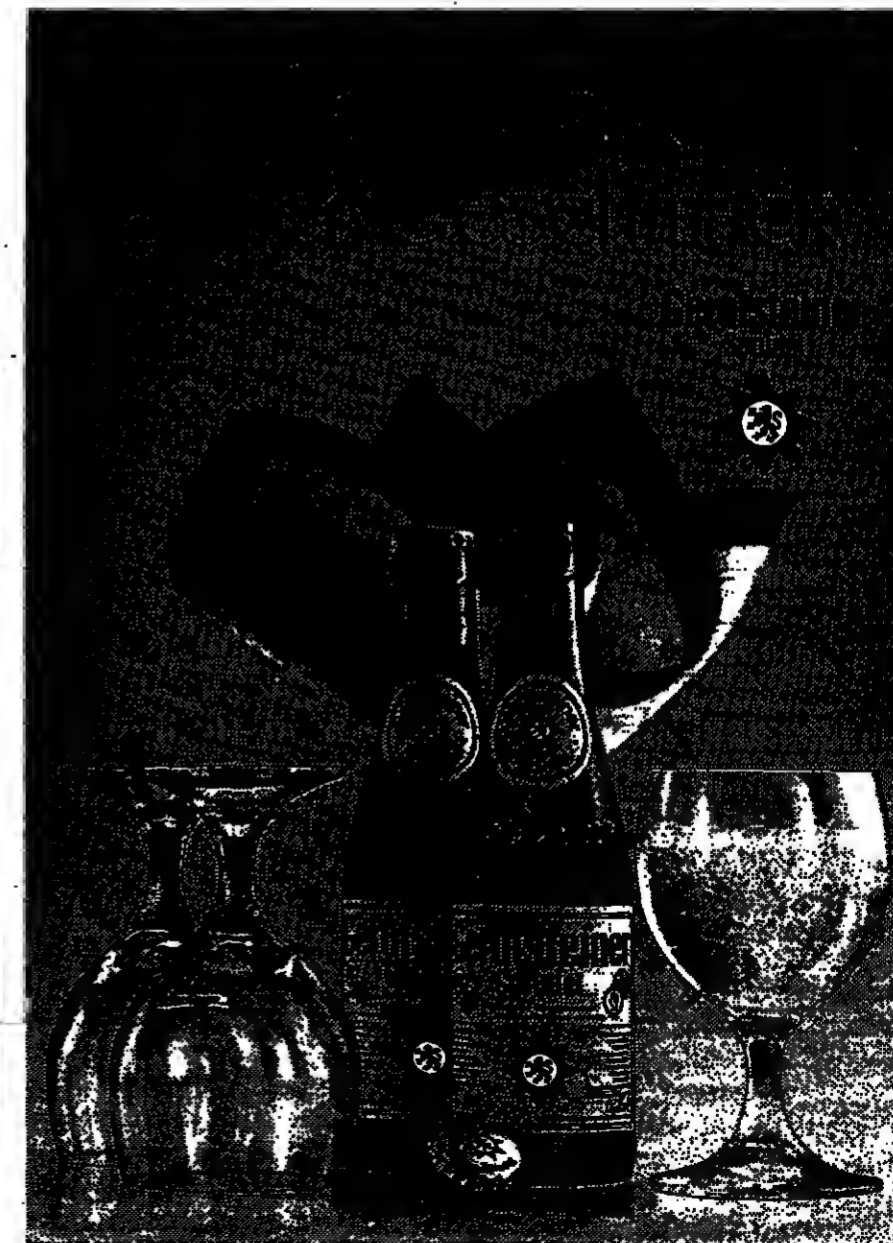
ideal ist die unmittelbare Nähe zu wichtigen Kongresshäusern wie „Pfalzhaus“, „Eberthalle“ und „Rosengarten“. Außerdem hat das Hotel sechs modern ausgestattete Tagungsräume mit einer Kapazität von 10 bis maximal 220 Personen. In Ramada Hotel Ludwigshafen erwarten Sie der persönliche Service und die individuelle Betreuung, für die der Name Ramada weltweit steht. Ob in den komfortablen Zimmern, im Restaurant „Kuppferkammer“, der Bier- und Weinstube „Alt Ludwigshafen“ mit Weinen aus der Re-

gion oder der „Paukbodenbar“, bei der sich viele von Ihnen an ihre frühere Studentenzeit erinnern werden, in Ramada Ludwigshafen fühlt man sich wohl. Swimmingpool, Sauna und Solarium sowie die hoteleigenen Parkplätze sind für das Ramada Hotel Ludwigshafen ebenso selbstverständlich.

Nach des Tages Last erreichen Sie in wenigen Minuten mit dem Auto die „Deutsche Weinstraße“, die weitbe-

reimte Universitätsstadt Heidelberg und die „Deutsche Bergstraße“. Mit Sicherheit kommt in diesem erstklassigen Erholungsgebiet keine Langeweile auf. In der näheren Umgebung finden Sie sogar zwei Golfplätze mit 9 bzw. 18 Löchern. Weitere Sportmöglichkeiten sind: Tennis, Reiten und Wassersport. Zu Fuß benötigen Sie nur wenige Minuten in die Fußgängerzone Ludwigshafens, die über ein ausgezeichnetes kulturelles Angebot verfügt. Probieren Sie im Herbst einmal den lokalen „neuen Wein“ und Zwiebelkuchen.

Ramada Hotel Ludwigshafen
Lg. Klaus Jörn
Fassmühlstraße 4
D-6700 Ludwigshafen
Telefon: 0621 / 51 93 01
Telex: 46 45 45




Alles für den Gästeservice unter einer Krone.

Fragen Sie nach dem immer aktuellen Lieferprogramm in Gästeservice-Artikeln, unverzichtbar für Hotel und Gastronomie.

A. C.S. Products H.-J. Günter & Co. (GmbH & Co.) · Postfach 45 01 40
2800 Bremen 45 · Telefon: 0421 / 48 30 31 · Telex: 2 45 781

Handwritten signature or mark at the bottom center of the page.



**HAMBURG
DÜSSELDORF
KARLSRUHE
KÖLN** (August 1987)

Ramada Renaissance Hotels Hier ist die Welt zu Gast

Vor einer geschäftlichen oder privaten Reise in fremde Städte, Länder oder Kontinente ist eine der wichtigsten Überlegungen die Wahl des richtigen Hotels, abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse des Reisenden. Das Hotel ersetzt nicht selten, insbesondere für den Geschäftsreisenden, für kürzere oder längere Zeit das Zuhause.

Vor diesem Hintergrund hat Ramada mit den RAMADA RENAISSANCE HOTELS neue Maßstäbe gesetzt. Sie verbinden die Herausforderung der Gegenwart mit traditionellen Werten. Der Gast und seine Wünsche zählen. Renaissance – das Zeitalter der Wiedergeburt von Stil und Idealen. Nur in wenigen Bereichen ist es in unserem Jahrhundert Wirklichkeit geworden. In Ramada Renaissance Hotels in aller Welt wird dem Gast ein hohes Maß an eleganter Behaglichkeit, gediegenem Komfort sowie individueller und persönlicher Service geboten. Eine neue Welt der Gastlichkeit steht einem internationalen Gästekreis offen. Kenner loben die Harmonie des edlen Interieurs, den luxuriösen Komfort, die anheimelnde Atmosphäre, kurz: das „Ambiente“ ist in diesen Hotels kein Schlagwort. Hier wird der Gast noch verwöhnt, und das macht den Aufenthalt zu einem echten Erlebnis. Eine ausgesprochen großzügige Einrichtung der Zimmer, erlesene Küche und Fitnessbereiche sind genauso selbstverständlich wie ein attraktives Angebot für Tagungen, Konferenzen und Seminare.

Hotels der Luxusklasse gibt es viele auf der Welt. Die Ramada Renaissance Hotels unterscheiden sich je-

doch darin, daß der Gast absolut im Mittelpunkt steht. Es wird also mehr geboten als nur Funktionalität und eine erstklassige Organisation: das gewisse Etwas, das man schwer in Worte fassen kann. Letztlich ist die völlige Zufriedenheit des Gastes das Anliegen aller Mitarbeiter.

Mit den insgesamt 20 Ramada Renaissance Hotels weltweit, die bereits eröffnet bzw. kurz vor der Übergabe ihrer Bestimmung stehen, bietet die drittgrößte Hotelgruppe der Welt eine eigene, unverwechselbare Hotelgeneration an.

Ramada Renaissance Hotels finden Sie in den Herzen von Großstädten. Sie entstehen in Touristenzentren und unmittelbar in der Nähe von Flughäfen, dort also, wo die Welt sich trifft.

Wer das Besondere sucht, der findet es in den Renaissance Clubs. Dort herrscht das ausgefallene Mehr an Fürsorge, Diskretion und Annehmlichkeit. Zu dem unaufdringlichen Luxus der Clubräume kommt die „Gastgeberin“, eine echte Innovation im Bereich der Hotellerie. Die Gastgeberin zeichnet sich aus durch ausgeprägte Kontaktfähigkeit, die Kenntnis mehrerer Fremdsprachen und ein außerordentlich hohes Niveau auf dem Servicebereich.

Ramada Renaissance Hotels gibt es in der Bundesrepublik Deutschland bereits in Düsseldorf, Hamburg und Karlsruhe, ab 1987 kommt das Ramada Renaissance Hotel Köln hinzu.

Grünflächen zwischen dem Hotel und den angrenzenden Wohnhäusern lockern die Architektur freundlich auf. Zwischen Friesenstraße und Friesenplatz entsteht eine Passage, in der die Ramada Renaissance Café-Terrasse den Gast zum Verweilen einlädt.

Voreröffnungsbüro:
Ramada Renaissance Hotel
Ltg. Heinz P. Schuhmann
Friesenstraße 75 5000 Köln 1
Telefon 0221/24 25 41

Ramada Renaissance Hotel Hamburg

Werfen wir einen Blick in eines der Ramada Renaissance Hotels. Im Herzen Hamburgs liegt das Ramada Renaissance Hotel hinter der historischen und denkmalgeschützten Fassade des „Broschek-Hauses“. Das 1981 eröffnete Luxushotel setzte von Anfang an neue Maßstäbe in der hanseatischen Hotellerie. Mit einer durchschnittlichen Auslastung von rund 75 Prozent 1985 hat es sich bereits einen festen Platz im Hotelmarkt Hamburgs erobert. Direkt angrenzend an das Hanse Viertel, Europas größter Einkaufspassage, und nur wenige Minuten von Börse, Bankenviertel, Messe- und Congress Centrum entfernt, liegt das Hotel ideal. Auch die Alster, Hamburgs schönste Einkaufsstraßen, Theater und die Oper sind zu Fuß zu erreichen.

Dies ist sicher auch ein Grund, warum so viele Geschäftsleute zum „Busi-



GENIEßEN SIE KÖNIG-PILSENER IM RENAISSANCE

GESELLSCHAFT MIT KÖNIG

ness Lunch“ ins Ramada Renaissance Hotel gehen. Die beliebte Mittagsskane erlaubt die Wahl zwischen täglich zwei Menüs aus tagesfrischen und leichten Zutaten, eines jeweils nach Rezepten der neuen deutschen Küche. Der Preis ist konstant zwischen DM 48 und DM 56. Es wird garantiert, daß der Business Lunch innerhalb einer Stunde serviert wird.

Geldbörse nicht übermäßig belasten. In der „Noblesse-Bar“ mit abendlichen Piano-Klänge werden deshalb alle Getränke während dieser „Happy Hour“ zum halben Preis angeboten. Dazu werden gratis kleine Snacks gereicht.

Das Ramada Renaissance Hotel verfügt über 211 luxuriös ausgestattete Zimmer und Suiten mit Bad, Dusche und WC, Farbfernseher, Radio, hauseigenes Videoprogramm, Selbstwähltelefon und extra große Betten.

Für Konferenzen, Bankette und Empfänge steht ein vollklimatisierter, unterteilbarer Bankettsaal für bis zu 130 Personen zur Verfügung.

Vertrauliche Anlässe wie Besprechungen, Vorstandssitzungen und kleinere Festlichkeiten für bis zu 22 Personen finden in den Konferenzsuiten „Padua“, „Priwall“ und „Hamburger Fremdenblatt“ den idealen Rahmen.

Die einzigartige Kombination von Konferenz- und Wohnbereich macht es möglich, in einem Komplex ungestört zu tagen, zu wohnen und zu speisen. Den besonders anspruchsvollen Gast erwartet in der fünften Etage der Renaissance Club. Erholung und Entspannung ist die Maxime der sechsten Etage mit Sauna, Whirl-Pool, Solarium und medizinischer Massage.

In der fünften Etage ist der Ramada Renaissance Club beheimatet. In der gemütlichen Club Lounge findet der weitgereiste Gast internationale Tageszeitungen und Zeitschriften, Kaffee, Tee, Gebäck oder ein Cocktail stehen bereit. Bis 11.00 Uhr ist ein kleines Frühstück vorbereitet. Vom Augenblick der Ankunft bis zur Abreise wird der Gast dezent umsorgt.

Ramada Renaissance Hotel
Ltg. Bernd Froumbolz
Große Bleichen
2000 Hamburg 36
Telefon: 040/34 91 80
Telex: (17) 40 31 42

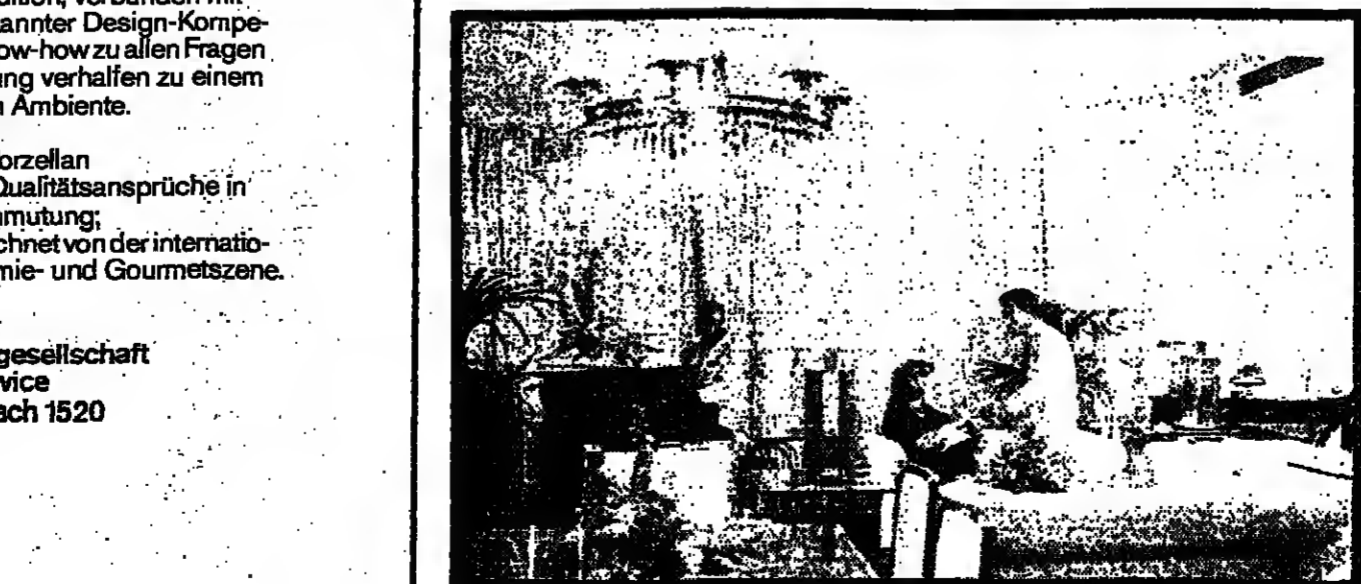
Ramada Renaissance Hotel Köln

Am 11. September 1986 fand das Richtfest für das Ramada Renaissance Hotel in Köln statt, eines der attraktivsten Bauprojekte mit einem Investitionsvolumen von über DM 70 Mio. Zentral an der Friesenstraße gelegen, ist dieses Hotel nur etwa 10 Gehminuten vom Kölner Dom und Hauptbahnhof entfernt.

Ein besonderer Blickfang dieses neuen Hotels ist die 500 m² große Halle mit ihren kulinarischen Erlebnisinseln. Hier befinden sich das Gourmet-Restaurant, das Piano-Café Restaurant und die Bar. Das Hotel verfügt über 250 luxuriös ausgestattete Zimmer, sieben Junior-Suiten und eine Renaissance Suite. Eine Etage des Hotels ist dem Ramada Renaissance Club vorbehalten, welcher der Tradition angelsächsischer Clubs im besten Sinne entspricht.

Die zehn vollklimatisierten Konferenzräume mit dem technisch hochmodern ausgestatteten Kommunikationszentrum sind für 10 bis 180 Personen konzipiert. Der unterteilbare Ball- und Bankettsaal faßt bis zu 450 Personen. Als Freizeiteinrichtungen bietet das Renaissance Hotel ein Fitness-Zentrum mit Schwimmbad, Sauna, Gymnastikraum, Massage, Solarium und Dampfbad.

Ein modernes Sicherheitssystem und ein hoteleigener Kommunikationsservice mit Teletex und Textverarbeitung bereichern zusätzlich das umfassende Angebot.



Was hat das Ramada Hotel mit Rosenthal zu tun?

Anspruchsvolle Tischkultur ist das gemeinsame Anliegen von Rosenthal und Ramada Hotels, so zum Beispiel in München, Sindelfingen, Düsseldorf und Leverkusen. Rosenthal erweist sich hier als kompetenter Partner. Porzellan-Erfahrung und Tradition, verbunden mit international anerkannter Design-Kompetenz, sowie das Know-how zu allen Fragen der Tischausstattung verhalten zu einem Ramada-typischen Ambiente.

Rosenthal Hotel-Porzellan
- erfüllt höchste Qualitätsansprüche in Funktion und Anmutung;
- wurde ausgezeichnet von der internationalen Gastronomie- und Gourmetszene.

Rosenthal Aktiengesellschaft
Gastronomie-Service
8672 Selb, Postfach 1520

Innenausbau



Wir lieferten die Inneneinrichtung des Hotels

RAMADA® Sindelfingen

GALERIEHALLE · REZEPTION
RESTAURANTS · CAFÉ · BAR
KONFERENZRÄUME · BALLSAAL
HOTELZIMMER · FITNESS-CENTER

Innenausbau Kaaf GmbH & Co. KG
Eifelstraße 7, 5300 Bonn 1

Telefon: 0228/63 13 46 · Telex: 8 86 99 28 kaaf, d · Telefax: 0228/637 175

Ramada Renaissance Hotel Düsseldorf

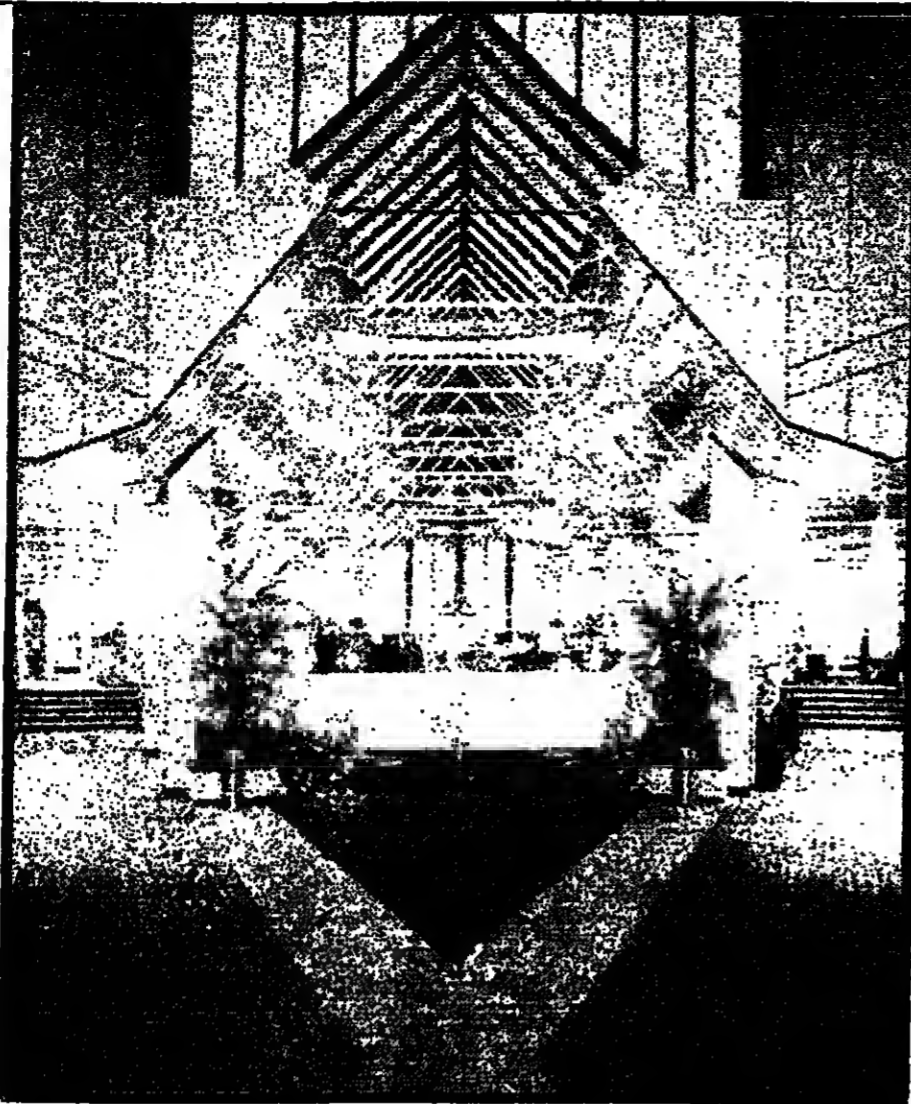
Auch in diesem Haus eröffnet sich Ihnen eine neue Welt der Gastlichkeit: Es erwarten Sie der Luxus und die Individualität großer Hotelzeiten in Verbindung mit der Perfektion modernster Technik.

Die 245 Zimmer und Suiten sind behaglich und luxuriös eingerichtet und sollen dem Gast nach dem Alltagsstress ein zweites Zuhause sein. Dazu tragen kleine, aber hilfreiche Annehmlichkeiten wie in allen Ramada Renaissance Hotels bei, so z. B. Schuhputz-Service, die Bereitstellung des Zimmers am Abreisetag auf Anfrage bis 17.00 Uhr ohne zusätzliche Kosten.

Sie können Ihren Aufenthalt im Ramada Renaissance Hotel Düsseldorf aber auch zu einem echten kulinarischen Erlebnis gestalten. Besuchen Sie das Restaurant „Summertime“. Es erwartet Sie die große Küche und ein umsichtiger Service bei abendlicher Pianomusik.

Für ein leichtes Abendessen oder einen leckeren Snack zwischendurch empfiehlt sich das „Café Orchidee“. Ein kühles Bier vom Faß und internationale Longdrinks und Cocktails erwarten Sie. Für Konferenzen, Bankette und Festlichkeiten stehen insgesamt sieben verschiedene Räume zur Verfügung mit einer Kapazität bis maximal 400 Personen.

In der Tiefgarage finden 315 Pkw Platz.



Ramada Renaissance Hotel Karlsruhe

Das Ramada Renaissance Hotel ist zentral gelegen und nur wenige Minuten vom neuen Kongreßzentrum entfernt. Mit seinen 215 luxuriösen Zimmern und Suiten wird es den höchsten Ansprüchen eines internationalen Publikums gerecht. So sind Klimaanlage, Farbfernseher, schallsolierende Verglasung, Bad und WC und viele andere Extras selbstverständlich.

Was das kulinarische Angebot angeht, so sind das Restaurant „Zum Markgrafen“, das typisch badische Lokal „Zum Brigande“ und die „Weinbrenner Bar“ die gastronomischen Adressen im Hause. Im „Markgrafen“ erwartet den Gast feinste regionale und internationale Küche in einem eleganten Rahmen. Im

LOWENBRAU Ein Bier wie Bayern



In der sechsten Etage ist der Ramada Renaissance Club beheimatet. In der gemütlichen Club Lounge findet der weitgereiste Gast internationale Tageszeitungen und Zeitschriften. Kaffee, Tee, Gebäck oder ein Cocktail stehen bereit. Bis 11.00 Uhr ist ein kleines Frühstück vorbereitet. Vom Augenblick der Ankunft bis zur Abreise wird der Gast dezent umsorgt.

Für sportlich ambitionierte Gäste steht ein Fitnesszentrum in der siebten Etage bereit: Lassen Sie Ihren Blick in einer Verschnaufpause einmal über das beeindruckende Panorama der Mode-, Handels- und Messemetropole Düsseldorf schweifen.

Ramada Renaissance Hotel
Ltg. Reginald Kremer
Nördlicher Zubringer 6
4000 Düsseldorf 30
Telefon: 0211/62 16-0
Telex: 8 586 435

rustikal eingerichteten „Brigande“ werden badische Köstlichkeiten serviert.

Für den körperlichen Ausgleich der Gäste sorgt das Fitness-Center mit Sauna, medizinischer Massage und Solarium.

Für Konferenzen, Tagungen, Bankette und andere Festlichkeiten bietet das Ramada Renaissance Hotel ein äußerst flexibles Raumangebot. Der vollklimatisierte Ballsaal ist für bis zu 300 Personen konzipiert, wobei er sich auch in zwei

Sektionen aufteilen läßt. Fünf weitere vollklimatisierte Konferenzräume für sechs bis 80 Personen runden das Angebot ab. Selbstverständlich ist hier die neueste technische Ausstattung.

Dem Hotel sind ein Coiffeur, eine Boutique, ein Kosmetiksalon sowie weitere attraktive Ladengeschäfte angeschlossen.

Auch der kulturell interessierte Gast des Ramada Renaissance Hotels kommt

in Karlsruhe auf seine Kosten. Sei es nun im Schloß, dem Sitz des badischen Landesmuseums, der Kunsthalle oder auch in einem der großen und kleinen Theater.

Ramada Renaissance Hotel
Ltg. Kurt Berndt
Mendelssohnplatz
D-7500 Karlsruhe
Tel.: 0721/37 17-0
Telex: 78 25 699



Ihre Eintrittskarte für die Welt.



Wenn die Welt Sie mit offenen Armen empfangen soll, dann ist die EUROCARD mit über 30 Millionen europäischen, in mehr als 100 Ländern in Verbindung zur europaweit geltenden eurocheque Karte Ihr ideales Zahlungssystem. In Verbindung mit America's MasterCard und Access in Großbritannien ist EUROCARD eines der dichtesten Vertragspartnernetze weltweit.

Prüfen Sie die wesentlichen Vorteile der EUROCARD mehr in Germany, bevor Sie sich für eine Kreditkarte entscheiden: Der Bargeldservice bei über 100.000 Bankstellen weltweit und die Reiseunfallversicherung bis zu 500.000 Mark sowie die Wirtschaftlichkeit des Einsatzes bei bargeldlosen Zahlungen und der günstige Jahresbeitrag sind besonders hervorzuheben.

Hinter eurocheque und EUROCARD stehen die deutschen Banken und Sparkassen. Ihre Partner, denen Sie auch Ihre sonstigen Geldangelegenheiten anvertrauen. Dort liegt der Antrag für Ihre EUROCARD bereit.

EUROCARD. Worldwide Credit - Made in Germany.

Ramada auf Expansionskurs

Interview mit Ulrich G. Gevers, Vice President Europe & Middle East for Development, Franchise Relations and Operations Italy

Der gebürtige Hamburger Ulrich G. Gevers (40) ist von der Ramada Zentrale in Nisseldorf aus unter anderem für die Entwicklung neuer Projekte in Europa und dem Nahen Osten verantwortlich.

Nach seiner Ausbildung zum Hotelkaufmann im Atlantic Hotel Kempinski, Hamburg, im Jahre 1965 und längeren Studienaufenthalten an der Sorbonne in Paris und der McGill-Universität Montreal arbeitete Gevers für Hilton in Berlin, Paris und Montreal.

Ende 1971 wechselte er zur Inter-Continental Hotelgruppe, wobei er verschiedene Managementpositionen in Hamburg, Caracas, Bogotá und Rio de Janeiro innehatte.

Danach arbeitete Gevers von 1977 bis 1982 für Holiday Inns. Er war von 1977 bis 1979 Generaldirektor und Gebietsdirektor in Brasilien.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland Mitte 1979 leitete Ulrich Gevers bis zu seinem Eintritt in die Ramada Hotelgruppe im Jahr 1982 das Holiday Inn Hotel in Stuttgart-Sindelfingen und war darüber hinaus für den südlichen Teil Deutschlands verantwortlich.

Wir können und werden uns den weiteren Entwicklungen gerade dieser Bereiche flexibel anpassen.

Ihr Kurs geht in den nächsten Jahren also weiter auf Expansion?

Ja, in einer strategisch wohlgedachten Weise. Lassen Sie mich erwähnen, daß wir weltweit, das heißt außerhalb der USA, gegenwärtig 25 Ramada Hotels und Ramada Renaissance Hotels im Bau haben. In den rund drei Jahren bis 1990 kommen allein in Europa über 4500 Hotelzimmer hinzu. Das ist schon – so meine ich – eine Zahl, die sich im internationalen Vergleich sehen lassen kann!

An welchen Ländern Europas sind Sie besonders interessiert?

Grundsätzlich natürlich an allen europäischen Ländern, insbesondere dabei an optimalen Geschäfts- und Wirtschaftsstandorten.

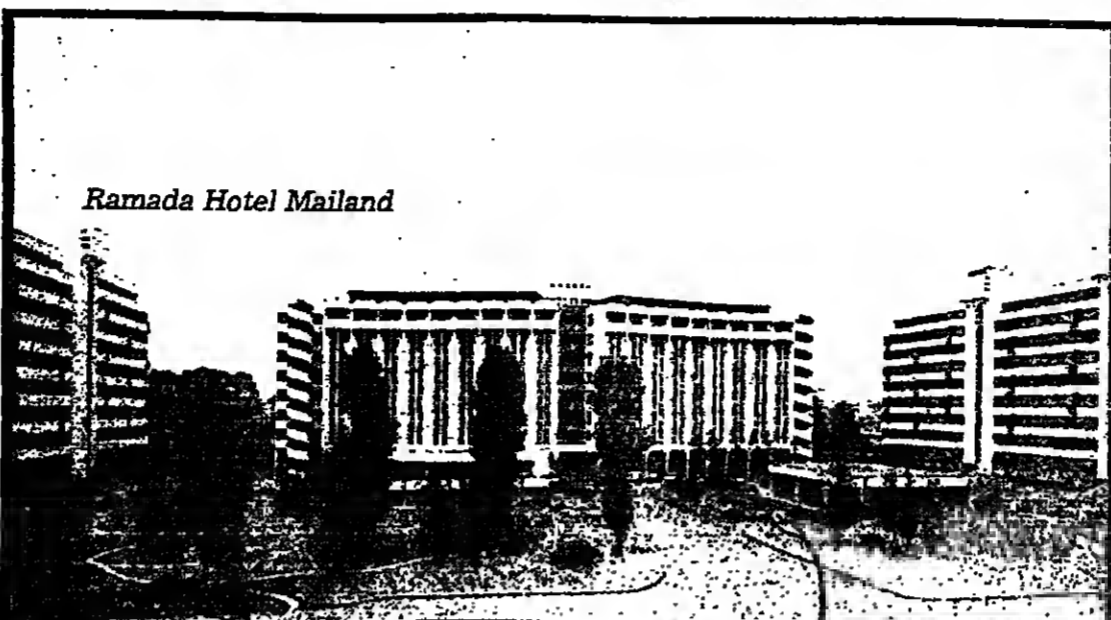
Mailands und kann neben 1300 Zimmern und Apartments gleichzeitig Italiens größtes Hotelkongresszentrum anbieten.

Übrigens stehen wir in einer zweiten attraktiven Stadt Italiens, nämlich Venedig, kurz vor Abschluß eines weiteren Vertrages.

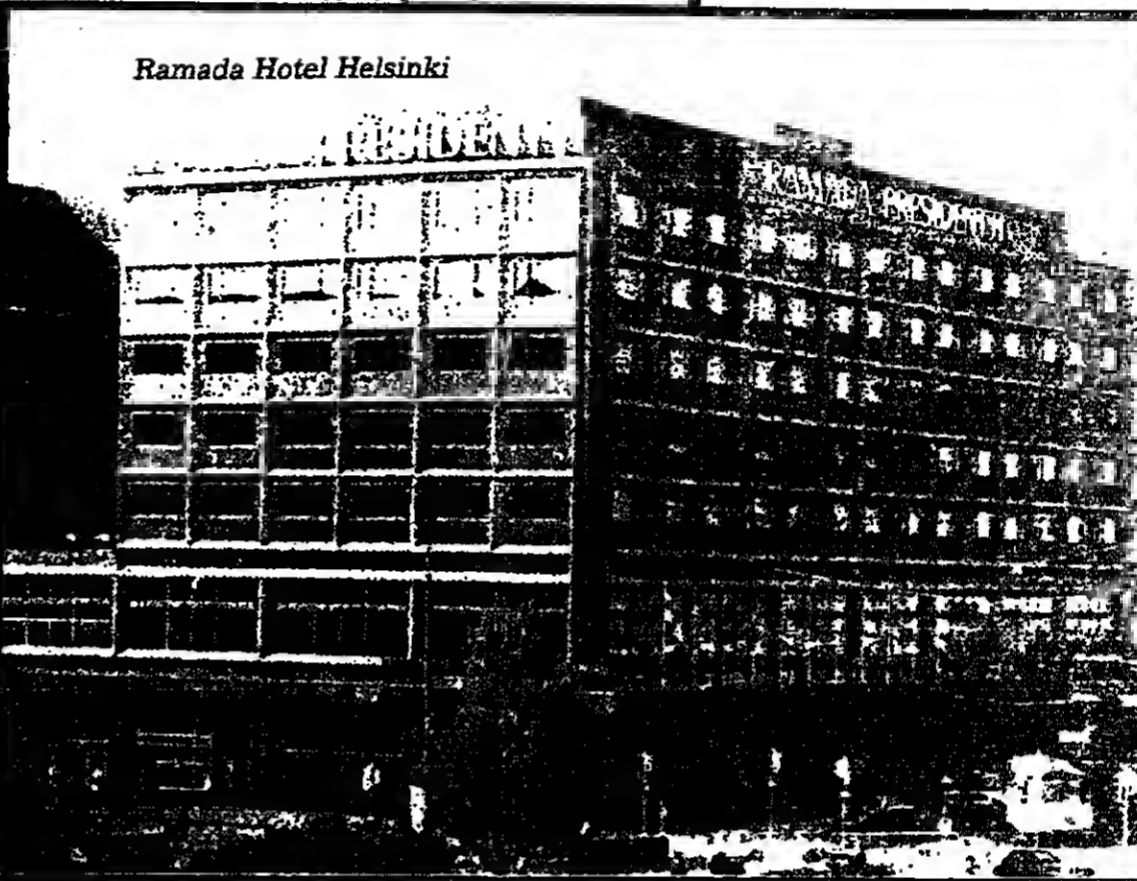
In über 30 Ländern der Welt mit Hotels vertreten

Sie haben uns gerade zwei eindrucksvolle Beispiele aus zentralen europäischen Regionen geschildert. Wie sieht es denn weiter östlich aus?

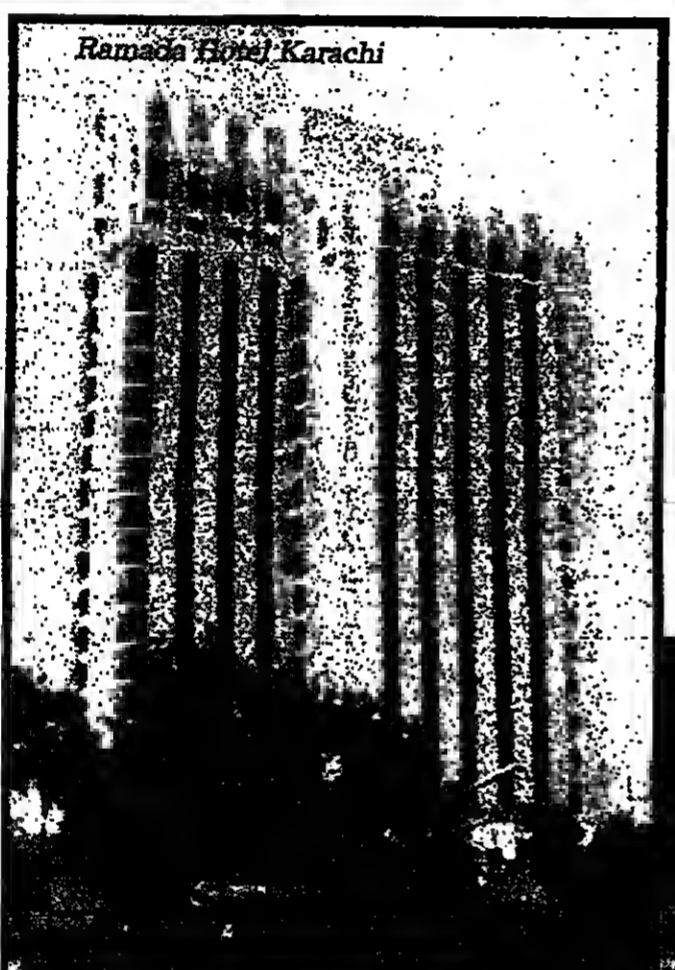
Besonders spannend sind derzeit die intensiven Verhandlungen mit der russischen Regierung, um ein Ramada Hotel in Moskau entstehen zu lassen. Auch hier bin ich sicher, daß wir ein Joint Venture-Projekt verwirklichen können.



Ramada Hotel Mailand



Ramada Hotel Helsinki



Ramada Hotel Karachi



Ramada Hotel Wien



asiatischen Raum stehen die Zeichen auf Grün. So wird, um nur ein Beispiel zu nennen, rechtzeitig zum Beginn der Olympischen Spiele in Südkorea 1988 das Ramada Renaissance Hotel in Seoul fertiggestellt sein. Das 500-Zimmer-Haus liegt nur fünf Autominuten vom Olympia-Stadion entfernt.

Attraktiv für unsere Investoren

Herr Gevers, mit welchen Vertragsformen expandiert Ramada?

Normalerweise schließen wir Management-Verträge ab (Geschäftsbesorgungsverträge). Darüber hinaus, unter besonderen Umständen, schließen wir auch Joint Venture Verträge ab, kombiniert mit einem Management-Vertrag, sowie Lizenzverträge und in Weltstädten manchmal auch Pachtverträge. Nur in den seltensten Fällen ist Ramada Eigentümer der Hotels. Sehr oft werden die genannten Vertragsformen mit institutionellen Anlegern (Versicherungsgruppen, Banken, Pensionsfonds etc.) abgeschlossen. Aufgrund dieser Strukturierung bin ich davon überzeugt, daß unsere dynamische, positive Expansion für unsere Investoren attraktiv ist.

Welche Zukunftspläne hat man bei Ramada?

Wie Sie wissen, sind wir mit rund 600 Hotels und 95 000 Zimmern weltweit die drittgrößte internationale Hotelgruppe. Wir haben schon 1985 ein neues Konzept erarbeitet, das den Wünschen und Anforderungen eines veränderten Reise-marktes zukunftsorientiert angepaßt ist.

Hotels mit einem wohnlichen Ambiente

Das neue Konzept, eine Art „Suite-Hotel“, basiert auf umfangreichen Marktforschungsdaten. Gerade vielreisende Geschäftsleute haben sich danach eindeutig für Hotels mit einem wohnlichen Ambiente ausgesprochen. Dementsprechend wurden auch Architektur und Innenausstattung gestaltet. Interessant erscheint mir, daß der Anteil der Suiten mindestens 25 Prozent betragen wird. Unsere erste Realisierung dieser Hotelart in Deutschland ist das kürzlich eröffnete Ramada Parkhotel in München mit 270 Zimmern und 90 Suiten.

Auf welche Zielgruppen richtet Ramada sein Marketingkonzept besonders aus?

Auf vielreisende Geschäftsleute, Konferenzteilnehmer ebenso wie auf den anspruchsvollen Urlauber. Auch die alleinreisende Frau findet bei uns besondere Aufmerksamkeit und besonderen Service.

Neue Hotels

Standort	Eröffnungsjahr	Standort	Eröffnungsjahr
Istanbul	1988	Regensburg	1988
Berlin	1988	Pforzheim	1988
Mailand	1987	Stockholm	1989
Budapest	1987	Salzholz	1989
Köln	1987	Zürich	1989
Wien	1987	Moskau	1989
Venedig	1987	Ankara	1989
Brighton	1987	Frankfurt	1990
Manchester	1987		

Vielfalt aus einer Hand

DIREKT VON FÜHRENDEN EUROPÄISCHEN HERSTELLERN:

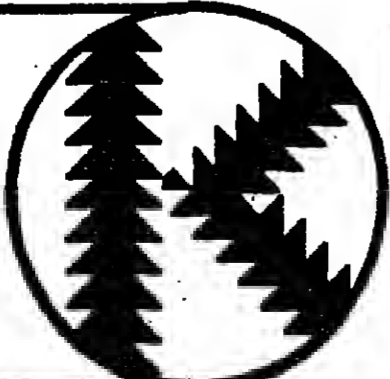
KOMFORT & ÄSTHETIK IN DER HOTELAUSSTATTUNG

- Polsterbetten
- Matratzen
- Möbel – vollendeter Komfort im Hotelzimmer
- Kissen
- Stegbetten
- Tagesdecken
- Duschvorhänge
- Hotelwäsche und Dekostoffe der internationalen Spitzenklasse

Kollektionen in Spitzenqualität, die EINEN STERN EXTRA verdienen

Helmut Köhl

Hotelausstattungen GmbH
Handelsvertretungen CDH
Generalrepräsentant der Firmen:
Murnauer Frottlor Industrie GmbH
Crown Bedding, Belgien, Solintax, Belgien
Schettlin + Borner AG, Worp bei Bern
Kamillenweg 22-24
2306 Schönberg/Ostsee
Tel. 0 043 44/25 65
Telex 292 630 koeh1 d



Lassen Sie mich hierfür ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit nennen. Vor knapp einem Jahr unterschrieb Ramada einen Joint-Venture-Vertrag mit der Elanto-Gruppe in Finnland. Zum Januar 1986 eröffnete das ehemalige Presidenti Hotel als Ramada Presidenti Hotel im Geschäftszentrum Helsinkis, in der Nähe des Hauptbahnhofes, der Finlandia-Halle und der Parlamentsgebäude. Und mit 500 Zimmern und Apartments ist das Ramada Presidenti eines der größten Häuser Skandinaviens; nebenbei wird das Hotel Ende 1987 nochmals um etwa 100 Zimmer erweitert.

Sollte man hier nicht Schnelligkeit der Abwicklung sowie Standort als Einzelfall betrachten?

Aber ganz und gar nicht. Nehmen wir als weiteres Beispiel Mailand. Dort haben wir vor einigen Monaten mit einer italienischen Aktiengesellschaft einen Joint Venture Vertrag abgeschlossen, nachdem das ehemalige Leonardo da Vinci Hotel in Mailand umgebaut, renoviert und im Frühjahr 1987 als Ramada Hotel wiedereröffnet wird. Auch dieses Ramada Hotel liegt äußerst verkehrsgünstig im Norden

Besonders stolz sind wir auf unsere Aktivitäten in Budapest. Es wird unser erstes Ramada Hotel im Ostblock sein und zwar auf der Margarteninsel. Der Eröffnungstermin ist für Sommer 1987 festgelegt. In der Türkei, in Istanbul, wird im Sommer 1988 das erste Ramada Hotel eröffnet. Es wird das erste Vier-Sterne-Hotel einer internationalen Hotelgruppe in der „Alt-Stadt“ sein. Der weltbekannte Basar und die meisten anderen Sehenswürdigkeiten der Stadt sind alle bequem zu Fuß zu erreichen.

In wieviel Ländern der Welt ist Ramada eigentlich vertreten?

Wir sind derzeit in über 30 Ländern der Welt mit Hotels vertreten, und in den nächsten Jahren werden weitere hinzukommen.

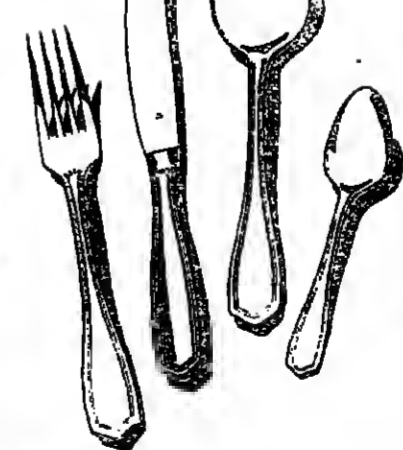
Einige Beispiele für unsere dynamische Entwicklung habe ich ja bereits genannt.

Des Weiteren sind allein in Europa unsere Hotels in Köln, Brighton, Manchester, Berlin, Wien, Zürich, Ankara sowie in Regensburg bereits im Bau.

Doch nicht nur in Europa und dem Mittleren Osten expandiert Ramada. Auch im

WMF HOTEL Partner der guten Gastronomie

WMF Kaffee-Maschinen marktführend in der Gastronomie



WMF Hotelbestecke
WMF bietet ein breites und reichhaltiges Angebot in unterschiedlichen Materialarten und in vielen Preisklassen. Repräsentativ und von hohem Funktionswert. Für alle Ansprüche: von der Kantine bis zur gehobenen Gastronomie.



WMF programat 3
Setzt neue Maßstäbe mit dem WMF Duo-Frissystem. Zwei Porzellan-Vorratsbehälter à 4 Liter. Mit Zwischenreinigung vor jeder neuen Brüfung. Bringt hohe Punktleistung und flexible Dauerleistung. Der WMF programat 3 liefert Ihnen Spitzenkaffee in Frischequalität. Immer problemlos bei plötzlichem großem Bedarf oder in umsatzschwachen Zeiten. Hohe Wirtschaftlichkeit.

Württembergische Metallwarenfabrik Aktiengesellschaft
D-7240 Geislingen/Steige - Postfach 1401 - 0 73 31/251
*WMF Geislingensteig - 1 715 161 und 715 129 - Fax 0 73 31/4 53 87

AKTIENBÖRSEN

Aktien gut behauptet

Sonderbewegung bei RWE
DW - Bei weiterhin schlepplenden Umsätzen waren die Kurse der meisten Standardaktien gut behauptet. Auf der letzten Kursbasis gab es einige Meinungskäufe. Trotz Währungsrisiko und Zinsdiskussionen blieben die Börsen für besondere Anregungen offen.

Die Nachfrage bei den Aktien der RWE-Aktien hat sich um 700 DM stabilisiert. Ihr bisheriger Höchstkurs lag bei 1550 DM. Wenig Bewegung bei den Aktien der Großchemie wie Überant-Kernkraftkurses der SPD gesprochen, der es offenbar in Bayern nicht gelungen ist, mit ihrer angekündigten Kampagne Stimmen einzufangen. Lebhaft und zu steigenden Kursen geschwungen wurden vor allem VW-Stammaktien. Die Umschichtungen in Vorzugsaktien scheinen weitgehend abgeschlossen zu sein. Inwieweit hier der Optionstermin vom 15. Oktober eine Rolle spielt war nicht abzulesen.

Für Warenswerte
200-Tg-Linie: 277,92 (277,87)
200-Tg-Linie: 277,92 (277,87)

Table with columns for Aktien-Notierungen und Umsätze, listing various stocks and their prices across different markets like Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, and München.

Table titled 'Inland' listing various domestic stocks and their prices.

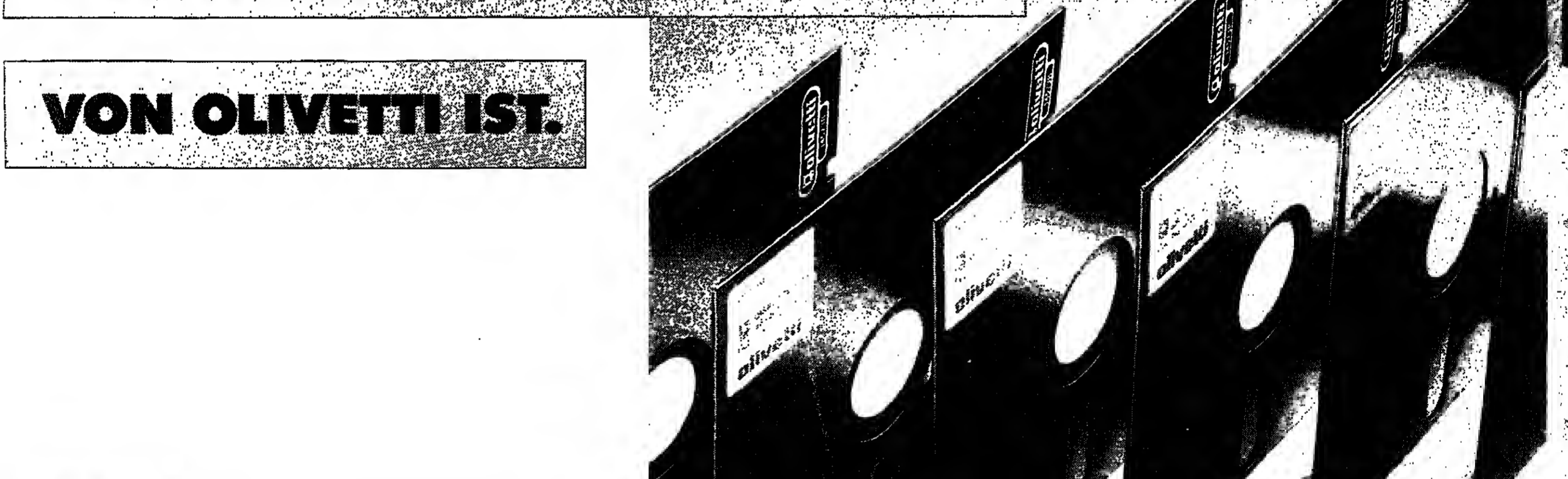
Table titled 'Frankfurt' listing Frankfurt-based stocks and their prices.

Table titled 'Hamburg' listing Hamburg-based stocks and their prices.

Table titled 'München' listing Munich-based stocks and their prices.

Table titled 'Ausland in DM' listing foreign stocks and their prices in German marks.

GUT, WENN AUCH DIE SOFTWARE



ALLES OLIVETTI.
Von der Compact-Schreibmaschine bis zum Mehrplatzcomputer, von der Software bis zur Finanzierung: ein Bausteinsystem für das Büro nach Maß. Von Europas Nummer 1 in der Bürotechnik und Informatik.

Drucker für jeden Anwendungszweck, für praktisch alle PCs und Bürosysteme: vom Thermotransfer-Drucker bis zum 24-Nadel-Hochleistungsdrucker.
Software für alle Branchen und Anwendungen: von A wie Anwalt bis Z wie Zahntechnik, vom einfachen Textprogramm bis zum Büroinformationssystem.

Service für jeden Anspruch: von der Installationsberatung bis zur schlüsselfertigen Software- und Systemübergabe, von der Teile- und Baugruppenreparatur bis zum Full-Service-Vertrag.
Zubehör für alles von Olivetti: vom Farbband für die Schreibmaschine bis zum Festplattenlaufwerk für den Personal Computer.
Ausbildung für alle Kunden und Interessenten: vom PC-Kurs für Einsteiger bis zum Expertenworkshop für integrierte Systeme.

Software von Olivetti gibt es für jede Anwendung, für alle Branchen, für jeden das Richtige. Erstens das Riesensortiment an Standardprogrammen für das Betriebssystem MS-DOS und die Betriebssysteme der Mehrplatzrechner, HAI, MOS, UNIX und XENIX. Zweitens die bewährten Olivetti Branchenlösungen - von A wie Anwalt bis Z wie Zahntechnik. Drittens spezielle Kommunikations-Software zur Integration Ihres Computers in den Großrechnerverbund, in lokale Netze (LAN), Btx und Teletex. Und viertens eigene Olivetti-Software, die die volle Leistungsfähigkeit der Olivetti-Systeme nutzt. Komfortable Benutzeroberfläche, Menüsteuerung und deutschsprachige Dokumentation sind bei Olivetti ebenso selbstverständlich wie der umfangreiche Support.

OLIVETTI
Schicken Sie uns den Coupon. Wir informieren Sie gerne ausführlich über die Software von Olivetti.
An die Deutsche Olivetti GmbH, Postfach 710264, 6000 Frankfurt am Main 71

Advertisement for Olivetti featuring a coupon, a date stamp '16.-21. Oktober ORGATECHNIK KÖLN 1986', and a handwritten signature 'H. J. J. J.' in a box.

Warenpreise - Termine

Fester Schluss am Montag die Edelmetalle an der New Yorker Comex. Die Notierungen für Kupfer bleiben gegenüber Freitag unverändert. Unsiehtlich notierte Kakao, Kaffee zog auf breiter Front an.

Table with multiple columns listing commodity prices for various goods like wheat, oil, and metals, including prices in different currencies and units.

Table listing prices for various metals (Gold, Silver, Platinum) and other commodities, including international metal prices and specific grades.

Table detailing interest rates and exchange rates for various currencies, including US dollar, German mark, and other international currencies.

Table showing bond prices and yields for various government and corporate bonds, including US Treasury bonds and international securities.

Table listing stock prices and market indices for various companies and market baskets, including performance metrics and price changes.



EMISSION VON DM 100.000.000,- GENUSS-SCHEINEN

Die Genußscheine sind im wesentlichen wie folgt ausgestattet:
Stückelung: Die Genußscheine lauten auf den Inhaber und haben einen Grundbetrag von je DM 100,-.
Rechtsstellung der Genußscheinhaber: Die Rechte der Genußscheinhaber haben Vorrang vor den Rechten der Aktionäre unserer Gesellschaft (nachstehend auch kurz »Gesellschaft«).

Aufgrund der von der außerordentlichen Hauptversammlung unserer Gesellschaft am 21. August 1986 erteilten Ermächtigung haben wir die Ausgabe von Genußscheinen im Gesamtgrundbetrag von DM 100.000.000,- Stück 100 000 Genußscheine im Grundbetrag von je DM 100,- mit Ausschüttungsberechtigung erstmals für das Geschäftsjahr 1986 - für dieses Geschäftsjahr zu 1/4 - zum Kurs von 135% des Grundbetrages beschlossen.

Die Genußscheine sollen beim Anlegerpublikum breitgestreut platziert werden.
Zahlungstermin: Der Rückzahlungsbetrag setzt sich zusammen aus dem Grundbetrag und dem bei Ausgabe des Genußscheins durch den Erwerber geleisteten Aufgeld, gegebenenfalls abzüglich Verlustanteile. Der Rückzahlungsbetrag ist am ersten Bankarbeitstag des Beendigung der Genußscheine folgenden Geschäftsjahres fällig.

Die Genußscheine sind im wesentlichen wie folgt ausgestattet:
Stückelung: Die Genußscheine lauten auf den Inhaber und haben einen Grundbetrag von je DM 100,-.
Rechtsstellung der Genußscheinhaber: Die Rechte der Genußscheinhaber haben Vorrang vor den Rechten der Aktionäre unserer Gesellschaft (nachstehend auch kurz »Gesellschaft«).

Die Genußscheine sind im wesentlichen wie folgt ausgestattet:
Stückelung: Die Genußscheine lauten auf den Inhaber und haben einen Grundbetrag von je DM 100,-.
Rechtsstellung der Genußscheinhaber: Die Rechte der Genußscheinhaber haben Vorrang vor den Rechten der Aktionäre unserer Gesellschaft (nachstehend auch kurz »Gesellschaft«).

Die Genußscheine sind im wesentlichen wie folgt ausgestattet:
Stückelung: Die Genußscheine lauten auf den Inhaber und haben einen Grundbetrag von je DM 100,-.
Rechtsstellung der Genußscheinhaber: Die Rechte der Genußscheinhaber haben Vorrang vor den Rechten der Aktionäre unserer Gesellschaft (nachstehend auch kurz »Gesellschaft«).

KLOCKNER & CO KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN
Klocknerhaus - Neudorfer Str. 3-5 - D-4100 Duisburg 1 - Telefon (0203) 181 - Telex 855 180

IMMOBILIEN/KAPITALIEN

Wir sind Generalimporteur für ein hochwertiges technisches Serienprodukt aus der UdSSR...

Wir bieten aktive oder stille Beteiligung, auch interessant für Unternehmen mit Export-Interessen...

Traumhaus in Bonn, direkt am Rhein gelegen, zu vermieten. Eines der schönsten Grundstücke (1200 m²)...

Wir verkaufen Wohnanlagen durch Mittelübernahme im Großraum NRW...

2-Familien- od. Mehrfam.-Haus in Waldsee gesucht, nicht über Makler...

Aktive Beteiligung Im Kundenauftrag suchen wir geschäftsführende Gesellschafter...

Söldnerfirma, Costa del Silencio, am Meer, renov. Haus m. 400 qm...

18% Miete p. a. 3 Jahre, garantiert P & R-Container-Leasing...

12% Rendite und interessantes Vertriebswesen 86 geboten: Multi Vermögens-Centralverwaltung...

IBIZA Playa d'en Bossa: zum Verkauf Neubau-Ferien-Appartements...

SCHWEIZ Gaster See/Bergkurorte Große Auswahl von Wohnungen...

GLOBE PLAN SA Avenue Mon-Repas 24 CH-1005 Lausanne, Schweiz...

Fachwerkhaus DM 145000,- vollständig renoviert...

Kontaktfreudiger, kreativer, erfahrener Küchenspezialist 48 Jahre, gesund, sportlich...

Neue Aufgabe gesucht! 36jähr. Einzelhändler, seit 15 Jahren selbst. mit umfass. Kenntn. in Ein- und Verkauf...

Als kaufmännische Führungskraft, Prokurist eines Industrieunternehmens sind mir Durchsetzungsvermögen...

Privatsekretär Einwandfreier Leumund, ersteklassige Referenzen u. repräsentative Erscheinung...

Volljurist/Assistent der Geschäftsleitung 36 Jahre, versch. umgewidm. tätig in verantwortl. Stellung in Projektentwicklung/Unternehmensbau...

Verkaufsfachmann 36 J., verh., 15 Jahre Außendienst, in ungen. Stell., zuletzt Investitionsgüter-Förderlehn...

Einzelhandels- u. Industriekaufmann auf Geschäftsebene eines international tätigen Unternehmens...

Leiter der Materialwirtschaft Sehr gute Kenntnisse in allgemeiner Verwaltung, Kalkulation, Produktion u. Absatzplanung...

Hauswirtschaftlerin 26 Jahre, z. Z. in ungekündigter Stellung in einem Privathaushalt...

Schwerpunktmäßig für SPANIEN und PORTUGAL und / oder Lateinamerika sucht stark belastbarer, vielseitig erfahrener Export-Kaufmann...

RG-Verkaufsleiter (Außend.) 35. verh., in Südwestdeutschland wohnh., möchte sich Anf. '87 verändern...

Anlagenbauer Dipl.-Ing. (TH), 25 Jahre Erfahrung im Vertrieb und Abwicklung weit. weit. sucht neuen Wirkungskreis...

Rechtsanwalt 51 J., verh., erfahrener u. sehr fleißiger Rechtsanwalt...

Außendienstler 45 Jahre alt, 15 Jahre in Baubranche tätig, sucht zu sofort neue gleichwertige Stellung...

Betriebswirt Fachbereich Marketing 35 J., verh., angenehme, abschlußsichere Persönlichkeit...

Industriemeister 30 Jahre ab, Erfahrung in der Lehr- und Auszubildenden-Zeit...

Dipl.-Kaufmann Französisch, perf. Deutsch, Steuerberaterprüfung (DECS), Fachmann f. franz. Handels-, Steuer- u. Zollrecht...

Techn. Kaufmann 49 J. mit langj. Erfahrung in Logistik, Lager- und Förderlechnik...

Außendienst-Druck Kaufmann, 40 J. (ortsungeb.), sucht neuen Wirkungskreis...

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

VERTRIEB HOSPITALER UND INTERNISTEN In allen Bundesländern, außer Rheinl.-Platz und Saarland...

Wir suchen in Krankenhäusern gut einget. med.-techn. fachkundige Handelsvertreter für einige Bundesländer...

Wir sind ein Unternehmen, das med.-techn. Instrumente für den Einmalgebrauch als Spezialist z. Teil als Neuhilf im Bereich der Intensivmedizin...

Wir bieten beste Konditionen mit hoher Provision u. Unterstützung bei der Einführungsarbeit...

Lizenznehmer gesucht! DEFAFAX SB 340E - tragbar im Handkoffer, 12/220-Voll-Anschlüsse...

DEPAS (EXPORT oder IMPORT) Via Mamone, 17, 01022 Castelvetrano (P. Italia) Tel. 0439/924/4121, Telex 918644

WER MÖCHTE SICH SELBSTÄNDIG MACHEN? Wer hat Anfangskapital frei, ca. DM 200.000,- oder eine gute Adresse...

Kunststoff-Verarbeitungsbetrieb mit Formbau hat noch Kapazitäten frei. Tel. 07021/51254

Münchener WERBEGENTUR bietet Bürogemeinschaft inkl. Servicepool, Citylage. Zuzchr. erb. u. V 5902 an WELT-Verlag...

Liquiditätsprobleme Wir helfen Ihnen bei der Lösung Ihrer Probleme mit 12jähriger Sanierungserfahrung. Tel. 04471/6269

Makler, Anlageberater, Agenten Ihre Kundschaft wäre von unseren in der Schweiz basierten und verwalteten, außergewöhnlichen sicheren, interessanten, diversifizierten und hochrentierlichen Anlageplanen begeistert...

STELLENANGEBOTE

Wir zählen zu den expansiven Pharma-Unternehmen in der Bundesrepublik und sind auch international erfolgreich tätig...

Für die Mitarbeit an den vor uns liegenden Chancen und Aufgaben suchen wir kurzfristig zum nächstmöglichen Termin einen

Apotheker/Chemiker Die Aufgabe Wir möchten Ihnen die Bearbeitung von Zulassungen im In- und Ausland verantwortlich übertragen...

Die Anforderungen Sie verfügen über eine mehrjährige Berufspraxis in der Pharmazeutischen Industrie und sind schon auf diesem Gebiet tätig gewesen...

Das Angebot Wir bieten Ihnen die Aufgabe entsprechende erstklassige Vertragskonditionen. Unsere bewährten betriebsüblichen sozialen Leistungen sind selbstverständlich...

Wenn Sie sich fachlich und persönlich von dieser Aufgabe angesprochen fühlen, senden Sie bitte Ihre aussagefähige Bewerbung an

G. POHL - BOSKAMP GmbH + Co. - Personalabteilung - Kieler Str. 11, 2214 Hohenlockstedt

Wir suchen Junger Fachmann für Incentive-Reisen als Assistent der Geschäftsleitung per sofort nach Aachen gesucht.

Erforderlich: - Gute Umgangsformen, ausreichende Erfahrung, z. B. Fluggesellschaften, Hotel, Reisebüro etc.

Geboten werden: - Interessantes, internationales Tätigkeitsfeld - bestes Betriebsklima in kleiner Crew - sehr gute Zukunftsaussichten

Eilzuschriften bitte unter F 5868 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Führendes deutsches Maklerunternehmen (Köln/Düsseldorf) sucht für Ausbau der Abteilung „Renditeobjekte“ einen

Kundenberater hauptsächlich für Ein- und Mehrfamilienhäuser. Wenn Sie haupt- und dynamisch sind, stellt Ihrem Erfolg nichts im Wege...

Wenn Sie es eilig haben, können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber 8 579 104 aufgeben.

STELLENGESUCHE

Sie suchen einen Top-Mann? - Hier ist er! 30jähriger Verkaufsleiter mit weit überdurchschnittlichen Verkaufserfolgen...

Italien Deutscher, 46 J., langj. kaufm. Tätigkeit in leitender Position, Raum Mailand, sucht neuen Wirkungskreis...

CHEF-FAHRER 44 Jahre Berufserfahrung - auch Ausland Fahrer ADAC-Instruktor für Motorrad- u. Pkw-Sicherheitstraining...

DV-Praktiker Oracle DBA; VMS Systemmanagement; über 20 J. kommerzielle DV-Erf. 1 J. Mikro- und PC-Erf. trotz Alter Ende 40 interessiert an neuen, vor allem knappezeitlichen Aufgaben...

Kfm. Projekt- u. Auftragsmanagement Dipl.-Betriebswirt, 34 J., 12 J. Praxis bei ersten Adressen des Anlagen- u. Maschinenbaus...

Handelsfachwirt 40 J., w., unabh., reisefreudig, vertr. u. Organis., Revis., EDV, Verkauf, interne u. externe Kontaktpflege zu Mitarbeitern u. Kunden...

Technischer Kaufmann 47 Jahre, langjähriger Leiter Ges.-Bank in metallverarbeitendem Unternehmen, gute Sachkenntnisse, kaufm. u. techn. versiert...

Volljurist 31 J., ledig, 1. Staatsex. 6 Pkt. 9a.Wu., Studienstufe, 2. Staatsex. 5 Pkt. 9a.Wu., Schwerpunkte ZfV, FamR., Off. R. Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch...

DR.-ING. NACHRICHTENTECHNIK 53. langfristige leitende Tätigkeit in Mittel- und Großunternehmen mit den Schwerpunkten: Projektierung, Entwicklung, Bau, Erprobung, logistische Versorgung...

Top-Verkäufer 49 J., langjährige Außendienstler, Erfahrung als Spitzenverkäufer, hochwertiger erklärungsbed. Investitionsgüter (Masch.-Bau), agile, ergebnisorientierte Führungspersonal, sucht neue Position als NL-/VK-Ler u. 3. Führungsaufgabe im Raum Hamburg...

Thailand Seit 20 J. in Thailand u. Südostasien erfolgreich tätiger Exp.-Kaufmann (43 J.) mit besten Leistungsreferenzen sucht neue Aufgabe u. bietet erstkl. Handels- u. Industriekoalitionen, Einzelgespräch Team 1 Ein-/Verkauf u. Fabrikation...

Dipl.-Ing. für Schiffsbetriebstechnik mit Fachabst. -Brief u. a. Masch.-Patenten, langjährig in der Leitung von Betriebs- u. Energieanlagen, Projekt- u. Auftragsabw., Engl. in ungen. Stellung, sucht neuen Wirkungskreis...

Selbständiger Handelsvertreter mit eigenem, modernst eingerichteten Büro, dynamisch, seit Jahren im Verkauf erfolgreich tätig, Im- und Export-Erfahrung, mit besten Kontakten des deutschen und des italienischen Marktes, perfekt in Italienisch/Deutsch (Wort + Schrift), sucht

Diplom-Kaufmann 30 J., Geschäftsführertätigkeit, Erfahrung in Personalw., Einkauf, Lagerw., suche neues Aufgabengebiet. Zuzchr. erb. u. K 5893 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Handelsvertretung vorzugsweise eines deutschen Unternehmens für den italienischen Markt oder eines italienischen Unternehmens für den deutschen Markt. Zuzchr. erb. u. K 5893 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Flexibler, auslandserfahrener Montageinstallateur 41 J., in ungekündigter Stellung, sucht ab Jan. 87 neues Team im Rohrleitungsbau für das Ausland (oberhalb 300000,-) Zuzchriften mit Gehaltsangeben richten Sie bitte unter B 5888 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Techn. Verkäufer 42 J., 20 J. erfolgreich im Direktvertrieb von Investitionsgütern, in ungen. Stellung, guter Akquisitor, kundenorientiert, selbst arbeitend, sucht innovatives, leistungsstarkes Unternehmen. Zuzchr. erb. u. M 5917 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Konstrukteur sofort frel. Förderlechnik, Sonderkonstruktionen, Stahl- und Maschinenbau. Telefon 06146/2876

STUDENTEN PRESSE Wir suchen ZUR ERWEITERUNG UNSERES MITARBEITERSTAMMES INFORMATION UND WERBUNG VERBILIGTER STUDENTEN-RECHNUNGSFORMEN ÜBER 200 VERSCHIEDENEN TITELN (siehe Hausbesetzung) Nr. WS 1986/87 und SS 1987

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefonnummer nennen.

Halt die Zeit an!

Die Zeit ist eine Anregerin für alle, die mit ihren Terminen nicht klarkommen und deshalb hinter der Zeit herbeieilen: Machen Sie's wie Angel Gurria, der Vertreter Mexikos bei den Kreditgesprächen in Washington. Der läßt einfach die Zeit stillstehen. Als die Vertreter des Internationalen Währungsfonds nach dem 30. September zu drängeln anfangen, weil die vereinbarte Verhandlungszeit verstrichen sei, erklärte Gurria: „Für uns ist immer noch der 29. September.“

Ein Trick, den übrigens auch andere Unterhändler in Nöten immer wieder einmal anwenden. Auf der Europäischen Abrüstungskonferenz (KVA) wurden kürzlich buchstäblich die Uhren angehalten, damit man sich noch im vereinbarten Zeitrahmen einigen konnte.

Nun, nichts dagegen, denn: „Zeit ist das im menschlichen Bewußt-“

sein verschieden erlebte Vergehen von Gegenwart zu Vergangenheit sowie von erwarteter Zukunft zu Gegenwart“ – so oder ähnlich steht es in jedem Lexikon. Davon kann man üppigen Gebrauch machen, nicht nur in Terminnot, auch in glücklichen Momenten. „Verweile doch, du bist so schön“, hat Faust gesagt, zu keiner Frau, sondern zu einer schlichten Sekunde.

Man braucht keine Zeitmaschine, man muß auch nicht im Dönsklipper der Zeit davon oder der Zeit entgegenrasen – einfache Willensklärung genügt. „Wir lassen alle Uhren zerschlagen, alle Kalender verbieten und zählen Stunden und Minuten nur nach der Blumenuhr, nur nach Blüte und Frucht.“ So lautet eine Regierungserklärung, wenn auch in einem Lustspiel, in „Leonce und Lena“ nämlich.

Ob diese Ähnlichkeit von politischer Praxis und poetischem Pflaster erheitert oder erschreckend ist – wer weiß. Wenn sie nicht mehr weiter wissen, retten sie sich in einen Theater-Coup. Das sollte unser-einem privat erlaubt sein!

Süddeutschland als moderne Kunstlandschaft – WELT-Interview mit dem Sammler Diethelm Lütze

Es muß nicht immer Ludwig sein . . .

Alle Welt spricht zur Zeit vom Sammler und Mäzen Peter Ludwig. Aber es gibt noch andere seiner Statur in Deutschland. Im Süddeutschen etwa hat die Sammlung Lütze ein ausgezeichnetes Renommee. Sie war bisher freilich nur in süddeutschen Städten und in Österreich zu sehen. Letzten August gastierte sie in Bonn und damit erstmals nördlich der Mainlinie. Wie sieht diese Sammlung aus, die nach dem Umbau des klassizistischen Rathauses in Sindelfingen als „Lütze-Galerie der Stadt Sindelfingen“ ständig der Öffentlichkeit zugänglich sein wird? Die WELT sprach darüber mit dem Sammler.

WELT: Herr Lütze, was hat Sie zum Sammeln von Kunst gebracht? Auf welche Gebiete konzentriert sich Ihr Interesse?

Lütze: Die Mehrzahl der Sammler sammelt schlicht und einfach das, was ihnen gefällt. Das geschieht meist ohne viel Systematik, fürs Auge, zur eigenen Freude. Bei mir ist die Sache ein bißchen anders. Ich interessiere mich schon immer für die bildende Kunst der letzten hundert Jahre speziell im süddeutschen Raum. Meine Sammlung gibt jetzt einen Überblick über diese Kunstperiode und über dieses Gebiet. Dazu gehören übrigens, außer Baden-Württemberg und Bayern, auch Südtirol, das Saargebiet und Rheinland-Pfalz.

WELT: Welche speziellen Gesichtspunkte waren Ihnen beim Sammeln wichtig? Was sind Ihre Kriterien?

Lütze: Zunächst ein altes: etw. eine Familientradition, für die wurde von meinem Onkel, Dr. Ing. E. H. Max Lütze, begründet. Er besaß eine ererbte Sammlung deutscher Expressionisten, die von den „Blauen Pferden“ von Franz Marc, von Modersohn-Becker bis zu den Werken Nolde (den er in der Nazizeit unterstützte), Schmidt-Rottluff und anderen reichte. Ich habe diese Bilder schon als Kind bewundert, im Haus meines Onkels in Berlin und Hamburg. Heute bilden einige Gemälde aus diesem Familienbesitz Glanzlichter in der Stuttgarter Staatsgalerie.

Ich konnte diese Sammlung faktisch nicht mehr hinzufügen – wer die „Blauen Pferde“ besitzt, braucht für Franz Marc nichts mehr hinzu-zukaufen. Also mußte ich das Gebiet erweitern. So kam es zu meiner Sammlung süddeutscher Kunst der letzten hundert Jahre. Ich war allerdings von Anfang an der Meinung, daß eine Kunstsammlung, wie ich sie mir vorstellte, nicht zwischen irgend-welchen privaten Einrichtungsgegen-



Portrait eines Sammlers: „Diethelm Lütze“ von Manfred Pohl, dem letzten noch lebenden Schüler von Adolf Hölzel (1853-1934) FOTO: DIE WELT

ständen verkümmern dürfte, ich habe von Anfang an für die Öffentlichkeit gesammelt. Und das heißt natürlich auch: Striktes Achten auf höchste künstlerische Qualität. Die Qualität – das ist im Grunde mein einziges Kriterium.

WELT: Womit begannen Sie Ihre Sammlung?

Lütze: Grundstock waren zunächst sechs oder acht Werke aus der Sammlung meines Onkels, die ersten Stücke, die ich selbst erwarb, kaufte ich bei den Künstlern selbst, bei Schreiner, Ackermann, Lörcher, Hajek, Hof-lehner und anderen. Zugleich hatte ich das Glück, im ersten Jahr meiner

Sammlertätigkeit in Prof. Beye, dem Direktor der Stuttgarter Staatsgalerie, und in dem Kunstkritiker Prof. Leonhard Förster zu finden. Sie haben mich stark beeinflusst, aber sie haben mich von Anfang an, wie man so sagt, an der langen Leine laufen lassen. Ich habe, glaube ich, keine Fehlkäufe gemacht. Ich habe das, was ich haben will.

WELT: Wie kaufen Sie? Spontan? Nach langem Nachdenken?

Lütze: Heute selektiere ich sehr stark, ich lasse erst alles sich „setzen“, ich warte ab, wie die Dinge sich entwickeln, bevor ich einsteige, ich beobachte die Dinge länger, besuche

viele Ausstellungen, lese Ausstellungsberichte, verfolge die Auktionen sehr genau, um zu wissen, wo ich die Dinge, die mir fehlen, rausziehen kann. Man muß so eine Sammlung in zäher Arbeit zusammentragen.

WELT: Sie sind Industriekaufmann. Ist es ein Zufall, daß viele von den großen Privatsammlern wie Ludwig, Sprengel, Schäfer, Hack Industrieleute sind oder waren?

Lütze: Ich meine, der Industrielle bringt eine große Portion Systematik mit. Vielleicht denkt er auch manchmal gründlicher als ein Privatmann, sicher denkt er in gewissen Hierarchien, in gewissen Ordnungen. Diese Ordnungsschemata überträgt er auch auf seine Sammlungen.

WELT: Aber schließlich gehört auch Geld dazu.

Lütze: In erster Linie gehört Sachverstand dazu, Geld natürlich auch. Kunst ist zwar käuflich, aber es ist die richtige Kunst ist, die man gekauft hat, ist am Geld nicht abzulesen, man muß es sinnvoll einsetzen, man muß Kenntnis der Kunstszene haben.

WELT: Nun ist „Süddeutschland“ in den letzten hundert Jahren ja ein riesiges Feld. Wo setzen Sie Schwerpunkte?

Lütze: Von Anfang an habe ich Wert darauf gelegt, zu zeigen, welche Impulse von gewissen Kunstzentren im süddeutschen Raum ausgingen; meine Sammlung orientiert sich an den Akademieschwerpunkten Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart und München. Das sind die Punkte im Koordinatensystem, von denen aus die ganze Sammlung aufgebaut wurde. Dabei will ich unter anderem Lehner-Schüler-Verhältnisse in diesen Kunstmetropolen sichtbar machen, z. B. Landenberger und Hölzel als Lehrer von Baumeister und Schlemmer. Auch die Künstlergruppen, die sich gebildet haben, werden dargestellt, der Blaue Reiter in München, die Gruppe Blau in Karlsruhe oder die süddeutschen Grundlagen der Novembergruppe in Berlin, zu der Schlichter und Hubbuch gehörten.

WELT: Eine Frage zum Schluß: Gibt es für Sie persönliche Lieblingsstücke in Ihrer Sammlung?

Lütze: Nein, ich habe keine. Ich liebe alle Stücke gleich. Qualität ist maßgebend. Ich muß dabei darauf achten, daß keine Kopplastigkeit durch einzelne Stücke entsteht. Ich lege im Augenblick noch größten Wert auf ein möglichst breites Fundament, auf dem später vielleicht einmal einzelne Säulen hochgezogen werden können. HERTA HERBST

Mannheim präsentiert Neue Realisten aus Paris

Krümel im Mülleimer

Christo verpackte, was immer ihm unter die Hände geriet, Caesar komprimierte Gebrauchsgüter, Niki de St. Phalle schloß mit einem mit Farbe geladenen Karabiner, Martial Rayssa sammelte die Wunder unserer Einkaufszentren, Arman dagegen diejenigen unserer Mülleimer. So lautete die Antwort der Mitglieder der kurzlebigen Bewegung „Les Nouveaux Réalistes“ auf die Frage, welcher Weg angesichts des Versiegens aller traditionellen Quellen der Inspiration zu beschreiten sei, nachdem die bisher gültigen ästhetischen Kategorien als obsolet und die Staffelmalerie als überholt erklärt worden sind.

Vor einem Vierteljahrhundert hatten sich Arman, François Dufrène, Raymond Hains, Jean Tinguely, Jacques Villeglé und Yves Klein um den Kunstkritiker Pierre Restany versammelt, um in einer gemeinsamen Deklaration zu verkünden: „Am 27. Oktober 1960 sind sich die Neuen Realisten ihrer kollektiven Einzigartigkeit bewußt geworden.“ Caesar und der Italiener Mimì Rotella schlossen sich dieser Gründungsdeklaration an, ebenso Daniel Spoerri und Martial Rayssa. Am nächsten Morgen fanden sich Arman, Rayssa, Hains, Tinguely und Restany erneut bei Klein ein, diesmal um eine kollektive Menschenmenge vorzunehmen, nach einer von Klein entwickelten Methode. Dabei wurde der Körper mit Farbe umgeben und anschließend auf die Leinwand gedrückt. Benannt wurde das, was dabei entstand: „Das Schweißbuch der Neuen Realisten“. Der Gründungsakt war vollzogen, eine neue künstlerische Bewegung geboren.

In der Mannheimer Kunsthalle ist nun zu sehen, was die von 1960 bis 1963 bestehende Gruppe, die längst Eingang in die großen Museen der Welt gefunden hat, produziert hat. Den Werdegang der Bewegung, nicht jedoch der einzelnen Mitglieder nachzeichnend, beschränkt sich die Auswahl auf die drei Jahre des Bestehens – anhand von Werken, aber auch mittels Dokumenten und Photos. So groß die Unterschiede in der Wahl der Mittel bei den einzelnen Künstlern auch waren, man fand sich im gemeinsamen Vorhaben, in der „sich aneinandergliedernden Geste“, Pierre Restany,

Kunstkritiker und Spiritus Rector der Bewegung, sorgte dabei für den theoretischen Unterbau: „Mit einem einzigen Griff ist das Objekt seiner unbedeutenden oder banalen Alltäglichkeit entoben. Gleichzeitig ist es befreit, es erreicht seine volle Autonomie.“

Dargestalt von Arman der Alltäglichkeit entoben, sehen wir den Inhalt eines Mülleimers getreu bis zum letzten Brotkrümel in einem Glaskasten zur Schau gestellt. Vom selben Künstler werden in einer großen Schublade eine Unmenge diverser Briefe, abgestempelt und mit Briefmarke versehen, dargeboten. Einige davon sind an Pierre Restany mit der Nobeladresse „53, avenue Foch, Paris“ adressiert, andere an die weniger feine Anschrift, „69, rue Truffaut“, „Chopin's Waterloo“ betitelt ist ein bis auf letzte auseinandergeworfenes Klavier. Der Schweizer Daniel Spoerri läßt ein, das „Frühstück von Kischka“ nachzuverfolgen. Auf einem an die Wand gehefteten Frühstückstisch bieten sich die Überreste eines Morgenmahls einschließlich Zigarettenstummel und Eierschalen dar.

Von Niki de St. Phalle fehlen die Nanas, dafür gibt es die „Hommage à Jasper Johns“, bestehend aus einer vagen in Gips eingekratzten Zielscheibe, einem Farbtopf, einem Kleiderbügel, einem Stück Holz und Gähnbirne, alles dick mit Farbe bis zur Unkenntlichkeit überdeckt. Ein Monstrum soll wohl an die Gefahr des Krieges erinnern, eine apokalyptische Schau der Welt bietet der „Altar O. A. S.“. In dieser pessimistischen Schau der Welt unterscheidet sich Niki de St. Phalle von einigen ihrer optimistischen Kollegen, die sich ohne Hintergedanken voll dem aufstrebenden Abenteuer einer Welt von Wachstum und Plastik hingeben. Unterstützt von ihrem Exzegeten Pierre Restany, ließ die Bewegung kein Objekt des Alltags verschont.

Wie aber sieht das alles 25 Jahre später aus? Manch einem Besucher wird angesichts der Werke die Geschichte von des Kaisers neuen Kleidern in den Sinn kommen. (Bis 4. Jan. 1987; Katalog 45 Mark.) BEATRICE SCHAFFHAUSER

Christel Buschmanns Film „Auf immer und ewig“

Bis zum Tode schweigen

Der Titel, den Christel Buschmann für ihren neuen Film wählte, nicht auffällig nach Kitzler. „Auf immer und ewig“. Seine Handlung dagegen ist auffallend einfach: Eine junge Frau hat ihren Geliebten vor neun Jahren verlassen. Seither lebte sie allein mit dem Kind, das sie von ihm hat und von dem er nicht weiß. Jetzt kehrt sie zurück – mit dem Wissen, daß sie unheilbar krank ist.

Sie sucht und sie findet ihn, der mit einem jungen Fräulein zusammenlebt. Sie finden sich, und sie verbringen künftig die Nächte miteinander. Von dem Kind erzählt sie zwar und begründet damit, daß sie tagsüber verschwindet, nicht aber läßt sie den Vater wissen, daß es sein Kind ist. Das erfährt er erst nach ihrem Tod. Dann bringt der Junge per Fahrrad einen Brief, der die Zusammenhänge erklärt.

Zugegeben, ein solches Verhalten ist nicht eben selbstverständlich und erläutert sich wohl wesentlich aus dem Anspruch, nicht als Sterbende, sondern als Lebende behandelt zu werden. Diese etwas an den Haaren herbeigezogene Geschichte hat Drehbuchautorin und Regisseurin Christel Buschmann aber wohl deshalb gewählt, damit sie ihre Figuren extremen Belastungen aussetzen und sie in Momenten erfassen kann, die Karl Jaspers „Grenzsituationen“ nannte. Das Sich-Wiederfinden der Liebenden, ihr ganz animalisch anmutendes Übereinander-Herfallen hat etwas davon.

Das verweist zugleich auf die Ästhetik des Films: Mit Psychologie hat er nichts im Sinn, und am wenig-

sten ist er darauf aus, die Motive der Personen sichtbar zu machen oder – was freilich noch viel schlimmer wäre – diese Motive wortreich zu erläutern. Der sparsame, beinahe trüpfelnde Dialog ist denn oft trivial und gänzlich unergiebig.

Christel Buschmann wollte einen Film machen, und diese Gattung begreift sie, das wird sehr deutlich, als eine Folge von Bildsequenzen. Wie das Geschehen in ausdrucksstarke Bilder zu übersetzen sei, das war die Frage. Die Kamera hat überwältigende Antworten darauf gefunden, schon in den Außenaufnahmen im trostlosen Hamburger Hauptbahnhof und am Hafen oder in delikate ausgeleuchteten Innenräumen. Am meisten beeindruckt der Film freilich durch seine zärtliche Betrachtung der Menschen, die sich oft nur durch einen Blick, durch eine Gebärde verständigen.

Ohne eine so starke Schauspielerin wie Eva Mattes, die die vielen Facetten der Rolle – die Sterbende, die Liebende, die sorgende Mutter – eindringlich zu verkörpern vermag, wäre solch ein Film natürlich überhaupt nicht zu machen gewesen. Leider steht sie als Partnerin Werner Stocker gegenüber, der zwar als optische Erscheinung, im abgewandelten James-Dean-Look, einen jungen Mann von heute vertreten kann. Nicht aber ist er in der Lage, die seelischen Erschütterungen der Filmfigur mitzuteilen. Ohne dieses entscheidende Manko hätte man von einem rundum gelungenen Film sprechen können. HORST ZIERMANN

Premiere in Mailand: Zwei Einakter von Dario Fo

Von Betten und Gänsen

Parti femminili“ könnte auf deutsch heißen „Weibliche Rollen“, aber auch „Weibliche Körpertheater“. Das ist ebenso völlig unklar wie die Bezeichnung „Uraufführung“ für dieses jüngste Produkt des Autors und Schauspielers Dario Fo und Franca Rame, das jetzt im Mailänder Teatro Nuovo herausgekommen ist. Denn nur der erste der beiden Einakter, „Ein ganz gewöhnlicher Tag“, ist eine echte Neuschöpfung. Der zweite, „Das offene Paar“, stammt aus dem Erfolgsstück „Gans, Haus, Bett und Kirche“ und ist, wie Dario Fo mitteilt, zur Zeit auf der Welt meistgespielte Stück eines lebenden Autors.

Vor über 20 Jahren verließen Dario Fo und Franca Rame das Manzoni, das rasanteste Liebhabertheater des Mailänder Bürgerturns, um die aufreibenden Texte ihrer politischen Satiren – untragbar für offizielle Theater – vor einer geschlossenen Gesellschaft in konventionellen Räumen aufzuführen. Mit den „Parti femminili“ sind sie jetzt ins Bürgertheater zurückgekehrt, dessen Publikum in Samt und Seide ihre Einakter voll Ehrkeck und Sexproblemen mit Lachsalven quittiert.

Im „Ganz gewöhnlichen Tag“ spielt Franca Rame, die immer noch jungen Kolleginnen mit ihrer Kunst, ihrer Figur und ihrem Sex-Appell den Rang ablaufen kann, im Alleingang eine lebensnahe Werbespezialität. Mit einem Videoclip will sie sich von ihrem entlaufenen Ehemann für immer verabschieden. Von elektrischen Gadgets umgeben, von der Videokamera riesengroß auf eine Leinwand im Hintergrund projiziert, wird sie ständig in ihrer Abschiedsituation unterbrochen. Ihre Telefonnummer ist nämlich versehentlich unter dem Namen einer berühmten Psychologin gedruckt worden, bei der nun Frauen kurz vor dem letzten Verzweiflungsschritt Rat und Hilfe suchen.

Zwischen Wutausbrüchen und amüsiertem Interesse, dem Auftritt von zwei Einbrechern, die entsetzt vor den automatischen Gadgets fliehen, wird die potentielle Selbstmörderin ihrerseits zur Telefonseelsorgerin, die ihre Leidensgefährtinnen mit Rat und Schlagen aus dem Schatz ihrer bitteren Erfahrungen kuriert. Die viel und oft an den falschen Stellen belachte Groteske wirkt wie eine Parodie auf Cocteau's „Voix Humaine“.

Das „Offene Paar“ ist eine weitere Gelegenheit für Franca Rame unter der Regie Dario Fos, ihrer Komik und Schauspielbravour alle Zügel schießen zu lassen. Es ist die Geschichte eines zerstrittenen Paares – der ebenbürtige Partner heißt Giorgio Biavati –, das sich abwechselnd aus dem Fenster zu stürzen versucht. Der gemeinsam gefaßte Beschluß, eine offene Ehe zu führen, galt nämlich für den Ehemann nur so lange, als ihm jeder Seitensprung erlaubt war. Als seine Frau das gleiche Recht verlangt und am Schluß der Geliebte, ein Nobelpreisträger von Euratom, leibhaftig erscheint, gerät für ihn Mann die Welt aus den Fugen. Der Vorhang fällt über einen Othello, dem die Kraft fehlt, seine Desdemona zu erwürgen. Es scheint ganz so, daß das Vaudeville des 19. Jahrhunderts bei Dario Fo Heimkehr von den ideologischen Barrikaden ins geistvolle Amüsiertheater Pate gestanden hat. MONIKA VON ZITZEWITZ



Geistvolles Amüsiertheater: Franca Rame und Giorgio Biavati in Fos' „Das offene Paar“ FOTO: DIE WELT

Valery Panovs neues Ballett „Moves“ in Brüssel

Wenn Schlangen tanzen

Das Königliche Ballett von Flan-dern, in Antwerpen stationiert, tanzte lange Zeit im Schatten von Bé-jarts Brüsseler Kompanie. Dabei war es bekannt, daß die flämische Truppe exzellent war und sich durch-zunicht zu verstecken brauchte. Nur war sie nicht in der Hauptstadt ansässi-g und entbehrte eines Chorographen von herausfordernder Unter-nehmungslust. Den hat sie vor zwei Jahren in Valery Panov gefunden.

Die Truppe ist sehenswert. In ihren Reihen tanzen möglicherweise mehr Goldmedallisten aus internationalen Tanzwettbewerben als in jeder anderen Kompanie. In über hundert Vor-stellungen pro Jahr findet sie künstle-risch ihren Auslauf. Das ist mehr, als die meisten Deutschen Kompanien, an ihre Opernhäuser gefesselt, zu zeigen haben. Mit 72 Tänzern ist das Ensemble üppig besetzt.

Seit Panov vor zwei Jahren die Truppe übernahm, hat er ihr zu-nächst seine erprobten Erfolgsballet-tes einstudiert, und sie haben mit ih-rem Rollenreichtum, ihrer tänzeri-schen Herausforderung das Ensem-ble sichtlich befähigt. Nun hat es in Brüssel eine erste Panov-Neuproduktion uraufgeführt und tanzt sie bereits auf Tournee. Sie zeigt den Choreogra-phen auf neuen Wegen.

„Moves“, ein Ballett in vier Teilen, basiert auf Kompositionen von (no-men sind oben) François Glorieux. Glorieux macht seinem Namen auf originelle Weise Ehre. Er ist als Pianist noch unter der künstlerischen Fuchtel von André Cluytens groß ge-worden und hat unter ihm mit den Berliner Philharmonikern konzertiert. Inzwischen unterhält Glorieux als Dirigent, Pianist, Komponist ein eigen Bildband, die mit fünf Hörnern und fünf Fossanen daherprunken kann. Saxophone sind verpönt, eine Althörne macht die Honneurs.

Für diese Besetzung schreibt (oder

arrangiert) Glorieux eine elegante, schlagkräftige Unterhaltungsmusik der vielfältigsten Farben. Panov hat sich für seine Choreographie zu „Mo-ves“ vier extrem unterschiedliche Stücke gewählt und nutzt sie zu spritz-igen tänzerischen Ausflügen ins Show Biz, ohne ihre Herkunft aus der Ballettklassik je zu verleugnen.

Ein Hauptakzent liegt auf Glorieux' „Japanischen Liedern“, sehr kabukiförmigen choreographischen Ge-bilden, die sich in der Bewegung kammermusikalisch entfalten. Es gibt keine Japonaiserie imitativer Art, nicht einmal in den Kostümen Amanda Gross Arnolds. Die Soli und Pas-de-deux steigen auf als freie In-ventionen über fernöstliche Klänge und tanzen ihren eigenen Weg.

Panovs choreographische Hand-schrift hat sich bereichert. Statt don-nernder Tanzeffekte wie noch in den einleitenden südamerikanischen „Re-cuerdos de Viajes“ gibt es viele medita-tive Passagen von ruhiger Schön-heit. Diese neu erwonnene Ruhe zeichnet die „Huldigung an Michael Jackson“ aus, den umfangreichsten Teil von „Moves“. Für die Hauptrolle hat Panov überdies in Bart de Block einen erst 17jährigen Tänzer gefun-den, der im vorigen Jahr im Wettbe-werb von Lausanne die höchste Aus-zeichnung gewann. De Block tanzt einen ruhig gestellten Jackson, der sich mehr auf Tiere als auf die Men-schen in seiner Umgebung verläßt. Ein wundervoller großer Hund ap-portiert ihm eingangs die Choreogra-phi. Die nächste Partnerin ist eine schillernde Riesenschlange.

Das Tanzwunder nun: Beide Tiere, so aufsehenerregend sie sind, können de Block die Show nicht stehlen. Er tanzt wie ein Junger, in den Zustand tänzerischer Unschuld zurückver-setzt Patrick Dupont: ein Talent, wie man es nicht alle Jahre zu sehen bekommt. KLAUS GETTEL

JOURNAL

Größter Wandteppich der Welt restauriert

AFP. Paris Der mit 103 Metern Länge größte Wandteppich der Welt, der im Schloß von Angers in Westfrankreich aufbewahrt wird, hat nach einer Restaurierung seine über 600 Jahre alten Originalfarben prässi-gelassen. Der aus der Tapissierie-Metropole Brügge stammende Wandteppich war 1370 im Auftrag der Grafen von Anjou angefertigt worden und befindet sich seit 1894 in einem eigens erstellten Gebäude innerhalb der Schloßanlage. Als bei der Restaurierung das rückwärtige Futter abgenommen wurde, ent-deckte man die ursprünglichen Far-ben an der Rückseite, die im Kon-trast zu den verbläulichten Tönen der Vorderseite stehen.

Kulturpreis für Lipinsky-Gottersdorf

JGG. Köln Der Schriftsteller Hans Lipinsky-Gottersdorf (Köln) hat den dies-jährigen oberschlesischen Kultur-preis in Höhe von 10 000 DM erhal-ten. Der im oberschlesischen Leschnitz zu Füßen des Annabergs 1920 gehorene und durch seine „Preußen“ bekannt gewordene Autor ist Sprecher der landsmann-schaftlich unabhängigen „Vereinigung oberschlesischer Autoren“. Den Förderpreis erhielt der aus Hindenburg stammende Spätaus-siedler Stanislaus Bieniasz. Bieniasz (geboren 1950) debütierte nach einer erfolgreichen Karriere in Po-len dieses Jahr zum ersten Mal in der bundesdeutschen Literatur. Auch Bieniasz ist Mitglied der Ver-einigung oberschlesischer Autoren.

Berlin zeigt eine schwedische Filmreihe

DPA. Berlin Mit der deutschen Erstauffüh-rung des Films „Die Brüder Moz-art“ von Suzanne Osten wurden im Berliner Kino „Arsenal“ die Schwedischen Filmtage eröffnet. In dieser Reihe, die anfänglich des umfangrei-chen Veranstaltungsprogramms „Schweden besucht Berlin“ statt-findet, ist bis Ende Dezember mit insgesamt 80 Filmen die Entwick-lung des schwedischen Films zu sehen.

Publikumsandrang zu Europa-Ausstellungen

DPA. Florenz Die Ausstellungen aus Spanien, der Bundesrepublik Deutschland und Griechenland im Rahmen von „Florenz als Europäische Kultur-hauptstadt“ sind ein Publikums-schlagler. Innerhalb von 15 Tagen besuchten 25 000 Menschen „Von El Greco bis Goya“, 16 000 sahen die „Meisterwerke des deutschen Expressionismus“ aus München und 14 000 zahlende Besucher gab es für „Athen in Venedig“. Dies ist der stärkste Besucherandrang seit den Medici-Ausstellungen 1980.

Luc Bondy verfilmt „Das weite Land“

DPA. München Arthur Schnitzlers Tragikomödie „Das weite Land“ wird derzeit von Luc Bondy, Direktor und Regisseur der Berliner Schaubühne, in Wien und Umgebung in einer europäi-schen Koproduktion verfilmt. In den Hauptrollen werden u. a. Mi-chel Piccoli und Jutta Lampe zu sehen sein. Das 1910 geschriebene Schnitzler-Stück spielt im Wien der Jahrhundertwende und zeigt eine Fabrikantengattin zwischen Pflicht und heimlicher Leidenschaft.

Hitzacker-Musiktage unter neuer Leitung

DPA. Hitzacker Die Sommerlichen Musiktage von Hitzacker stehen unter neuer musikalischer Leitung. Der Berli-ner Cellist Professor Wolfgang Boettcher hat das Amt übernom-men. Boettcher hat in Hitzacker selbst verschiedene Male auf der Bühne gestanden. Er wird ab sofort das Programm für die 42. Sommer-lichen Musiktage vorbereiten, die Ende Juli 1987 stattfinden. Der bis-berige Leiter, der Münchner Profes-sor Eduard Brunner, hatte sein Amt vor kurzem überraschend zur Ver-fügung gestellt.

DAS AKTUELLE TASCHENBUCH

Bei der Totenfeier für einen pro-minenten Briten wird in Westminster Abbey auf den US-Präsidenten ein Attentatsversuch verübt. Alle Spuren weisen nach Moskau. Doch dann zeigt sich nach mühsamen Re-cherchen, daß hinter allem eine Gruppe hyperpatriotischer Engländer steht, welche Sonderversand-lungen der Regierung mit Moskau über eine Statusänderung Berlins nicht zulassen wollen. Gavin Lyall, britischer Journalist, Fernsehautor und Autor von Polit-Krimis, läßt erneut wieder Major Harry Maxim agieren, keinen Superman, aber einen glaubwürdigen Menschen und Experten. ohn Gavin Lyall: „Die Krokus-Liste“, Ullstein, 288 S., 9,90 Mark

KULTURNOTIZEN

Alberto Giacomettis einzige Gips-plastik, die „Frau auf dem Wagen I“, gehört seit jüngstem zur Sammlung des Duisburger Wilhelm-Lehm-frick-Museums.

Ein internationales Gitarren-festival organisiert die Stadt Paderborn vom 23. bis zum 26. Ok-tober.

Beim 7. Mittelmeer-Festival in Va-lencia werden bis zum 19. Oktober hundertfünfzig Filme aus allen Staa-

ten, die rings um das Mittelmeer ber-lum liegen, gezeigt.

Patrice Bart, Startänzer der Pa-riser Oper, ist rückwirkend ab 1. Sep-tember zum neuen Ballettmeister der Truppe ernannt worden.

Die Grabstätte des Künstlers An-drea Mantegna (1431-1506) in der Sankt-Andrea-Kirche in der italieni-schen Stadt Mantua ist restauriert worden und kann jetzt wieder be-sucht werden.

Nachbeben und Versorgungsnot in San Salvador

dpa/AP/AFIP, San Salvador
Ein starkes Erdbeben hat Montag nachmittags die Bevölkerung der salvadorianischen Hauptstadt erneut in Panik versetzt. Der Erdstoß erreichte mindestens die Stärke 5 auf der Richterskala. Insgesamt sind nach dem verheerenden Erdbeben vom vergangenen Freitag mehr als tausend Erschütterungen registriert worden, die die Einsturzgefahr für beschädigte Gebäude vergrößern.

Bereits am Morgen war es in San Salvador aufgrund der ständigen Nachbeben und der starken Niederschläge in der Nacht zuvor zu einem Erdbeben gekommen, bei dem mehrere Häuser einstürzten. Die Rundfunksender riefen die Bevölkerung auf, vorsichtig zu sein und die Türen ihrer Häuser immer offenzulassen.

Die Erdbebenkatastrophe vom Wochenende hat nach Angaben des Präsidenten von El Salvador, José Napoleón Duarte, fast tausend Opfer gefordert, mehr als 150.000 Salvadorianer wurden obdachlos. Allein beim Einsturz eines Geschäftshauses kamen mehrere hundert Menschen ums Leben.

Wird Hauptstadt verlegt?

Obwohl die Überlebenschancen für Verschüttete immer geringer werden, suchen internationale Bergungsmannschaften weiter in den Trümmern nach Überlebenden. Wasser- und Medikamentenmangel, überfüllte Krankenhäuser sowie Störungen in der Stromversorgung und im Telefonverkehr behindern jedoch die Rettungsmaßnahmen. So erhielten die Bewohner der am schwersten betroffenen Vororte San Jacinto, Mexicanos und Santa Anita bisher keine Hilfe. In Candelaria haben Familien auf einem Schrottplatz in ausrangierten Bussen Zuflucht gesucht.

Die katholische Kirche hat inzwischen ein eigenes Hilfskomitee ins Leben gerufen, das sich vorwiegend für die Armen einsetzt und Fälle von Korruption und Unterschlagung internationaler Hilfsgüter aufdecken will. Unterdessen sind weitere Lieferungen in El Salvador eingetroffen. Die deutsche Lufthansa brachte Zelte, Medizin und andere Güter aus der Bundesrepublik. Die Europäische Gemeinschaft beschloß, ein Flugzeug mit 500 Zelten nach El Salvador zu schicken.

Präsident Duarte gab zu bedenken, ob die Hauptstadt San Salvador weiter ins Landesinnere verlegt werden sollte, da sie in einem besonders gefährdeten Gebiet liege. Seit ihrer Gründung im 16. Jahrhundert wurde die salvadorianische Hauptstadt von mehr als 20 schweren Erdbeben heimgesucht. Die letzte Katastrophe im Jahre 1965 forderte rund hundert Todesopfer.

Carmen in Rio oder Anleihen beim Landvolk - Milano Collezioni '87



Giorgio Armani

ist seiner unaufgeregten, schon klassischen Linie treu geblieben, nur die Akzente sind neu gesetzt: Neben schmalen präsentierten erweite, bis zum Knie reichende und lange, fast bis zum Knöchel fließende Röcke, auch im Lingerie-Stil (links). Hosentypen sind schlank, aber auf flache Schuhe. Leinen ist, wie überhaupt, passe. Materialien der Saison sind Seidensatin, Organza, Chiffon, Crêpe und feine Sommerwolke. Bei den Farben dominieren Grau-beige, Beige, Champagner, Grau, zartes Rosa und Grün oder Schwarz-weiß-Mixturen. Für den Abend bevorzugt Armani Renaissancefarben und florentinische Muster.



Romeo Gigli

ist die große Entdeckung der diesjährigen Kollektion. Er stellte seine „ärmliche“ Mode, die eigentlich Nicht-Mode ist, sinnigerweise in der Halle einer ehemaligen Fabrik vor. Die Jacken und Mäntel kommen ohne Polster an den Schultern aus, Jerseykleider und Tops sind raffiniert gewickelt, die Farben sind trüb, „morbid“: Grau, Oliv, etwas Kamille oder Brombeer (rechts ein Modell für Callaghan). Seine einfachen Formen erinnern an die 50er Jahre. Eine „Mischung aus Sex-Appell und Jungfräulichkeit“ nannte eine renommierte New Yorker Modezeitschrift den Stil des neuen Sterns am Mailänder Modehimmel.



Byblos

kommt üppig einher mit weiten, lustigen Röcken, Volant-bestückten Schößchenjacken, weiten Dekolletés, ärmellosen Westen zu Carmen-Röcken, Petticoats und Doppelröcken. Anleihen bei der biederen Kleidung des Landvolks sind nicht zu übersehen (oben). Im Kontrast dazu: Der Nabel wird zum Blickfang, freigegeben von Bustiers und kurzen Tops; die weiten Hosen und Röcke sitzen wie bei Bauchtänzerinnen auf der Hüfte (links). Byblos spart nicht an Farben: staubiges Violett, Pfauenblau, Kupferrot, Braun und Erdtöne, Fläschengrün, das Orange tibetanischer Mönche, Weiß, Schwarz und Marine.



Jil Sander

variiert Anleihen an Carmen und Can-Can (rechts) und folgt damit dem allgemeinen Trend der Kollektionen für den nächsten Sommer. Sie verzichtet aber auf Schnörkel; edle Stoffe herrschen (selbstverständlich) vor. Sie zeigte unter viel Applaus im eigenen Schaumraum neben Blue Denim (oben) Marine-Themen in blau-weiß, schmale Etuikleider mit Raffungen und tiefem V-Ausschnitt, Glenscheck-Blazer zu Jeans. Die Farben sind Schwarz, Weiß, auch zusammen in Muster, Zartgelb, Beige, Marine, etwas Grau.



FOTOS UND ZEICHNUNGEN: MONIKA SCHENKL

Hackethal verlor Rechtsstreit mit Gesellschaft für Humanes Sterben

dpa, Traunstein
Im Rechtsstreit mit dem Präsidenten der Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS), Hans Henning Atrott, ist Professor Julius Hackethal gestern vor der Zweiten Zivilkammer des Landgerichts Traunstein unterlegen. Hackethal wird bei Androhung eines Ordnungsgeldes bis zu 500.000 Mark die Behauptung verboten, Atrott verkaufte Zyankali an die Mitglieder seiner Gesellschaft. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Gegen Hackethal und gegen Atrott hat die Staatsanwaltschaft Traunstein Anträge erhoben, doch habe die zweite Strafkammer des Landgerichts noch nicht über eine Eröffnung des Verfahrens entschieden, erklärte Beck. Hackethal wird von der Anklagebehörde Tötung auf Verlangen, Atrott Beihilfe zur Tötung auf Verlangen vorgeworfen. Nach den Ermittlungen soll der Chirurg in seiner Privatpraxis am Chiemsee einer an unheilbarem Gesichtskrebs leidenden Patientin auf ihr ausdrückliches und ernsthaftes Verlangen hin am 18. April 1984 Zyankali besorgt haben.

Neuer Schlag gegen Mafia

AP, Reggio Calabria
38 mutmaßliche Mitglieder der „Ndrangheta“, des kalabrischen Geheimdienstes zur Mafia, wurden nach Polizeiangaben am Sonntag und Montag in Rom, Mailand und Reggio Calabria verhaftet. Ihnen werden unter anderem Mord, Erpressung und Schmuggel zur Last gelegt.

Nach Mord Selbstmord

dpa, Hannover
Durch Kopfschüsse hat ein 58-jähriger Mann am Montag abend in Altenhagen bei Hannover nach einem Verkehrsunfall einen Polizisten und danach sich selbst schwer verletzt. Beide starben im Krankenhaus.

Preis für Riesen Kürbis

AFP, Colton
Einen Weltrekord hat ein Landwirt in Collins (US-Bundesstaat New Jersey) bei einem internationalen Kürbis-Wettbewerb aufgestellt: Sein Kürbis von 304 Kilogramm brachte ihm den ersten Preis und 4000 Dollar ein.

„Demel“-Chef in Haft

AP, Wien
Fast zehn Jahre nach dem Untergang des Frachters „Lacena“ bei dem im Jahre 1977 sechs Seemanns ums Leben gekommen waren, sind in Wien der Chef der Konditorei „Demel“, Ugo Proksch, sowie sein Wiener Partner Peter Dambler zum zweiten Mal verhaftet worden. Beide stehen nach Angaben der Wiener Justizbehörden im Verdacht des Versicherungsbetrugs.

Fahnder festgenommen

AP, Linz
Der Chef der Rauschgiftfahndung der Linzer Polizei ist wegen Drogenbesitzes festgenommen worden. Nach Polizeiangaben fand sich bei dem führenden Beamten rund ein Kilogramm Haschisch, das aus inzwischen erledigten Kriminalfällen stammen soll.

Kuh erdrückt Melker

AFP, Metz
Beim Melken ist ein friesischer Bauer am Montag von seiner Kuh erdrückt worden. Das Tier war nach einer falschen Bewegung und dem Gleichgewicht geraten und auf den Mann gestürzt.

Uni verbietet Rauchen

dpa, Düsseldorf
Das Rauchen ist an der Universität Düsseldorf und der Fachhochschule Niederrhein künftig in allen Räumen verboten. Trotz für die Raucher: Bei Seminaren oder Sitzungen müssen auf Verlangen Rauchpausen eingelegt werden.

Das beste ist: eine gute Versicherung.

SIGNAL
VERSICHERUNGEN

ZU GUTER LETZT

„Der durchschnittliche Kuhliffler beansprucht eine Fläche von 1000 Quadratzentimetern und wiegt rund 260 Gramm.“ Das errechnete der Landwirtschaftliche Informationsdienst in Bern. Da eine Kuh täglich zehn bis zwölf Kotstollen produziert, bedecke sie innerhalb von 24 Stunden mehr als einen Quadratmeter mit Kuhlifflern. Diese Bilanz ließ einen Indigen Journalisten nicht ruhen. Er rechnete aus, daß die rund 825.000 Kühe in der Schweiz im zehnjährigen theoretisch mehr als siebenmal die Oberfläche des Landes bedecken.

WETTER: Mild

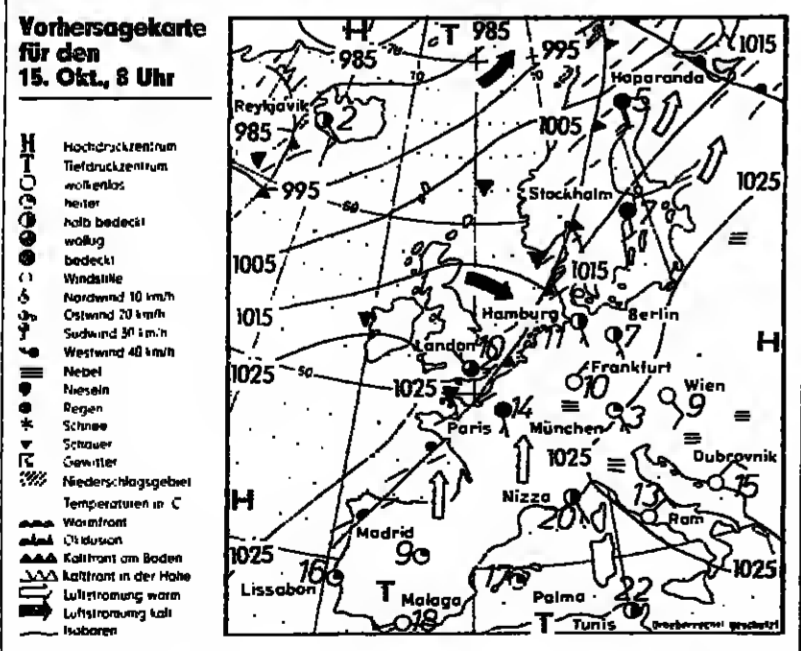
Lage: Während eine schwache Kaltfront das nördliche Deutschland streift, verbleibt Süddeutschland unter Hochdruckeinfluß.

Vorhersage für Mittwoch: Norden: Zunehmende Bewölkung und am Nachmittag leichter Regen. Höchste Temperaturen um 17, nachts um 10 Grad. Übriges Bundesgebiet: Im Süden nach zum Teil zögernder Nebelauflösung heiter, im Westen zu nächst heiter, am Nachmittag wolki

ger, aber kaum Niederschlag. Temperaturen nahe 20 Grad. Mäßiger Wind aus südlichen Richtungen.

Weitere Aussichten: Im Süden zunehmend bewölkt, im Norden auf heiternd, niederschlagsfrei. Noch wenig geänderte Temperaturen.

Sonnenaufgang am Donnerstag: 6.47 Uhr*, Untergang: 17.28 Uhr, Mondaufgang: 17.06 Uhr, Untergang: 4.56 Uhr (* MEZ, zentraler Ort Kassel).



Amerikas neue und alte Milliardäre

SAD/AP, New York
Sam Moore Walton, 68 Jahre, wohnt im US-Bundesstaat Arkansas. Besitzer der Supermarktkette Wal-Mart. Das ist der Steckbrief des reichsten Mannes der USA. Er führt zum zweiten Mal in Folge die Liste der 400 wohlhabendsten Amerikaner an, die das Wirtschaftsmagazin „Forbes“ einmal jährlich veröffentlicht. Danach verfügt Walton über ein Vermögen von 4,5 Milliarden Dollar (etwa neun Milliarden Mark). Ihm folgen John Kluge aus Charlottesville im Staat Virginia und H. Ross Perot aus Dallas mit je 2,5 Milliarden Dollar.

Platz vier der Liste belegt David Packard (74), Chef der Elektronikfirma Hewlett-Packard mit zwei Milliarden Dollar. Es folgen Warren Buffett (56), Börsenmakler und Investor in Nebraska (1,4 Milliarden); Leslie Wexner (49), Textilfabrikant in Ohio (1,4 Milliarden); Platz 7, 8 und 9 belegen der Vater und die beiden Söhne der Familie Mars, die unter dem gleichen Namen weltweit Süßigkeiten vertreiben (zusammen vier Milliarden); Platz 10 nimmt Lester Crown (61), ein Industrieller in Chicago (1,3 Milliarden).

Spitzenreiter Walton ist auch ein Beispiel dafür, daß die Reichen oft noch reicher werden. Denn im vergangenen Jahr wurde sein Vermögen von „Forbes“ noch auf „nur“ 2,8 Milliarden Dollar geschätzt. Neben ihm tauchen in der am Montag veröffentlichten Liste übrigens noch 25 weitere Milliardäre auf. Damit hat sich die Zahl der Milliardäre in den USA innerhalb eines Jahres fast verdoppelt. Im vergangenen Jahr konnte das Wirtschaftsmagazin mit nur 14 dieser Superreichen aufwarten.

Wer in diesem Jahr in der Liste der 400 reichsten Amerikaner steht, muß schon über ein Vermögen von mindestens 180 Millionen Dollar verfügen. Ein Jahr zuvor genügte noch 150 Millionen. Das Durchschnittsalter der begütertesten Amerikaner liegt der Statistik zufolge übrigens bei 62,3 Jahren. Unter den aufgelisteten Milliardären und Milliardären sind 77 Frauen, darunter 39, die nicht verheiratet sind. Aber auch Frauen, die sich einen Millionär angehen wollen, haben noch Chancen: 53 der aufgelisteten Männer sind ledig.

Europas Einigung aus Amors Köcher

Interessenverband „Die deutsch-französische Familie“ tagt am 18. Oktober in Metz

A. GRAF KAGENECK, Bonn
Vor einigen Jahren veröffentlichte der einflußreiche Pariser „Figaro“ eine aufsehenerregende Zahl auf seiner ersten Seite: Im abgelaufenen Jahr habe es, allein in Frankreich, 3200 deutsch-französische Eheschließungen gegeben. Dem stünden etwa 2000 gleich große Anzahl von Heiraten zwischen beiden Völkern auf deutschem Boden gegenüber. Die Zeitung knüpfte daran eine Reihe von Betrachtungen. Hier werde europäische Einigung, von der man seit Jahren soviel „fäsele“, in Reinkultur und Praxis betrieben, sozusagen aus Amors Köcher.

Wenn man die Zahl dieser rund 6000 deutsch-französischen Ehen mit nur zwei multiplizierte, so ergebe sich die stattliche Anzahl von 12.000 Abkömmlingen, die nicht mehr nur ein, sondern zwei Väterländer haben, vermutlich zweisprachig aufwachsen und nicht die geringste Schwierigkeit haben würden, ihr wahres Vaterland, aus zwei Kulturen schöpfend, in Europa zu sehen.

Das war etwa Mitte der siebziger Jahre. Inzwischen sind die Zahlen etwas heruntergegangen. 1985 haben, so das Statistische Bundesamt in Wiesbaden, 650 Deutsche eine Französin, und 588 deutsche Frauen einen Franzosen vor einem deutschen Standesbeamten das Ja-Wort gegeben. Immerhin aber waren es im Jahresdurchschnitt seit 1960 (so lange reichen die Erfassungen zurück) 700 bis 800 Eheschließungen allein auf deutschem Boden, die die Bande zwischen den einseitigen „Erbtönden“ enger zu knüpfen halfen. Das ergibt, immer mit dem Multiplikator zwei, eine stattliche Anzahl von „echten Europäern“, die seit 26 Jahren unherlaufend und einen recht tragfähigen europäischen „Humus“ stellen könnten.

Chef der „New York Times“ aus Gera

FRIEDRICH NEWEL, New York
Im 136. Jahr ihres Erscheinens ist Amerika unbestritten angesehenste Tageszeitung, die „New York Times“, immer noch für eine Schlagzeile in eigener Sache gut: Zum ersten Mal in ihrer langen Geschichte ernannte das Blatt jetzt einen Mann zum Chefredakteur, der nicht in den USA geboren wurde. Als Nachfolger von A. M. Rosenthal setzten die Verleger einen Deutsch-Amerikaner an die Spitze, der zu den bekanntesten Journalisten des Landes zählt.

Max Frankel, kam am 3. April 1930 in Gera geboren, kam als 14-jähriger mit seinen Eltern nach Amerika. Als Reporter für die New Yorker Universitäts-Zeitung machte er seine erste Bekanntschaft mit den Druckmedien. Noch als Student verpflichtete ihn die „New York Times“ als Korrespondent für den Campus.

Seine deutsche Herkunft verhalf Frankel dann 1956 zum großen Sprung: Die „New York Times“ schickte ihn nach Ungarn, um dort den Aufstand zu analysieren und zu kommentieren. Überzeugt von seiner Leistung ließ ihm das Blatt gleich im Ostblock weiterarbeiten. Für drei Jahre war Frankel Moskau-Korrespondent der „New York Times“.

Quasi als Belohnung folgten fünf Jahre in Washington, anschließend übertrug ihm die Zeitung die Verantwortung für den Kommentarteil.

1973 wurde Frankel der begehrte Pulitzer-Preis für seine Reportagen über Nikolas Peking-Besuch verliehen. Seither gilt er als einer der herausragenden Persönlichkeiten im amerikanischen Journalismus. „Er ist ein brillanter Reporter und Kommentator, der durch seine 34jährige Tätigkeit bei uns das volle Vertrauen seiner Kollegen gewonnen hat.“ Mit diesen Worten gab der „New York Times“-Herausgeber Arthur Ochs Sulzberger die Ernennung Frankels zum neuen Chefredakteur bekannt.

Seine deutsche Heimat hat der 56-jährige Frankel nie vergessen; nach wie vor besucht er regelmäßig seine Verwandten in Gera und pflegt ebenso intensiv seine deutsche Muttersprache.